

**Ursachenanalyse zur Einstellung gegenüber Homosexuellen.**

**Ein interkultureller Vergleich zwischen Deutschland und Mexiko.**



Universität Trier

Fachbereich I Psychologie

Erstbetreuerin:

Prof. Dr. Eva Walther



Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für Psychologie

Zweitbetreuerin:

Prof. Dr. Melanie Steffens

Lisa Denger  
Bruchhausenstraße 17, Trier,  
September 2008



Inhaltsverzeichnis	
1	Einleitung.....6
2	Situation der Homosexuellen.....9
2.1	Historischer Abriss.....9
2.2	Situation der Homosexuellen in Deutschland.....9
2.3	Situation der Homosexuellen in Mexiko.....10
3	Theoretische Grundlagen.....12
3.1	Homosexualität.....13
3.2	Einstellung.....14
3.3	Diskriminierung von Homosexuellen und Einstellung gegenüber .....22
3.3.1	Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen vs. homosexuellen Männern.....24
3.4	Erklärungsansätze für unterschiedliche Einstellung zu homosexuellen .....25
3.4.1	Distale, demographische Faktoren.....26
3.4.1.2	Geschlecht.....27
3.4.1.3	Alter.....29
3.4.1.4	Sexuelle Orientierung.....29
3.4.1.5	Ausbildungsniveau der Eltern.....30
3.4.1.6	Sozioökonomische Schicht .....31
3.4.1.7	Größe des Herkunftsortes.....32
3.4.1.8	Kontakt zu Homosexuellen .....32
3.4.2	Proximale psychologische kulturelle Faktoren.....34
3.4.2.1	Genderschemata.....34
3.4.2.2	Religiosität.....39
3.4.2.3	Kollektivismus .....43
3.4.2.4	Gesellschaftliche Haltung.....47
3.4.3	Proximale psychologische individuelle Faktoren .....47
3.4.3.1	Assoziation von AIDS und Homosexualität.....48
3.4.3.2	Motivation zur Vorurteilskontrolle .....50
3.4.3.3	Eigengruppenprojektion und Typikalität.....51
3.4.3.4	Sexualtrieb und Attraction Same-Sex vs. Other-Sex .....53
3.5	Zusammenfassung.....54
3.6	Modell zur Ursachenanalyse.....54
4	Präzisierung der Fragestellung und Hypothesen .....57
5	Methode.....64
5.1	Design.....64
5.2	Durchführung.....65
5.3	Versuchsablauf.....67
5.4	Kontrolle der Stimmung.....69
5.5	Stichprobe und Ausschluss von Versuchspersonen.....70
5.6	Unerwartete Stichprobeneffekte .....72
5.7	Operationalisierung der Variablen.....75
5.7.1	Übersetzung.....75
5.7.2	Antwortformat.....75
5.7.3.1	Distale, demographische Faktoren.....76
5.7.3.1.1	Frage zu Kontakt zu Homosexuellen.....77
5.7.3.1.2	Frage zu „Sexuelle Orientierung“.....77
5.7.3.2	Proximale psychologische kulturelle Faktoren.....78
5.7.3.2.1	Fragebogen zu Genderschemata.....78
5.7.3.2.2	Fragebogen zur Religiosität.....80

5.7.3.2.3 Fragebogen zu Kollektivismus.....	81
5.7.3.2.4 Fragebogen zu gesellschaftlicher Haltung.....	82
5.7.3.3 Proximale, individuelle, kulturelle Faktoren.....	83
5.7.3.3.1 Fragebogen zur Assoziation von AIDS und Homosexualität.....	83
5.6.2.3.3 Fragebogen zu Motivation zur Vorurteilskontrolle.....	83
5.7.3.3.2 Fragebogen zu Typikalität und Eigengruppenprojektion.....	85
5.7.3.3.3 Fragebogen zu Sexualtrieb und Attraction Same-Sex vs. Other-Sex .....	86
5.7.3.3.5 Fragebogen zu Sterblichkeitssalienz.....	87
5.7.4 Abhängige Variablen.....	88
5.7.4.1 Fragebogen zur expliziten Einstellung zu Homosexuellen.....	88
5.7.4.1 Der IAT .....	89
6 Ergebnisse.....	126
6.1 Statistische Behandlung der Fragebogen und Tests .....	126
6.1.1 Statistische Behandlung der abhängigen Variablen.....	127
6.1.1.1 Statistische Behandlung des Fragebogens „Explizite Einstellung“ .....	128
6.1.1.2 Statistische Auswertung der Variable „Implizite Einstellung“ .....	128
6.1.2 Statistische Behandlung der Mediatorfaktoren .....	129
6.1.2.1 Statistische Behandlung des Fragebogens zu „Genderschemata“ .....	129
6.1.2.2 Statistische Behandlung des Fragebogens „Religiosität“ .....	130
6.1.2.3 Statistische Behandlung der Frage zu „Einstellung zu langer Wohndauer ...	130
6.1.2.4 Statistische Behandlung des Fragebogens zu „Assoziation von AIDS und	130
6.1.2.5 Statistische Behandlung des Fragebogens zu „Motivation zur .....	131
6.2 Auswertung der Daten.....	131
6.2.2 Ethnizitätsunterschiede und Geschlechterunterschiede in den abhängigen .....	132
6.2.3 Ethnizitätsunterschiede und Geschlechterunterschiede in den .....	137
6.2.4 Effekte der Mediatoren auf die Abhängigen Variablen .....	139
6.2.5 Überprüfung des Modells zur Ursachenanalyse.....	142
6.2.6 Residualanalyse.....	146
6.2.6.1. Test auf Normalverteiltheit der Residuen.....	147
6.2.6.2 Test auf Multikollinearität .....	147
6.2.6.3 Tests auf Ausreißerwerte.....	148
6.2.6.4 Test auf Linearität.....	148
6.2.6.5 Test auf Autokorrelation.....	148
6.2.6.6 Test auf Homoskedasizität.....	148
6.2.7 Zusammenfassung.....	149
7 Diskussion.....	151
7.1 Bewertung und Interpretation der Ergebnisse.....	151
7.2 Kritik und methodische Mängel.....	157
7.3 Implikationen für zukünftige Untersuchungen .....	160
Literaturverzeichnis:.....	161
Appendix.....	178
Tabellen.....	179
1.1 Varianzanalyse Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in der expliziten Einstellung .....	180
1.2 Varianzanalyse Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in der impliziten Einstellung.....	182
2 Varianzaanalyse des Geschlechtereffektes und Ethnizitätseffektes in den Mediatorfaktoren .....	185
3 Varianzanalyse Effekte der Mediatorfaktoren in der Einstellung.....	187

3.1 Varianzanalyse Effekte der Mediatorfaktoren in der expliziten Einstellung.....	187
3.2 Varianzanalyse Effekte der Mediatorfaktoren in der impliziten Einstellung.....	189
4. Regression.....	192
4.1 Multiple Regression für ATG.....	192
4.2 Multiple Regression der expliziten Einstellung zu homosexuellen .....	195
4.3 Regression der impliziten Einstellung zu homosexuellen Männern.....	197
4.4 Regression der impliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen.....	200
5 Levene-Tests.....	204
5.1 Levene-Test (Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in den den AVs).....	204
5.2 Levene-Test Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in den Mediatorfaktoren .....	205
5.3 Levene-Test (Effekt der Mediatorfaktoren in der expliziten Einstellung).....	206
5.4 Levene-Test (Effekt der Mediatorfaktoren in der impliziten Einstellung).....	208
6 Kolmogorov-Smirnov Test .....	210
6.1 Kolmogorov-Smirnov Test für die Mediatorfaktoren.....	210
6.2 Kolmogorov-Smirnov Test für die AVs.....	210
7 Korrelationen der Mediatorfaktoren und Unabhängigen Variablen .....	211
Fragebögen und Tests.....	212
1 Deutsche Version.....	213
1.1 Information und Zustimmung zur Teilnahme .....	214
1.2 Instruktionen .....	215
1.3 Bilder des IAT, sprachunabhängig.....	216
1.4. Fragebogen zur expliziten Einstellung zu Homosexuellen:.....	222
1.5 Fragebogen zur Religiosität: .....	223
1.6 Fragebogen zu Kollektivismus .....	224
1.7 Fragebogen zu Genderschemata: .....	225
1.8 Fragebogen zu Gesellschaftlichen Klima:.....	227
1.9 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion:.....	227
1.10 Frage zu Kontakt zu Homosexuellen.....	228
1.11 Fragebogen zu Assoziation von Homosexuellen und AIDS:.....	228
1.12 Fragebogen zu Sterblichkeitssalienz von Studierenden:.....	228
1.13 Fragebogen zu Sexualtrieb:.....	229
1.14 Fragebogen zu Attraction Same-Sex versus Other-Sex:.....	229
1.15 Fragebogen zu Motivation zur Vorurteilskontrolle:.....	230
1.16 Frage zur sexuellen Orientierung:.....	230
1.17 Demographische Fragen:.....	230
1.18 Fragen zu Eigengruppenprojektion anhand von „Eierschalen“.....	233
1.19 Tabelle Teilnahme und Vergütung.....	237
1.20 Werbezettel.....	238
1. 21 Rückmeldung über die Untersuchungsergebnisse.....	239
Spanische Version.....	240
2.1 Information und Zustimmung zur Teilnahme.....	241
2.2 Instruktionen.....	242
2.3 Fragebogen zu expliziter Einstellung zu Homosexuellen:.....	244
2.4 Fragebogen zu Kollektivismus .....	244
2.5 Fragebogen zur Religiosität: .....	245
2.6 Fragebogen zu Genderschemata: .....	245
2.8 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion:.....	247
2.9 Frage zu Kontakt zu Homosexuellen.....	247

---

2.10 Fragebogen zu Assoziation von Homosexuellen und AIDS:.....	247
2.11 Fragebogen zu Sterblichkeitssalienz von Studierenden:.....	248
2.12 Fragebogen zum Sexualtrieb:.....	248
2.13 Fragebogen zur Attraction Same-Sex versus Other-Sex:.....	248
2.14 Fragebogen zu Motivation zur Vorurteilstkontrolle:.....	249
2.15 Frage zu sexueller Orientierung:.....	249
2.16 Demographische Fragen:.....	249
2.17 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion, „Eierschalen“ .....	252
2.18 Rückmeldung über die Untersuchungsergebnisse.....	256
Interview.....	257

---

## 1 Einleitung

„Was in Mexiko am meisten abgelehnt wird, ist die Homosexualität“ (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008, Seite 1, Übers. d. Verfs.). In Deutschland gehe der Trend dahin, „dass Schwule und Lesben durchaus akzeptabel seien“ (Steffens, Seite 102, 1999). Diese zwei repräsentativen, kontrastreichen Aussagen für die Länder Deutschland und Mexiko stellen einen starken Kontrast dar und entsprechen der Tatsache, dass die Diskriminierung von Homosexuellen stark von Land zu Land variiert (Trujillo, 1991). Sie erstreckt sich von absoluter Illegalität, z.B. in weiten Teilen Afrikas, bis hin zu lediglich geringfügiger nonverbaler Diskriminierung, wie z.B. in Kanada (Dudek, Harnisch, Haag, Henkamp, Körner & de la Motte-Sherman, 1997). Das legt nahe, dass die Einstellung zu Homosexuellen durch kulturelle Faktoren bedingt ist (Smith, 1997). Bisher wurde noch nicht erforscht, worin diese kulturellen Unterschiede begründet sind. „Kultur“ als ausschlaggebenden Faktor anzusehen ist nur ein vordergründiger Blick. Psychologisch interessant ist hier, welche Faktoren sich hinter dem Begriff „Kultur“ verstecken, die einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen haben. Diese Faktoren sollen als Mediatoren zwischen Ethnizität und Einstellung gegenüber Homosexuellen stehen und erklären den Kultureinfluss, wenn sie vollständig hinzugezogen werden. Ansätze zur Untersuchung unterschiedlicher Einstellung innerhalb eines Landes wurden von zahlreichen Wissenschaftlern unternommen, ein ganzheitliches Bild wurde bisher noch nicht erstellt. Die negativere Einstellung von Männern gegenüber Frauen konnte immer bestätigt werden (z.B. Steffens, 2005; Herek & Gonzalez-Rivera, 2006), außerdem wurden der Einfluss von Alter (z.B. Hayek, 1995; Steffens, 2005), Bildung (z.B. Hayes, 1995; Herek, 2006), eigener sexueller Identität (z.B. Banse, Seise & Zerbes, 2001; Steffens, 2005), Genderschemata (z.B. Whitley, 2001; Steffens, 2005; Ortiz-Hernández & Granados-Cosme,

---

2006), Religiosität (z.B. Herek 1987, 1994; Finlay & Walther, 2003; Schulte & Battle, 2004), Kollektivismus (z.B. Hofstede, 1991; Kashima, et al., 1995; Triandis, 1989), Kontakt zu Homosexuellen (z.B. Herek & Capitanio, 1996; Herek et al., 2006) und Motivation zur Vorurteilstkontrolle (z.B. Banse et al., 2001) bestätigt. Manche Studien trennten die Einstellungsmessung bereits zwischen expliziter und impliziter Einstellung (z.B. Banse et al., 2001, Steffens, 2005). In dieser Studie sollte erstmals ein Gesamtbild des Einflusses aller genannten Faktoren erstellt werden, unter Hinzunahme der unter diesem Aspekt noch nicht untersuchten Faktoren der Eigengruppenprojektion (Mummendey & Wenzel, 1999), des Sexualtriebs und der *Attraction Same-Sex* (Lippa, 2006), der Assoziation AIDS und Homosexualität (Herek & Capitanio, 1993), der sozioökonomischen Schicht und der Größe des Herkunftsortes. Der Kulturvergleich fand anhand der Länder Deutschland und Mexiko statt, die sich stark in ihren Grundzügen und ihrer gesellschaftlichen Haltung gegenüber Homosexuellen unterscheiden. Ein solcher Vergleich ermöglichte erst einen differenzierten und vollständigen Blick auf den Hintergrund negativer Einstellungen gegenüber Homosexuellen. Im Folgenden wird zunächst auf die historische und aktuelle Situation der Homosexuellen in Deutschland und Mexiko eingegangen (Abschnitt 2). Diese Einführung konzentriert sich vor allem auf die Unterschiede in den beiden Ländern. Schließlich werden die theoretischen Grundlagen der negativen Einstellung zu Homosexuellen beschrieben (Abschnitt 3). Dazu werden zunächst die Konzepte der Homosexualität, Einstellung und Diskriminierung gegeben, anschließend wird auf die Einstellung und Diskriminierung speziell von Homosexuellen eingegangen. Daraufhin folgt der Kernpunkt der theoretischen Grundlage der Studie – die Erklärungsansätze für die unterschiedliche Einstellung gegenüber Homosexuellen. Hier werden Theorien und empirische Belege zu in dieser Studie als demographischen Faktoren, proximale psychologische kulturellen Faktoren und proximale psychologische individuelle

---

Faktoren als Einflüsse gegeben. Neben der Klärung der Relevanz der Faktoren werden bereits, wenn möglich, kulturelle Unterschiede hervorgehoben und der Einfluss von Geschlecht und Ethnizität auf die proximalen psychologischen Faktoren erläutert. Außerdem werden die Zusammenhänge der Faktoren untereinander beschrieben. Der Theorieteil mündet in das Modell zur Ursachenanalyse der Einstellung gegenüber Homosexuellen (Abschnitt 3.6), das Grundlage der statistischen Auswertung ist. Im Anschluss folgt die Präzisierung der Fragestellung, die in zentrale Hypothesen und Unterhypothesen und zusätzlich in replizierte und neue Hypothesen unterteilt (Abschnitt 4). Die Methode wird in Abschnitt 5 beschrieben, der auf das Versuchsdesign, die Durchführung, Versuchsablauf, Stichprobe, unerwartete Stichprobeneffekte und schließlich die Operationalisierung der einzelnen Variablen eingeht. Diese sind wiederum in Unabhängige Variablen, Mediatorvariablen und Abhängige Variablen unterteilt. Die Abhängigen Variablen wurden getrennt für implizite und explizite Einstellung operationalisiert. Schließlich werden die Ergebnisse dargestellt (Abschnitt 6), die statistische Behandlung der Variablen (Abschnitt 6.1) und die statistischen Datenanalyse (Abschnitt 6.2). Der anschließende Diskussionsteil beinhaltet die Bewertung und Interpretation der Ergebnisse inklusive einer kritischen Betrachtung, Erwähnung methodischer Schwächen und Implikationen für zukünftige Untersuchungen (Abschnitt 7).

---

## 2 Situation der Homosexuellen

Um die Situation der Homosexuellen zu beschreiben, wird kurz ein Blick in die Geschichte und auf die aktuelle Situation der Homosexuellen in Mexiko und Deutschland geworfen.

### 2.1 Historischer Abriss

Im alten Griechenland und Rom wurde Homosexualität weitgehend toleriert und befürwortet, im alten Israel hingegen wurde sie bereits verurteilt. Von den Lehren der katholischen Kirche an zeigten sich im Laufe der Geschichte bis ins Heute fast nur noch homosexuellenfeindliche Einstellungen und deren Folgen (Fielder, 2004). Seit 1869 wurde Homosexualität als Krankheit definiert und daraufhin von den verschiedenen psychodynamischen und psychotherapeutischen Ansätzen und der Medizin als pathologisch angesehen und versucht zu therapieren (Steffens & Thompson, 2006). Erst seit 1973 wurde Homosexualität als Krankheit aus dem DSM und 1992 aus dem ICD entfernt. Bis heute wird versucht, eine Gleichberechtigung für Homosexuelle zu erreichen (List, 2006).

### 2.2 Situation der Homosexuellen in Deutschland

In Deutschland wurde am 11. Juni 1994 der § 175 des deutschen Strafgesetzes, der sexuelle Handlungen zwischen Personen männlichen Geschlechts unter Strafe stellte, aufgehoben. Seit 2001 können sich homosexuelle Männer und Frauen als Lebenspartner verzeichnen lassen, dank dem *Gesetz über die eingetragene Partnerschaft*; seit 2006 gilt für Homosexuelle die *Allgemeine Gleichbehandlung* entsprechend des *Allgemeinen Gesetzes zur*

---

*Gleichbehandlung* (Bundesministerium der Justiz, 2008). Aktuell fordert die Europäische Kommission, dass in Deutschland dieses Gesetz verbessert werden soll, da es nicht den Richtlinien der EU entspreche (Braun & Kuhr, 2008). Trotz dieser Entwicklungen werden Homosexuelle in Deutschland diskriminiert. Studien des Lesben- und Schwulenverbandes Deutschland berichten von aktuellen Diskriminierungen (LSVD, 2007) und MANEO (Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin, 2007) weist speziell Gewalt gegen Schwule auf. Bis heute dürfen homosexuelle Lebenspartner zusammen keine Kinder adoptieren (LSVD, 2007).

### 2.3 Situation der Homosexuellen in Mexiko

In Mexiko ist im Vergleich zu Deutschland die Lage weitaus gravierender. Homosexuelle werden in der Schule, auf der Arbeit, in der Familie, im Gesundheitswesen, in der Justiz und in der Gesellschaft allgemein diskriminiert (Flores Dávila, 2007; Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Es ist zwar in der Hauptstadt Mexiko-City möglich, dass homosexuelle Partner ihre Lebensgemeinschaft auf dem Standesamt eintragen können und für sie gilt das Erbrecht in gleicher Weise wie für Heterosexuelle (Dudek et al., 2007). Doch dieses „Ley de Sociedad de Convivencia“, das seit dem 9.11.2006 besteht, gesteht Homosexuellen in weiterem Umfang nicht die gleichen Rechte zu wie Heterosexuellen, es wird eher als Gesetz zum Schutz von Homosexuellen verwendet denn als Gleichberechtigungsgesetz (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Es liegt, ebenso wie in Deutschland, kein gemeinsames Adoptionsrecht vor. Gleichzeitig bemühen sich zahlreiche Politiker um ein erneutes Verbot der Homosexuellenehe (Dudek et al., 2007). Ein großes Problem der rechtlichen Behandlung von Homosexuellen in Mexiko ist, dass sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung nicht als gleichberechtigte Bürger mit Menschen- und Bürgerechten angesehen werden (Flores Dávila, 2007; Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Allein in Mexiko-City wurden 164 Morde an Bisexuellen oder

---

Homosexuellen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung in den Jahren 1995 bis 1998 verzeichnet (CCCOH, 1999). In Gesamt Mexiko findet jeden zweiten Tag ein Mord an Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung statt, Gewalt und Diskriminierung gibt es in großem Ausmaß (Dudek et. al, 2007; ILA, 2007; Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Erschwerend kommt hinzu, dass ausschließlich reiche Mexikaner nach ihrem Coming-Out sozial sicher leben können. Vor allem ärmeren Schwulen ist nach der Ausgrenzung oft nur noch der Weg in die Prostitution möglich (Haag, 2007; Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Die Willkür des Gesetzes des „moralischen Verfalls“ und legitimierbare Handlungen, wie der Ausschluss von zu „femininen“ Jungen aus dem Schulunterricht (Dudek et al., 2007) oder die aktuellen Gewaltakte gegen die als zu feminin betrachtete Jugendgruppe der *Emos*, sind Beispiele für die klar homosexuellenfeindliche Haltung der Gesellschaft (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Eine Studie der Consulta Mitofsky zur Einstellung zu Homosexuellen in Mexiko zeigte, dass weniger als 20 Prozent damit einverstanden sind, dass homosexuelle Paare Sex haben (Flores Dávila, 2007).

In der vorliegenden Untersuchung sollte geklärt werden, weshalb in diesen beiden Ländern solch große Unterschiede in der Diskriminierung der Homosexuellen vorliegen. Eine negative Einstellung gegenüber einer Fremdgruppe, die Homosexuelle für Heterosexuelle darstellen (Steffens & Jonas, 2007), führt sehr häufig zu deren Diskriminierung (Mummendey & Wenzel, 1999). Daher ist es sinnvoll, anhand eines kulturellen Vergleiches eine umfassende Erklärung für die unterschiedlich negative Einstellung zu Homosexuellen zu suchen.

---

## 3 Theoretische Grundlagen

Um das Themengebiet der Untersuchung gut zu erfassen, wird zunächst in Abschnitt 3.1 ein Überblick über Homosexualität, in Abschnitt 3.2 über Einstellungen, Vorurteile, Diskriminierung und deren Zusammenhang gegeben. Dann wird in Abschnitt 3.3 auf die Einstellung gegenüber Homosexuellen und deren Diskriminierung eingegangen. Die Erklärungsansätze für die unterschiedliche Einstellung zu Homosexuellen werden in Abschnitt 3.4 gegeben. Dabei beschreiben die theoretischen Grundlagen und empirischen Befunde meist nur den Zusammenhang einzelner Faktoren und der Einstellung zu Homosexuellen. Es ist möglich diese Faktoren nach distalen Faktoren (Abschnitt 3.4.1), proximalen psychologischen kulturellen Faktoren (Abschnitt 3.4.2) und proximalen psychologischen individuellen Faktoren (Abschnitt 3.4.3) zu trennen. Aus den einzelnen Befunden ergibt sich die Logik, dass für eine Ursachenanalyse, der in den Kulturen unterschiedlichen Einstellung zu Homosexuellen ein Modell sinnvoll ist, das die Hintergründe der ethnischen Unterschiede ermitteln kann. Das Modell (siehe Abschnitt 3.5), das in zwei Analyseschritte aufgeteilt ist, dient später außerdem der statistischen Auswertung.

### 3.1 Homosexualität

Homosexualität beschreibt ein sexuelles Verhalten oder die Anziehung zwischen Leuten des gleichen Geschlechts bzw. die sexuelle Orientierung in Bezug auf romantische und sexuelle gleichgeschlechtliche Anziehung als Bestandteil der Identität (APA Help Centre, 2008). Entgegen der Annahme von Kinsey (1948), der davon ausging, dass Homosexualität auf einer Dimension von „ausschließlich homosexuell“ bis „ausschließlich heterosexuell“ festzulegen ist, wurde bereits in den 80ern zum Beispiel von Haberle (1983) nahe gelegt, dass die sexuelle

---

Orientierung sich im Laufe der Zeit verändern kann. Sowohl die Balance zwischen Homosexualität und Heterosexualität ist instabil, als auch die Intensität der beiden Verhaltensmuster (Fiedler, 2004). Es gibt zum Beispiel Personen, die sich als homosexuell bezeichnen, obwohl sie noch nie sexuelle Kontakte mit dem gleichen Geschlecht hatten und Personen, die sich als heterosexuell einstufen, obwohl sie auch homosexuelle Kontakte haben oder hatten (z.B. Savin-Williams, 1990). Um die sexuelle Identität zu erfassen, sei es also günstiger, die sexuelle Aktivität abzufragen, wie es Klein, Sepekoff und Wolf (1985) anhand des *Sexual Orientation Grid* (KSOG; Klein, Sepekoff & Wolf, 1985) taten. Dementsprechend setzt sich die sexuelle Orientierung zusammen aus sexueller Neigung, sexuellen Fantasien, sexuellen Verhaltensmustern, Art der bevorzugten Partnerausrichtung, Art der interpersonell-sozialen Zugehörigkeit, Wunsch, einen heterosexuellen bzw. homosexuellen Lebensstil nach außen zu präsentieren, subjektiver Einstufung von „mehr“, „eher“, „weniger“ oder „nicht“ homosexuell/heterosexuell (Klein et al., 1985). Entsprechend dieser Befunde vertrat Diamond (2005) die Meinung, dass die sexuelle Orientierung fluide ist. Diamond geht in Bezug von Lesben davon aus, dass die Kategorien „lesbisch“, „heterosexuelle“ und „bisexuelle“ nicht die adäquateste sei, sondern man besser die Bezeichnungen „stabile Lesbe“, „nicht-Lesbe“ und „fluide Lesbe“ verwende.

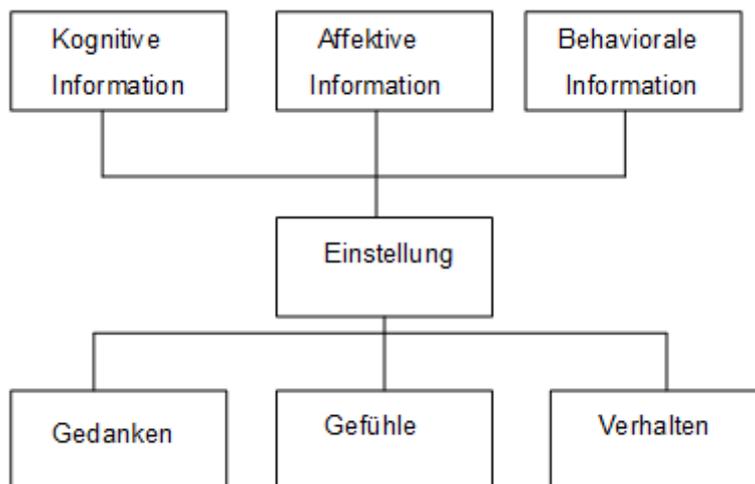
Gegen Personen homosexueller Orientierung liegen sehr häufig negative Einstellungen vor bis hin zur *Homophobie* (siehe Abschnitt 3.3), die sich als negativer Affekt, Vermeidungsverhalten und Aggression gegen Homosexuelle äußert (Bernat, Calhoun, Adams & Zeichner, 2001).

## 3.2 Einstellung

Die Einstellung wird definiert als „eine psychologische Tendenz, die durch die Bewertung

---

einer speziellen Einheit mit einem bestimmten Grad an Zuneigung oder Abneigung ausgedrückt wird“ (Eagly & Chaiken, 1993, Übers. v. Verf.). Einstellungsobjekte werden bewertet, die Richtung der Bewertung kann positiv, negativ oder neutral sein. Einstellungen unterscheiden sich außerdem in ihrer Intensität (Smith & Mackie, 2003). Entsprechend des Modells von Smith und Mackie (2003) unterliegen sie drei Informationsquellen: Überzeugung von positiven oder negativen Charakteristika des Objektes, Gefühlen (affektiv) und Informationen (kognitiv) zu dem Objekt, sowie Informationen zu vergangenen und aktuellen Handlungen (behavioral) in Bezug auf das Objekt (siehe Abbildung 1). Allerdings werden nicht immer alle drei Aspekte relevant. Ein Beispiel für die Einstellung gegenüber Homosexuellen wäre zum Beispiel „Homosexuelle mag ich nicht“ (affektiv), „Homosexuelle haben AIDS“ (kognitiv), „Homosexuelle behandle ich freundlich“ (behavioral). Die Richtung und Intensität von Einstellungen gibt Auskunft darüber, wie die Komponenten miteinander verbunden sind. Einstellungen haben eine Bewertungsfunktion, die auch als Wissensfunktion bezeichnet wird und dazu dienen, mit der Umwelt zurechtzukommen; und eine soziale Identitätsfunktion, die auch als Wertausdrucksfunktion verstanden wird und unter anderem dazu dient, sich mit anderen Personen verbunden zu fühlen. Es gibt angeborene und erlernte Einstellungen (Aronson & Bridgeman, 2004). Die Einstellung gegenüber Homosexuellen ist erlernt. Je öfter eine Evaluation und ein zu bewertendes Objekt zusammen auftreten, desto stärker ist die Verbindung zwischen Einstellung und Objekt.



*Abb.1: 3-Komponenten-Modell der Einstellung nach Mackie und Smith (1997, Seite 271),  
Veränderungen und Übersetzung durch Verfasserin*

Bei der Einstellungsmessung ist es also notwendig, affektive, kognitive und behaviorale Komponenten zu erfassen, wie es in dieser Studie gemacht wurde. Die Einstellung ist außerdem kulturabhängig (Smith & Mackie, 2003).

Eine weitere zentrale Theorie zu Einstellungen stellte Fazio auf (Fazio & Towles-Schwenn, 1999). Sein MODE-Modell (*Motivation and Opportunity as Determinants*) geht davon aus, dass neben der Einstellung Motivation und Kapazität zur Verarbeitung von Infos vorliegen, anhand derer Personen ihre Handlungen kontrollieren. Darunter fällt auch die Diskriminierung von Homosexuellen als Handlung. Fehlt aber entweder die Motivation, oder die Kapazität oder beides, dann kann die unkontrollierte Einstellung das Verhalten bestimmen, indem sie die Objektwahrnehmung und die Wahrnehmung des Verhaltenskontextes ausmacht. Die

---

einstellungskongruente Wahrnehmung führt zu wenig kognitiver Anstrengung. Ein Beispiel wäre die negative Wahrnehmung eines Homosexuellen, die eine homosexuellenfeindliche Person hat. Auch extreme Gründe wie soziale Normen können das Verhalten bestimmen. Die Theorie beinhaltet bereits das Konzept der expliziten und impliziten Einstellung (Banse & Gawronski, 2003), das für diese Studie wichtig ist. Die explizite, äußerbare Einstellung unterliegt der Korrektur der Person, die beim Abfragen automatisch aktivierter Einstellungsurteile in Richtung persönlicher Wertvorstellung gemacht wird. Das Ergebnis kann zwar als authentische Einstellung verstanden werden (Banse & Gawronski, 2003), dennoch ist es sinnvoll immer die Soziale Erwünschtheit zu beachten (Weeks, 2003). Außerdem ist die explizite Einstellung stark von der Formulierung der Frage abhängig (Schwarz, 1999). Die implizite Einstellung gilt als eine automatisch aktivierte evaluative Assoziation. Allerdings ist fraglich, ob die implizite Einstellung wirklich dem Bewusstsein nicht zugänglich ist. Außerdem ist unklar, ob die implizite Einstellung wirklich existiert oder eher durch das Messinstrument entsteht (Fazio & Olson, 2003). Sie unterliegt außerdem zum Beispiel dem Einfluss von Kontextreizen (Schwarz & Strack, 1991), gerade gelernten Assoziationen (Karpinski & Hilton, 2001) und Training (Rudman, Ashmore & Gary, 2001). Die implizite Einstellung wird mit nichtreaktiven, reaktionszeitgestützten Methoden erfasst (Banse & Gawronski, 2003). Implizite und explizite Einstellung korrelieren in den wenigsten Untersuchungen (Albarracín et al., 2005). Dabei ist kontrovers, ob sie ein Konstrukt sind (Banse et al., 2001) oder zwei Konstrukte (Wilson, Lindsay & Schooler, 2000). Die Theorie von Devine (1989) kann den Zusammenhang von expliziter und impliziter Einstellung erklären. Sie beinhaltet die Konzepte der automatischen und kontrollierten Verarbeitung von Stereotypen, die der Einstellung vorausgehen. Das Zwei-Stufen-Modell der kognitiven Verarbeitung funktioniert wie folgt: Zuerst tritt bei Gabe von Informationen eine automatische Verarbeitung ein, das heißt eine nicht kontrollierte Verarbeitung, die zumeist Stereotype als

---

Grundlage hat. Dann folgt die kontrollierte Verarbeitung, die die Stereotype und Vorurteile zurückweisen kann. Man geht davon aus, dass jede Person in einer Kultur die gleichen Assoziationen und automatischen Verarbeitungen hat, aber nur Personen ohne Korrektur durch kontrollierte Verarbeitung Vorurteile ausbilden. Dementsprechend hätten alle Personen die gleichen Assoziationen und automatischen Verarbeitung bezüglich Informationen zu Homosexuellen, lediglich die Korrektur variiert. Die Relevanz und Intensität von Vorurteilen hängt immer von der emotionalen Intensität ab (Smith & Mackie, 2003). Personen in verschiedenen Kulturen können sich also hinsichtlich ihrer impliziten Einstellung unterscheiden, die explizite Einstellung hängt zusätzlich von der Kontrolle der Informationsverarbeitung ab. Devines Theorie wurde von Fazio et al. (1995) relativiert und stellt eine Verbindung zur Verhaltenskomponente her. Entsprechend der Theorie gibt es, je nach Information, drei Typen von Personen: Personen, die keine automatische, negative Reaktion zeigen (z.B. homosexuellenfreundliche Personen); Personen, die eine automatische, negative Reaktion zeigen und eine positive, kontrollierte Reaktion (z.B. homosexuellenfeindliche Personen, die sich positiv gegenüber Homosexuellen verhalten); Personen, die eine automatische, negative Reaktion zeigen und keine positive, kontrollierte Reaktion (z.B. homosexuellenfeindliche Personen, die sich negativ gegenüber Homosexuellen verhalten). Man geht davon aus, dass die explizite Einstellung Verhaltensweisen vorhersagt, die kontrollierbar sind, wie zum Beispiel verbale Äußerungen und Gewaltakte, wie sie auch gegen Homosexuelle vorliegen (siehe Abschnitt 2.2 und 2.3). Die implizite Einstellung sagt vor allem unkontrollierbare Verhaltensweisen vorher, wie zum Beispiel nonverbales Verhalten und körperliche Reaktionen (Albarracín, Johnson, Zanna, 2005). In diesen Reaktionen sind diskriminierende Verhaltensweisen enthalten, die vor allem durch negative Vorurteile bedingt sind (Smith & Mackie, 2003). *Vorurteile* sind eine positive oder negative Einstellungen und bestehen somit ebenfalls aus den drei Komponenten Affekt, Kognition, Verhalten. Die

---

affektive Komponente kann positiv oder negativ sein. In der Sozialpsychologie wird sie aber meist definiert als „eine feindselige oder negative Einstellung gegenüber Menschen einer bestimmten Gruppe, die nur auf ihrer bloßen Mitgliedschaft in dieser Gruppe basiert“ (Aronson, Wilson & Akert, 2004, Seite 485). Das gilt auch für die Gruppe der Homosexuellen. Die kognitive Komponente setzt sich aus *Stereotypen* zusammen. Ein Stereotyp kann entstehen, wenn man eine Gruppe von Menschen generalisiert, ihnen identische Eigenschaften zuschreibt, ohne auf gegebene Variationen unter den Mitgliedern zu achten (Aronson et al., 2004). Es wird vermutet, dass homosexuelle Männer und homosexuelle Frauen sehr häufig stereotypisiert werden. Die Stärke der Stereotypisierung hängt aber von den begleitenden Emotionen, der Intensität der Situation und der Verarbeitungskapazität ab (Smith und Mackie, 2003). Diskriminierung ist die Verhaltenskomponente von Vorurteilen. Sie wird definiert als „ungerechtfertigte negative oder schädliche Handlung gegen ein Mitglied einer Gruppe, einfach nur wegen seiner oder ihrer Zugehörigkeit zu dieser Gruppe“ (Aronson et al., 2004, Seite 489). Der Diskriminierung gehen oft Soziale Kategorisierung (aufgrund von spezifischen Merkmalen werden Personen Gruppen zugeordnet) und Stereotypisierung voraus. Daraus ist zu schließen, dass es sehr sinnvoll ist, die Einstellung gegenüber Homosexuellen zu erforschen, denn diese Einstellung enthält die Verhaltenskomponente der Diskriminierung und könnte erklären, warum sich solche große kulturelle Unterschiede in der Diskriminierung finden lassen. Hier ist aber kritisch anzumerken, dass nicht jede Einstellung zu einer Handlung führt, dazu müssen verschiedene Prozesse ablaufen: Die Einstellung muss aktiviert werden (intentional oder automatisch), die Einstellung muss zur Handlung passen, und die Person hat die Kontrolle über sich und seine Handlungen (Smith & Mackie, 2003).

Ein gutes Schema zur Erklärung der Entstehung von Diskriminierung, dargestellt in

---

Abbildung 2, bieten Smith und Mackie (2003). Es beinhaltet für die Untersuchung relevante Variablen wie Vorurteile, Stereotypen und soziale Interaktionen. Diskriminierung entsteht meist durch Vorurteile, die die gelernten Stereotypen widerspiegeln. Die Stereotypen ihrerseits (siehe Abschnitt 3.4.3.3) können verschiedener Art sein, positiv oder negativ besetzt und akkurat oder inakkurat. Ein inakkurater Stereotyp wäre zum Beispiel, dass alle männlichen Homosexuellen übergewichtig sind. Sie werden durch personelle Interaktion mit Gruppenmitgliedern geformt, die Extreme bei anderen Personen wahrnehmen und seltene Eigenschaften mit Personen einer Minorität assoziieren. Eine Minoritätengruppe ist die Gruppe der Homosexuellen. Die Interaktion mit den Gruppenmitgliedern führt dazu, dass die sozialen Rollen das Verhalten formen, die Emotionen wirken hier begleitend. Relevant sind auch immer die Stereotype, die die Personen im Umfeld haben. Der Parallelweg der Entstehung der eigenen Stereotype ist das Soziale Lernen von anderen und den Medien (Smith & Mackie, 1997). Es ist also wichtig, bei der Einstellungsmessung von Individuen auch die gesellschaftliche Haltung zu erfassen. Wie die bisherige Forschung gezeigt hat, können Vorurteile zwar schlecht einzelne diskriminierende Verhaltensweisen vorhersagen, wohl aber ein Kriterium multipler Handlungen oder ein Verhaltensaggregat (Albarracín et al., 2005). Implizite und explizite Einstellungen werden bei der Prädiktion von Verhaltensweisen von Faktoren wie „Einstellung zum Verhalten“ und „Verhaltensintentionen“ moderiert (Albarracín et al., 2005). Eine hohe Motivation, Vorurteile zu kontrollieren, kann als moderierend zwischen impliziter und expliziter Einstellung und zwischen Einstellung und Verhalten betrachtet werden und ist sinnvoll in Studien mit Einstellungsmessung zu erfassen. Für die in den Statistiken ablesbare Diskriminierung (siehe Abschnitt 2) ist die explizite Einstellung relevant, für die zwischenmenschlichen Interaktionen und soziale Akzeptanz die implizite Einstellung.

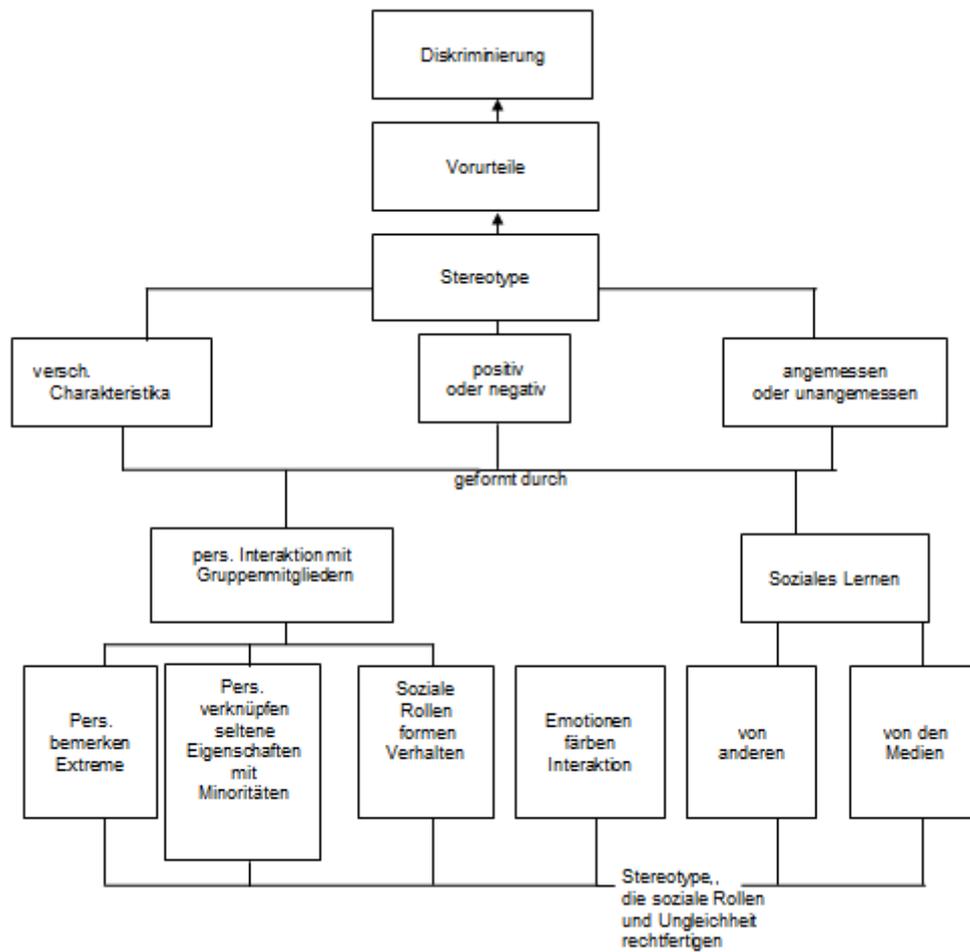


Abb.2: Modell zur Entstehung von Diskriminierung nach Smith und Mackie (1997, Seite 216),

Veränderungen und Übersetzung durch Verfasserin

---

### 3.3 Diskriminierung von Homosexuellen und Einstellung gegenüber

#### Homosexuellen

Wie aus Statistiken ablesbar ist (Abschnitt 2.2, 2.3), werden Homosexuelle diskriminiert. Dabei zeigt sich in manchen Ländern *formale Diskriminierung*, sprich Benachteiligung der Homosexuellen hinsichtlich formaler Kriterien wie Chancengleichheit, Gesetze, Arbeitsmarktsituation etc. In den meisten Ländern findet, auch ohne formale Diskriminierung, eine *interpersonelle Diskriminierung* statt, also die negative Art und Weise des Umgangs mit Homosexuellen (Aronson et al., 2004). Die ausgeprägte Form der negativen Einstellung gegenüber Homosexuellen ist die *Homophobie*. Die Diskriminierung ist von ausgesprochener Relevanz, da sie neben sozialer Stigmatisierung (Fiedler, 2004) zu psychischen Störungen führen kann, wie zum Beispiel Einsamkeit, depressive Verfassungen bis hin zu Suizidversuchen und Suiziden (Fiedler, 2004). Wie in den Statistiken zu lesen (Abschnitt 2.2, 2.3), mündet Homophobie auch in Gewalt und Mord an Homosexuellen. Wie bereits dargestellt, kann die Einstellung zu Homosexuellen (siehe Abschnitt 3.2) zu Diskriminierung führen. Es ist also sehr sinnvoll, in der Untersuchung die Einstellung zu Homosexuellen zu erheben. Dabei ist das Verhältnis von impliziter und expliziter Einstellung zu beachten.

Zwei große Studien haben bereits die implizite und explizite Einstellung zu Homosexuellen untersucht. Banse et al. (2001) untersuchten an Berliner Studierenden die implizite und explizite Einstellung zu Homosexuellen und ihre Verfälschbarkeit unter Einbezug der Motivation zur Vorurteilkontrolle. Sie erhoben die implizite Einstellung anhand einer Bildversion des Implicit Association Tests (IAT; Greenwald, McGhee & Schwartz, 1998) mit Fotos von heterosexuellen und homosexuellen Paaren. Sie wollten den

---

Einstellungsunterschied zwischen homosexuellen und heterosexuellen Personen gegenüber Homosexuellen darstellen. Die explizite Einstellung wurde kognitiv und affektiv explizit anhand von Items in Anlehnung an die ATLG (Attitude Toward Lesbians and Gay Men Scale, Herek, 1987) erfasst (Banse et al., 2001). Heterosexuelle Männer haben eine negative explizite Einstellung gegenüber Homosexuellen in gleichem Maße wie heterosexuelle Frauen, gefolgt von einer positiveren Einstellung der homosexuellen Männer und homosexuellen Frauen. Für die implizite Einstellung nahm die negative Einstellung wie folgt ab: Heterosexuelle Männer, heterosexuelle Frauen, homosexuelle Männer, homosexuelle Frauen (Banse et al., 2001). Da kein Interaktionseffekt zwischen implizit-expliziter (affektiver) Einstellung und den untersuchten Gruppen vorlag, schlossen Banse et al. (2001) daraus, dass implizite und explizite Einstellung ein einziges Konstrukt sei.

Steffens (2005) zeigte sehr deutlich in ihrer Studie an Trierer Studierenden, dass sich implizite und explizite Einstellung in Bezug auf Homosexuelle unterscheiden. Die implizite Einstellung zu Homosexuellen war sehr viel negativer als die explizite Einstellung, die Korrelation höchstens moderat einzustufen. Die Erklärung dafür war, dass es in Deutschland politisch korrekt sei, sich homosexuellenfreundlich zu äußern (Steffens, 2005). Ebenso erforschte Banse et al. (2001), dass die Soziale Erwünschtheit auf die implizite Messung keinen Einfluss hat, da kein Kontrollmechanismus möglich ist (Steffens, 2005). Bei der Einstellung zu homosexuellen Frauen korrelieren die impliziten Maße mit den expliziten Maßen signifikant, in Bezug auf homosexuelle Männer korrelieren sie nicht signifikant (Steffens, 2005). Die explizite Einstellung zu homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern korrelieren signifikant und stärker als die implizite Einstellung zu homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern. Hier ist zu beachten, dass die IATs untereinander auch nicht sehr hoch zusammen hängen.

---

Herek (1987) versuchte die explizite Einstellung gegenüber Homosexuellen genauer zu ermitteln: In seiner Studie wurden anhand von Essays und Fragebögen Erfahrungsschemata, Verteidigung und Sozialer Ausdruck als Funktionen, sprich Auslöser und Folge der Einstellung determiniert (Herek, 1987). Die Erfahrungsschemata beinhalten persönliche negative und/oder positive Erfahrungen im Kontakt mit Homosexuellen und haben einen Einfluss auf die Einstellung. Die Verteidigungsfunktion entspricht einer Externalisierung der Einstellung und enthält unter anderem Durchbrechen der Genderrollenbilder und negativen Einfluss auf die Gesellschaft als zentrale Themen.

### 3.3.1 Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen vs. homosexuellen Männern

Grundsätzlich ist die Einstellung gegenüber homosexuellen Männern negativer als gegenüber homosexuellen Frauen (z.B. Herek, 1993, Banse et al., 2001). In Mexiko berichten homosexuelle Männer über mehr Diskriminierung und Gewaltakte als homosexuelle Frauen (Ortiz-Hernández & Granados-Cosme, 2006), die Einstellung homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern gegenüber unterscheidet sich (Herek & Gonzalez-Rivera-Rivera, 2006). In Deutschland liegt ebenfalls mehr Diskriminierung homosexueller Männer als homosexueller Frauen vor (siehe Abschnitt 2) und die implizite und explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen ist positiver als die gegenüber homosexuellen Männern (Steffens, 2005). Doch dieser Befund muss immer unter dem Aspekt des Geschlechtereffektes betrachtet werden, da sich Interaktionen ergeben (siehe Abschnitt 3.4.1.2). Die beste Erklärung hierfür kann die Theorie zu Genderrollen geben (siehe Abschnitt 3.4.2.1).

---

### 3.4 Erklärungsansätze für unterschiedliche Einstellung zu homosexuellen

#### Männern und Frauen

Das kulturell unterschiedliche Ausmaß der Diskriminierung von Homosexuellen (siehe Abschnitt 2) regt zu einer Ursachenanalyse an, die untersucht, was hinter dem Faktor „Kultur“ steht und zu einer negativen Einstellung zu Homosexuellen führt. In zahlreichen Studien wurde versucht, Erklärungen für die unterschiedliche Einstellung zu Homosexuellen zu erforschen, dabei wurden jedoch meist nur einzelne Faktoren beachtet, der Versuch, ein Gesamtbild zu erstellen, wurde noch nicht gemacht. Nach einem Überblick über die einzelnen Zusammenhänge konnten die Faktoren, die einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen haben können in demographische Faktoren, distale Faktoren, proximale psychologischen kulturellen und proximalen psychologische individuellen Faktoren aufgeteilt werden. Im Folgenden wird der theoretische Hintergrund der Faktoren erläutert und die bisher erforschten Zusammenhänge zur Einstellung zu Homosexuellen. Der ausschlaggebende distale, demographische Faktor, auf dem die ganze Untersuchung aufbaute, ist die Ethnizität. Sie wirkt vermittelt über die proximalen Faktoren, auf die Einstellung zu Homosexuellen. Außerdem zählen zu den distalen Faktoren die demographischen Faktoren Geschlecht, sexuelle Identität, Alter, Bildungsstand der Mutter und des Vaters, sozioökonomische Schicht, Art des Herkunftsortes und Kontakt zu Homosexuellen. Die als proximale psychologische kulturelle Faktoren eingestuft Variablen sind Genderschemata, Religiosität und Kollektivismus und stellen die zentralen Faktoren der Studie dar, die den meisten Einfluss auf die Einstellung ausüben sollten. Zusätzlich wurde die gesellschaftliche Haltung in Bezug auf Homosexuelle, Typikalität, Eigengruppenprojektion, Assoziation von AIDS und Homosexualität, Motivation zur Vorurteilkontrolle, Sexualtrieb, *Attraction Same-Sex*,

---

Sterblichkeitssalienz der befragten Personen sind die relevanten proximalen psychologischen individuellen Faktoren. Die Sterblichkeitssalienz sollte einer Zusatzuntersuchung dienen, die aufgrund von Durchführungsfehlern nicht weiter bearbeitet wurde.

### 3.4.1 Distale, demographische Faktoren

In nahezu allen Studien zur Einstellung zu Homosexuellen werden demographische Faktoren als zentrale Variablen untersucht. Relevant sind Herkunft, Geschlecht, Alter, Bildungsniveau, sozioökonomische Schicht, Größe des Herkunftsortes und eigene sexuelle Identität. Die Herkunft war für die Studie der wichtigste der demographischen Faktoren und zeigt auch deutlichen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen.

#### 3.4.1.1 Herkunft

Die Diskriminierung von Homosexuellen variiert stark von Land zu Land (Trujillo, 1991). Das legt nahe, dass die Einstellung zu Homosexuellen durch kulturelle Faktoren bedingt ist (Smith, 1997). Es wurde zum Beispiel gezeigt, dass in Chile, Portugal, Russland, Japan, den USA, Neuseeland, Australien und Frankreich (unter vielen anderen Ländern) die Einstellung zu Homosexuellen negativer ist als in Deutschland (Kelley, 2001). In Deutschland ist die explizite Einstellung gegenüber Schwulen und Lesben relativ positiv (Steffens, 2005), während hingegen in Mexiko die explizite Einstellung gegenüber Schwulen und Lesben sehr negativ ist (Ortiz-Hernández & Granados-Cosme, 2006) und sich in Diskriminierung, Gewalt und Morden an Homosexuellen äußert (CCCOH, 1999). Ein direkter Vergleich der beiden

---

Länder liegt noch nicht vor. Betrachtete man die Einstellung gegenüber Homosexuellen hinsichtlich der befragten Personen geschlechtsunabhängig, so konnten Steffens (2005) und Ortiz-Hernández & Granados-Cosme (2006) zeigen, dass die Einstellung zu homosexuellen Männern im Vergleich zu homosexuellen Frauen negativer ist.

### 3.4.1.2 Geschlecht

In Studien zur Einstellung gegenüber Homosexuellen wurde immer der starke Einfluss des Geschlechts der befragten heterosexuellen Personen ermittelt. Dabei sind Männer grundsätzlich negativer gegenüber Homosexuellen eingestellt als Frauen (z.B. Schulte & Battle, 2004; Steffens, 2005; Herek, 2006). Eine kulturvergleichende umfassende Studie in den 29 ISSP Nationen (ISSP, International Social Survey Program) zeigte über Australien, Europa, Amerika, und Asien hinweg, dass Männer gegenüber Homosexuellen weniger tolerant sind als Frauen. Der Geschlechtereffekt scheint in Wechselwirkung mit der Herkunft zu stehen. So liegt er zum Beispiel in Deutschland, den USA, Australien und Frankreich vor, aber nicht in Russland, Chile und den Philippinen (Kelley, 2001).

Studien zum Geschlechtereffekt wurden bereits an Stichproben von Deutschen und in den USA wohnhaften Mexikanern gemacht: Herek & Gonzalez-Rivera (2006) untersuchten eine Gruppe von in den USA wohnhaften Mexikanern anhand expliziter Befragung, Steffens und Wagner (2004) untersuchten eine Gruppe von Deutschen anhand von expliziter Messung. In beiden Ländern hatten Männer eine negativere Einstellung gegenüber homosexuellen Männern, für die Einstellung zu homosexuellen Frauen konnte der Geschlechtereffekt nur bei der deutschen Stichprobe, nicht bei den in den USA wohnhaften Mexikanern nachgewiesen

---

werden. Überraschend hingegen ist der Befund der Studie der Consulta Mitofsky, die zeigte, dass die männlichen Bewohner Mexiko- Citys in einer expliziten Befragung positiver gegenüber Homosexuellen eingestellt waren als die weiblichen Bewohner (Flores Dávila, 2007).

Die Interaktion von Geschlecht und Einstellung gegenüber homosexuellen Männern vs. homosexuellen Frauen wurde auch in diesen beiden Studien untersucht: In der Studie an den USA wohnhaften Mexikaner wurde gezeigt, dass Männer generell eine negativere Einstellung gegenüber homosexuellen Männern als Frauen gegenüber homosexuellen Männern haben (Herek & Gonzalez-Rivera, 2006), das gilt ebenso für Deutsche bei impliziter und expliziter Messung (Steffens, 2005). Die untersuchten Mexikanerinnen und Mexikaner bewerteten homosexuelle Frauen in gleichem Maße negativ (Herek & Gonzalez-Rivera, 2006), während in Deutschland Männer homosexuelle Frauen negativer bewerteten als dies Frauen taten (Steffens, 2005). Weiterhin fand sich, dass die untersuchten mexikanischen Männer homosexuelle Männer und homosexuelle Frauen in gleichem Maße negativ bewerteten (Herek & Gonzalez-Rivera, 2006). In Deutschland hingegen bewerteten Männer homosexuelle Männer negativer als homosexuelle Frauen (Steffens, 2005, Steffens & Wagner, 2004). Die untersuchten mexikanischen Frauen waren homosexuellen Männern gegenüber positiver eingestellt als homosexuellen Frauen gegenüber (Herek & Gonzalez-Rivera, 2006). Dies ließ sich in Deutschland nicht replizieren, hier waren Frauen homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen gegenüber gleich eingestellt. Es sei darauf hingewiesen, dass die Unterschiede in der Einstellung in den Studien aber auch je nach dem Einstellungsmaß variieren können. Ein wichtiger Befund war außerdem, dass Frauen bei impliziter Messung homosexuelle Frauen und heterosexuellen Frauen gleich gegenüber eingestellt waren (Steffens, 2005).

### 3.4.1.3 Alter

Alter nimmt als personenspezifischer Faktor eine relevante Rolle ein. Dabei verändern sich nicht die Einstellungen mit dem Alter, sondern es liegt ein Kohorteneffekt vor, dementsprechend gilt: Je älter die Kohorte der befragten Personen ist, desto negativer ist ihre Einstellung gegenüber Homosexuellen (Hayes, 1995; Herek & Gonzalez-Rivera, 2006). In Deutschland zeigten Steffens und Wagner (2004) in ihrer Studie zur Einstellung zu Homosexuellen, dass Personen aus einer jüngeren Kohorte eine positivere explizite Einstellung haben als ältere Personen. Das gleiche konnte in Mexiko-City bestätigt werden (Flores Dávila, 2007). Kelly (1999) zeigte in dem ISSP, dass hohes Alter (sprich ältere Kohorten) einen negativen Einfluss auf die positive Einstellung zu Homosexuellen hat. Die Studie an den in den USA wohnhaften Mexikanern bestätigte Herek & Gonzalez-Rivera (2006) diesen Effekt.

### 3.4.1.4 Sexuelle Orientierung

Bereits Kinsey ging davon aus (1948/1998), dass die sexuelle Identität nicht in Kategorien, sondern in ein Kontinuum gefasst werden soll, während man heute zusätzlich davon ausgeht, dass die sexuelle Identität fluide ist (siehe Abschnitt 3.1). Die eigene sexuelle Identität hat einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen. Bisher konnte gezeigt werden, dass in Deutschland Homosexuelle und Bisexuelle die Gruppe der Homosexuellen positiver bewerten als Heterosexuelle, Homosexuelle zeigen eine positivere implizite und explizite Einstellung hinsichtlich Homosexuellen als Heterosexuelle (Banse et al., 2001, Steffens, 2005). Zu dieser Messung wurde die Kinsey-Skala (Kinsey, 1948/1998) herangezogen (Steffens, 2005). Allerdings stellen Studien zur internalisierten Homophobie klar heraus, dass Homosexuelle

---

vor, während und nach dem Coming-Out Schwierigkeiten mit der Akzeptanz ihrer sexuellen Identität haben (Shidlo, Schroeder & Drescher, 2001). In dieser Studie wurde die sexuelle Identität miterfasst und konnte auf ihren Einfluss hin überprüft werden.

#### 3.4.1.5 Ausbildungsniveau der Eltern

Erklärungsansätze zur Einstellung zu Homosexuellen erfassen auch das Ausbildungsniveau. Je niedriger es ist, desto negativer ist die Einstellung zu Homosexuellen (Hayes, 1995). Im kulturellen Vergleich der 29 Nationen zeigte Kelley (1999), dass ein hohes Ausbildungsniveau eine größere Toleranz gegenüber Homosexuellen bewirkt. Dies ist unabhängig vom Alterseffekt. Am stärksten zeigte sich dieser Effekt in den USA, Skandinavien, Australien und Neuseeland. Herek und Gonzalez-Rivera (2006) replizierte den Zusammenhang von Ausbildungsniveau und Toleranz gegenüber Homosexuellen bei in den USA wohnhaften Mexikanern. Zum einen ist es sinnvoll das Bildungsniveau der Eltern zu erfassen, weil sich die auch bildungsabhängige Einstellung der Eltern auf die der Kinder auswirkt (Hughes et al., 2007), zum anderen hängt das Bildungsniveau in Deutschland stark mit dem Bildungsniveau der Kinder zusammen (OECD, 2006), was sich auch in Mexiko wieder findet. Je höher das Ausbildungsniveau, desto positiver war die explizite Einstellung zu Homosexuellen in Mexiko-City (Flores Dávila, 2007).

#### 3.4.1.6 Sozioökonomische Schicht

Personen, die eine hohe soziale Dominanzorientierung haben, bilden schneller Vorurteile aus als jene, die nicht sozial dominant orientiert sind (Guimond, Dambrun, Michinov & Duarte,

---

2003). Das Einkommen, also die sozioökonomische Schicht hat einen Einfluss auf das soziale Dominanzgefühl (Sidanius, Pratto & Bobo, 1994). Personen aus einer niedrigen sozioökonomischen Schicht zeigen mehr Distanz zu Minderheiten als Personen aus der mittleren Klasse und diese wiederum mehr als Personen aus der höheren Klasse (Triandis & Triandis, 1960). In Deutschland stammen die meisten Personen, die studieren, aus der mittleren sozioökonomischen Schicht (siehe OECD, 2007), in Mexiko aus der hohen sozioökonomischen Schicht. Es ist bereits bekannt, dass in reicheren Ländern, gemessen an dem Bruttoinlandsprodukt, die Leute toleranter gegenüber Homosexuellen sind (Kelley, 1999). In Mexiko-City war die explizite Einstellung gegenüber Homosexuellen besser, je höher die sozioökonomische Schicht war (Flores Dávila, 2007). Trotz des Mangels an Studien wurde angenommen, dass die sozioökonomische Schicht in Deutschland und in Mexiko einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen hat. In Deutschland und Mexiko hängt der Bildungsstand der Eltern sehr eng mit der sozioökonomischen Schicht zusammen (OECD, 2007). Bei niedrigem Bildungsstand findet sich eine negativere Einstellung zu Homosexuellen (siehe Abschnitt 3.4.1.5)

.

#### 3.4.1.7 Größe des Herkunftsortes

Die Größe des Wohnortes hat einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen, Personen aus Großstädten haben eine positivere Einstellung als Personen aus Kleinstädten (Kerek, 2000). Das entspricht der Kontakthypothese (siehe Abschnitt 3.4.1.8). Zwar wurde hierbei immer der Wohnort und nicht der Herkunftsort untersucht, dennoch könnte dies relevant sein, da Studenten befragt wurden, die vor dem Studium zum Großteil nicht bereits in der Universitätsstadt gewohnt hatten.

### 3.4.1.8 Kontakt zu Homosexuellen

Entsprechend der Kontakt-Hypothese von Allport werden Vorurteile gegenüber stigmatisierten Outgroups reduziert, wenn Kontakt auf gleichgestellter Ebene zu den Fremdgruppenmitgliedern vorliegt (Allport, 1954). Aronson et al. (1979) erweiterten diese Kontakt-Hypothese, indem sie verschiedene Experimente zu Kontakt und Vorurteilen analysierten. Entsprechend der Ergebnisse vertreten sie die Ansicht, dass der Kontakt zu Personen der Fremdgruppe die Vorurteile und diskriminierenden Handlungen reduzieren kann, wenn folgende sechs Bedingungen des Kontaktes erfüllt sind: Gegenseitige Abhängigkeit, Zwanglosigkeit, Vielfalt der Kontakte, soziale Normen von Gleichheit, gemeinsames Ziel und gleicher Status. Deshalb kann man nicht davon ausgehen, dass es zu einem Abbau von Vorurteilen führt, wenn man die Fremd- und Eigengruppe zusammenbringt. Wenn die Bedingungen nicht erfüllt sind, kann es genauso gut ins Gegenteil umschlagen. Der Kontakt mit bzw. die Bekanntschaft von Homosexuellen beeinflusst die Einstellung zu ihnen. Das wurde bereits in dem Schema zur Entstehung der Diskriminierung deutlich (siehe Abschnitt 3.2) unter der Komponente „Persönliche Interaktion mit den Gruppenmitgliedern“. So findet sich bei Kontakt zu Homosexuellen eine positivere Einstellung gegenüber Schwulen und Lesben und eine größere Akzeptanz. Dabei spielen sowohl Anzahl der Kontakte und Art der Beziehung eine Rolle (Herek & Gonzalez, 2006). Ein Problem bei der Messung des Kontakts zu Homosexuellen ist, dass viele Homosexuelle nicht offen homosexuell leben. Es kann sein, dass der Effekt auch in die andere Richtung läuft, da sich homosexuelle Personen eher outen, wenn sie wissen, dass die Personen in ihrer Umgebung eine positive Einstellung der Homosexualität gegenüber haben. Daraus ergibt sich, dass die entsprechenden heterosexuellen Freunde auch mehr homosexuelle Bekannte angeben (da sie geoutet sind), als heterosexuelle Freunde, die negativ gegenüber Homosexuellen eingestellt sind. Der Kontakt

---

zu Homosexuellen scheint unabhängig vom Geschlecht der Person zu sein (Finlay & Walther, 2003). In Mexiko fördert der Kontakt zu Homosexuellen offensichtlich die positive Einstellung zu ihnen (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). In Deutschland konnte eine entsprechende Korrelation bestätigt werden (Steffens & Wagner, 2004; Navarra, 2006) und in den USA (Herek, 1986). Herek und Gonzalez-Rivera (2006) zeigten, dass positiver interpersoneller Kontakt positiv auf die Einstellung zu homosexuellen Frauen und Männern wirkt. Außerdem fand sich ein reziproker Effekt von Kontakt und Einstellung. Personen, die Information über Homosexuelle aus erster Hand erhalten, zeigen eine positivere Einstellung als solche, die die Information über andere erfahren. Heterosexuelle Personen haben mehr Kontakt und eine positivere Einstellung zu Homosexuellen, wenn sie weiblich sind, nicht regelmäßig in die Kirche gehen, jung sind, eine höhere Bildung und ein höheres Einkommen haben (Herek & Gonzalez, 2006). Am positivsten war die Einstellung, wenn der Kontakt intim, mehrfach und offen war (Herek & Gonzalez, 2006). Einen großen Einfluss auf die Anzahl der Kontakte zu Homosexuellen hat der Wohnort. In einer Großstadt ist der Kontakt zu Homosexuellen wesentlich stärker als in einer Kleinstadt oder in einem Dorf (Lin & Mele, 2005). Das kann einerseits durch eine offeneren Grundhaltung und bessere Aufklärung in den Großstädten erklärt werden und über mehr Kontakt zu Homosexuellen vermittelt sein, da man in einer Großstadt mehr Kontaktmöglichkeiten zu Homosexuellen hat. Das Einkommen hat einen verschwindend geringen Einfluss auf die Anzahl der Kontakte zu Homosexuellen (Herek & Gonzalez-Rivera, 1996).

### 3.4.2 Proximale psychologische kulturelle Faktoren

Wichtige Theorien und Studien zur Einstellung zu Homosexuellen beschäftigten sich mit Genderschemata, Religiosität, Kollektivismus und gesellschaftlicher Haltung. Diese Faktoren

---

können als proximale psychologische kulturelle Faktoren betrachtet werden. Es wurde erwartet, dass diese Faktoren in den Kulturen Deutschland und Mexiko variieren und der Hintergrund der unterschiedlichen Einstellung gegenüber Homosexuellen sind.

### 3.4.2.1 Genderschemata

Bei der Beschäftigung mit Gender ist zwischen Genderrolle, Genderstereotypen, Genderidentität und Genderschemata zu unterscheiden. Im Zuge von einer national übergreifenden Studie von Williams und Best (1982) zu genderstereotypischen Eigenschaften erstellten Eagly und Steffen (1984) eine Soziale Rollentheorie zu Genderrollen. Die Eigenschaften, die Männern oder Frauen zugeschrieben werden, sind mit den Sozialen Rollen von Männern und Frauen verknüpft sind und unterliegen einem zeitlichen Wandel. Vor allem die traditionellen Sozialen Rollen sind von Relevanz. Das Konzept „Genderstereotype“ ist gegenüber „Genderidentität“ und „Genderrolle“ abzugrenzen. „Genderstereotype“ besteht aus kognitivem, sozial geteiltem Wissen über die charakteristischen Merkmale von Männern und Frauen (Eckes & Six-Materna, 1988). Was einen Genderstereotypen ausmacht, wurde in zahlreichen Studien anhand Gabe von Adjektiven und Bitte um Einstufung nach „männertypisch“ und „frauentypisch“ überprüft. So gilt ein Mann zum Beispiel als *stark*, eine Frau als *emotional* (Überblick bei Archer & Lloyd, 2003). So wie Stereotype im Allgemeinen haben auch Genderstereotype evaluative Aspekte (Eagly & Chaiken, 1993). Man kann sie nach deskriptiver und präskriptiver Komponente aufteilen. Die deskriptive Komponente beschreibt, wie Männer und Frauen sind und sich verhalten, es wird davon ausgegangen, dass es sich um einen „Ist-Zustand“ handelt. Die präskriptive Komponente geht hingegen davon aus, wie Männer und Frauen sein sollen (Eckes, 2004). Das entspricht einem gesellschaftlichen „Muss“, einer Definition, die sich aus dem biologischen Geschlecht ergibt

---

und je nach Gesellschaft variiert. Sie beinhaltet Erwartungen, Beschreibungen, Verhaltensattribute- und regeln und trennt nach Männern und Frauen (Lara-Cantú, 1994, zitiert nach Ortiz-Hernandéz & Granados-Cosme, 2006). Das Konzept „Genderrolle“ entspricht dem und beschreibt, wie sich Personen hinsichtlich ihrer „Genderstereotypen“ verhalten und besteht aus Persönlichkeit, Verhaltensweisen und spiegelt sich im Sozialverhalten wieder (Corona, 1994, zitiert nach Ortiz-Hernandéz & Granados-Cosme, 2006). Die Betonung dieses Konzeptes liegt vor allem auf sozial geteilten Verhaltenserwartungen (Eckes, 2004). „Genderidentität“ beschreibt, wie sich jemand einem Gender zuordnet (maskulin versus feminin) und somit den entsprechenden sozialen Verpflichtungen (Corona, 1994, zitiert nach Ortiz-Hernandéz & Granados-Cosme, 2006).

Männer haben generell traditionellere Genderrollenbilder als Frauen, was sich zum Beispiel in extremeren Haltungen bezüglich des traditionellen Männerbildes, der Einstellung gegenüber berufstätigen Frauen und des Modernen Sexismus äußert (Eckes & Six-Materna, 1998; Whitley, 2001). Die Ethnizität wirkt sich in unterschiedlichen Genderrollenbildern aus (Broom, 2006).

Präskriptive Genderstereotype der Personen, die auch als „Genderschema“ verstanden werden können, und ihre Genderrolle sind relevant für die Einstellung zu Homosexuellen. Sie können als Soziale Rolle verstanden werden, wie sie in dem Modell zur Entstehung von Diskriminierung (siehe Abschnitt 3.2) zu finden war. Eine Folge von starren Genderstereotypen ist, dass Heterosexualität als einziger valider erotisch-affektiver Ausdruck von Sexualität gilt. Homosexualität passt nicht in das System, da sie weder die anatomischen Passung noch die Reproduktion beinhaltet (Nicolas, 1995, zitiert nach Ortiz-Hernandéz & Granados-Cosme, 2006). Bem (1981) beschreibt Genderstereotype bzw. Genderschemata als *Linse*, durch die man die Welt wahrnimmt. Genderschemata werden in Bezug auf soziale

---

Interaktionen als saliente Variable angesehen. Das Genderschema hilft dabei, eigene Kognitionen und Emotionen zu organisieren. Es gibt Personen, die das Genderschema sehr verinnerlicht haben und deren Eindrücke und Handlungen abhängiger vom eigenen und anderen Geschlecht sind, als bei Personen, die das Genderschema kaum verinnerlicht haben (Bem, 1981). Zwar hat das Genderschema keinen Zusammenhang zu Gedächtniseffekten, sehr wohl aber zu Sozialen Urteilen (Archer & Lloyd, 2003), wie sie auch für diese Studie relevant waren. Steffens zeigte in ihrer Untersuchung (2005) signifikante Zusammenhänge zwischen der Einstellung zu berufstätigen Frauen und der impliziten und expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern; zwischen dem Modernen Sexismus und der impliziten und expliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen und der expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern.

Ortiz-Hernández und Granados-Cosme (2006) zeigten in ihrer Studie in Mexiko-City zu Gewalt an Homosexuellen und Gendersystem, dass Homosexuelle die traditionellen Rollenvorstellungen durchbrechen und als *transgressor* gesehen werden. Personen, die nicht den Genderschemata der Gesellschaft entsprechen, stehen in der Gefahr, Opfer von Gewalt zu werden. Demnach ist der Grund für die Gewaltakte nicht primär die sexuelle Orientierung, sondern das Durchbrechen der Genderschemata und Rollenbilder. Im Folgenden sagen die Autoren aber, dass Homosexuelle durch ihre (sexuelle) Identität, ihre sexuelle Orientierung und ihre nicht reproduktiven Beziehungsform die moralische (und rechtliche) Grenze der Gesellschaft überschreiten. Sie sind also häufiger in der Rolle des *transgressors* als Heterosexuelle. Das wiederum ist sehr interessant für den Aspekt der Eigengruppenprojektion (siehe Abschnitt 3.4.3.3), in der es um die Prototypikalität geht. Es wurde bestätigt, dass homosexuelle Männer sehr viel häufiger als homosexuelle Frauen Gewaltverbrechen unterliegen. Auch ist die Einstellung gegenüber homosexuellen Männern negativer als

gegenüber homosexuellen Frauen. Da die maskuline Rolle für die Genderschemata der Gesellschaft wichtiger ist und enger abgesteckt als die weibliche, erklärt sich, weshalb homosexuelle Männer diese Schemata stärker aufbrechen und häufiger Opfer von Gewalt werden (Ortiz-Hernández & Granados-Cosme, 2006). In Mexiko liegt ein sehr extremes „Genderschema“ vor: Hier herrscht der „Machismo“ (Carrier, 1995). Diese Art Hypermaskulinität beinhaltet, dass der Mann zum Beispiel maskulin, männlich, robust, mächtig, aggressiv und energisch sein soll. Das bedeutet, dass jegliche Zeichen von Femininität im Jungen unterdrückt werden sollen und bei Auftreten von den Eltern verbal oder körperlich bestraft werden. Der Großteil der Mexikaner glaubt, dass es für einen Jungen wichtig ist, sehr männlich zu sein (Carrier, 1995). Alles, was feminin ist, wird als weniger wertvoll betrachtet (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Das Pendant zum „Machismo“ ist der „Marianismo“, den die Frau verkörpert. Sie soll die ideale, feminine Frauenrolle einnehmen (Carrier, 1995). Die Frau soll moralisch superior sein und spirituelle Stärke haben. Sie soll bereit sein, sich zu opfern, zu verzichten und Bescheidenheit, Unterwürfigkeit, Gehorsamkeit und Geduld gegenüber den Männern haben (Stevens, 1971, zitiert nach Carrier, 1995). Diese Stereotypen sind mit einer Evaluation verknüpft. Eine Frau ist „gut“, wenn sie dem Rollenbild des „Marianismo“ entspricht. Ein Mann ist „gut“, wenn er dem Rollenbild des „Machismo“ entspricht. Die Frauen sind passiv und sollten keinen Sex vor der Ehe haben (Carrier, 1995). Hier liegt eine „gut-schlecht“ Dichotomisierung der Frauen vor, die den doppelten Standard der sexuellen Moral hinsichtlich der mexikanischen Männer vertritt (Carrier, 1995). Den Zusammenhang von „Genderschemata“ und Einstellung zu Homosexuellen zeigte bereits Herek (1986) in einer Analyse der Geschlechtsrollenkonformität und expliziten Einstellung zu Homosexuellen. Whitley (2001) bestätigte den Befund: Kulturelles *gender belief system* (das entspricht der Definition von „Genderschemata“) und die traditionelle Rollenunterscheidung stehen in engem Zusammenhang zur Einstellung zu

---

Homosexuellen. Herek & Gonzalez-Rivera zeigten in ihrer Studie von in den USA wohnhaften Mexikanern (2006), dass *traditional beliefs about gender roles* positiv mit einer negativen Einstellung zu Homosexuellen zusammen hängen (Herek & Gonzalez-Rivera, 2006). Smith (1997) weist in diesem Kontext darauf hin, dass zum Beispiel der Coming-Out-Prozess und die Reaktionen darauf durch den *Ethnozentrismus* bestimmt sind. Hiermit ist „der Glaube, dass die eigene kulturelle Annäherung die normative Linse ist, durch die Situationen oder Erfahrungen wahrzunehmen sind“ gemeint (Smith, 1997, S. 287, Übersetzung v. Verf.) und in Zusammenhang zu *gender beliefs* zu sehen (Smith, 1997). Dieser *Ethnozentrismus* wird von Ichheiser (1970, zitiert nach Triandis, 1995) als *Kulturbrille* bezeichnet. Interessanterweise wurde in der Untersuchung an in den USA wohnhaften Mexikanern von Herek und Gonzalez-Rivera (2006) gezeigt, dass Frauen eine negativere explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen als Männern haben. Da das entgegen den Daten aus den Untersuchungen in Deutschland steht, war es in der Studie besonders interessant, die beiden Kulturen in einen direkten Vergleich zu setzen. Obwohl es im zeitgenössischen Mexiko sehr viele Veränderungen des Rollenbildes von Mann und Frau gibt, so existieren die genannten Stereotype immer noch und sind von Relevanz (Carrier, 1995).

Je nach Geschlecht hat das Genderrollenbild unterschiedlich viel Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen. So wirkt sich bei Männern das Genderrollenbild stärker auf die Einstellung zu Homosexuellen aus als bei Frauen (Whitley, 2001).

#### 3.4.2.2 Religiosität

Hohe Religiosität führt häufig zu einem konservativen Weltbild, das *Ethnozentrismus*,

---

Authoritarianismus, Dogmatismus, Soziale Distanz, Rigidität, Intoleranz und verschiedenen Formen von Vorurteilen, auch gegenüber Minderheiten beinhaltet (z.B. Batson & Burris, 1994). Struening (1963) untersuchte diese Variablen hinsichtlich des Zusammenhangs zu Frequenz des Gottesdienstbesuches in den USA. Authoritarianismus korreliert stark positiv mit hoher Frequenz des Gottesdienstbesuches, Nationalismus positiv. Die Variable Vorurteile zeigte zunächst einen Anstieg mit steigender Frequenz des Gottesdienstbesuches, dann aber einen Abfall, also einen kurvilinearen Verlauf. Bei mehr als 11 Gottesdienstbesuchen im Monat zeigten sich sogar weniger Vorurteile als bei keinem Gottesdienstbesuch. Eine Ursachenerklärung für den auch in anderen Studien replizierten Befund (z.B. Friedrichs, 1959, Carroll, 1987) ist die Konformität. Personen, die sehr konform sein wollen und somit sozial erwünscht handeln, besuchen mittelhäufig und aus Konformitätsgründen den Gottesdienst. Der Großteil der Personen, die ausgesprochen häufig den Gottesdienst besuchen, tut das aus echter religiöser Überzeugung, nicht aus dem Motiv der sozialen Erwünschtheit heraus (Wulff, 1997). Hier liegt eine Verbindung zum Kollektivismus vor (siehe Abschnitt 3.4.2.3). Eine andere Erklärung zu dem Zusammenhang von Vorurteilen und Religion gibt die Zwei-Typen-Theorie von Allport (1959, zitiert nach Wulff): Es gibt Personen mit einer extrinsischen und Personen mit einer intrinsischen Orientierung. Eine extrinsische Orientierung ist dadurch gekennzeichnet, dass man die Religion zu seinen eigenen Zielen verwendet, zum Beispiel um Sicherheit und Sozialisation zu finden. Der intrinsische Typ kennzeichnet sich dadurch, dass sein Hauptmotiv die Religion ist. Alle anderen Ziele sind untergeordnet, werden aber mit der Religion in Einklang gebracht. Wie Untersuchungen von Feagin (1964) ergaben, zeigten die extrinsisch orientierten Personen mehr Vorurteile als die intrinsisch orientierten Personen. Allerdings zeigen Studien zum Zusammenhang von intrinsischer und extrinsischer religiöser Einstellung Ergebnisse in unterschiedliche Richtungen (Wulff, 1997). Es ist also sinnvoll in Studien zum Zusammenhang zu Einstellung sowohl die intrinsische als auch die extrinsische

---

Religiosität zu erfassen, was in dieser Studie aus ökonomischen Gründen nur bedingt gemacht wurde. Einige Studien weisen auf Geschlechtsunterschiede in der Religiosität hin, wie zum Beispiel die Zwillingsstudie von Winter, Kaprio und Viken (1999) in Finnland, die eine höhere Religiosität der Frauen als der Männer zeigte. Das wurde in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS, 2002) in Deutschland bestätigt. Die Ethnizität hat einen Einfluss auf die Religiosität. So fanden sich zum Beispiel Unterschiede in der Religiosität von in den USA wohnhaften katholischen Hispanics und anderen Katholiken in den USA mit einer stärkeren Bindung der Hispanics an die Glaubensgemeinschaft (Adloff, 2003).

Religiosität steht in Zusammenhang zur Einstellung zu Homosexuellen. Nur wenige Kirchen oder kirchliche Organisationen unterstützen Homosexuelle und erklären sich zum Beispiel zu einer Segensprechung für homosexuelle Paare bereit (Finlay & Walther, 2003). Aus der Angst heraus, abgelehnt zu werden, outen sich Homosexuelle oder Bisexuelle in kirchlichen Institutionen sehr selten (Herek, 1993). Die meisten christlichen Institutionen unterstützen homosexuelle und bisexuelle Männer oder Frauen nicht, ihre Kirchenpolitik ist homophob ausgerichtet. In Mexiko beträgt der Anteil der Katholiken 88% (Mexiko, National Statistics, Geography and Informatics Institute, 2005). In Deutschland beträgt der Anteil der Katholiken 31,42 % (Statistisches Bundesamt Deutschland, 2005), 32% der Leute in Westdeutschland gehen gar nicht in die Kirche, in Ostdeutschland sogar 65% (Meulemann, 2006). Die Römisch-Katholische Kirche unterstützt die Einstellung, dass Homosexualität eine Sünde ist, wählbar und eine psychologische Störung (Religious Tolerance Organization, 1999). Papst Benedikt XVI. äußerte sich zur Homosexualität im Vatikan-Papier: „Gleichgeschlechtliche Liebe wird darin als Störung bezeichnet, homosexuelle Akte als schwere Sünde. Schwule dürfen keine Priester werden, weil ihnen laut Vatikan die notwendige spezielle Gefühlsreife

---

fehlt“ (Tagesschau, 2005). Ebenso wurde gezeigt, dass die katholische Kirche heterosexuelle Personen gegenüber homosexuellen Paaren bevorzugt (Clark, Brown & Hochstein, 1990). Die Katholische Kirche wird als Verbreiter der Homophobie in Mexiko betrachtet (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Die Forschung zeigt, dass Religiosität ein starker Prädiktor für homophobe Einstellung ist (Herek 1986, 1987, 1994; Schulte & Battle, 2004). Dieser Zusammenhang ist besonders stark, wenn die religiöse Gruppe konservativ orientiert ist (Finlay & Walther, 2003). Heterosexuelle Personen haben eine positivere Einstellung gegenüber Homosexuellen, wenn sie nicht religiös sind oder in einer liberalen, religiösen Gruppe (Herek, 1994). In einer umfassenden Studie zeigten Schulte & Battle (2004), dass Religion als Mediatorfaktor zwischen ethnischen Differenzen und homophoben Einstellungen gesehen werden kann. Wird Religiosität in Frequenz des Gottesdienstbesuches in einer konservativen Kirche gemessen, so findet sich ein positiver Zusammenhang zu negativen Einstellungen zu Homosexuellen und ein ausgeprägter Heterosexismus. Personen, die die Lehren der Kirche sehr verinnerlichen und ihr Leben danach ausrichten, sind mit größerer Wahrscheinlichkeit Heterosexisten (Herek, 1987). In dem ISSP zeigt Kelley (2001), dass ein hoher Grad an Religiosität mit einer niedrigeren Toleranz gegenüber Homosexuellen zusammenhängt. Außerdem stellte er heraus, dass eine hohe Frequenz des Gottesdienstbesuches mit einer niedrigen Toleranz gegenüber Homosexuellen zusammenhängt (Kelley, 2001). Dazu zeigten Herek und Gonzales-Rivera (2006) in ihrer Studie, dass hohe Religiosität, gemessen in Frequenz der besuchten Gottesdienste, mit einer stark negativen Einstellung zu Homosexuellen zusammenhängt. Finlay und Walther zeigten in ihrer Studie in Texas (2003), dass die konservativen Protestanten die negativste Einstellung gegenüber Homosexuellen haben, sich aber nicht stark von moderaten Protestanten und Katholiken im Vergleich zu anderen religiösen Gruppen wie liberale Protestanten und Konfessionslose unterscheiden. Sie erfassten die religiöse Zugehörigkeit und den durchschnittlichen

---

Gottesdienstbesuch pro Woche. Herek & Gonzalez-Rivera (2006) zeigten in ihrer Studie in den USA, dass die in Kalifornien wohnhaften Mexikaner bei hoher Frequenz des Gottesdienstbesuches eine negative Einstellung gegenüber Homosexuellen haben. Die Einstellung war hier besonders negativ bei Personen, die mehr als einmal die Woche in den Gottesdienst gehen. Es liegt kein Vergleich zu einer anderen ethnischen Gruppe vor. Schulte & Battle (2004) zeigten in einer Studie in den USA, dass die ethnischen Differenzen keine Rolle spielen, wenn man die Religiosität kontrolliert. Ihre Studie arbeitete mit Afroamerikanern und europäischen Amerikanern. Die Frequenz des Gottesdienstbesuches war die Mediatorvariable. Auch Finlay und Walther (2003) fanden, dass die Herkunft separat gesehen keine ausschlaggebende Rolle spielt. Interessanterweise ermittelten sie, dass Faktoren wie „Kontakt zu Homosexuellen“ und „Religiosität“ für die befragten Frauen sehr viel mehr Varianz aufklärt als für die befragten Männer.

### 3.4.2.3 Kollektivismus

In Bezug auf das Selbst unterscheidet man individualistische und kollektivistische Gesellschaften bzw. Kulturen (Kashima, Yamaguchi, Kim, Sang-Chin, Gelfand, & Yuki, 1995). Die Konzepte Kollektivismus und Individualismus formulierte Triandis (1995) wie folgt: Kollektivismus sei ein „soziales Muster von eng verbundenen Individuen, die sich selber als Teil eines oder mehrerer Kollektive sehen (Familie, Kollegen, Stamm, Nation); die primär durch die Normen und Pflichten dieser Kollektive motiviert sind und willens sind den Zielen dieser Kollektive über ihren eigenen Zielen Vorrang zu gewähren; sie betonen ihre Verbundenheit zu den Mitgliedern dieses Kollektivs. „Individualismus ist „ein soziales

---

Muster, das aus lose verbundenen Individuen besteht, die sich selbst als unabhängig von Kollektiven sehen; die primär durch ihre eigenen Vorlieben, Bedürfnisse, Rechte und Abkommen, die sie mit anderen getroffen haben, motiviert sind; die persönlichen Zielen gegenüber Zielen anderer Vorrang geben; sie betonen die rationale Analyse von Vorteilen und Nachteilen, die mit anderen assoziiert sind” (Triandis, 1995, Seite 2). Für einen Individualisten fühlt es sich richtig an, bei Entscheidungen seinen eigenen Zielen Vorrang zu geben, für einen Kollektivisten fühlt es sich richtig an, bei Entscheidungen den Zielen der Gruppe Vorrang zu geben (Triandis, 1995). Kulturen unterscheiden sich also hinsichtlich ihrer kollektivistischen oder individualistischen Ausrichtung. Die Mehrheit der Kulturen weltweit ist kollektivistisch, etwa 70 Prozent (Triandis, 1995). Die westlichen Kulturen hingegen sind meistens individualistisch (Triandis, 1989). Sinnvoll für kulturelle Vergleiche war die Theorie des Selbst (Markus & Kitayama, 1991), die nach unabhängig vs. wechselseitig abhängig und gleich vs. verschieden unterteilt. Eine Vorläuferform dieser Theorie verwendete bereits Hofstede (1980) in seinem Kulturvergleich anhand des Datenmaterials von IBM-Mitarbeitern. Er zeigte, dass die USA sich in ihrem Kollektivismus-Individualismus-Profil deutlich von Deutschland und Süditalien unterscheiden: Japan und die USA sind individualistischer als Deutschland, Italien ist von den Vieren das kollektivistischste Land, Japan das individualistischste. Hofstede untersuchte später in einer empirischen Analyse der Grundwerte und Verhaltensweisen von Menschen ihre Ausrichtung nach Kollektivismus versus Individualismus in 50 Länder und drei Regionen. Länder, in denen die Klassenunterschiede sehr groß sind, enthalten individualistische und kollektivistische Gruppen, die sich sehr unterscheiden. In Lateinamerika, wo die finanziellen Differenzen sehr groß sind, zeigt sich die höchste sozioökonomische Schicht als ausgesprochen individualistisch, die niedrigste sozioökonomische Schicht als ausgesprochen kollektivistisch (Triandis, 1995). Ein Geschlechtereffekt mit stärkerem Kollektivismus für die Frauen fand sich über die Kulturen

---

Australien, USA, Hawaii und Japan hinweg, mit stärkerem Kollektivismus für Männer in Korea zeigen (Kashima et al., 1995).

Dem Wissen der Autorin nach gibt noch keine Forschung zum Zusammenhang Individualismus vs. Kollektivismus und Einstellung zu Homosexuellen. Da, wie bereits erwähnt, in einer kollektivistischen Gesellschaft die Bedürfnisse der Allgemeinheit, wie zum Beispiel der Familie wichtiger sind als die individuellen Bedürfnisse (Oyserman, Coon, Kimmelmeier, Brosh & Hart-Johnson 2002), konnte man davon ausgehen, dass dies auch in Zusammenhang zu Homosexualität so ist. Wenn sich eine homosexuelle Frau oder ein homosexueller Mann vor ihrer Gesellschaft oder Familie outen und ihre Sexualität ausleben möchten, dann wird die Person das in einer kollektivistischen, homophoben Gesellschaft eher nicht tun oder nur mit Schwierigkeiten. Deutschland kann als eine individualistische, (relativ) homophile Gesellschaft betrachtet werden, während hingegen Mexiko eine kollektivistische, homophobe Gesellschaft ist (siehe Abschnitt 2). Unter Kollektivismus fällt sehr stark der Aspekt der Familie. Smith (1997) erwähnte, dass das Coming-Out und die homosexuelle Lebensweise als etwas betrachtet werden, das der Familie (also dem Kollektiv) schadet. Kollektivisten wollen aber in ihre Familie integriert sein (Hofstede, 1982). In der mexikanischen Gesellschaft ist die Familie mit allen ihren Mitgliedern zu jedem Lebenszeitpunkt von großer Relevanz. Selbst wenn die Kinder, meistens sehr spät, ausziehen, so halten sie sehr viel Kontakt zu den Eltern. Der Tradition nach besuchen sie jeden Sonntag die Familie. 80 Prozent der männlichen Mexikaner lebt in einer Familie. Oft besteht eine finanzielle Abhängigkeit der Familienmitglieder unter einander. Es kommt sehr häufig vor, dass sich homosexuelle Personen in heterosexuellen Beziehungen befinden, damit ihre Eltern und Bekannten und Freunde nichts von ihrer sexuellen Identität mitbekommen (Carrier, 1995). Da in Mexiko die Grundhaltung der Familie zählt und diese wiederum von der

---

gesellschaftlichen Haltung beeinflusst ist, wird die Dauer des Wohnens im Elternhaus relevant für die Einstellung sein. Bereits bekannt ist, dass die Einstellung der Eltern sich auf die Einstellung der Kinder auswirkt (Hughes et al., 2006). Eine entsprechende Komponente findet sich schon in dem Modell zur Entstehung von Diskriminierung (siehe Abschnitt 3.2) unter „Soziales Lernen von anderen“.

Kollektivismus vs. Individualismus steht in Wechselwirkung zu anderen Faktoren. So zeigte sich, dass Personen mit dem Alter kollektivistischer werden (Noricks et al., 1987). Personen aus einer höheren sozioökonomischen Schicht sind individualistischer als Personen aus einer niedrigeren sozioökonomischen Schicht (Daab, 199). Kindererziehung ist in individualistischen Gesellschaften auf Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Kindes ausgerichtet. In kollektivistischen Gesellschaften kann die Erziehung sehr dominant, aufdringlich sein, autoritär und die Kinder abhängig machend von den Eltern Verwandten und Lehrern, besonders, was Entscheidungen angeht. (Triandis, 1995). Da bekannt ist, dass Erziehung einen Einfluss auf die Ausbildung von Vorurteilen hat (Hughes et al., 2007), deutet alles auf einen relevanten Zusammenhang zur Einstellung gegenüber Minoritäten. Kollektivistische Kulturen leben ihre Religion als Gruppenaktivität aus. Sie ist also abhängig von den Mitgliedern und die Teilnahme ist verbindlich. Individualisten sehen Glauben und Segen als etwas Persönliches an, sie müssen nicht mit anderen zusammen beten und brauchen keine intermediären Institutionen wie die Kirche und Priester (Triandis, 1995). Individualismus ist mit Modernität und Toleranz gegenüber Ethnien, Religion und ethnischen Gruppen verbunden (Triandis, 1995). Es lässt sich ein Zusammenhang zwischen Kollektivismus und Eigengruppenprojektion aufweisen: Individualisten und Kollektivisten verhalten sich unterschiedlich hinsichtlich der Eigen- und Fremdgruppen. Eigengruppen bestehen aus sich ähnelnden Mitgliedern, Fremdgruppen bestehen aus Mitgliedern, die als

---

untereinander ähnlicher wahrgenommen werden, sich aber in der sozialen Identität von der eigenen Eigengruppe unterscheiden. Für Kollektivisten ist es sehr wichtig, zwischen Eigengruppe und Fremdgruppe zu unterscheiden (Triandis, 1995). Kollektivisten betrachten Gruppen mit Ambiguität als Fremdgruppen, Individualisten sehen Gruppen mit Ambiguität als Quasi-Eigengruppen an (Triandis, 1995). Die Vermutung liegt nahe, dass bei der Eigengruppenprojektion heterosexuelle Individualisten homosexuelle, nicht prototypische Personen als Fremdgruppe ansehen, während heterosexuelle Kollektivisten sie als Quasi-Eigengruppe ansehen.

In dieser Studie sollte nun der Zusammenhang zwischen Individualismus versus Kollektivismus erstmals in Bezug zur Einstellung zu Homosexuellen gesetzt werden.

#### 3.4.2.4 Gesellschaftliche Haltung

Die gesellschaftliche Haltung beschreibt die Haltung der Gesellschaft bezüglich eines Themas. Aufgrund dessen, dass Personen so antworten, wie es sozial erwünscht ist und entsprechend der „political correctness“ (Rosenberg, 1969), ist es sinnvoll die gesellschaftliche Haltung zu erfassen. Diese hat einen Einfluss auf die Einstellung der Personen, da der eigenen Identität im gesellschaftlichen Prozess Grenzen gesetzt sind (Mead, 1985). Das bedeutet, dass man stets unter dem Einfluss seines Umfeldes und der Medien steht. Entspricht die eigene Haltung der gesellschaftlichen, so muss man sich nicht anpassen, Weicht die eigene Meinung ab, so steht man im Konflikt mit der Gesellschaft. Letztendlich entsteht die Haltung der Gesellschaft doch durch einzelne Individuen (Mead, 1985). In dieser Studie wurde die gesellschaftliche Haltung als Proxy-Report erfasst, indem nicht die ganze

---

Gesellschaft befragt wurde, sondern Dritte, sprich die Versuchspersonen. Das ist eine Methode der Soziologie, um die Informationen für eine Non-response-Statistik zu bekommen (Jacob & Eirnbter, 1999). Die gesellschaftliche Haltung in Bezug auf Homosexuelle ist in Deutschland und Mexiko sehr verschieden, was aus den Angaben in Abschnitt 2.2 und 2.3 deutlich wird. Bisher wurde in den Studien zur Einstellung zu Homosexuellen kein Versuch unternommen, die gesellschaftliche Haltung zu erfassen. In diesem Zusammenhang wurde zusätzlich die Motivation zur Vorurteilkontrolle erfasst (siehe Abschnitt 3.4.3.2).

### 3.4.3 Proximale psychologische individuelle Faktoren

Der theoretische Hintergrund und vorliegende Studien zur Einstellung zu Homosexuellen legen einen weiteren Fokus auf Faktoren wie Typikalität, Eigengruppenprojektion, Assoziation AIDS und Homosexualität, Motivation zur Vorurteilkontrolle und Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex*, die als proximale psychologische individuelle Faktoren bezeichnet werden können und für ein ganzheitliches Bild und eine genauere Ursachenerklärung relevant sind. Die Relevanz der Faktoren ergibt sich aus folgendem: Die Assoziation von AIDS und Homosexualität ist sehr häufig (Weeks, 2003). In Studien zur Einstellung ist es immer relevant die Soziale Erwünschtheit oder ähnliche Konzepte zu erfassen. Die Eigengruppenprojektion und Typikalität stehen in Zusammenhang mit Stereotypen, die häufig von Fremdgruppen erstellt werden (Mummendey & Wenzel, 1999). Der Sexualtrieb und die *Attraction Same-Sex* können in Zusammenhang dazu gesehen werden. Die Faktoren werden als kulturell unterschiedlich angenommen, außerdem weisen sie untereinander Zusammenhänge auf.

### 3.4.3.1 Assoziation von AIDS und Homosexualität

Eine häufige Assoziation von Homosexualität ist AIDS. Das ist eine sehr negative Besetzung des Konzeptes von Homosexualität (Weeks, 2003). AIDS ist ein gesellschaftlich relevantes Thema und in Mexiko stärker vertreten als in Deutschland. Entsprechend den Angaben von UNAIDS haben in Mexiko 0,2-0,7 % der 15 bis 49-Jährigen HIV/ AIDS, in Deutschland sind es 0,1-0,2 % der 15 bis 49-Jährigen (UNAIDS, 2006). Laut der WHO beträgt der Anteil der AIDS-Toten an der Population 0,005%, in Deutschland weniger als 0,001%. Die Prävalenzrate für homosexuelle Männer ist in beiden Ländern sehr hoch und liegt bei 12,7% (WHO, 2005). Wie sehr Personen AIDS und Homosexualität assoziieren hängt sicherlich auch davon ab, wie groß der Anteil der AIDS-Kranken in dem entsprechenden Land ist, die Ethnizität hat somit einen Einfluss darauf. Entsprechende Studien liegen noch nicht vor. Die Verbindung zwischen einer klassischen, moralischen Panik und Homosexualität fand im Zuge der AIDS Epidemie 1980 unter homosexuellen Männern statt. Die Verbindung von Sex, Krankheit und Tod führte dazu, dass Erotik als gefährlich angesehen wurde (Weeks, 2003). Da AIDS zu Beginn vor allem bei homosexuellen Männern ausbrach, wurden sie als die Erzeuger und Schuldiger gesehen, AIDS wurde sogar als „Schwulenpest“ bezeichnet. Obwohl im Laufe der Zeit klar dargestellt wurde, dass AIDS auch bei Heterosexuellen auftritt, zeichneten sich die üblichen Merkmale einer moralischen Panik ab: Die „Hauptverantwortlichen“ wurden stereotypisiert gesehen, denen man mit Angst und Bedrohungsgefühl begegnet, und der Suche nach symbolischen, imaginären Lösungen des Problems (Weeks, 2003). Hier zeichnet sich ein Zusammenhang zu der Eigengruppenprojektion und Typikalität (siehe Abschnitt 3.4.3.3) ab, in der Stereotypisierung eine Rolle spielt. Es kam zu einer hohen Mordrate an allein lebenden, jungen Männern in den USA im Laufe des Jahres 1985. Sexuelle Praktiken, soziale Gewohnheiten, aber auch Verhaltenszüge, die mit männlicher Homosexualität verbunden

---

wurden, wurden direkt mit AIDS verbunden. Dadurch war eine Schuldgabe möglich. Homosexuelle wurden als Verursacher der „Seuche“ gesehen und schließlich selber als „Seuche“ betrachtet. Die Idee der „Dekontamination“ führte dazu, dass eine homophobe Haltung und Diskriminierung eingenommen wurde (Weeks, 2003). Im Laufe der Geschichte und der zunehmenden Aufklärung zu HIV/AIDS wurde diese Einstellung zwar abgeschwächt, aber ist heute immer noch Stückweit vorhanden (Weeks, 2003). Die meisten heterosexuellen Personen assoziieren HIV/AIDS mit Homosexualität (Herek & Capitanio, 1993). Hergovich, Ratky und Stollreiter (2003) zeigten in ihrer Studie an Wiener Studierenden, dass homosexuelle AIDS-Kranke explizit negativer bewertet werden als heterosexuelle AIDS-Kranke. In Mexiko werden AIDS-kranke Homosexuelle in extremem Maße diskriminiert, sie erhalten schlechtere Behandlung in den Krankenhäusern. Der Gesundheitsminister des Staates Jalisco, in dem auch der Untersuchungsort Guadalajara liegt, verbot 2008 AIDS-Aufklärungskampagnen mit der Begründung, dass ausschließlich Homosexuelle AIDS hätten (Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008). Ein Zusammenhang zwischen der Einstellung zu Homosexuellen und dem Ausmaß der Assoziation von AIDS und Homosexualität wurde erstmals in dieser Untersuchung gemacht, da es nahe lag, dass die Assoziation Varianz der Einstellung aufklären kann.

#### 3.4.3.2 Motivation zur Vorurteilkontrolle

Personen haben die Tendenz bei Befragungen so zu antworten, dass sie so wirken, wie es sozial erwünscht ist (Rosenberg, 1969). Das hat einen Einfluss auf die Untersuchungsergebnisse jeglicher psychologischer Studien, aber im Besonderen bei Studien, in denen Stereotype, Vorurteile, Aggressionen und ungewöhnliche Meinungen oder

---

Lebensstile eine Rolle spielen (Smith & Mackie, 2003). Ein Geschlechterunterschied in der Sozialen Erwünschtheit hängt immer von der inhaltlichen Fragestellung ab, häufig wurde allerdings mehr Soziale Erwünschtheit bei den Frauen festgestellt (z.B. Stephen & Holmberg, 1998; Constantine, 2000). Wenn man unterschiedliche Kulturen vergleichen will, ist es wichtig auf die gesellschaftliche Haltung und die aktuelle politische Lage zu achten, damit klar ist, was überhaupt sozial erwünscht ist.

Auch in der Einstellung zu Homosexuellen spielt die Soziale Erwünschtheit eine Rolle. Der in den Studien von Steffens (2005) vorgefundene Unterschied zwischen expliziter und impliziter Einstellung gegenüber Homosexuellen kann auf dieses Konzept zurückgeführt werden. Es scheint in Deutschland „politisch korrekt“ zu sein, sich positiv gegenüber Homosexuellen zu äußern (Steffens, 1999). Ein geringfügig abweichendes Konzept, aufgestellt von Fazio et al. (1995) ist die *Motivation zur Vorurteilkontrolle*. Das ist die „Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten, (die) primär die Stärke des bewussten, reflektierten Bemühens erfasst, sich vorurteilsfrei zu verhalten“ (Banse & Gawronski al., 2003, Seite 5). Es konnte bereits gezeigt werden, dass Motivation zur Vorurteilkontrolle negativ mit diskriminierenden Einstellungen gegenüber Minderheiten und sexistischen Einstellungen zusammen hängt (Banse & Gawronski, 2003) und dass die Motivation zur Vorurteilkontrolle den Zusammenhang von impliziter und expliziter Einstellung moderiert (Banse et al., 2001). Personen, die eine negative implizite Einstellung zu Homosexuellen haben und eine niedrige Motivation zur Vorurteilkontrolle, weisen eine negativere explizite kognitive Einstellung zu Homosexuellen auf. Hier wurde die Motivation zur Vorurteilkontrolle durch eine entsprechende Manipulation bedingt: Den Versuchspersonen wurde erklärt, dass die Untersuchung darum ginge, heraus zu finden, ob man positive Einstellungen gegenüber Homosexuellen beeinflussen kann (Banse et al., 2001). Eine Studie zur bereits gegebenen Motivation zur Vorurteilkontrolle der

---

Versuchsperson und ihrem Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen gab es noch nicht. Für diese Studie wurde angenommen, dass in Mexiko die Motivation zur Vorurteilskontrolle niedriger als in Deutschland sei, da es in Deutschland politisch korrekt ist, sich homophil zu verhalten, in Mexiko gelte homophobes Verhalten als richtig. Dementsprechend sollten implizite und explizite Einstellung in Mexiko stärker korrelieren als in Deutschland. Wie stark man seine Vorurteile gegenüber Homosexuellen kontrolliert, kann dadurch mitbedingt sein, wie stark man sich zu dem eigenen Geschlecht hingezogen fühlt. Die Motivation, Vorurteile zu kontrollieren, gilt auch dafür die Assoziation, AIDS und Homosexualität zu kontrollieren.

#### 3.4.3.3 Eigengruppenprojektion und Typikalität

Die Eigengruppen-Bevorzugung wurde von Tajfel (1982) als Theorie formuliert, die beschreibt, dass Personen die Gruppe, der sie sich zuordnen, gegenüber einer anderen Gruppe bevorzugen. Die Zuordnung hängt auch davon ab, wie typisch sie eine Person für die entsprechenden Gruppen betrachten. Indem sich Personen mit einer sozialen Gruppe identifizieren, stärken sie ihren Selbstwert. Dazu muss allerdings die eigene Gruppe von der fremden positiv unterschieden sein. Eine weitere Theorie nähert sich ebenfalls an die Grundgedanken der Eigen-Gruppen-Projektion an: Die Theorie der Aktivierung von Stereotypen. Stereotypen sind leicht erkennbare Beschreibungen von Mitgliedern einer bestimmten Gruppe. Wenn ein negativer Stereotyp aktiviert wird, kann dadurch das Mitglied dieser Gruppe sehr negativ wahrgenommen und behandelt werden (Aronson et al., 2004). Entsprechend des *Eigengruppenprojektionsmodell* (eng: *Ingroup Projection Model, IPM*; Mummendey & Wenzel, 1999) werden Fremdgruppen zu dem Grad abgewertet, zu dem sie weniger prototypisch für eine übergeordnete Kategorie sind, welche den Hintergrund für einen

---

Vergleich zwischen Eigengruppe und Fremdgruppe ermöglicht. Wenn die Fremdgruppe unter bestimmten Bedingungen als Herausforderung und Bedrohung der Werte und Normen der Eigengruppe gesehen wird, scheint es für die Eigengruppe notwendig und legitim, die Fremdgruppe abzuwerten und zu diskriminieren (Mummendey & Wenzel, 1999). Der positive Standard der übergeordneten Kategorie ist laut IPM der positive Standard, mit dem die untergeordneten Gruppen verglichen werden. Eine Subgruppe wird als prototypisch betrachtet, normativ und positiv distinkt. Die Eigengruppe wird ebenfalls als relativ prototypisch betrachtet, sie wird bevorzugt. Die Fremdgruppe wird als von diesem Standard abweichend angesehen, negativ evaluiert und möglicherweise diskriminiert (Steffens & Jonas, 2007). Erstens sollte in dieser Studie die Verortung des Selbst innerhalb der Eigengruppe beachtet werden, in der Funktion des Moderators von Projektions- und daraus folgenden Diskriminierungsprozessen. Die Eigengruppenprojektion kann weiteren Aufschluss über die Gründe der negativen Einstellung zu Homosexuellen geben kann. Es liegen bisher weder kulturelle Vergleichsstudien, noch Studien zum Zusammenhang von Eigengruppenprojektion und Einstellung zu Homosexuellen vor. Bekannt ist, dass homosexuelle Männer in Mexiko mit einem femininen Stereotypen, homosexuelle Frauen mit einem maskulinen Stereotypen versehen werden. Der Stereotyp der Lesben liegt aber schwächer vor, da sie oft „im Unsichtbaren“ leben und nicht erkannt werden (Flores Dávila, 2007; Herrera Loayza & Trujillo Lugo, 2008).

#### 3.4.3.4 Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex vs. Other-Sex*

Sexuelle Reaktionen können in dominante sexuelle Reaktionen und nicht-dominante sexuelle Reaktionen unterteilt werden. Die dominante sexuelle Reaktion ist bei heterosexuellen

---

Personen die Hingezogenheit zu dem anderen Geschlecht, bei homosexuellen Personen die Hingezogenheit zu dem gleichen Geschlecht (Lippa, 2006). In einer Studie von Lippa (2006) zeigten heterosexuelle Männer bei einem starken Sexualtrieb eine stärkere Hingezogenheit (*attraction*) zu Frauen, aber nicht zu Männern. Heterosexuelle Frauen zeigten bei einem starken Sexualtrieb eine stärkere Hingezogenheit sowohl zu Männern als auch zu Frauen. Hier kann ein Zusammenhang zur Einstellung zu Homosexuellen vermutet werden, wenn man davon ausgeht, dass man eine positivere Einstellung zu jemandem hat, wenn man sich zu demjenigen hingezogen fühlt. Der Einfluss wurde aber als relativ gering erwartet, wenn die befragten Personen sich tendenziell eher den Heterosexuellen als den Homosexuellen zuordnen.

### 3.5 Zusammenfassung

Die historische und aktuelle, kulturell unterschiedlich schlechte Situation der Homosexuellen gibt Anlass zu einer kulturvergleichenden Analyse und Ursachenuntersuchung der impliziten und expliziten Einstellung gegenüber Minderheiten, die zu ihrer Diskriminierung führen kann. Wie der theoretische Hintergrund und aktuelle Forschungsstand zeigen, sind dabei distale, demographische Faktoren (siehe Abschnitt 3.4.1), proximale psychologische kulturelle Faktoren (siehe Abschnitt 3.4.2) und proximale psychologische individuelle Faktoren (siehe Abschnitt 3.4.3) ausschlaggebend. Die relevanten distalen, demographischen Faktoren sind Herkunft, Geschlecht, Alter, Bildungsstand der Eltern, sozioökonomische Schicht, Herkunftsort, eigene sexuelle Identität und Kontakt zu Homosexuellen, die teilweise über andere Faktoren vermittelt werden. Die in der Analyse als wichtigste Faktoren insgesamt ermittelten proximalen psychologischen kulturellen Faktoren sind Genderschema, Religiosität,

---

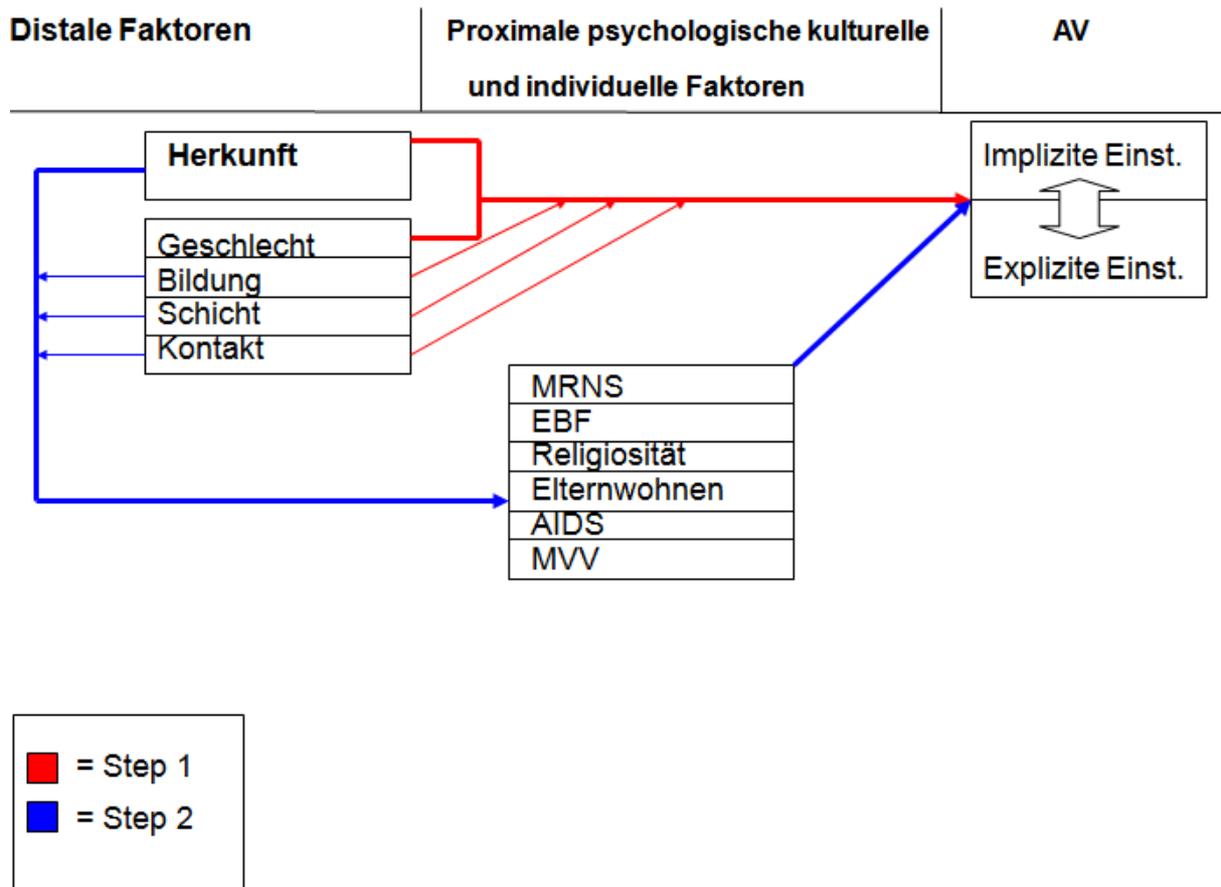
Kollektivismus und gesellschaftliche Haltung. Die proximalen psychologischen individuellen Faktoren sind Eigengruppenprojektion, Assoziation von AIDS und Homosexualität, Motivation zur Vorurteilskontrolle, Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex* und Sterblichkeitssalienz. Die proximalen Faktoren stehen teilweise in Abhängigkeit zueinander, als auch zu den distalen Faktoren. Aus der sorgfältigen Betrachtung der bisherigen Untersuchungen ergibt sich ein Modell zur Erklärung der Einstellung gegenüber Homosexuellen. Die Studie, die dazu durchgeführt wurde, testete das Modell hinsichtlich seiner Gültigkeit.

### 3.6 Modell zur Ursachenanalyse

Die bisherigen Forschungsergebnisse münden in ein Schema, das alle Faktoren in Zusammenhang setzt, um erstmalig ein ganzheitliches Bild der Ursachen für die unterschiedliche Einstellung zu Homosexuellen zu untersuchen. In folgendem von der Autorin entwickeltem Schema (Abb. 3) wurden alle relevanten Zusammenhänge klar dargestellt und konnten empirisch analysiert werden. Dabei flossen in das Modell nur die wichtigsten Faktoren mit ein, weniger wichtige konnten nach empirischer Analyse ausgeschlossen werden (siehe Abschnitt 6.2.1). Das Schema verdeutlicht, dass die implizite und explizite Einstellung zu Homosexuellen durch distale demographische Faktoren, proximale psychologische kulturelle Faktoren und proximale psychologische individuelle Faktoren bedingt ist. Das Modell ist in zwei Schritten zu verstehen, dem auch die nachstehenden Hypothesen entsprechen (siehe Abschnitt 4). Implizite und explizite Einstellung sind als ein Konstrukt zu verstehen und stellen die abhängige Variable dar. „Step 1“ kennzeichnet in der Abbildung den Einfluss von Ethnizität und Geschlecht auf die Einstellung deutlich. Als Kontrollvariablen dienen „Bildungsstand der Eltern“ und „sozioökonomische Schicht“ und „Kontakt zu

---

Homosexuellen“, da diese als unerwartete Stichprobeneffekte vorliegen. „Step 2“ erläutert den Einfluss der Mediatorvariablen „Traditionelles Männerrollenbild“; „Einstellung zu berufstätigen Frauen“, „Religiosität“, einem Item aus der Kollektivismus-Skala „Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus“, siehe Abschnitt Statistische Behandlung 6.1.1), „Eigengruppenprojektion“, „Assoziation von AIDS und Homosexualität“, „Motivation zur Vorurteilskontrolle“. Auch hier werden die Kovariablen hinzugenommen. Die Faktoren sind der Hintergrund der „Ethnizität“, in den Kulturen als erwartet unterschiedlich vorliegend und mit entscheidendem Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen. Entsprechend des Modells fällt der Einfluss von Ethnizität und Geschlecht weg, sobald man die zentralen Mediatorfaktoren hinzuzieht. Weitere mögliche proximale Faktoren, wie „Elterliches Erziehungsverhalten“, „Fernsehprogramm“, „Sexualunterricht in der Schule“, „Persönliche Erfahrungen mit dem gleichen vs. anderen Geschlecht“, „Erfahrung mit Männern vs. Frauen“ etc., wurden in dem Schema und der Untersuchung nicht aufgefasst, da von ihnen keine hohe inkrementelle Validität erwartet wird.



MRNS=Male Role Norm Scale

EBF=Einstellung zu berufstätigen Frauen

Elternwohnen=Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus

AIDS=Assoziation von AIDS und Homosexualität

MVV=Motivation zur Vorurteilkontrolle

Abb. 3: Erklärungsansatz zur Einstellung zu Homosexuellen, (Verfasserin)

---

## 4. Präzisierung der Fragestellung und Hypothesen

In engem Bezug zu den theoretischen Überlegungen und bisherigen Forschungsergebnissen (siehe Abschnitt 3) und dem entwickelten Schema (siehe Abschnitt 3.6), konnten nun die einzelnen Hypothesen der vorliegenden Untersuchung abgeleitet werden. Da die Untersuchung sehr viele Aspekte der Ursachenerklärung einer negativen Einstellung zu Homosexuellen beinhaltet, sind die Hypothesen nach zentralen Hypothesen und Unterhypothesen geordnet, darunter in neue Hypothesen und Replikationen. In die Unterteilung floss nicht ein, dass noch keine Hypothesen bezüglich der Einstellung zu Homosexuellen speziell in Mexiko untersucht wurden.

Bisherige Studien zur unterschiedlichen expliziten Einstellung gegenüber Homosexuellen in verschiedenen Ländern haben verdeutlicht, dass die Herkunft einen ausschlaggebenden Einfluss hat (siehe Abschnitt 3.4.1.1). Kulturvergleichende Studien zu diesem Forschungsgebiet gibt es wenige, die zudem nicht sehr detailliert vorgehen (Santford & Bos, in press). Ein gut untersuchter Einfluss auf die explizite und implizite Einstellung zu Homosexuellen ist das Geschlecht, das in allen bekannten Studien erhoben und als relevanter Faktor nachgewiesen werden konnte (siehe Abschnitt 3.4.1.2). Der Erhebungsort in Mexiko und Deutschland variierte in der Größe der Stadt (mexikanische Großstadt vs. deutsche mittelgroße Stadt), was bekanntermaßen zu einem unterschiedlich hohen Kontakt zu Homosexuellen führt (siehe Abschnitt 3.4.1.7) und somit einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen hat. Die ausgewählten Universitäten, an denen die Befragungen stattfanden, unterscheiden sich außerdem in ihrer Art (Privatuniversität vs. Staatliche Universität) und somit unterscheiden sich auch die sozioökonomische Schicht und der Bildungsstandes der Eltern der Studenten, was aber auch direkt durch die Ethnizität bedingt sein kann. Die sozio-

---

ökonomische Schicht korreliert mit der Einstellung zu Homosexuellen (siehe Abschnitt 3.4.1.6). Das Bildungsniveau der Eltern wirkt, vermutlich vermittelt über andere Faktoren, auf die Einstellung der Kinder. Ein hohes Bildungsniveau führt zu einer positiveren Einstellung zu Homosexuellen (siehe Abschnitt 3.4.1.5). Setzt man nun Mexiko und Deutschland in einen Kulturvergleich, so ist es sinnvoll, den Kontakt zu Homosexuellen, die sozioökonomische Schicht und den Bildungsstand der Eltern zu kontrollieren, um die Stichproben hinsichtlich ihrer Einstellung vergleichbar zu machen und einen Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt nachzuweisen.

*Zentrale Hypothese:*

*Replizierte Hypothese:*

H1: Ethnizität und Geschlecht klären unter Kontrolle von Kontakt zu Homosexuellen, Sozialer Schicht und Bildungsstand der Eltern unterschiedliche explizite und implizite Einstellungen gegenüber homosexuellen Frauen und Männern auf.

Entsprechend der rechtlichen Lage und den Diskriminierungsstatistiken (siehe Abschnitt 2) wurde in Mexiko eine negativere Einstellung zu Homosexuellen erwartet als in Deutschland und unter Berücksichtigung der Kovariaten analysiert.

*Unterhypothesen:*

*Neue Hypothese:*

H1.1: In Mexiko ist die implizite und explizite Einstellung gegenüber Homosexuellen negativer als in Deutschland.

In allen bekannten Studien zur Einstellung zu homosexuellen Frauen und Männern konnte eine negativere Einstellung gegenüber homosexuellen Männern als homosexuellen Frauen

---

nachgewiesen werden (siehe Abschnitt 3.4).

*Replizierte Hypothese:*

H1.2: Die explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Männern ist negativer als die explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen.

Grundsätzlich konnte auch in Stichproben unterschiedlicher Ethnizität eine negativere Einstellung der Männer gezeigt werden (siehe Abschnitt 3.4.1.2).

*Replizierte Hypothese:*

H1.3: Männer haben eine negativere explizite und implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen und Männern.

In der Untersuchung von Steffens (2005) in Deutschland wurde bei impliziter Messung eine neutrale Einstellung von Frauen gegenüber homosexuellen Frauen nachgewiesen. In Mexiko fand bisher keine implizite Messung zur Einstellung gegenüber Homosexuellen statt.

*Replizierte Hypothese:*

H1.4: Die implizite Einstellung von Frauen gegenüber Lesben ist positiv.

Kulturen und Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Genderrollenbildes (siehe Abschnitt 3.4.2.1) und ihrer kollektivistischen Ausrichtung, darunter fällt auch die Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus. Mexiko gilt dabei als kollektivistischeres Land als Deutschland, in dem die Kinder länger im Elternhaus wohnen bleiben als in westlichen Kulturen (siehe Abschnitt 3.4.2.3). Kulturen unterscheiden sich außerdem hinsichtlich ihrer Religiosität (siehe Abschnitt 3.4.2.2), vermutlich der Assoziation von AIDS

---

und Homosexualität (siehe Abschnitt 3.4.3.1) und der Typikalität (siehe Abschnitt 3.4.3.3). Es ist zu überprüfen, ob diese Faktoren in der Stichprobe von Geschlecht und Ethnizität beeinflusst sind, da das wiederum einen Einfluss auf die Einstellung haben würde.

*Zentrale Hypothese:*

*Neue Hypothese:*

H2: Ethnizität und Geschlecht beeinflussen unter Kontrolle von Kontakt zu Homosexuellen, Sozialer Schicht und Bildungsstand der Eltern das Traditionelle Männerrollenbild, die Einstellung zu berufstätigen Frauen, die Einstellung zu Wohnen im Elternhaus, die Religiosität, die Assoziation von AIDS und Homosexualität, die Eigengruppenprojektion bezüglich homosexueller Männer und homosexueller Frauen.

*Unterhypothesen:*

*Neue Hypothesen:*

H2.1.1: In Mexiko sind das Traditionelle Männerrollenbild und die Einstellung zu berufstätigen Frauen traditioneller als in Deutschland.

H2.1.2: In Mexiko ist die Einstellung zu Wohnen im Elternhaus positiver als in Deutschland.

H2.1.3: In Mexiko ist die Religiosität höher als in Deutschland.

H2.1.4: In Mexiko ist die Assoziation von AIDS und Homosexualität stärker als in Deutschland.

H2.1.5: In Mexiko ist die Motivation zur Vorurteilkontrolle höher als in Deutschland.

*Replizierte Hypothese:*

H2.2.1: Männer haben ein Traditionelleres Männerrollenbild und eine traditionellere

---

## Einstellung zu Berufstätigen Frauen.

### *Neue Hypothese:*

H2.2.2: Für Männer und Frauen ist die Einstellung zu Wohnen im Elternhaus gleich.

### *Replizierte Hypothesen:*

H2.2.3: Frauen sind religiöser als Männer.

H2.2.4: Männer assoziieren AIDS und Homosexualität stärker als Frauen.

Unter das traditionelle Genderrollenbild fällt sowohl das Traditionelle Männerrollenbild, als auch das Traditionelle Frauenrollenbild. Homosexuelle Frauen und Männer durchbrechen als *transgressor* diese traditionellen Rollenvorstellungen. Deswegen haben Personen mit traditionellem Rollenbild eine negativere Einstellung zu Homosexuellen (siehe Abschnitt 3.4.2.1). Weiterhin konnte in vielen Studien gezeigt werden, dass hohe Religiosität mit einer negativen Einstellung zu Homosexuellen zusammenhängt und als Mediatorfaktor zwischen ethnischen Differenzen und homophoben Einstellungen gesehen werden kann (siehe Abschnitt 3.4.2.2). Homosexualität wird sehr stark mit AIDS assoziiert, Belege zum Zusammenhang zu einer negativen Einstellung zu Homosexuellen gibt es bisher noch nicht, die Vermutung liegt aber nahe. Außerdem ist klar, dass Personen, die eine hohe Motivation haben ihre Vorurteile zu kontrollieren, eine positivere implizite und explizite Einstellung zu Homosexuellen haben (siehe Abschnitt 3.4.3.2).

### *Zentrale Hypothese:*

### *Neue Hypothese:*

H3: Traditionelles Männerrollenbild, Einstellung zu berufstätigen Frauen, Religiosität,

---

Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus, Assoziation von AIDS und Homosexualität und Motivation zur Vorurteilstkontrolle haben einen Einfluss auf die explizite und implizite Einstellung zu Homosexuellen.

*Unterhypothesen:*

*Replizierte Hypothese:*

H3.1: Ein schwaches Traditionelles Männerrollenbild führt zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen.

*Neue Hypothesen:*

H3.2: Eine positive Einstellung zu berufstätigen Frauen führt zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen.

H3.3: Eine negative Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus führt zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen.

H3.4: Geringe Religiosität führt zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen.

H3.5: Eine schwache Assoziation von AIDS und Homosexualität führt zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen.

*Replizierte Hypothese:*

H3.6: Eine starke Motivation zur Vorurteilstkontrolle führt zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen.

Aufgrund der oben genannten Befunde stellt sich die Frage, ob der Einfluss der Ethnizität und des Geschlechts wegfällt, wenn die genannten Faktoren hinzugezogen werden, die also als Mediatorfaktoren fungieren. Bereits bekannt ist, dass Religiosität als Mediatorfaktor zwischen ethnischen Differenzen und homophoben Einstellungen gesehen werden kann (Abschnitt

3.4.2.2). Die anderen Mediatorfaktoren wurden noch nicht in diesem Zusammenhang untersucht.

*Zentrale Hypothese:*

*Neue Hypothese:*

H4: Traditionelles Männerrollenbild, Einstellung zu Berufstätigen Frauen, Einstellung zu

Wohnen im Elternhaus, Religiosität, Motivation zur Vorurteilkontrolle, Assoziation von

AIDS und Homosexualität beeinflussen die explizite und implizite Einstellung

gegenüber Homosexuellen vermitteln den Einfluss der Ethnizität und des Geschlechtes

unter Kontrolle des Kontaktes zu Homosexuellen.

---

## 5 Methode

In folgendem Kapitel sollen zunächst Design, Durchführung der Untersuchung, Bearbeitungsreihenfolge und Stichprobe beschrieben werden. Dann wird auf die Operationalisierung der einzelnen Variablen und genaue Beschreibung der Fragebögen eingegangen und schließlich auf die Strategie der Datenauswertung.

### 5.1 Design

Zur geeigneten Erhebung der Faktoren war ein 2x2x2 Design sinnvoll, das über die distalen, unabhängigen Variablen Herkunft (Mexiko vs. Deutschland), Geschlecht (Frau vs. Mann) und Bearbeitungsreihenfolge des IATs (homosexuelle Frauen IAT vs. homosexuelle Männer IAT) misst. Der IAT ist das verwendete Maß zur Erhebung der impliziten Einstellung und lag in den zwei Versionen für homosexuelle Frauen und homosexuelle Männer vor (siehe Operationalisierung 5.7). Da Steffens (2005) zeigte, dass die Bearbeitungsreihenfolge des IAT einen Reihenfolgeeffekt hat, wurde sie in dieser Untersuchung randomisiert. Jede Versuchsperson bearbeitete den IAT für homosexuelle Frauen und den IAT für homosexuelle Männer. Welcher IAT zuerst gegeben wurde war Zufall. Ebenso randomisiert wurde die Reihenfolge der expliziten Fragen innerhalb der jeweiligen Fragebögen. Konstant gehalten wurde die Reihenfolge der Inkongruenz und Kongruenz der Aufgaben des IAT. Kongruent sind die Bedingungskombinationen „Homosexuelle Männer und negativ“, „Homosexuelle Frauen und negativ“ und „Heterosexuelle und positiv“. Inkongruent sind die Bedingungen „Homosexuelle Frauen und positiv“, „Homosexuelle Männer und positiv“ und „Heterosexuelle und negativ“, da man Homosexuelle eher mit „negativ“ assoziiert,

Heterosexuelle eher mit „positiv“. Die Bedingungskombinationen sind aber nicht als einzelne Aufgaben zu verstehen, sondern sind in den IATs integriert. Die Verteilung der zur Auswertung akzeptierten Versuchspersonen ( $N=133$ ) ist im Abschnitt 6.2 in Tabelle 6 zu sehen. In den einzelnen Zellen waren mindestens 14 Versuchspersonen vorhanden. Tabelle 1 stellt das Versuchsdesign dar.

*Tabelle 1*

*Versuchsdesign: 2 (Herkunft der Vpn) x 2 (Geschlecht der Vpn)  
x 2 (Bearbeitungsreihenfolge des IATs)*

<i>Herkunft der Vpn</i>	<i>Geschlecht der Vpn</i>	<i>Reihenfolge der IATs</i>
Deutschland	männlich	1.IAT S
	weiblich	1. IATL
Mexiko	männlich	1.IAT S
	weiblich	1.IATL

IAT L = IAT homosexuelle Frauen

IAT S= IAT homosexuelle Männer

1.=zuerst ausgeführt

---

## 5.2 Durchführung

Die Datenerhebung fand in Deutschland an der Friedrich-Schiller-Universität Jena statt, in Mexiko in Guadalajara an der Universität „Instituto Tecnológico de Estudios Superiores del Occidente“ (ITESO). In Jena nahmen an der Datenerhebung 68 Studierende teil. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden anhand von Plakaten und Mitteilungszetteln (siehe Appendix, Abschnitt 1.20) in der Mensa geworben. Die teilnehmenden Studierenden wurden gebeten, an einem psychologischen Test zur Einstellung gegenüber Minderheiten teilzunehmen. Sie erhielten eine Vergütung von drei Euro oder eine halbe Versuchspersonenstunde, außerdem ein Stück Schokolade. Zunächst mussten sie die Zustimmung zur Teilnahme (siehe Appendix, Abschnitt 1.1) unterschreiben, dann wurden sie gebeten, den Test durchzuführen und sich dazu lärmschützende Kopfhörer aufzusetzen. Die Computer waren durch Stellwände abgetrennt. Nach der Erhebung wurden die Versuchspersonen gebeten, sich in eine Liste zum Erhalt des Geldes einzutragen (siehe Appendix, Abschnitt 1.19), bei Wunsch nach Endergebnissen, ihre Emailadresse anzugeben (siehe Appendix, Abschnitt 1.21), sie bekamen die drei Euro oder halbe Versuchspersonenstunde und Schokolade. Es gab keine Schwierigkeiten bei der Durchführung, lediglich kleine Verständnisfragen, die sofort geklärt werden konnten. In Mexiko wurde jeder Versuchsperson der Test einzeln zur Bearbeitung vorgegeben, da es zu mehr Verständnisschwierigkeiten kam und direkte Beantwortung der Fragen notwendig war. Die Versuchspersonen wurden in der Cafeteria, in der Mensa und in der Bibliothek geworben und gebeten, mit in einen ruhigen Raum zu kommen, der sich in der Nähe der Computerräume befand, in dem sich keine weiteren Personen aufhielten. Dort wurde der Laptop installiert. Ebenso wie in Deutschland wurde den Personen die Einverständniserklärung ausgeteilt (siehe Appendix, Abschnitt 2.1), sie konnten ebenso bei Wunsch nach Endergebnissen ihre

---

Emailadresse angeben (siehe Appendix, Abschnitt 2.18) und erhielten als Dankeschön ein kleines Geschenk aus Deutschland.

### 5.3 Versuchsablauf

Zu Beginn des Versuches wurden allgemeine Instruktionen vorgegeben (siehe Appendix, Abschnitt 1.2). Dann bearbeiteten die Personen den IAT, anschließend folgten, nach einer kurzen Einleitung, die expliziten Fragen, darunter befanden sich Füllfragen zu einer Untersuchung der Sterblichkeitssalienz. Es wurde davon ausgegangen, dass die Bearbeitung des IATs einen geringeren Einfluss auf die Beantwortung der expliziten Fragebögen zu den Prädiktoren hat, als es die expliziten Fragen auf den IAT hätten, da er ein implizites Maß ist, das keinen Einfluss auf die bewussten Kognitionen haben soll. Die weiteren Fragebögen waren so angeordnet, dass die zuerst zu beantwortenden Faktoren möglichst wenig Einfluss auf die darauf folgenden Faktoren hatten, außerdem sollten die expliziten Items zur Einstellung ebenfalls wenig Einfluss auf die Prädiktoren haben. So wurde zunächst die explizite Einstellung zu Homosexuellen erfasst, dann werden die proximalen, kulturellen, psychologischen Faktoren in der Abfolge Kollektivismus, Religiosität, Genderrollenbild und gesellschaftliche Haltung erfasst. Schließlich wurden die Personen gebeten, die proximalen individuellen kulturellen Faktoren in der Reihenfolge Typikalität, AIDS und Homosexualität, Sexualtrieb, *Attraction Same-Sex*, Motivation zur Vorurteilkontrolle einzuschätzen. Die Fragen zu eigener sexueller Identität AIDS, Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex* standen so weit am Ende, da angenommen wurde, dass sie die Versuchspersonen am meisten irritierten. Abschließend sollen die restlichen demographischen Daten angegeben werden, in der Reihenfolge Herkunft, Herkunftsort, Bildungsstand des Vaters, Bildungsstand der Mutter. Als

letztes folgte noch eine Frage nach der Frequenz des objektiven Gottesdienstbesuchs und die Aufgabe zu den Overlap Scales der Eigengruppenprojektion, da diese Skalen ein anderes Format hatten als die expliziten Items. In Tabelle 2 wird der Versuchsablauf übersichtlich dargestellt.

*Tabelle: 2 Versuchsablauf*

Alter und Geschlecht
IAT L und IAT S
Explizite Einstellung zu Homosexuellen
Kollektivismus
Religiosität
MSS, Einstellung zu berufstätigen Frauen, Traditionelles Männerrollenbild
Gesellschaftliche Haltung
Typikalität
AIDS und Homosexualität
Sexualtrieb
<i>Attraction Same-Sex</i>
Motivation zur Vorurteilkontrolle
Herkunft der Eltern, Herkunftsort, Bildungsstand der Eltern, Gottesdienstbesuch
Eigengruppenprojektion

#### 5.4 Kontrolle der Stimmung

Die aktuelle Stimmung einer Person kann einen Einfluss auf die Einstellung haben (Eagly & Chaiken, 1993). In dieser Untersuchung war nicht mit einer systematischen Konfundierung der Stimmung und der Beantwortung der Aufgaben und der Tests zu rechnen. Wenn es einen Stimmungseinfluss gab, äußerte er sich in zufälliger Varianz, der aber bei der Auswertung

---

nicht zu Ergebnisverfälschungen führte.

### 5.5 Stichprobe und Ausschluss von Versuchspersonen

In der Studie wurden die Länder Deutschland und Mexiko verglichen. Deutschland repräsentiert dabei ein westliches Erste-Welt-Land, das in den 60er/70er Jahren die sexuelle Revolution durchlaufen hat (Lau, 2000). Diese hat in dem lateinamerikanischen Schwellenland Mexiko nie stattgefunden. Es ist ein Land, in dem *machismo*, sprich starke Orientierung am traditionellen Rollenbild des Mannes, Kirche und Paternalismus immer noch eine große Rolle spielen (Dudek et al., 2007). Durch einen Vergleich dieser beiden kulturell extrem verschiedenen Länder ist ein erster Ausblick und ein erstes Hypothesenerstellen für weitere Kulturvergleiche zwischen Lateinamerika und Europa möglich. In Mexiko fand die Datenerhebung in Guadalajara statt, die mit etwa vier bis fünf Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Mexikos ist. Guadalajara liegt 369 Meilen westlich von Mexiko-City entfernt und hat einen guten Ruf für Homosexuelle. Im Gegensatz zu Mexiko-City hat sie keine ausgeprägte homosexuelle Subkultur, dennoch kommen auch häufig homosexuelle Männer und Frauen aus den umliegenden Dörfern in die Stadt, um Anschluss zu suchen (Carrier, 1995). In Deutschland fand die Datenerhebung in Jena statt. Jena liegt in Thüringen und hat etwa 100 000 Einwohner (Thüringer Daten, 2006). Da in der Studie der Einfluss des Kontaktes zu Homosexuellen sowie die Art des Herkunftsortes beachtet wurde, ist es durchaus gerechtfertigt, die Stichproben zu vergleichen. Sie bestand aus StudentInnen aller Fachbereiche der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Universität ITESO (Instituto Tecnológico de Estudios Superiores del Occidente) in Guadalajara, Jalisco. Die mexikanische

---

Stichprobe war somit gebildeter als die Gesamtpopulation. Es war sinnvoll, sie zu auszuwählen, da ein zu erwartender Effekt bei dieser Fragestellung dann in der Population noch größer zu erwarten war. Die Untersuchung von Studierenden gab außerdem die Möglichkeit, in Untersuchungslabors an den Universitäten in Deutschland und Mexiko zu erheben, was eine ökonomische und reliable Messung darstellte. Es wurden jeweils Studentinnen und Studenten aus allen Fachbereichen befragt (N=139).

In Jena wurden 38 weibliche Personen befragt und 30 männliche. Das Durchschnittsalter der deutschen Versuchspersonen liegt bei 24 Jahren (SD=3,37), das der Frauen bei 23, der Männern bei 25. In Guadalajara wurden 34 Männer und 37 Frauen befragt. Das Durchschnittsalter liegt bei den mexikanischen Männern und Frauen bei 22 Jahren (SD=1,62). Die Stichproben Deutschland-Mexiko unterscheiden sich also signifikant bezüglich des Alters ( $t(df=131)=5,15, p<0,01, d=0,56$ ), zu dieser Rechnung waren die Voraussetzungen des t-Test teilweise nicht erfüllt (Intervallskaliertheit; Normalverteilung: *Kolmogorov-Smirnov*=1,88,  $p<0,01$ ; Varianzhomogenität: *Levene* ( $df=111$ )=19,2,  $p<0,01$ ) Hinsichtlich der Einstellung zu Homosexuellen ist diese kleine Altersspanne aber vernachlässigbar, da Alterseffekte erst bei Stichproben mit größeren Altersunterschieden festgestellt wurden (siehe Abschnitt 3.4.1.3).

Bezüglich der Muttersprache ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern (*Pearson chi*<sup>2</sup>=0,10,  $p>0,05$ ) und der Ethnizität (*Pearson chi*<sup>2</sup>=0,07,  $p>0,05$ ) in der gesamten Stichprobe. 95% der Eltern sprechen die Landessprache. Bezüglich der Nationalität der Eltern ergeben sich ebenfalls weder ein Geschlechterunterschied (*Pearson chi*<sup>2</sup>=2,95,  $p>0,05$ ) noch ein Ethnizitätsunterschied (*Pearson chi*<sup>2</sup>=0,03,  $p>0,05$ ) 90% der Eltern besitzen die Nationalität des entsprechenden Landes.

Bezüglich des Herkunftsortes unterschieden sich die mexikanische und die deutsche

Stichprobe nicht (*U-Test*:  $Z=-0,20$ ,  $p>0,05$ ). 22,1% der deutschen Stichprobe stammen aus einem Dorf, 20,6% aus einer kleinen Stadt, 32,4% aus einer mittelgroßen Stadt und 25% aus einer Großstadt. 38,85% der mexikanischen Stichprobe stammen aus einer mittelgroßen Stadt, 22,7% aus einer kleinen Stadt und drei Männer gaben an, aus einem Dorf zu stammen. Es lag kein Geschlechtereffekt (*U-Test*:  $Z=-0,67$ ,  $p>0,05$ ) vor.

In Mexiko und Deutschland geben die Versuchspersonen ihre sexuelle Orientierung im Durchschnitt auf Stufe 2 ( $SD=1,14$ ) an. In Deutschland liegt ein signifikanter Geschlechtsunterschied vor ( $t(df=131)=-4,08$ ,  $p<0,01$ ,  $d = 0,13$ ), mit höheren Werten für die Frauen. Zwar ist diese Variable intervallskaliert, die Varianzhomogenität lag nicht vor (*Levene* ( $df=122$ )= $6,1$ ,  $p<0,05$ ), und die Normalverteilung auch nicht (*Kolmogorv-Smirnov*= $3,37$ ).

Im Folgenden wurden alle Versuchspersonen aussortiert, die sich auf Stufe 4 oder mehr der Kinsey- Skala verorteten, da eine homosexuelle Orientierung zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen führt (siehe Abschnitt 3.4.1.4) und homosexuelle Versuchspersonen die Daten sehr verzerren können. Es wurden fünf Versuchspersonen der mexikanischen Stichprobe aussortiert, darunter drei Männer und zwei Frauen. Außerdem wurde eine Versuchsperson aussortiert, die überzufällig viele Fehler in der Bearbeitung des impliziten Tests hatte.

## 5.6 Unerwartete Stichprobeneffekte

In der untersuchten Stichprobe fanden sich unerwartete Ethnizitätseffekte in dem Kontakt zu Homosexuellen, dem Bildungsstand der Eltern und der sozioökonomischen Schicht. Aus

---

diesem Grund wurden diese drei Faktoren in der Auswertung als Kovariaten aufgefasst und in allen Rechnungen kontrolliert.

In Deutschland geben 1,5% an sehr viele Homosexuelle zu kennen (Stufe 7) und 22,1% sehr wenige (Stufe 1), in Mexiko sind es hingegen 37,7%, die sehr viele Homosexuelle kennen und 7,1%, die nur sehr wenige kennen. Hinsichtlich des Kontaktes findet sich nur in Mexiko ein signifikanter Geschlechterunterschied ( $t(df=131)=-3,01, p<,01, d=4,6$ ) mit höheren Werten für die Frauen. Die Variable war zwar intervallskaliert, aber die weiteren Voraussetzungen zur Rechnung des t-Tests waren nur teilweise erfüllt (*Kolmogorov-Smirnov*=1,79  $p<,01$ ;

*Levene* ( $df=56$ )=1,19,  $p>,05$ ). Zwischen Mexiko und Deutschland liegt ein signifikanter Unterschied vor, ( $t(df=131)=-2,13, p<,05, d=0,77$ ). Hier war lediglich die Varianzhomogenität nicht gegeben. Die weiteren Voraussetzungen zur Rechnung des t-Tests waren nur teilweise erfüllt (*Kolmogorov-Smirnov*=1,4,  $p<,05$  *Levene* ( $df=129$ )=1,4,  $p>,05$ ). Dieser unerwartete Stichprobeneffekt erklärt sich dadurch, dass Guadalajara eine Großstadt ist und in Großstädten der Kontakt zu Homosexuellen höher ist als in kleinen Städten wie Jena (Lin & Mele, 2005).

Der Bildungsstand des Vaters ist bei 47,1% der deutschen Stichprobe der Hauptschul- oder Realschulabschluss, bei 16,2% das Abitur und bei 35,3% das Studium, bei den Männern war eine Angabe Fall ungültig und wurde deswegen ausgeschlossen. Der Bildungsstand der Mutter ist bei 50% der deutschen Stichprobe der Hauptschul- oder Realschulabschluss, bei 19,1% das Abitur und bei 29,4% das Studium, hier war ebenfalls ein Fall der Männer ungültig. In der mexikanischen Stichprobe, in der die entsprechenden Äquivalente verwendet wurden, ist der Bildungsstand des Vaters bei nur einer weiblichen Versuchsperson der Hauptschul- oder Realschulabschluss, bei 7,7% das Abitur und bei 91% die Universität. Der Bildungsstand der

---

Mutter war bei nur einem Mann der Haupt- oder Realschulabschluss, bei 30,8% das Abitur und bei 69,2% die Universität. Zwischen Deutschland und Mexiko liegt ein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Bildungsstandes des Vaters (*U-Test:*

$Z=-6,75, p<0,01$ ) und der Mutter vor (*U-Test:*  $Z=-6,0, p<0,01$ ) mit jeweils höheren Werten für die Mexikaner. Das heißt, dass die Eltern der mexikanischen Stichprobe einen höheren Bildungsstand haben, als die der deutschen Stichprobe. Außerdem findet sich in der mexikanischen Stichprobe ein signifikanter Geschlechtereffekt hinsichtlich des Bildungsstandes der Mutter vor (*U-Test:*

$Z=-1,74, p<0,05$ ) mit höheren Werten für die Frauen. Dieser Effekt lässt sich so erklären, dass Mexikanerinnen von zu Hause aus eher zum Studium zugelassen werden, wenn sie Mütter haben, die ebenfalls schon einen hohen Bildungsgrad besitzen. Bei Mexikanern hingegen ist dieser Einfluss egal.

20,6% der gesamten Stichprobe rechnen ihre Familie der unteren sozioökonomischen Schicht zu, 69,1% der mittleren und oberen sozioökonomischen Schicht, keiner gehörte der obersten sozioökonomischen Schicht an. In Mexiko geben 18,45% an zur oberen sozioökonomischen Schicht zu gehören, 87,1% gehören der mittlerem sozioökonomischen Schicht an, der unteren sozioökonomischen Schicht ordnete sich keiner zu. Zwischen der deutschen und der mexikanischen Stichprobe liegt ein signifikanter Unterschied vor (*U-Test:*  $Z=-2,89, p<0,01$ ) mit höheren Werten für die Mexikaner. Dieser Stichprobeneffekt ist zwar unerwartet, lässt sich aber dadurch erklären, dass in Mexiko die Datenerhebung an einer Privatuniversität durchgeführt wurde und in Deutschland an einer staatlichen Universität, außerdem können in Mexiko ohnehin nur Personen aus der mittleren oder hohen sozioökonomischen Schicht studieren.

---

## 5.7 Operationalisierung der Variablen

### 5.7.1 Übersetzung

Alle demographischen Fragen, expliziten Fragebögen und impliziten Tests lagen bei der Erhebung auf Deutsch und Spanisch vor. Die Fragebögen wurden, sofern sie nicht in Deutsch vorlagen, aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt. Für die spanische Version war fast immer eine Neuübersetzung der Fragebögen notwendig. Die spanische Übersetzung der Fragebögen und Instruktionen der impliziten Tests wurden zunächst angefertigt, dann wurde sie an Mexikaner aus Guadalajara und Tijuana zur Korrektur gegeben. Anschließend wurden bilinguale (deutsch-spanisch) bzw. Personen, die mindestens ein Jahr im spanischsprachigen Ausland verbracht hatten, um eine Rückübersetzung gebeten und das Ganze wurde noch einmal abgeglichen.

### 5.7.2 Antwortformat

Alle Fragebögen arbeiten mit der Likert-Skala, die 1932 von Likert veröffentlicht wurde (Likert, 1932). Sie ist eine Selbsteinschätzungsskala, die, so angenommen, auf Intervallskalenniveau misst und leicht und kostenarm verwendbar ist (Stahlberg & Frey, 1997). Wie eine Studie von Mattell (1997) zeigte, kann man eine Anzahl an Stufen zwischen drei und 19 verwenden, ohne dass größere Differenzen auftreten. Da sich sieben Stufen in den bisherigen Studien bewährt haben, wurde in dieser Studie immer diese Anzahl verwendet.

### 5.7.3 Unabhängige Variablen

Die unabhängigen Variablen wurden in distale demographische Faktoren (Herkunft, Alter, Geschlecht, Bildungsstand der Eltern, sozioökonomische Schicht, Kontakt zu Homosexuellen und sexuelle Orientierung) und proximale psychologische Mediatorfaktoren, die ihrerseits wieder in proximale psychologische kulturelle Faktoren (Religiosität, Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus, Traditionelles Männerrollenbild, Einstellung zu berufstätigen Frauen und gesellschaftliche Haltung) und proximale psychologische individuelle Faktoren (Assoziation von AIDS und Homosexualität, Typikalität, Eigengruppenprojektion, Motivation zur Vorurteilkontrolle, Sexualtrieb, Sterblichkeitssalienz und *Attraction Same-Sex vs. Other Sex*) unterteilt sind. Sie wurden alle anhand von expliziten Fragebögen erfasst. Alle unabhängigen Variablen außer der Sterblichkeitssalienz, die induziert wurde, sind quasi-experimentelle Faktoren.

#### 5.7.3.1 Distale, demographische Faktoren

Zur Erfassung demographisch relevanter Daten, die als distale Faktoren angesehen werden, wurden diese wie folgt erfasst: Die Herkunft wurde zunächst indirekt anhand der Datenerhebung erfasst, da die zwei Stichproben Mexiko und Deutschland an unterschiedlichen Orten erhoben wurden. Zusätzlich wurde die Herkunft der Eltern dadurch erfasst, dass nach deren Sprache und Nationalität gefragt wurde (siehe Appendix, Abschnitt 1.17, Item 1. und Item 2). Es konnte im „Ja-Nein“-Format geantwortet werden konnte (dichotome Skala). Das eigene Geschlecht war aus der Vorgabe „männlich“ und „weiblich“ auszuwählen (dichotome Skala). Das Alter war einzutragen und wurde somit per Verhältnisskala erfasst. Der

---

Bildungsstand des Vaters und der Mutter wurde anhand der folgenden Auswahlmöglichkeiten erfasst: „Kein Schulabschluss“, „Hauptschul- oder Realschulabschluss“, „Fachhochschulreife, Abitur oder Studium“. Für Mexiko lag das jeweilige mexikanische Äquivalent vor. Diese Variable wurde auf Ordinalskalenniveau erfasst. Die Art des Herkunftsortes gab die Wahlmöglichkeiten „Dorf“, „Kleinstadt“, „mittlere Stadt“ und „Großstadt“ vor (Ordinalskala). Die sozioökonomische Schicht der Familie wurde unterteilt in „Unterschicht“, „Mittelschicht“, „Obere Mittelschicht“ und „Oberschicht“ (Ordinalskala). Auch hierzu gab es das passende mexikanische Äquivalent.

#### 5.7.3.1.1 Frage zu Kontakt zu Homosexuellen

Die Variable „Kontakt zu Homosexuellen“ wurde durch eine eigens formulierte Frage zu Homosexuellen im Freundes- und Bekanntenkreis erfasst (siehe Appendix, Abschnitt 1.10). Entsprechend der Fragestellung erfasst es somit einen größeren Kreis an Personen, als es eine Frage nach Homosexuellen ausschließlich im Freundeskreis täte. Das Item beinhaltet keine Evaluation der homosexuellen Bekannten. Ob die Personen dann wirklich homosexuell sind, ist nicht sicher, aber meiner Annahme nach sehr wahrscheinlich. Es wurde vermutet, dass zum größten Teil die homosexuellen Personen erfasst werden, die nach ihrem Coming-Out stehen. Die Antwortoption ist eine siebenstufige Likert-Skala von „sehr wenige“ bis „sehr viele“ (Intervallskala).

#### 5.7.3.1.2 Frage zu „Sexuelle Orientierung“

Die sexuelle Orientierung wurde aus ökonomischen Gründen nicht, wie es sinnvoller wäre, anhand von Fragen zu sexueller Aktivität Fragen erfasst (siehe Abschnitt 3.4.1.4), sondern anhand der Kinsey-Skala zur eigenen Einstufung der sexuellen Orientierung von „ausschließlich homosexuell“ bis „ausschließlich heterosexuell“ (Kinsey, 1948/1998) und stellt eine intervallskalierte Skala dar.

#### 5.7.3.2 Proximale psychologische kulturelle Faktoren

Zur Erstellung der Fragebögen zur Ermittlung der proximalen psychologischen kulturellen Faktoren wurden hauptsächlich bereits publizierte und empirisch bewährte Fragebögen herangezogen, die aufgrund der Testlänge und des Inhalts gekürzt werden mussten.

##### 5.7.3.2.1 Fragebogen zu Genderschemata

Das Gender Belief System wurde anhand von drei bearbeiteten Skalen erfasst, die zu einem Fragebogen zusammengefügt wurden. Die MSS (Modern Sexism Scale), erfasst den Aspekt des modernen Sexismus (Eckes & Six-Materna, 1998). Die Vorurteile und Diskriminierung gegenüber Frauen zeigen sich dadurch, dass man negativ gegenüber Maßnahmen zur Frauenförderung und politischen Handlungen zur Gleichberechtigung von Frauen eingestellt ist (Eckes & Six-Materna, 1998). Die MSS in der Übersetzung von Eckes und Six-Materna besteht aus zwei unabhängig voneinander entwickelten Skalen zum Modernen Sexismus: Der „Modern Sexism Scale“ von Swim, Aikin, Hall und Hunter (1995) und der „Neosexism

Scale“ von Tougas, Brown, Beaton & Joly (1995). Zusätzlich zu einer guten Abgrenzung zum Traditionellen Sexismus haben beide Skalen eine gute psychometrische Qualität, eine einfaktorielle Struktur und eine akzeptable Validität (z.B. Swim et al., 1995, Tougas et al., 1995). Nachdem Eckes und Six-Materna (1998) die Fragebögen übersetzt und eigenkonstruierte Items integriert hatten, konnte sie als eine Skala empirisch eingesetzt werden. Die Reliabilität der MSS liegt zwischen .68 und .90 (*Cronbach's  $\alpha$* ), die Trennschärfen sind zufriedenstellend (Eckes & Six-Materna 1998). Für die Untersuchung wurde die MSS mit zehn Items um fünf Items gekürzt (siehe Appendix, Abschnitt 1.7, Item 1-5). Hierbei wurde sich einmal an den Trennschärfewerten orientiert und außerdem beachtet, welche Fragen sich im kulturvergleichenden Kontext als sinnvoll erweisen. Die Einstellung gegenüber der Berufstätigkeit von Frauen wurde anhand der EBF (Skala zur Erfassung der Einstellung gegenüber der Berufstätigkeit von Frauen) nach Eckes & Six-Materna (1998) erfasst. Die Skala mit vier Items basiert auf ursprünglich sieben Items der Itemzusammenstellung von Braun und Borg (1997), von denen die drei trennschwächsten Items nach Faktorenanalyse eliminiert wurden (Eckes Six-Materna, 1998). Sie zielt auf die Konzepte „Konsequenzen der Berufstätigkeit für Familie und Kinder“ und „Wirtschaftliche Konsequenzen der Berufstätigkeit“ ab. Die Reliabilität liegt bei .62 und .73 (*Cronbach's  $\alpha$* ) (Eckes Six-Materna, 1998). Hier wurden die zwei Items rausgekürzt, die redundant sind, wenn man bereits die anderen zwei Items zur Beantwortung vorgibt (siehe Appendix, Abschnitt 1.7, Item 6 und Item 7). Als dritte Skala wurde in der Untersuchung die deutsche Übersetzung der MRNS (Male Role Norms Scale) nach Thompson (1986) verwendet, die Maskulinität als Einstellung zu maskulinen Normen erfasst (Thiele, 2004). Die MRNS basiert auf einer Auswahl von Items der „Brannon Masculinity Scale“ (BMS) von Brannon und Juni (1985) und enthält die drei Faktoren „Status Norm“, „Antifeminity Norm“ und „Thoughtness Norm“ (Thompson, 1986). Während die Reliabilität der MRNS entsprechend *Cronbach's*

---

$\alpha$  zwischen .74 (Toughness Skala) und .81 (Status Skala) liegt (Thompson, 1986) und mit der „Attitudes Towards Women Scale“ korreliert ist (Thompson, 1990), fanden sich leider keine Angaben zur Reliabilität der deutschen Übersetzung. Die faktorielle Validität bestätigte sich durch eine vier-Faktoren-Struktur, die der MRNS entspricht und um den Faktor „Violent Toughness Norm“ ergänzt ist. Außerdem wurde die Kriteriumsvalidität anhand des Ausbildungsniveaus bestimmt (Thiele, 2004). Aus den ursprünglich 26 Items der deutschen MRNS wurden 19 Items herausgekürzt, die meisten Items waren redundant, andere, weil sie in Bezug auf das Berufsleben in Mexiko nicht sinnvoll zu stellen waren (siehe Appendix, Abschnitt 1.7; Items 8-14). Es wurde ein weiteres Item konstruiert und eingefügt (siehe Appendix, Abschnitt 1.7, Item 15). Das Item wurde als Extremaussage formuliert, bei der erwartet wurde, dass selbst in Mexiko nicht alle Leute dem zustimmen. Dadurch war ein besserer Vergleich bezüglich der drei Skalen zu Genderschemata möglich, da man eine relativierende Aussage habe. Die drei Fragebögen erfassen die relevanten Aspekte zur Beschreibung der Genderschemata und erlauben einen Kulturvergleich. Zur Beantwortung wurde eine siebenstufige Likert-Skala mit den Extremen „stimme gar nicht zu“ und „stimme vollkommen zu“ vorgegeben (Intervallskala).

#### 5.7.3.2.2 Fragebogen zur Religiosität

Die Religiosität wurde anhand der abgewandelten Form der Klerikalismus-Skala von Schenk (1980) gemessen (siehe Appendix, Abschnitt 1.5). Seine Untersuchung zur Skalenkonstruktion baut auf der Zwei-Faktoren-Theorie der konservativen Einstellungen von Ferguson auf (Ferguson, 1939, 1941). Die zwei Faktoren sind „Einstellungen zur Religion und Kirche“ (Klerikalismus) und „Einstellungen zur Tradition, zum Kapitalismus, zur politischen

---

Autorität, zu Reformen“ (Konservatismus) (Schenk, 1980). Nach der Itemkonstruktion, zahlreichen Tests an verschiedenen studentischen Stichproben und Faktorenanalyse, wurden die zwei Skalen „Klerikalismus“ und „Konservatismus“ in der heutigen, gekürzten Form ermittelt (Schenk, 1980). Die Reliabilitäten der beiden Skalen ist zufriedenstellend: Die interne Konsistenz liegt zwischen .86 bis .96 (*Spearman-Brown*) und von .85 bis .95 (*Cronbach's  $\alpha$* ). Die Klerikalismus-Skala hat eine Retest-Reliabilität von .81 (Schenk, 1980). Für die Untersuchung wurde nur die Klerikalismus-Skala verwendet, da die „Einstellungen zur Religion und Kirche“ inhaltlich interessanter waren als der Konservatismus. Die aus 23 Fragen ausgewählten Items zielen auf die Einstellung zur Religion und Kirche und beschreiben ausreichend genau dieses Konzept. Sie wurden nach inhaltlichen Gesichtspunkten und nach Reliabilitätsindex ausgewählt. Zusätzlich wurde nach subjektiver und objektiver Häufigkeit des Gottesdienstbesuches gefragt, um dies im Kulturvergleich zu betrachten. Dazu wurden die Items selbst formuliert (siehe Appendix, Abschnitt 1.5; Item 4 und Item 5) und es wurde ein Antwortformat von einer siebenstufigen Skala von „sehr selten“ bis „sehr häufig“ vorgegeben (Item 4, Intervallskala) und acht intervallskalierte Antwortoptionen von „Mehr als einmal die Woche“ bis „Ich besuche den Gottesdienst nicht“ (Item 5). Item 5 ist in Anlehnung des Fragebogens der Studie von Ortiz-Hernández und Granados-Cosme (2006) entnommen. Die Items 1 bis 4 ermitteln eine intrinsische Religiosität, das Item 5 legt eher eine extrinsische Religiosität nahe (siehe Abschnitt 3.4.2.2).

#### 5.7.3.2.3 Fragebogen zu Kollektivismus

Der Kollektivismus vs. Individualismus wurde nach Abwandlung der COS (Cultural Orientation Scale) nach Triandis (1995) erfasst (siehe Appendix, Abschnitt 1.6). Sie wurde in

---

aus einem Itempool von Hui (1988), zwei Skalen von Sinha und Verma (1987) und anschließenden empirischen Untersuchungen gebildet. Die Reliabilität der Skala liegt bei .82. Ihre konvergente und diskriminante Validität konnte in kulturvergleichenden Studien bestätigt werden (Bierbrauer, Meyer & Wolfradt, 1994). Die Skala ist in zwei Hälften aufgeteilt, dem normativen und evaluativen Teil. Da in dieser Untersuchung interessant war, welche Einstellung die einzelnen Personen haben, und ob man dies dann bei ausreichender Übereinstimmung auf die jeweilige Population Deutschland oder Mexiko generalisieren konnte, wurde nur der evaluative Teil ausgewählt. Hier wurde nach inhaltlicher Redundanz gekürzt und 6 Items gestrichen: Stattdessen wurde das erste Item (siehe Appendix, Abschnitt 1.6, 1. Item) neu formuliert, um zusätzlich eine allgemeine Fragestellung zu haben. Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala).

#### 5.7.3.2.4 Fragebogen zu gesellschaftlicher Haltung

Die gesellschaftliche Haltung gegenüber Homosexuellen wurde gemessen und mit der gesellschaftsspezifischen Instruktion „Nun möchten wir von Ihnen wissen, wie Ihrer Meinung nach das Gesellschaftliche Klima in Bezug auf Homosexualität ist. Kreuzen Sie bitte die folgenden Aussagen so an, wie es wohl die meisten Leute aus Ihrem Land tun würden“ eingeleitet (Attitudes towards Lesbians and Gay Men Scale nach Herek, 1995). Der Fragebogen findet sich im Appendix, Abschnitt 1.8. Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala). Bisher wurde die gesellschaftliche Klimang in Bezug auf Homosexuelle lediglich über Diskriminierungsstatistiken erfasst. Erstmals wurde in der Untersuchung der

---

objektive Faktor auf einem subjektiven Weg erhoben, da die Personen aus ihrer Sicht heraus antworten, wie die Einstellung ihrer Population ist. Zwar wurde deutlich darauf hingewiesen wurde, dass man stellvertretend antworten sollte, dennoch wird die subjektive Wahrnehmung ders KlimaHaluefragt. Außerdem sollten de Mexikaner interindividuell ähnlich ihre Gesellschaftliche KlimaHaltungschätzen, ebenso die Deutschen. Auch hier ist ein Vergleich möglich.

### 5.7.3.3 Proximale, individuelle, kulturelle Faktoren

Die proximalen, individuellen, psychologischen Faktoren wurden anhand von Fragebögen zu Typikalität, Eigengruppenprojektion, Assoziation von AIDS und Homosexualität, Kontakt zu Homosexuellen, Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex* erfasst.

#### 5.7.3.3.1 Fragebogen zur Assoziation von AIDS und Homosexualität

Zur Untersuchung der Assoziation von AIDS und Homosexualität wurden eigene Fragen formuliert (siehe Appendix, Abschnitt 1.10) und zwar so, dass sie für homosexuelle Frauen und homosexuelle Männer äquivalent waren und konkret darauf eingehen, wie sehr man AIDS mit Homosexualität verbindet. Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala).

### 5.6.2.3.3 Fragebogen zu Motivation zur Vorurteilstkontrolle

Die Motivation zur Vorurteilstkontrolle wird in Anlehnung an die MVV (Skala zur Erfassung der Motivation zu Vorurteilsfreiem Verhalten) nach Banse und Gawronski (2003) erfasst. Diese Skala ist die deutsche Übersetzung der „Motivation to Control Prejudices Reactions“ Skala von Dunton und Fazio (1997) und erfasst das reflektierte Bemühen, sich vorurteilsfrei zu verhalten. Die Reliabilität ist mit .81 (*interne Konsistenz*) ausreichend. Die Konstruktvalidität wird durch negative Korrelationen mit zwei Rassismusskalen belegt und dadurch, dass die Skala moderierend zwischen explizit und implizit gemessenen Einstellungen und Stereotypen wirkt. Die diskriminante Validität zeigt sich durch niedrige Korrelationen mit zwei Skalen zu sozialer Erwünschtheit und mit einer moderaten Korrelation mit der Verträglichkeitsskala (Banse & Gawronski, 2003). Die Skala weist negative Korrelationen mit Einstellungen gegenüber Minderheiten und mit sexistischen Einstellungen auf. Sie weist im Vergleich zum Konzept der sozialen Erwünschtheit zusätzliche inkrementelle Validität auf (Banse et al., 2003) und ist geeigneter für die Untersuchung, da die Skalen zur Sozialen Erwünschtheit nicht so konkret auf Vorurteilstkontrolle eingehen, die für die Studie interessant ist. Hier wurde lediglich der nach Faktorenanalyse ermittelte dritter Faktor „Vorurteilsfreie Selbstdarstellung“ in den Fragebogen genommen. Das ist für die Untersuchung sinnvoller, als nach „Verhaltenskontrolle“ und „Zugestehen eigener Vorurteile“ zu fragen, da der dritte Faktor auch die Komponente des Fremdbildes mitberücksichtigt. Es wurde erwartet, eine große Differenz in Bezug auf die gesellschaftliche Haltung in Mexiko und Deutschland zu finden, und daher auch unterschiedliche Ergebnisse der Untersuchung dieses Faktors. In Mexiko, so die Annahme, sind die Personen nicht motiviert, sich vorurteilsfrei in Bezug auf Homosexuelle darzustellen, da die „political correctness“ den Vorurteilen gegenüber Homosexuellen entspricht. Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der

---

Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala). Der Fragebogen findet sich im Appendix, Abschnitt 1.15.

#### 5.7.3.3.2 Fragebogen zu Typikalität und Eigengruppenprojektion

Die Typikalität von homosexuellen Männern für die Gruppe der Männer und homosexuellen Frauen für die Gruppe der Frauen wurden anhand von vier expliziten Fragen erfasst, die in Anlehnung an Studien von Waldzus und Mummendey (2002) zur Protoypikalität von Eigen- und Fremdgruppen entstanden (siehe Appendix, Abschnitt 1.9). Aufgrund der inhaltlich verschiedenen Items war es nicht sinnvoll, die Reliabilität zu berechnen. Die für diese Studie formulierten Fragen erfassen genau, wie typisch man Homosexuelle und Heterosexuelle für die Gruppe der Männer oder Frauen im Allgemeinen betrachtet. Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala). Die Overlap Scale diente der Erfassung der Eigengruppenprojektion (Schubert & Otten, 2002). Die Konstruktion von Overlap Scales zur Erfassung der Relation zweier Gruppen entstammt der Inclusion of Other in Self Skala (IOS), die von Aron, Aron and Smollan (1992) in Anlehnung an Levinger und Snoek (1972) veröffentlicht wurden. Diese 1-Item-Skala, die aus zwei sich gar nicht bis vollkommen überschneidenden Kreisen auf sieben Stufen besteht, konnte die empfundene Nähe zwischen dem Selbst und anderen beschreiben (Schubert & Otten, 2002) und entspricht den Ideen der Selbst- Kategorisierungs-Theorie (SCTM Turner, Hogg, Oakes, Reicher, & Wetherell, 1987) und der Sozialen Identitätstheorie (Tajfel & Turner, 1979). Die Versuchspersonen werden immer dazu aufgefordert, sich für ein Schema zu entscheiden, das ihrer Meinung nach am besten dem Sachverhalt entspricht. Die IOS Skala erwies sich für Fragen zu Intergruppen-Beziehungen als diskriminant und

---

konvergent valide (Coats, Smith, Claypool & Banner, 2000). Die entscheidende Weiterentwicklung von Schubert und Otten (2002) war eine Erweiterung der IOS in die Overlap of self, Eigengruppe and Fremdgruppe Items Skala (OSIO). Diese 3-Item-Skala erfasst die Beziehung zwischen Selbst- und Eigengruppe, Eigengruppe und Fremdgruppe, Selbst- und Fremdgruppe. Diese Überlappungs-Items beinhalten eine physische Komponente der Nähe und der Eingrenzung, ihre Beantwortung orientiert sich an subjektiven Erfahrungen (Schubert & Otten, 2002). Die Reliabilität der drei Items wurde in Studien hinsichtlich Ost- und Westdeutschland und einer Firmenübernahme überprüft. Je nach Studie lagen die Korrelationen von dem Selbst-Fremdgruppe-Item und dem Eigengruppe-Fremdgruppe-Item über 0,30. Die konvergente Validität der Überlappungsitems zu wahrgenommenen Gruppenunterschieden variierte in diesen Studien von  $r=-0,31$  und  $r=-0,41$  (Schubert & Otten, 2002). Für diese Studie war das Item Eigengruppe- Fremdgruppe interessant und ein neu entwickeltes Item, das eine Eigengruppe-Eigengruppe-Relation darstellt. Es sollte ermittelt werden, wie typisch homosexuelle Personen für die übergeordnete Kategorie des entsprechenden Geschlechtes sind. Das Eigengruppe-Fremdgruppe Item wurde für die heterosexuellen Versuchspersonen als „homosexuelle Männer-Männer im Allgemeinen“ bzw. "homosexuelle Frauen-Frauen im Allgemeinen“ formuliert. Das Eigengruppe-Eigengruppe-Item wurde für die heterosexuellen Versuchspersonen als "heterosexuelle Männer-Männer im Allgemeinen“ bzw. "heterosexuelle Frauen-Frauen im Allgemeinen“ formuliert. Anhand dieser Items konnte man herausfinden, in welcher Relation die Personen Homosexuelle bzw. Heterosexuelle und ihre Eigengruppe sehen, was wiederum Folgen für die Einstellung zu Homosexuellen hat (siehe Abschnitt 3.4.3.3). Die verwendeten Overlap Scales finden sich im Appendix, Abschnitt 1.9.

#### 5.7.3.3.3 Fragebogen zu Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex vs. Other-Sex*

Der Sexualtrieb wurde anhand der gekürzten Subskala "Sex Drive" der "Sexual attitudes and feelings scale" erfasst, die anhand von 34 Items neben dem Sexualtrieb auch danach fragt, wie sehr man sich vom gleichen oder anderen Geschlecht angezogen fühlt, also die *Attraction Same-Sex versus Other-Sex* (SAFS, Spector, Carey, & Steinberg, 1996). Die Reliabilität der Gesamtskala liegt über 0,80 (*Cronbach's  $\alpha$* ), die faktorielle Validität wurde bestätigt und nach drei Faktoren unterteilt (Lippa, 2006). Aus den fünf Items zum Sexualtrieb wurden zwei Items aus inhaltlicher Redundanz zu den anderen Items aus der Subskala "Sex drive" rausgekürzt. In Anlehnung an die Studie von Lippa (2006) wurde die Anziehung zu Männern und Frauen anhand der zwei von den Autoren formulierten und aus dem Englischen übersetzten Items (siehe Appendix, Abschnitt 13, Item 1 und Item 2) erfasst. Die englische Version hat sich empirisch in Hinblick auf gute Reliabilität und Validität bewährt (Lippa, 2006). Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis „stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala).

#### 5.7.3.3.5 Fragebogen zu Sterblichkeitssalienz

Der Fragebogen zur Sterblichkeitssalienz Studierender wurde von Walther (Universität Trier) formuliert, so dass sie in Anlehnung an die TMT, wie in Abschnitt 3.5 erläutert, die Sterblichkeit unter Studierenden salient machen konnte. Als assoziative Komponente der Sterblichkeit wurde die Krankheit HIV/AIDS genutzt. Hier wurden die Antwortmöglichkeiten „stimme gar nicht zu bis „stimme voll und ganz zu“ vorgegeben (Intervallskala, siehe Appendix, Abschnitt 2.11).

---

## 5.7.4 Abhängige Variablen

In der Untersuchung wurden zwei abhängige Variablen gemessen. Die explizite Einstellung zu Homosexuellen wurde anhand eines Fragebogens erhoben, die implizite Einstellung anhand eines impliziten Bilder-Assoziationstests.

### 5.7.4.1 Fragebogen zur expliziten Einstellung zu Homosexuellen

Die an der Untersuchung teilnehmenden Studierenden wurden dazu aufgefordert, den Fragebogen zur Einstellung zu Homosexuellen auszufüllen (ATLG, Attitude Toward Lesbian and Gay Men, nach Herek, 1995). Die ursprüngliche ATLG von Herek (1995) besteht aus zwei getrennten Skalen á 20 Items zur Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen und homosexuellen Männer; sie wurde von Herek anhand von Metastudien zu Faktorenanalysen von Aussagen zu Homosexuellen und eigener Itemkonstruktion zusammengestellt. Die Reliabilität liegt bei 0,89 für die ATG (homosexuelle Männer) und 0,77 für die ATL (homosexuelle Frauen) (*Cronbach's  $\alpha$* ). Neben der diskriminanten Validität der beiden Subskalen wurde die Validität anhand von empirischen Untersuchungen an studentischen Stichproben bewiesen (Herek, 1995). Eine deutsche Übersetzung lag bereits vor (Steffens, 2005). In Anlehnung an die Studie von Herek und Gonzalez-Rivera. (2006) wurde die dort verwendete Kurzversion der ATG verwendet und die gleichen vier Items wurden in Bezug auf homosexuelle Frauen formuliert, so lag eine bessere Vergleichbarkeit vor. Eine spanische Übersetzung wurde bereits an den USA wohnhaften Mexikanern getestet (Herek & Gonzalez-Rivera, 2006). Aus der ursprünglichen ATG und ATL wurden je sechs Items rausgekürzt, die auch inhaltliche Redundanz aufwiesen, um die Kurzversion der ATG und ATL zu erhalten. Das Antwortformat reicht auf sieben Stufen von der Extremaussage „stimme gar nicht zu“ bis

---

„stimme voll und ganz zu“ (Intervallskala). Anschließend wurden die beiden Skalen zusammengefügt und die Items durcheinander angeordnet. Auf diesem Wege konnte in Anlehnung an die Studie von Steffens (2005) die explizite Einstellung zu Homosexuellen gemessen werden. Der Fragebogen findet sich im Appendix, Abschnitt 1.4.

#### 5.7.4.1 Der IAT

Die teilnehmenden Studierenden wurden gebeten zwei IATs durchzuführen, mit dem die implizite Einstellung zu Homosexuellen gemessen wird. Dieser computergestützte IAT ist ursprünglich von Greenwald et al. (1998). Anhand von Reaktionszeiten werden implizite Assoziationen gemessen. Die Idee ist, dass je enger bei einer Person die Assoziation zwischen zwei Konzepten ist, desto schneller kann sie mit derselben Reaktion auf assoziierte Stimuli reagieren. Der IAT soll spezifische Fremdgruppenevaluationen messen (Ashburn-Nardo, Voils & Monteith, 2001). Man kann davon ausgehen, dass er im Gegensatz zu expliziten Maßen, die kontrolliertes Verhalten vorhersagen, als implizites Maß spontanes Verhalten vorhersagt und prädiktive Validität bei der Vorhersage von Informationsverarbeitungsprozessen hat (Gawronski & Conrey, 2004). Wie bereits Steffens zeigte (2005), erfasst der IAT in Bezug auf die Einstellung zu Homosexuellen etwas anderes als die expliziten Messungen anhand von Fragebögen in diesem Kontext. Er ist vor allem kaum anfällig gegenüber Effekten der Sozialen Erwünschtheit (Gawronski & Conrey, 2004). Gawronski (2000) bestätigte die konvergente und diskriminante Validität des IAT. Die Augenscheinvalidität liegt bei  $r=0,60$  (Steffens & Mehl, 2003), dennoch ist der IAT geringfügig verfälschbar, wenn man eine hohe Fähigkeit zur Introspektion besitzt. Wie Rothermund und Wentura (2001) zeigten, kann der

---

IAT durch eine entsprechende Antwortstrategie verfälscht werden. Der IAT scheint eine inkrementelle Validität zu haben, was allerdings in manchen Fällen geschlechtsabhängig ist (Jelenec & Steffens, 2008, unveröffentlicht Melanie Steffens). Die Reliabilität liegt laut Steffens und Buchner (2003) über 0,80, wenn sie als *Cronbach's  $\alpha$*  gemessen wird. Der IAT kann Verhalten vorhersagen (Steffens & Schulze König, 2006). Ein Nachteil des IATs ist seine Anfälligkeit für Reihenfolgeeffekte. Die Versuchspersonen lernen die zuerst dargebotenen Stimuli, was die folgenden Durchgänge beeinträchtigen kann (Ebert, Steffens, von Stülpnagel & Jelenec, 2008, unveröffentlicht Melanie Steffens). Ein weiterer Schwachpunkt ist, dass der IAT eventuell ein drittes Konzept misst, das bei der Bearbeitung aktiviert ist, es liegt ein so genannter *dimensional overlap* vor. Statt von einem impliziten Assoziationstest zu sprechen, sollte man besser von dem *Indirect Task for measuring automatically activated dimensional overlap* ausgehen (Steffens, 2008).

Die ungleiche Verteilung der Stichprobe fordert trotz ausreichender Zellhäufigkeit  $n > 10$  die Prüfung der statistischen Voraussetzungen parametrischer Verfahren (Bortz, 1999), die in Abschnitt 6.3 erwähnt wird. Die Normalverteilung der abhängigen Variablen wurde anhand des Kolmogorov-Smirnov-Tests überprüft, die Varianzhomogenität anhand des Levene-Tests. Die Angaben zur Reliabilität, Normalverteilung und Varianzhomogenität wurden anhand der gesamten Stichprobe ohne Ausschluss von Versuchspersonen berechnet ( $N=139$ ).

---

Zum Zwecke der Untersuchung wurden aufbauend auf dem von Steffens konstruierten IAT für Homosexuelle (1999) ein Bilder-IAT für homosexuelle Frauen und Männer entwickelt (siehe Appendix, Abschnitt 1.4). IATs, die neben Wörtern auch Bilder enthalten, wurden bereits in Studien zu Rassismus verwendet (Gawronski et al., 2004) und, wenn auch in Fotoform, in der Studie von Banse et al. (2001) zur Einstellung zu Homosexuellen. Bei diesem Computertest werden in der rechten und linken oberen Ecke des Bildschirms je zwei Bilder präsentiert. Dabei handelt es sich um jeweils eine evaluative Kategorie (hier waren die Kategorien „Positiv“ vs. „Negativ“) und eine Zielkategorie (hier waren die Zielkategorien Homosexuelle vs. Heterosexuelle). Je nach Kombination ist die Aufgabe kongruent oder inkongruent. Hier waren die kongruenten Bedingungskombinationen „Homosexuell und Negativ“ und „Heterosexuell und Positiv“, die inkongruenten Bedingungen „Homosexuell und Positiv“ und „Heterosexuell und Negativ“. In der Mitte des Bildschirms werden Stimuli („Homosexuell“, „Heterosexuell“, „Positiv“, „Negativ“) nacheinander, ebenfalls in Bildform präsentiert. Die Versuchsperson wurde nun dazu aufgefordert, so schnell wie möglich die präsentierten Stimuli der rechten und linken Antworttaste zuzuordnen. Der Gedanke ist, dass, je schneller die Personen die Stimuli den entsprechenden Bedingungskombinationen zuordnen, desto eher sind die Konzepte miteinander assoziiert. Sprich, wenn jemand in der Bedingungskombination „Homosexuelle negativ“ schneller reagiert als in „Homosexuelle positiv“, wird er auch eher Homosexuelle als negativ besetzt sehen. Als Bilder wurden folgende gewählt: Für Homosexuelle und Heterosexuelle wurden schwarze Silhouetten von homosexuellen und heterosexuellen Paaren präsentiert, diese wurden ausbalanciert für die Kategorien und auch für die Stimuli verwendet (siehe Appendix, Abschnitt 1.3) Für die Kategorie „Positiv“ wurden Bilder von einem „Daumen nach oben“, einem „Plus“ und einem „lächelnden Smiley“ gezeigt. Für die Kategorie „Negativ“ wurden Bilder von einem „Daumen

---

nach unten“, einem „Minus“ und einem „traurigen Smiley“ präsentiert. Es war sinnvoller, ausschließlich Bilder zu präsentieren, da dies für den Kulturvergleich äquivalenter ist. In Mexiko und Deutschland wurde derselbe Test verwendet, lediglich mit sprachlich unterschiedlichen Instruktionen (Spanische Version, siehe Appendix, Abschnitt 2). Der IAT enthielt zwei Übungsdurchgänge, einen für die Zuordnung „positiv vs. negativ“, einen zweiten für die Zuordnung „homosexuell“ vs. „heterosexuell“. Jede Versuchsperson bearbeitete zwei Blöcke jeder Aufgabe des Lesben-IAT und Schwulen-IAT, jeweils mit 36 Stimulizuordnungen. Bei fehlerhafter Zuordnung von „positiv vs. negativ“ erschien jeweils ein „F!“ für 200 ms. Dieser Umgang mit den Fehlern der Versuchspersonen verbessert die Beantwortung des IATs (Greenwald et al., 2003). Der IAT lief ab, wie in Tabelle 3 zu sehen, wenn zuerst der IAT für homosexuelle Männer bearbeitet wurde. Wurde zuerst der IAT für homosexuelle Frauen bearbeitet, so liefen die Durchgänge 8-14 vor den Durchgängen 1-7 ab. Das Reaktions-Stimulus-Intervall betrug 200 ms.

Tabelle 3

*Bearbeitungsreihenfolge der IATS*

Durchgangsnummer	Art der Aufgabe	Konzepte links	Konzepte rechts	Zahl der Durchgänge
1	Übungs-Aufgabe	Heterosexuell	Homosexuelle Männer	6
2	Übungs-Aufgabe	Positiv	Negativ	6
3	Durchgang	Heterosexuell Positiv	Homosexuelle Männer Negativ	36
4	Durchgang	Heterosexuell Positiv	Homosexuelle Männer Negativ	36
5	Übungs-Aufgabe	Homosexuelle Männer Positiv	Heterosexuelle Negativ	6
6	Durchgang	Homosexuelle Männer Positiv	Heterosexuelle Negativ	36
7	Durchgang	Homosexuelle Männer Positiv	Heterosexuelle Negativ	36
8	Übungs-Aufgabe	Heterosexuelle	Homosexuelle Frauen	6
9	Übungs-Aufgabe	Positiv	Negativ	36
10	Durchgang	Heterosexuelle Positiv	Homosexuelle Frauen Negativ	36
11	Durchgang	Heterosexuelle Positiv	Homosexuelle Frauen Negativ	36
12	Übungs-Aufgabe	Homosexuelle Frauen	Heterosexuelle	6
13	Durchgang	Homosexuelle Frauen Positiv	Heterosexuelle Negativ	36
14	Durchgang	Homosexuelle Frauen Positiv	Heterosexuelle Negativ	36

## 6 Ergebnisse

Die Variablen, die in der Auswertung verwendet wurden, werden kurz hinsichtlich ihrer statistischen Auswertung beschrieben (siehe Abschnitt 6.1). Daraufhin folgt die Datenanalyse (Abschnitt 6.2), die als Mediationsanalyse durchgeführt wurde und zum Testen des Modells auf seine Gültigkeit diente.

### 6.1 Statistische Behandlung der Fragebogen und Tests

In Mexiko und Deutschland wurden etwa gleich viele Studierende befragt, die mexikanische Stichprobe (N=65) war bei der Auswertung nach Selektion geringfügig kleiner als die Deutsche (N=68), da sechs mexikanische Versuchspersonen ausgeschlossen wurden (siehe Abschnitt 5.4). Es wurde darauf geachtet, gleich viele Männer und Frauen zu befragen, aber in Deutschland war der Frauenanteil der Stichprobe wesentlich höher als der Männeranteil. Die Versuchspersonen wurden randomisiert der Bearbeitungsreihenfolge der IATs zugeordnet, aber auch hier ist keine absolute Gleichverteilung möglich gewesen. In Tabelle 3 ist die Verteilung der Stichprobe von N=133 auf die Bedingungskombinationen des 2 (Herkunft der Versuchsperson) x 2 (Geschlecht der Versuchsperson) x 2 (Reihenfolge der IATs) dargestellt. Insgesamt wurden die Daten von 61 Männern und 72 Frauen ausgewertet.

Tabelle 4

Verteilung der Stichprobe auf die Bedingungskombinationen des 2 (Herkunft der Versuchsperson) x 2 (Geschlecht der Versuchsperson) x 2 (Reihenfolge der IATs) – faktoriellen Versuchsdesigns.

<i>Herkunft der Vpn</i>	<i>Geschlecht der Vpn</i>	<i>Reihenfolge IAT</i>		<i>Gesamt</i>
		1. IATS	1. IATL	
Deutschland	männlich	16	14	30
	weiblich	19	19	38
<i>Gesamt</i>				68
Mexiko	männlich	15	16	31
	weiblich	20	14	34
<i>Gesamt</i>				65
<b><i>Gesamt</i></b>				<b>133</b>

Die ungleiche Verteilung der Stichprobe fordert trotz ausreichender Zellhäufigkeit  $n > 10$  die Prüfung der statistischen Voraussetzungen parametrischer Verfahren (Bortz, 1999), die in Abschnitt 6.3 erwähnt wird. Die Normalverteilung der abhängigen Variablen wurde anhand des *Kolmogorov-Smirnov*-Tests überprüft, die Varianzhomogenität anhand des *Levene*-Tests. Die Angaben zur Reliabilität, Normalverteilung und Varianzhomogenität wurden anhand der gesamten Stichprobe ohne Ausschluss von Versuchspersonen berechnet ( $N=139$ ).

### 6.1.1 Statistische Behandlung der abhängigen Variablen

Die zwei abhängigen Variablen wurden entsprechend ihrer Testform zur Statistischen Auswertung vorbereitet.

### 6.1.1.1 Statistische Behandlung des Fragebogens „Explizite Einstellung“

In der untersuchten Stichprobe wies der Fragebogen zur expliziten Einstellung zu Homosexuellen eine ausreichende Reliabilität auf (*Cronbach's  $\alpha$*  =.88), der Fragenteil zur expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern (*Cronbach's  $\alpha$*  =0,79) war dabei geringfügig reliabler als der Fragenteil zu expliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen (*Cronbach's  $\alpha$*  =0,77). Sie liegen beide über der per Konventionen festgelegten Mindestgrenze von *Cronbach's  $\alpha$*  >0,70 (Pallant, 2003). So konnte also je ein Mittelwert für die Einstellung zu Homosexuellen, die Einstellung zu homosexuellen Frauen und die Einstellung zu homosexuellen Männern gebildet werden, die dann in die Auswertung mit einfließen. Die unterschiedliche Einstellung zu homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern wurde aus der Differenz der beiden Einstellungen berechnet.

### 6.1.1.2 Statistische Auswertung der Variable „Implizite Einstellung“

Der Test zur impliziten Einstellung gegenüber Homosexuellen wies eine zufrieden stellende Reliabilität auf, wenn man erste versus zweite Hälfte korreliert (Split-Half:  $r=0,85$ ), der IAT für die Einstellung zu homosexuellen Frauen wies eine Reliabilität von  $r=0,86$  (Split-Half) auf, der IAT für die Einstellung zu homosexuellen Männern eine Reliabilität von  $r=0,74$  (Split-Half) und liegt damit über der kritischen Mindestgrenze (Bortz, 1999). Zur Auswertung des IATs wurde ein *D-ähnliches Maß* verwendet, es ist das Maß des Mittelwertunterschiedes der Reaktionszeiten der kongruenten und inkongruenten Aufgaben relativiert an der Gesamtstandardabweichung aller Reaktionszeiten einer Versuchsperson. Das gilt laut Greenwald et al. (2003) als das beste Maß zum Umgang mit Reaktionszeiten im IAT. Fehlerreaktionszeiten gingen in die Bildung dieses Index mit ein, aber für Fehler wurden keine Straf-Millisekunden vergeben, da Personen, die versuchen, den IAT zu verfälschen,

---

absichtlich Fehler machen (Steffens, 2004) und somit diese Auswertung zu stärkerer Verfälschbarkeit des IAT-Effektes führt. Die unterschiedliche Einstellung zu homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern wurde aus der Differenz der beiden Einstellungen berechnet.

## 6.1.2 Statistische Behandlung der Mediatorfaktoren

Aufgrund geringer Reliabilität oder aufgrund inhaltlicher Logik mussten einige Mediatorfaktoren speziell ausgewertet werden.

### 6.1.2.1 Statistische Behandlung des Fragebogens zu „Genderschemata“

Um ein Bild des Genderschemas einer Versuchsperson zu erhalten, wurden drei Fragebögen verwendet: Moderner Sexismus, Traditionelles Männerrollenbild und Einstellung zu berufstätigen Frauen. Nach der Datenerhebung wurde aber nach erneuter Überlegung ersichtlich, dass es nicht sinnvoll ist, den Fragebogen zu Modernen Sexismus zu verwenden. Die Items fragen nach dem Gleichberechtigungsstatus der Frauen in der jeweiligen Gesellschaft und messen anhand des Konzeptes der Leugnung der Benachteiligung der Frauen. In Mexiko liegt sehr viel weniger Gleichberechtigung von Frauen und Männern vor, die mexikanischsten Frauen hatten entsprechend auf der MSS die niedrigsten Werte. Es war daher nicht möglich, diesen Fragebogen in einem Kulturvergleich interpretierend einzusetzen. Stattdessen wurde der Fragebogen zum Traditionellen Männerrollenbild verwendet und das zweite Item aus dem Fragebogen zur Einstellung zu berufstätigen Frauen (siehe Appendix, Item 6). Das Item zur Einstellung zu berufstätigen Frauen und der Fragebogen zum Traditionellen Männerrollenbild wurden getrennt behandelt. Da die Reliabilität des Fragebogens zum Traditionellen Männerrollenbild im annehmbaren Bereich (*Cronbach's*

---

$\alpha = 0,71$ ) liegt, wurde aus den einzelnen Items ein Mittelwert zur weiteren Auswertung gebildet.

#### 6.1.2.2 Statistische Behandlung des Fragebogens „Religiosität“

Für die Religiosität wurde aufgrund der ausreichenden Reliabilität (*Cronbach's  $\alpha = 0,74$* ) der Skala die Items zu einem Skalenwert gemittelt. Die zusätzliche Frage zur objektiven Anzahl des Gottesdienstbesuches wurde nicht hinzugezogen, da sie keine zusätzliche Varianz aufklärte.

#### 6.1.2.3 Statistische Behandlung der Frage zu „Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus“

Da die Skala „Kollektivismus“ lediglich eine Reliabilität von 0,20 erreichte (*Cronbach's  $\alpha$* ), war sie nicht als ganze Skala zu verwenden. In Anlehnung an den theoretischen Hintergrund des Kollektivismus ist es gerade im Kulturvergleich sinnvoll, das Item zur Einstellung zu Wohndauer im Elternhaus herauszugreifen und zu betrachten (siehe Appendix 1.7, Item 3).

#### 6.1.2.4 Statistische Behandlung des Fragebogens zu „Assoziation von AIDS und Homosexualität“

Die Reliabilität des Fragebogens „Assoziation von AIDS und Homosexualität“ liegt oberhalb der Mindestgrenze (*Cronbach's  $\alpha = 0,71$* ), so dass ein Skalenmittelwert gebildet werden konnte, der sowohl die Assoziation von AIDS und weiblicher Homosexualität als auch die Assoziation von AIDS und männlicher Homosexualität beinhaltet.

### 6.1.2.5 Statistische Behandlung des Fragebogens zu „Motivation zur

#### Vorurteilkontrolle“

Aufgrund einer nur knapp unter der Mindestgrenze liegenden Reliabilität (*Cronbach's*  $\alpha = 0,67$ ) wurden die Items des Fragebogens zu einem Mittelwert zusammengefasst.

## 6.2 Auswertung der Daten

Die Datenauswertung sollte zeigen, dass die Ethnizität und das Geschlecht dem Mediatoreffekt von Religiosität, Genderrollenbild, Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus, Assoziation von AIDS und Homosexualität und Motivation zur Vorurteilkontrolle unter Kontrolle des Kontaktes zu Homosexuellen, der Sozialen Schicht und des Bildungsstandes der Eltern unterliegen. Damit ein Mediatoreffekt vorliegt, müssen laut Baron & Kenny (1986) vier Bedingungen erfüllt sein, die auch im Folgenden getestet wurden: Die unabhängigen Variablen haben einen Einfluss auf die abhängigen Variablen (siehe Abschnitt 6.2.2), die unabhängigen Variablen haben einen Einfluss auf die Mediatorvariablen (siehe Abschnitt 6.2.3), die Mediatorvariablen haben einen Einfluss auf die abhängigen Variablen (siehe Abschnitt 6.2.4) und die Mediation ist perfekt, wenn der Einfluss der unabhängigen Variablen wegfällt, sobald man die Mediatorvariablen hinzuzieht (siehe Abschnitt 6.2.5).

Die zentralen Hypothesen H1, H2 und H3 und deren entsprechende Unterhypothesen wurden auf einem adjustierten  $\alpha$ -Niveau analysiert. Für die Auswahl der Variablen für die Testung der letzten Hypothese H4 fand wurde allerdings das unadjustierte  $\alpha$ -Niveau von 5% verwendet.

### 6.2.1 Ausschluss von Variablen

Aufgrund des umfassenden Datensatzes wurden zur Auswertung nur die Faktoren herangezogen, die theoretisch und empirisch große Aussagekraft hatten und auch im Kulturvergleich interessante Ergebnisse bringen konnten. Nachdem ihr geringer Einfluss bestätigt wurde, konnten die Variablen Sprache und Herkunft der Eltern, Alter, Sexuelle Orientierung, Größe des Herkunftsortes, Gesellschaftliches Klima, Sexualtrieb und *Attraction Same-Sex vs. Other-Sex*, *Overlap-Scales* und *Typikalitätsskalen* ausgeschlossen werden. Das Alter konnte aus dem Grund ausgeschlossen werden, da die Stichprobe nur einen geringen Altersbereich umfasste (siehe Abschnitt 5.5).

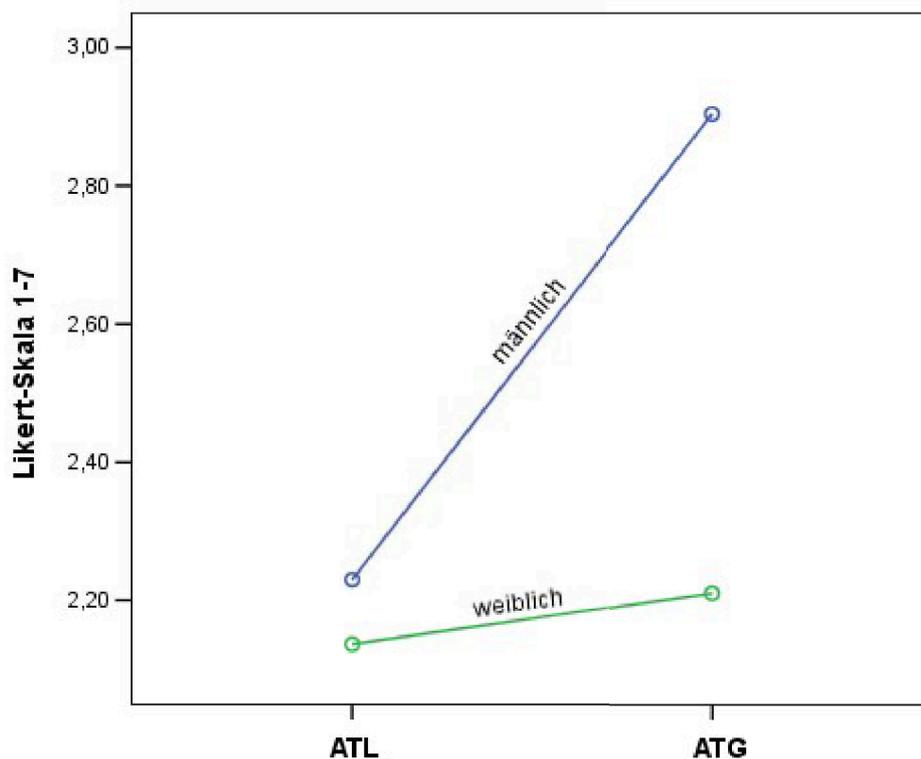
### 6.2.2 Ethnizitätsunterschiede und Geschlechterunterschiede in den abhängigen

#### Variablen

Entsprechend der ersten Hypothese sollte der Einfluss von Ethnizität und Geschlecht in der impliziten und expliziten Einstellung gezeigt werden. Vorab zeigte ein Blick auf die absoluten Daten, dass die Einstellung gegenüber Homosexuellen in den Stichprobe nicht sehr negativ war: Die Verteilung der Variable „Explizite Einstellung zu Homosexuellen“ lag zwischen Minimum=1 und Maximum=7. Der Mittelwert lag bei  $M=2,4$  ( $SD=1,33$ ). Die Variable „Explizite Einstellung zu homosexuellen Frauen“ lag in einem Bereich von 1 (Minimum) und 7 (Maximum). Der Mittelwert lag hier bei  $M=2,2$  ( $SD=1,3$ ). Die Variable „Explizite Einstellung zu homosexuellen Männern“ hat in der befragten Stichprobe ebenfalls ein Minimum von 1, ein Maximum von 7 und einen Mittelwert von 2,5 ( $SD=1,5$ ). Insgesamt ist die Einstellung zu Homosexuellen aber als nicht sehr negativ einzuordnen. Außerdem sei angemerkt, dass die implizite und explizite Einstellung nicht signifikant miteinander korrelieren, was bisherigen Studien entspricht (siehe Abschnitt 3.2). Um nun den Einfluss von

Geschlecht und Ethnizität auf die Einstellung zu überprüfen, wurde eine univariate Varianzanalyse mit Messwiederholung für die Faktoren Geschlecht und Ethnizität bezüglich der expliziten Einstellung gegenüber homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen unter Berücksichtigung der Kovariaten Kontakt zu Homosexuellen, Soziale Schicht und Bildungsstand der Eltern gerechnet. Diese Kovariaten mussten aufgenommen werden, da sie als unerwartete Stichprobeneffekte vorlagen und die Ergebnisse verzerrt hätten. Anschließend wurde ebenfalls eine univariate Varianzanalyse mit Messwiederholung für die Faktoren Geschlecht und Ethnizität unter Berücksichtigung der Kovariaten gerechnet, allerdings in Bezug auf die implizite Einstellung zu homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen. Vorab mussten die Voraussetzungen zur Rechnung einer Varianzanalyse überprüft werden: Die Normalverteilung liegt weder für die Einstellung zu Homosexuellen (*Kolmogorov-Smirnov*=1,17,  $p < ,01$ ), noch für die explizite Einstellung zu homosexuellen Männern (*Kolmogorov-Smirnov*=1,8,  $p < ,01$ ) oder die explizite Einstellung zu homosexuellen Frauen (*Kolmogorov-Smirnov*=2,1,  $p < ,01$ ) vor. Die Skalen liegen alle drei intervallskaliert vor. Die Varianzhomogenität wird für die Einstellung zu Homosexuellen (*Levene* ( $df=113$ )=2,31;  $p < 0,05$ ) abgelehnt und für die Einstellung zu homosexuellen Männern (*Levene* ( $df=110$ )=6,01;  $p < 0,05$ ). Für die Einstellung zu homosexuellen Frauen angenommen (*Levene* ( $df=120$ ))=0,55,  $p > 0,05$ ). Für den IAT konnten die Varianzhomogenität und die Normalverteilung nachgewiesen werden. Die Varianzhomogenitätsannahme wurde für den IAT für homosexuelle Frauen bestätigt (*Levene* ( $df=130$ )=3,5;  $p > 0,05$ ), für den IAT für homosexuelle Männer (*Levene* ( $df=129$ )=0,35;  $p > 0,05$ ) und für den gesamten IAT (*Levene* ( $df=119$ )=2,10;  $p > 0,05$ ). Die Normalverteilungsannahme wurde sowohl für den IAT für homosexuelle Frauen (*Kolmogorov-Smirnov*=0,67,  $p > 0,05$ ), für den IAT für homosexuelle Männer (*Kolmogorov-Smirnov*=0,73,  $p > 0,05$ ) und den gesamten IAT (*Kolmogorov-Smirnov*=0,79,  $p > 0,05$ ) bestätigt. Das als Kovariate aufgefasste Item „Kontakt zu

Homosexuellen“ ist intervallskaliert, der Fragebogen zu „Soziale Schicht“ und „Bildungsstand der Eltern“ allerdings lediglich ordinalskaliert. Aufgrund der Robustheit der Auswertungsverfahren (Bortz, 1999) konnte sich in der weiteren Datenanalyse über diese Verletzungen hinweggesetzt werden. Das  $\alpha$  -Niveau wurde entsprechend der Bonferoni-Korrektur (Bortz, 1999) von 0,05 auf 0,007 adjustiert, dazu wurde die  $\alpha$  -Fehlerkumulierung um die Anzahl der .Stufen der Unabhängigen Variablen und die Anzahl der Kovariaten korrigiert. Die Varianzanalyse ergab in der expliziten Einstellung neben dem Haupteffekt Kontakt ( $F(1/124)= p<0,007, \eta^2=0,08$ ) mit einer positiveren Einstellung für Personen mit viel Kontakt zu Homosexuellen den Haupteffekt Ethnizität ( $F(1/124)=7,20, p<0,008, \eta^2=0,05$ ) mit höheren Werten für die Mexikaner, der nur sehr knapp das Signifikanzniveau verfehlte und daher zur Interpretation herangezogen wurde. Deutsche haben dementsprechend eine positiveren Einstellung zu Homosexuellen als Mexikaner. Die Unterhypothese **H1.1** konnte teilweise (für die explizite Einstellung) bestätigt werden. Außerdem lag eine Wechselwirkung zwischen Geschlecht und expliziter Einstellung zu homosexuellen Frauen vs. homosexuellen Männern ( $F(1/124)=13,75 p<0,007, \eta^2=0,10$ ) vor. Die Wechselwirkung beinhaltet, dass Frauen eine etwa gleich negative explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen wie Männern haben. Die Männer hingegen stimmen in ihrer expliziten Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen fast mit den Frauen überein, zeigen aber eine wesentlich negativere Einstellung gegenüber homosexuellen Männern. Die Nullhypothesen der Unterhypothesen **H1.2** ( $F(1/124)<1, p>0,05$ ) und **H1.3** ( $F(1/124)=3,0, p>0,05$ ) konnten also nicht verworfen werden, die Unterhypothesen konnten nicht angenommen werden. Hier sei zu beachten, dass sich alles im Rahmen einer gemäßigt negativen Einstellung bewegt. Alle genannten Effekte sind kleine Effekte gemäß Cohen (1977).



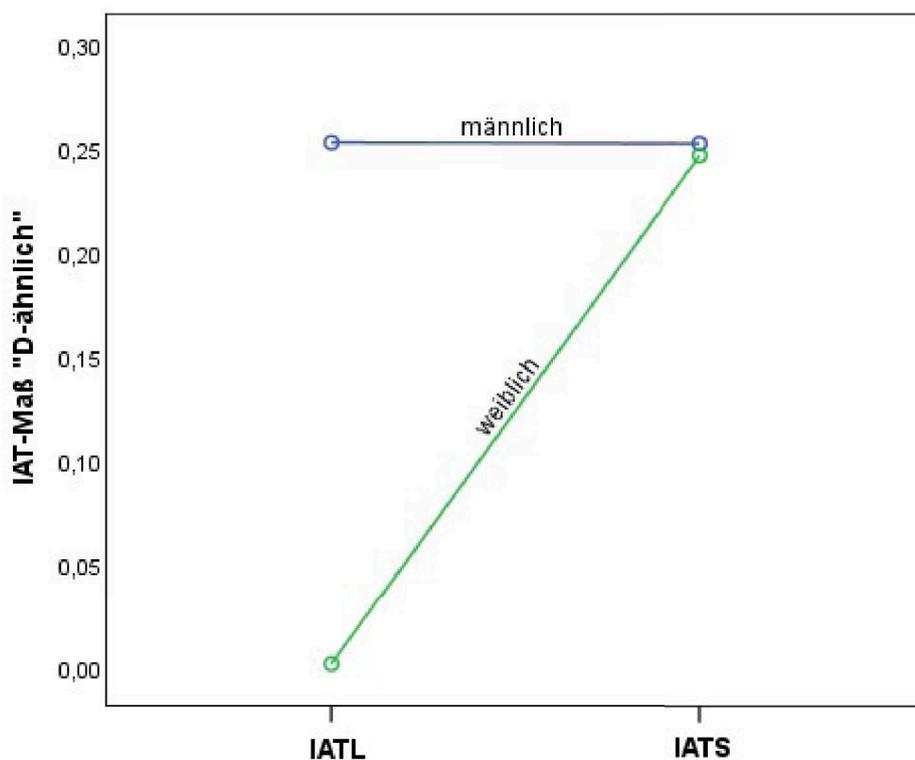
ATL= Expliziter Fragebogen zu Lesben

ATG= Expliziter Fragebogen zu Schwulen

*Abb.4: Wechselwirkung zwischen Geschlecht und explizite Einstellung gegenüber Lesben und Schwulen*

Die Varianzanalyse für die implizite Einstellung ergab einen Haupteffekt Geschlecht mit negativeren Werten für die Männer ( $F(1/124)=7,28$ ,  $p<0,081$ ,  $\eta^2=0,05$ ), was die Unterhypothese **H1.3** bestätigt und eine Wechselwirkung Geschlecht und implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen vs. homosexuellen Männern ( $F(1/124)=10,05$   $p<.0,007$ ,  $\eta^2=0,08$ ). Frauen zeigen hier eine besonders positive implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen, während sie gegenüber homosexuellen Männern genauso negativ implizit eingestellt sind wie Männer gegenüber homosexuellen Männern und Frauen. Damit

können sind die Unterhypothesen **H1.1** des Ethnizitätseffektes ( $F(1/124) < 1, p > 0,05$ ), **H1.2** des Differenzeffektes ( $F(1/124) = 1,6, p > 0,05$ ) für die implizite Einstellung nicht angenommen werden. Die Unterhypothese **H1.4** konnte bestätigt werden, dass die Einstellung von Frauen gegenüber Lesben nicht negativ ist, der Mittelwert liegt bei 0, was zeigt, dass auf die Kombination Lesben-positiv, Heterosexuelle-negativ und Lesben-negativ, Heterosexuelle-positiv gleich schnell reagiert werden konnte, also anscheinend L und H gleich positiv assoziiert.



IATL=IAT für Lesben

IATS=IAT für Schwule

*Abb.5: Wechselwirkung zwischen Geschlecht und implizite Einstellung zu Lesben und Schwulen*

Aufgrund dieser Befunde konnte die Zentrale Hypothese **H1** nur teilweise bestätigt werden.

### 6.2.3 Ethnizitätsunterschiede und Geschlechterunterschiede in den

#### Mediatorvariablen

Entsprechend der Hypothese H2 wurde der Einfluss von Ethnizität und Geschlecht auf die in dem Modell angenommenen Mediatorfaktoren anhand einer multivariaten Varianzanalyse unter Berücksichtigung der Kovariaten „Kontakt zu Homosexuellen“, „Soziale Schicht“ und „Bildungsstand der Eltern“ ermittelt. Dabei wurde der Einfluss auf die Faktoren „Traditionelles Männerrollenbild“, „Einstellung zu berufstätigen Frauen“, „Religiosität“, „Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus“, „Motivation zur Vorurteilskontrolle“ und „Assoziation AIDS und Homosexualität“ überprüft. Die Voraussetzungen der Varianzanalyse waren teilweise erfüllt: Alle Mediatorfaktoren sind intervallskaliert und die Messwerte in den einzelnen Bedingungen werden als voneinander unabhängig betrachtet. Bezüglich der Normalverteilung und der Varianzhomogenität ergaben sich allerdings Schwierigkeiten in manchen Faktoren. Die Normalverteilungsannahme wurde für die Variable „Traditionelles Männerrollenbild“ bestätigt (*Kolmogorov-Smirnov*=0,60;  $p>0,05$ ), die Varianzhomogenität lag vor (*Levene* ( $df=109$ )=2,2,  $p>0,05$ ). Für die Variable „Einstellung zu berufstätigen Frauen“ wurde die Normalverteilungsannahme nicht bestätigt (*Kolmogorov-Smirnov*=3,09;  $p<,01$ ) und die Varianzhomogenitätsannahme musste abgelehnt werden (*Levene* ( $df=130$ )=6,50;  $p<0,01$ ). Der Fragebogen zur Religiosität entspricht der Normalverteilungsannahme (*Kolmogorov-Smirnov*=1,34;  $p>0,05$ ), die Varianzhomogenität ist erfüllt (*Levene* ( $df=130$ )=0,05;  $p>0,05$ ). Das Item zur „Einstellung zu Wohnen im Elternhaus“ entspricht nicht der Normalverteilungsannahme (*Kolmogorov-Smirnov*=2,10;  $p<0,01$ ). Die Varianzhomogenitätsannahme (*Levene* ( $df=130$ )=2,79;  $p>0,05$ ) wurde bestätigt. Die

Normalverteilungsannahme der Variable „Assoziation Homosexualität und AIDS“ ist nicht erfüllt (*Kolmogorov-Smirnov*=1,4;  $p < 0,05$ ), die Varianzhomogenitätsannahme kann angenommen werden (*Levene* ( $df=130$ )=0,27,  $p < 0,05$ ). Der Fragebogen zur „Motivation zur Vorurteilskontrolle“ entspricht nicht der Normalverteilungsannahme (*Kolmogorov-Smirnov*=1,04;  $p < 0,05$ ). Die Varianzhomogenität ist erfüllt (*Levene* ( $df=131$ )=0,41;  $p > 0,05$ ). In der Rechnung wurde sich über die Verletzungen der Voraussetzungen der Multiplen Regression aufgrund deren Robustheit (Bortz, 1999) hinweg gesetzt.

Im Durchschnitt liegt in der Stichprobe kein extrem traditionelles Männerrollenbild vor ( $M=2,92$   $SD=0,96$ ; Minimum=1, Maximum=6) und eine negative Einstellung zu berufstätigen Frauen ( $M=5,89$ ,  $SD=1,45$ ; Minimum=1, Maximum=7). Im Durchschnitt ist die Stichprobe nicht sehr religiös ( $M=2,58$ ,  $SD=1,3$ , Minimum=1, Maximum=6,4), ihre Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus ist neutral ( $M=2,9$ ,  $SD=1,6$ , Minimum=1, Maximum=7) und die Stichprobe ist im Durchschnitt motiviert, die Vorurteile zu kontrollieren ( $M=6,75$ ,  $SD=1,4$ , Minimum=1, Maximum=6) und assoziiert AIDS und Homosexualität mäßig ( $M=2,47$ ,  $SD=1,17$ , Minimum=1, Maximum=6).

Das  $\alpha$ -Niveau wurde auf 0,007 adjustiert, dabei wurde die  $\alpha$ -Fehlerkumulierung der unabhängigen Variablen pro Stufe und der Kovariaten einfach korrigiert. Die Hypothese **H2** konnte teilweise bestätigt werden: In dem „Traditionellen Männerrollenbild“ fand sich ein Haupteffekt Geschlecht ( $F(1/124)=6,75$   $p < 0,05$ ,  $\eta^2=0,05$ ) mit höheren Werten für die Männer, das heißt einem traditionelleren Männerrollenbild. Hier wurde das adjustierte  $\alpha$ -Niveau nicht unterschritten. Außerdem lag ein Haupteffekt „Kontakt“ in dieser Variablen vor ( $F(1/124)=10,76$ ,  $p < 0,007$ ,  $\eta^2=0,08$ ). Die „Einstellung zu berufstätigen Frauen“ unterliegt dem Einfluss von Geschlecht ( $F(1/124)= 5,07$ ,  $p < 0,05$ ,  $\eta^2=0,04$ ), unterschreitet aber nicht das

adjustierte  $\alpha$ -Niveau. Damit ist die Unterhypothese **H2.1.1** eines Ethnizitätseffektes ( $F(1/124)=6,75$ ,  $p>0,05$ ) teilweise abgelehnt und die Unterhypothese eines Geschlechtereffektes **H2.2.1** bestätigt. Ethnizität hat einen Effekt in der Variablen „Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus“ ( $F(1/124)=17,0$ ,  $p<0,007$ ,  $\eta^2=0,12$ ). Damit ist die Unterhypothese **H2.1.2** bestätigt, die Unterhypothese **H2.2.2** eines fehlenden Geschlechtereffektes ( $F(1/124)=1,6$ ,  $p>0,05$ ) kann aufgrund der geringen Teststärke nicht angenommen werden. Die Variable „Religiosität“ unterliegt einem Ethnizitätseffekt mit höherer Religiosität für die Mexikaner ( $F(1/124)=4,04$ ,  $p<0,05$ ,  $\eta^2=0,03$ ). Auch hier wird das adjustierte  $\alpha$ -Niveau nicht unterschritten. Die Unterhypothese **H2.1.3** des Geschlechtereffektes wird angenommen, die Unterhypothese **H2.2.3** des fehlenden Ethnizitätseffektes kann aufgrund der geringen Teststärke nicht abgelehnt werden ( $F(1/124)<1=0,07$ ,  $p>0,05$ ). In der Variable „AIDS und Homosexualität“ fand sich lediglich ein Geschlechtereffekt auf die explizite Einstellung zu homosexuellen Männern auf nicht adjustiertem Niveau ( $F(1/124)=3,79$ ,  $p<0,05$ ,  $\eta^2=0,03$ ). Damit kann die Unterhypothese **H2.1.4** des Ethnizitätseffektes ( $F(1/124)<1=0,75$ ,  $p>0,05$ ) aber aufgrund der geringen Teststärke nicht widerlegt werden. Die Unterhypothese **H2.2.4** des Geschlechtereffektes wurde bestätigt. Die Ethnizität wirkt sich außerdem auf die Motivation zur Vorurteilstkontrolle aus ( $F(1/124)=7,78$ ,  $p<0,007$ ,  $\eta^2=0,06$ ). In Deutschland haben die Personen eine höhere Motivation, ihre Vorurteile zu kontrollieren. Damit ist die Unterhypothese **H2.1.5** des Ethnizitätseffektes angenommen. Alle genannten Effekte sind kleine Effekte (Cohen, 1977). Die Zentrale Hypothese **H2** kann also nur teilweise angenommen werden.

#### 6.2.4 Effekte der Mediatoren auf die Abhängigen Variablen

Entsprechend der Bedingungen nach Baron und Kenny (1986) musste außerdem die

Varianzaufklärung der Mediatorfaktoren in der Einstellung überprüft werden. Dazu wurde eine univariate Varianzanalyse mit Messwiederholung und Mediatorsplit (um direkte Rückschlüsse auf die Unterschiede zwischen den Gruppen zu machen) für die Faktoren Traditionelles Männerrollenbild, Einstellung zu berufstätigen Frauen, Religiosität, Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus, Assoziation von AIDS und Homosexualität und Motivation zur Vorurteilstkontrolle bezüglich der expliziten Einstellung gegenüber Homosexuellen unter Berücksichtigung der Kovariaten Kontakt zu Homosexuellen, Soziale Schicht und Bildungsstand der Eltern gerechnet. Die abhängigen Variablen waren alle intervallskaliert, die Kovariaten erfüllen diese Bedingung nur teilweise (siehe 6.1.1). Die Normalverteilung der Mediatorvariablen und abhängigen Variablen wurde bereits ermittelt (siehe Abschnitt 6.2.3). Die Varianzhomogenität war für Assoziation AIDS und Homosexualität (*Levene* ( $df=120$ )=1,20,  $p>0,05$ ) in Bezug auf die explizite Einstellung gegeben und wurde für die Faktoren Traditionelles Männerrollenbild (*Levene* ( $df=117$ )=5,50,  $p<0,01$ ), Einstellung zu berufstätigen Frauen (*Levene* ( $df=125$ )=3,00,  $p<0,05$ ) Religiosität (*Levene* ( $df=119$ )=3,673,  $p>0,05$ ), Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus (*Levene* ( $df=96$ )=12,50,  $p<0,05$ ) und Motivation zur Vorurteilstkontrolle (*Levene* ( $df=105$ )=14,10,  $p<0,01$ ) widerlegt. In Bezug auf die implizite Einstellung wurde sie für die Faktoren Traditionelles Männerrollenbild (*Levene* ( $df=118$ )=0,20,  $p>0,05$ ), Einstellung zu berufstätigen Frauen (*Levene* ( $df=131$ )=0,58,  $p>0,05$ ), Religiosität (*Levene* ( $df=124$ )=0,71,  $p>0,05$ ), Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus (*Levene* ( $df=1129$ )=0,20,  $p>0,05$ ) und Motivation zur Vorurteilstkontrolle (*Levene* ( $df=130$ )=0,05,  $p>0,05$ ) angenommen und für die Assoziation von AIDS und Homosexualität (*Levene* ( $df=120$ )=2,371,  $p<0,05$ ) widerlegt. Über die Verletzung der Annahmen wurde sich hinweggesetzt, um die Varianzanalyse rechnen zu können, da diese robust gegenüber den Verletzungen ist, wenn die Stichproben (annähernd) gleich groß sind (Bortz, 1999). Das  $\alpha$ -Niveau wurde auf 0,005 entsprechend der

Unabhängigen Variablen und Kovariaten adjustiert. Für die explizite Einstellung ergaben sich folgender Ergebnisse: Das Traditionelle Männerrollenbild hat einen Haupteffekt ( $F(1/60)=7,91$ ,  $p<0,005$ ,  $\eta^2=0,06$ ), Damit war die Unterhypothese **H3.1** teilweise (für die explizite Einstellung) bestätigt. Der Effekt der Einstellung zu berufstätigen Frauen in der expliziten Einstellung wurde signifikant ( $F(1/126)=9,13$ ,  $p<0,005$ ,  $\eta^2=0,07$ ). Hier wurde außerdem die Kovariate „Kontakt zu Homosexuellen“ signifikant ( $F(1/126)=8,10$ ,  $p=0,005$ ,  $\eta^2=0,06$ ). Das Ergebnis bestätigt teilweise die Unterhypothese **H3.2** des Effektes in der expliziten Einstellung. Bezüglich der Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus ergab sich ein Haupteffekt der Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus ( $F(1/121)=5,03$ ,  $p<0,05$ ,  $\eta^2=0,04$ ), hier wurde das adjustierte  $\alpha$ -Niveau nicht erreicht. Der Effekt der Kovariaten „Kontakt zu Homosexuellen“ wurde signifikant ( $F(1/121)=10,47$ ,  $p<0,005$ ,  $\eta^2=0,07$ ). Die Unterhypothese **H3.3** konnte demnach teilweise angenommen werden. Religiosität hat einen Haupteffekt auf die explizite Einstellung ( $F(1/126)=6,10$ ,  $p<0,05$ ,  $\eta^2=0,04$ ), unterschreitet aber nicht das adjustierte  $\alpha$ -Niveau. Der Effekt der Kovariaten „Kontakt zu Homosexuellen“ wurde auch hier wieder signifikant ( $F(1/126)=9,00$ ,  $p<0,005$ ,  $\eta^2=0,06$ ). Die Unterhypothese **H3.4** des Effektes auf die explizite Einstellung wurde teilweise angenommen. Bezüglich der Assoziation von AIDS und Homosexualität und der expliziten Einstellung zu Homosexuellen fand sich ein Haupteffekt ( $F(1/126)=4,22$ ,  $p<0,05$ ,  $\eta^2=0,03$ ), hier wird das adjustierte  $\alpha$ -Niveau verfehlt. Der Effekt der Kovariaten „Kontakt zu Homosexuellen“ war auch hier wieder signifikant ( $F(1/126)=7,73$ ,  $p<0,05$ ,  $\eta^2=0,06$ ). Die Unterhypothese **H3.5** konnte also für die explizite Einstellung bestätigt werden. Es lag ein Haupteffekt der Motivation zur Vorurteilskontrolle ( $F(1/126)=19,35$ ,  $p<0,005$ ,  $\eta^2=0,13$ ) vor, die Kovariate „Kontakt zu Homosexuellen“ wurde erneut signifikant ( $F(1/126)=10,9$ ,  $p<0,005$ ,  $\eta^2=0,08$ ). Die Unterhypothese **H3.6** wurde für die explizite Einstellung bestätigt. In der

impliziten Einstellung wurde keine Hypothese bestätigt. Für inhaltlich bezüglich der expliziten Einstellung beschriebenen Unterhypothesen **H3.1** ( $F(1/126)=2,27, p>0,05$ ), **H3.2** ( $F(1/126)=0,40, p>0,05$ ), **H3.3** ( $F(1/126)=0,22<1, p>0,05$ ), **H3.4** ( $F(1/126)=0,147<1, p>0,05$ ), **H3.5** ( $F(1/126)<1=0,70, p>0,05$ ) und **H3.6** ( $F(1/126)=3,44, p>0,05$ ) konnten die Nullhypothese nicht abgelehnt werden.

### 6.2.5 Überprüfung des Modells zur Ursachenanalyse

Entsprechend der Voraussetzungen der Mediationsanalyse nach Baron und Kenny (1986) dürfen nur diejenigen Unabhängigen Variablen und Mediatorfaktoren aufgenommen werden, die Effekte in den abhängigen Variablen und untereinander aufweisen. Aus diesem Grund wurden insgesamt vier unterschiedliche Multiple Regressionen gerechnet, getrennt nach impliziter und expliziter Einstellung zu homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern, um die Hypothese **H3** auf ihre Gültigkeit zu testen. Sie sollte zeigen, dass der Einfluss von Ethnizität und Geschlecht wegfallen, sobald man die Variablen „Traditionelles Männerrollenbild“, „Einstellung zu berufstätigen Frauen“, „Religiosität“, „Assoziation von AIDS und Homosexualität“ und „Motivation zur Vorurteilstkontrolle“ unter Verwendung der Kovariaten „Kontakt zu Homosexuellen“, „Soziale Schicht“ und „Bildung der Eltern“ hinzuzieht. Die Bedingungen der Interpretation der Multiplen Regression sind Intervallskaliertheit der Variablen, Linearität der Zusammenhänge, Orthogonalität und Normalverteilttheit der Residuen und Ausschluss von Ausreißerwerten. Die Intervallskaliertheit wurde von den Kovariaten „Soziale Schicht“ und „Bildungsstand der Eltern“ nicht erfüllt, dies sind beide ordinalskalierte Variablen. Über diesen Bruch der Voraussetzungen wurde sich aufgrund der Robustheit der Verfahren (Bortz, 1999) hinweg gesetzt. Die weiteren Bedingungen wurden nach Darstellung der Ergebnisse der Multiplen

Regression vor ihrer Interpretation in dem Abschnitt „Residualanalyse“ präsentiert (siehe 6.2.6). Die Multiple Regression für die explizite Einstellung konnte als schrittweise Multiple Regression gerechnet werden, die Multiple Regression für die implizite Einstellung war nicht schrittweise möglich, da die entsprechenden Voraussetzungen nicht erfüllt wurden (siehe Abschnitt 6.2.3 & 6.2.4). Es wurde getrennt für die Einstellung zu homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen gerechnet, obwohl die beiden Maße als messwiederholte Faktoren betrachtet wurden. Hier wurden keine Schwierigkeiten erwartet. Die schrittweise Multiple Regression besteht aus zwei Schritten und beinhaltet zwei Modelle, die getestet wurden: Das erste Modell erklärt den Einfluss der Unabhängigen Variablen und Kovariablen, das zweite Modell erklärt den Einfluss der Unabhängigen Variablen und Kovariablen unter Hinzunahme der Mediatorfaktoren. Die Auswahl der Unabhängigen Variablen und Mediatorfaktoren basiert auf den vorherigen Rechnungen (siehe Abschnitt 6.2.2, 6.2.3 & 6.2.4). Hier sei angemerkt, dass auch jene Faktoren in die Regression mit aufgenommen wurden, die unter dem unadjustierten  $\alpha$ -Niveau signifikant wurden. Die schrittweise Multiple Regression der expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen beinhalten die Unabhängigen Variablen „Ethnizität“ und die Wechselwirkung „ATLG und Geschlecht“, die Kovariate „Kontakt zu Homosexuellen“ und ihre Mediatorvariablen sind „Traditionelles Männerrollenbild“, „Einstellung zu berufstätigen Frauen“, „Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus“, „Religiosität“, „Assoziation von AIDS und Homosexualität“ und „Motivation zur Vorurteilkontrolle“. Für die implizite Einstellung für homosexuelle Männern und die implizite Einstellung für homosexuelle Frauen war keine schrittweise Regression aufgrund der Ergebnisse (siehe Abschnitt 6.2.3 & 6.2.4) möglich. Hier konnte lediglich eine Regression der als Unabhängige Variablen betrachteten Faktoren „Geschlecht“ und Wechselwirkung „IATLG und Geschlecht“ gemacht werden.

---

Die schrittweise Multiplen Regressionen sind in Abbildung 7 dargestellt, sie sind eine Abwandlung des Modells in Abbildung 6 und wie folgt zu verstehen: In der ersten Spalte sind die Schritte „Eins“ und „Zwei“ der hierarchischen Multiplen Regression gekennzeichnet. Das erste Modell beinhaltet die Unabhängigen Variablen und Kofaktoren, das zweite Modell Unabhängigen Variablen und Mediatorvariablen. In den Spalten sind jeweils die *beta*-Gewichte und *c*-Koeffizienten beschrieben. Die *beta*-Gewichte beschreiben den Beitrag der einzelnen Variablen im Kontext aller Variablen, die *c*-Koeffizienten den Beitrag der einzelnen Variablen ohne Berücksichtigung der übrigen Prädiktorvariablen und werden entsprechend Bortz (1999) berechnet. Nicht signifikante Gewichte sind nicht eingetragen. In der ersten Spalte wird die Vorhersagekraft der Variablen des ersten Modells gegeben, in der zweiten Spalte die Vorhersagekraft der Variablen des zweiten Modells. Vergleicht man die erste mit der zweiten Spalte, sieht man, welche Faktoren des ersten Modells unter Hinzunahme der Mediatorfaktoren ihren Einfluss behalten, verstärken oder verlieren.

Variablen	1		2		1		2	
	ATG		ATL		ATG		ATL	
	beta	c	beta	c	beta	c	beta	c
1 Ethnizität	,23**	1,0			,24**	1,87		
Geschl*ATLG	-,30**	-1,5	-,20*	-,76				
Kontakt	-,32**	-1,57	-,17*	-,65	-,25**	-2,36		
2 EBF			,18*	,85			,17*	1,25
COS								
REL								
AIDS			,17*	,90				
MVV			-,20*	-,085			-,24*	1,33

WW Geschl\*ATLG= Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Differenz in der ATL und ATG

\*\* $p < ,01$ , \* $p < ,05$ , leeres Feld=n.s.

ATG: Modell 1 Adjusted  $R^2=0,18$

Modell 2 Adjusted  $R^2=0,38$

ATL: Modell 1 Adjusted  $R^2=0,08$

Modell 2 Adjusted  $R^2=0,26$

*Abb.7.: Schrittweise Multiple Regression der expliziten Einstellung*

Modell 1 kann in der expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern 18% Varianz (*Adjusted R-Square*), Modell 2 38% Varianz (*Adjusted R-Square*) vorhersagen. Ethnizität ( $beta=0,23$ ,  $p < 0,01$ ), Wechselwirkung Geschlecht und ATLG ( $beta=-0,30$ ,  $p < 0,01$ ) und Kontakt ( $beta=-0,32$ ,  $p < 0,01$ ) sind relevante Prädiktoren im ersten Modell. Zieht man aber die Mediatorfaktoren hinzu, so zeigt sich der Einfluss der Einstellung zu berufstätigen Frauen ( $beta=0,18$ ,  $p < 0,05$ ) und die Assoziation von AIDS und Homosexualität ( $beta=0,17$ ,  $p < 0,05$ ) als signifikant, außerdem die Motivation zur Vorurteilskontrolle ( $beta=-0,20$ ,  $p < 0,05$ ). Der Einfluss von Wechselwirkung Geschlecht und ATLG ( $beta=-0,20$ ,  $p < 0,01$ ) und Kontakt zu Homosexuellen ( $beta=-0,17$ ,  $p < 0,01$ ) verringern sich etwas, der Einfluss von Ethnizität fällt ganz weg. In der expliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen kann Modell 1 8% Varianz

(Adjusted R-Square) vorhersagen, Modell 2 kann an 26% Varianz vorhersagen (*Adjusted R-Square*). Ethnizität ( $\beta=0,24, p<0,01$ ) und Kontakt zu Homosexuellen ( $\beta=-0,25, p<0,01$ ) haben einen Einfluss auf die explizite Einstellung zu homosexuellen Frauen. Nimmt man die Mediatorfaktoren hinzu, so kommt der Einfluss der Einstellung zu berufstätigen Frauen hinzu ( $\beta=0,17, p<0,05$ ) und der Motivation zur Vorurteilstkontrolle ( $\beta=-0,24, p<0,05$ ), der Einfluss der Ethnizität und des Kontaktes zu Homosexuellen fällt weg. Es sei darauf hingewiesen, dass der Ethnizitätseffekt zwar verschwindet, aber nicht als durch die Mediatorfaktoren direkt vermittelt betrachtet werden kann, da in den relevanten Mediatorfaktoren kein Ethnizitätseffekt vorliegt. Die Mediationshypothese ist also in engerem Sinne nicht bestätigt, in weiterem Sinne schon.

In der impliziten Einstellung zu Homosexuellen kann nur der Faktor Geschlecht in der impliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen Varianz aufklären ( $\beta=-0,30, p<.0,01$ ). Die implizite Einstellung zu homosexuellen Männern kann durch keine der verwendeten Variablen erklärt werden. Das Modell zur Einstellung zu Homosexuellen muss also abgeändert werden und in vier Modelle je nach Einstellung aufgeteilt, in denen deutlich wird, dass man nicht von einer direkten Mediation sprechen kann (siehe Abb.7)

### 6.2.6 Residualanalyse

Um die Ergebnisse der Multiplen Regression interpretieren zu dürfen, muss eine Residualanalyse gemacht werden, die den Test auf Normalverteiltheit der Residuen, den Test auf Multikollinearität und den Test auf Ausreißerwerte beinhaltet (Sachs & Hedderich, 2006).

### 6.2.6.1. Test auf Normalverteiltheit der Residuen

Die Normalverteiltheit der Residuen wurde anhand eines P-P-Plots überprüft (siehe Appendix, Abschnitt 4.4, 4.5, 4.6 & 4.7). Die Residuen für die Aufklärung der expliziten Einstellung gegenüber homosexuellen Männern entsprechend Modell 2 sind normalverteilt, sie nähern sich gut der Regressionsgeraden an. Die Residuen für die Aufklärung der expliziten Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen entsprechend Modell 2 sind ebenfalls normalverteilt. Hier nähern sich die Residuen ebenfalls gut der Regressionsgerade an wie bei der expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern (siehe Appendix, Abschnitt 4.4 & 4.5). Die Residuen der Vorhersage der impliziten Einstellung zu homosexuellen Männern liegen sehr nah an der Regressionsgeraden, die zur Vorhersage der impliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen liegen sogar exakt auf der Regressionsgeraden (siehe Appendix Abschnitt 4.6 & 4.7). Somit ist die Normalverteiltheit der Residuen gegeben.

### 6.2.6.2 Test auf Multikollinearität

Um die Multikollinearität zu überprüfen wird zunächst die Korrelation aller Variablen untereinander betrachtet. Wie in der Korrelationstabelle (siehe Appendix, Abschnitt 7) zu sehen ist, liegt dabei keine sehr hohe Korrelation vor. Schließlich wird die Multikollinearität der gerechneten Multiplen Regression überprüft, der Toleranzwert soll dabei über .10 liegen (Sachs & Hedderich, 2006) Für die explizite und implizite Einstellung zu homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen zeigen sich sehr hohe Toleranzwerte, so dass man von Orthogonalität der Variablen ausgehen kann (siehe Appendix, Abschnitt 4.4, 4.5, 4.6 & 4.7).

### 6.2.6.3 Tests auf Ausreißerwerte

Zur Ermittlung von Ausreißerwerten wurde der Cook-Test herangezogen. Werte über  $4/N$  sind problematisch (Sachs & Hedderich, 2006). Für die explizite Einstellung erweisen sich die Residuen als unproblematisch, für die implizite Einstellung als problematisch (*Cook's Distance*: ATG=0,01; ATL=0,01; IATG=0,008; IATL=0,008, siehe Abschnitt 4.4, 4.5, 4.6 & 4.7).

### 6.2.6.4 Test auf Linearität

Der Test auf Linearität wurde anhand der Varianzanalysen in Abschnitt 6.2.2, 6.2.3 und 6.2.4 gemacht.

### 6.2.6.5 Test auf Autokorrelation

Die Autokorrelation wurde anhand des Durbin-Watson Tests (Richtwert  $D=2,00$ ) ermittelt und konnte in der expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern ( $D=1,66$ ) und homosexuellen Frauen ( $D=2,00$ ) ausgeschlossen werden, ebenso für die implizite Einstellung zu homosexuellen Männern ( $D=2,0$ ) und homosexuellen Frauen ( $D=2,00$ ), (Siehe Appendix 4.4, 4.5, 4.6 & 4.7).

### 6.2.6.6 Test auf Homoskedasizität

Der Test auf Homoskedasizität wurde anhand eines Plots zwischen standardisierten Residuen und standardisierten Prädiktoren gemacht. Die Vorhersage der unterschiedlichen Einstellungen legen für die explizite Einstellung Homoskedasizität nahe, für die implizite Einstellung

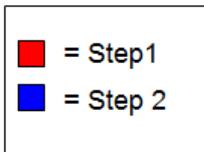
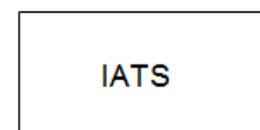
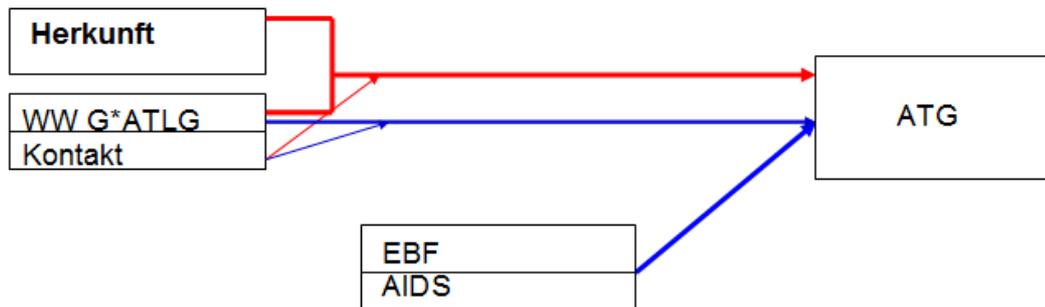
---

Heteroskedasizität (siehe Appendix 4.4, 4.5, 4.6 & 4.7).

### 6.2.7 Zusammenfassung

Entsprechend der Ergebnisse kann das ursprüngliche Modell nicht angenommen werden. Stattdessen musste es für die explizite Einstellung zu homosexuellen Männern und homosexuellen Frauen und die implizite Einstellung zu homosexuellen Frauen modifiziert werden, ein Modell für die implizite Einstellung zu homosexuellen Männer lag nicht mehr vor. In den Modellen wird deutlich, dass man nicht von einem direkten Mediatoreffekt sprechen kann, da der entsprechende Ethnizitätseffekte zwar in der abhängigen Variable „explizite Einstellung“ vorlag, aber nicht in den Mediatorfaktoren, was aber laut Baron und Kenny Voraussetzung ist (1986). Man kann aber sehr wohl von einer Auslöschung des Ethnizitätseinflusses durch die Mediatorfaktoren sprechen. Die Zentrale Hypothese **H4** konnte teilweise bestätigt werden.

Distale Faktoren	Proximale psychologische kulturelle und individuelle Faktoren	AV
------------------	---	----



ATG=Explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Männern  
 ATL= Explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen  
 IATL= Implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Männern

---

IATS= Implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen  
EBF=Einstellung zu berufstätigen Frauen  
AIDS=Assoziation von AIDS und Homosexualität  
WW G\*ATLG=Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Differenz ATG-ATL  
Kontakt=Kontakt zu Homosexuellen

*Abb.8.: Modelle zur Ursachenanalyse der Einstellung zu Homosexuellen*

## 7 Diskussion

Abschließend sollen die Ergebnisse interpretiert und bewertet werden (Abschnitt 7.1), die methodischen Mängel werden kritisch genannt, und es wird ein Ausblick für weitere Untersuchungen gegeben.

### 7.1 Bewertung und Interpretation der Ergebnisse

Die umfassenden Ergebnisse dieser Studie müssen schwerpunktmäßig interpretiert und bewertet werden, damit ein Bild davon entstehen kann, was zu einer negativen Einstellung gegenüber Homosexuellen führt. Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass explizite und implizite Einstellung in der Studie nicht korrelieren ( $r=0,13$ ,  $p>0,05$ ). Das ist allerdings kein verwunderliches Ergebnis, sondern kommt in vielen Studien vor. Explizite und implizite Einstellung können dennoch als ein Konstrukt verstanden werden (Banse et al., 2001). Die erste zentrale Hypothese der Studie konnte bestätigt werden. Ethnizität und Geschlecht (letzteres nur in Bezug auf homosexuelle Männer) haben einen Einfluss auf die explizite Einstellung zu Homosexuellen. Mexikaner haben eine negativere explizite Einstellung als Deutsche. Das entspricht den genannten Kulturvergleichen (siehe Abschnitt 2). Außerdem zeigte sich, dass über die Kulturen hinweg Frauen und Männer in etwa eine gleich negative explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen haben, Männer aber eine negativere explizite Einstellung gegenüber homosexuellen Männern haben als Frauen. Auch diese

Befunde konnten bereits gezeigt werden (siehe Abschnitt 3.4.1.2). Ethnizität hat keinen Einfluss auf die implizite Einstellung zu Homosexuellen, ein Geschlechtereffekt liegt gegenüber homosexuellen Frauen hingegen vor. So haben Männer eine gleich negative implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen und homosexuellen Männern. Frauen hingegen haben eine neutrale implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Frauen, die implizite Einstellung gegenüber homosexuellen Männern ist wie die der Männer. Dieser Befund wurde bereits in Deutschland gezeigt (siehe Abschnitt 3.4). Das kann auf eine größere Toleranz der Frauen zurückgeführt werden oder generell darauf, dass Frauen nicht so eine große Angst vor eigener Homosexualität haben. Auch könnte es sein, dass implizit Solidarität mit homosexuellen Frauen vorliegt, da Frauen an sich in vielen Bereichen und natürlich kulturell unterschiedlich diskriminiert werden und homosexuellen Frauen doppelt diskriminiert werden. Es wäre auch möglich, dass Frauen Lesben in ihre übergeordnete Eigengruppe der Frauen ordnen und Männer Schwule aus ihrer übergeordneten Eigengruppe der Männer rauswerfen (Vergleich Abschnitt IGP). In dieser Studie kann der Kontakt zu Homosexuellen ebenfalls eine Rolle spielen, da mexikanische Frauen mehr Kontakt zu Homosexuellen haben als mexikanische Männer. Dieser Effekt lag allerdings in Deutschland nicht vor. Am naheliegendsten von diesen Ideen ist der Solidaritätsgedanke. Bezüglich der Mediatorfaktoren ergaben sich Ethnizitätseffekte für die Einstellung zu langer Wohndauer im Elternhaus, in der Religiosität und der Motivation zur Vorurteilkontrolle. Die ersten beiden Befunde sind logisch, wenn man sich den theoretischen und empirischen Hintergrund des Kollektivismus (siehe Abschnitt 3.4.2.3) und der Religiosität betrachtet (siehe Abschnitt 3.4.2.2). In Mexiko sind die Personen positiver gegenüber einer langen Wohndauer im Elternhaus eingestellt, da die Kinder aus finanziellen Gründen und aus Verbundenheit zur Familie und deren Relevanz lange bei den Eltern wohnen. Die Religiosität ist in dem Schwellenland meist höher als in dem Erste-Welt-Land, zumal die Statistiken eindeutig dafür

sprechen, dass Mexiko katholischer ist als Deutschland. Die Motivation zur Vorurteilstkontrolle ist in Deutschland höher als in Mexiko, was der „political correctness“ entspricht. Ein Zusammenhang zur gesellschaftlichen Haltung könnte in einer weiteren Analyse der Daten ermittelt werden. Überraschend und entgegen der Annahme fand sich, dass das Traditionelle Männerrollenbild und die Einstellung zu berufstätigen Frauen in beiden Ländern gleich sind. Hier muss von einem starken Versuchsleitereffekt ausgegangen werden und mit einer damit zusammenhängenden hohen Sozialen Erwünschtheit der befragten Mexikanerinnen und Mexikaner. Denn diese Befunde widersprechen dem theoretischen Hintergrund (siehe Abschnitt 3.4.2.4). Auch ist es möglich, dass die Stichprobe, da sie an einer sehr freien Universität erhoben wurde, bereits emanzipierter als der Rest der Bevölkerung ist. Es ergab sich auch kein Ethnizitätsunterschied in der Assoziation von AIDS und Homosexualität. Aufgrund einer relativ niedrigen Assoziation von AIDS und Homosexualität ( $M=2,5$ ) kann davon ausgegangen werden, dass die Personen alle recht aufgeklärt waren und die AIDS-Rate im Land eher auf die gesamte Bevölkerung als nur auf Homosexuelle verallgemeinert wird. Es fand sich ein erwarteter Geschlechtereffekt in dem Traditionellen Männerrollenbild und der Einstellung zu berufstätigen Frauen, was dem theoretischen Hintergrund entspricht (siehe Abschnitt 3.4.2.1). Männer haben ein traditionelleres Genderrollenbild als Frauen. Sie assoziieren männliche Homosexualität außerdem mehr mit AIDS als das Frauen tun. Eine Möglichkeit ist eine generell größere Aversion der Männer gegenüber Homosexuellen, durch mehr Bekanntschaft von an AIDS erkrankten homosexuellen Männern oder durch mehr Vorurteile der Männer gegenüber Homosexuellen. Wie angenommen haben alle Mediatorfaktoren einen Einfluss auf die explizite Einstellung zu Homosexuellen, aber nicht auf die implizite Einstellung. Das lässt an der Validität der IATs zweifeln (siehe 7.2). Der Einfluss der Mediatorfaktoren in der expliziten Einstellung zeigt, dass bei einem modernen Männerrollenbild, einer positiven Einstellung zu

berufstätigen Frauen, niedriger Religiosität, einer hohen Motivation zur Vorurteilstkontrolle und wenig Assoziation von AIDS und Homosexualität die Einstellung zu Homosexuellen positiver ist. Diese Faktoren stehen alle für eine offene, gleichberechtigte, aufgeklärte und faire Haltung den Homosexuellen gegenüber und sind sicherlich durch Bildung, eigene Erfahrungen und die gesellschaftliche Haltung bedingt, was in einer weiteren Analyse geklärt werden könnte. Die Ergebnisse lassen auf den ersten Blick darauf schließen, dass entweder Ethnizität, Geschlecht oder beides durch die einzelnen Mediatorfaktoren vermittelt wird und einen Einfluss auf die Einstellung zu Homosexuellen hat. Auf den zweiten Blick erlauben die Ergebnisse der Multiplen Regression weitere Einsicht. Ethnizität, die Wechselwirkung aus Geschlecht und Diskrepanz ATLG und Kontakt zu Homosexuellen haben können 18% der Varianz der expliziten Einstellung zu homosexuellen Männern erklären. Zieht man die Mediatorfaktoren hinzu, so wird deutlich, dass der Einfluss von Ethnizität wegfällt, die Wechselwirkung, Kontakt zu Homosexuellen, die Einstellung zu Homosexuellen und die Assoziation von AIDS und Homosexualität und Motivation zur Vorurteilstkontrolle nun 39% der Varianz aufklären können. Der Einfluss der „Kultur“ als abstrakte Variable lässt sich also durch die vermittelnden Variablen erklären. Es wird deutlich, dass Kontakt zu Homosexuellen und die Wechselwirkung von Geschlecht und Diskrepanz ATLG eine große Rolle spielen und von den Mediatorfaktoren unbeeinflusst bleiben. Eine positive explizite Einstellung einer Person zu homosexuellen Männern hängt von viel Kontakt zu Homosexuellen ab, weiblichem Geschlecht und geringer Diskrepanz der Einstellung zu homosexuellen Männern oder homosexuellen Frauen, positiver Einstellung zu arbeitenden Frauen und geringer Assoziation von AIDS und Homosexualität. Für die explizite Einstellung zu homosexuellen Frauen ergeben sich abweichende Ergebnisse. Zunächst klären Ethnizität und Kontakt zu Homosexuellen 8% der Varianz auf, unter Hinzunahme der Mediatorfaktoren fällt der Einfluss von Ethnizität und Kontakt zu Homosexuellen weg, die Einstellung zu berufstätigen

Frauen und Motivation zur Vorurteilstkontrolle können 26% Varianz aufgeklärt werden. Die Einstellung zu homosexuellen Frauen ist positiv bei einer positiven Einstellung zu berufstätigen Frauen und hoher Motivation zur Vorurteilstkontrolle. Auch hier wird deutlich, dass die „Kultur“ als Überkonstrukt nicht bestehen bleibt, wenn man andere Konstrukte, die dahinter liegen, hinzunimmt. Da die explizite Einstellung zu homosexuellen Frauen durch weniger Mediatorfaktoren bestimmt wird, aber auch weniger Varianz aufgeklärt werden kann, liegt der Schluss nahe, dass für die Einstellung noch andere Faktoren relevant sind. Der große Anteil der Einstellung zu berufstätigen Frauen ( $\beta=0,17$ ,  $p<0,01$ ) lässt den Einfluss von einem Geschlechterrollenbild der Frau vermuten. Bei der expliziten Einstellung ist aber Vorsicht gegeben: Man kann zwar davon sprechen, dass der Einfluss der Ethnizität ausgeschlossen wird, er kann aber nicht als durch die Mediatorfaktoren vermittelt angesehen werden, da kein signifikanter Ethnizitätseffekt vorlag (siehe Abschnitt 6.2.3). Die implizite Einstellung zu homosexuellen Männern kann gar nicht erklärt werden. Das mag an dem IAT liegen (siehe 7.2). Die implizite Einstellung zu homosexuellen Frauen ist alleine durch das Geschlecht bedingt, Frauen haben eine positivere Einstellung zu homosexuellen Frauen.

Aus diesen Befunden wird klar, dass die Einstellung zu Homosexuellen und damit deren Diskriminierung durch Maßnahmen an verschiedenen Stellen zu beeinflussen ist. Das Genderrollenbild und darunter vor allem die Einstellung zu (berufstätigen) Frauen sollten moderner und gleichberechtigter werden. Das allerdings ist ein sehr schwieriger und langer Prozess. Die Gesellschaft muss über die Rechte der Frauen aufgeklärt werden, in Mexiko muss die Gesetzeslage verbessert werden und gleichzeitig müssen die Personen von ihren persönlichen Genderrollenvorstellungen loslassen. Beide Prozesse sind nur über Jahrzehnte hinweg durchzuführen. Zwar liegt in Deutschland bereits weitgehend Gleichberechtigung und Emanzipation der Frauen vor und in Mexiko laufen derzeit Kampagnen gegen Gewalt in der

Ehe und zur Aufklärung der Rechte der Frauen. Dennoch müssen diese Aktionen erst einmal in die Köpfe der Leute reichen. Ein gleichberechtigendes Genderrollenbild führt nicht automatisch zu einer positiven Einstellung zu Homosexuellen, kann diese aber fördern. Hier ist es notwendig Homosexuelle und speziell auch homosexuelle Paare gesetzlich gleichzuberechtigten. Aufklärungskampagnen über Homosexualität, gleichberechtigte Gesetze und eine realistische Darstellung von Homosexuellen in den Medien könnten hier dazu beitragen. Die Verknüpfung von Homosexualität und AIDS aufzubrechen, gestaltet sich als sehr schwierig, es handelt sich hierbei vor allem um die Assoziation mit männlicher Homosexualität. Es ist wohl kaum möglich, ein eigenes Programm zur Aufklärung darüber zu erstellen, viel mehr sollte das Thema Homosexualität in den AIDS-Kampagnen vertreten werde. Dabei sollte darauf hingewiesen werden, dass Heterosexuelle wie Homosexuelle an AIDS erkranken können. Da diese Einflüsse alle nicht auf einmal ausgelöscht werden können, ist es sinnvoll, auch bei den Unabhängigen Variablen anzusetzen. Eine hohe Bildung führt zu einer positiveren Einstellung. Dies wird schwer umzusetzen sein. Staat und Gesellschaft bemühen sich stets, die Bildung der Bevölkerung zu verbessern, wie schwierig das ist, wird jeden Tag in den Medien deutlich. Kontakt zu Homosexuellen führt ebenfalls zu einer positiveren Einstellung. Ein Ansatzpunkt wären hier Aufklärungskampagnen, bei denen Homosexuelle beispielsweise in die Schulen gehen. Dass diese Kampagnen Erfolg zeigen, bewies das Schulprojekt „Abbau von Vorurteilen bei Adoleszenten am Beispiel der stigmatisierten Gruppe der Homosexuellen“ (Navarra, 2006), das auf Coming-Out, homosexuelle Lebensweise, Vorurteile, Sex und viele weitere Themen eingeht und nachweislich Erfolg hat. Folgendes Schaubild verdeutlicht ein mögliches Maßnahmenprogramm:

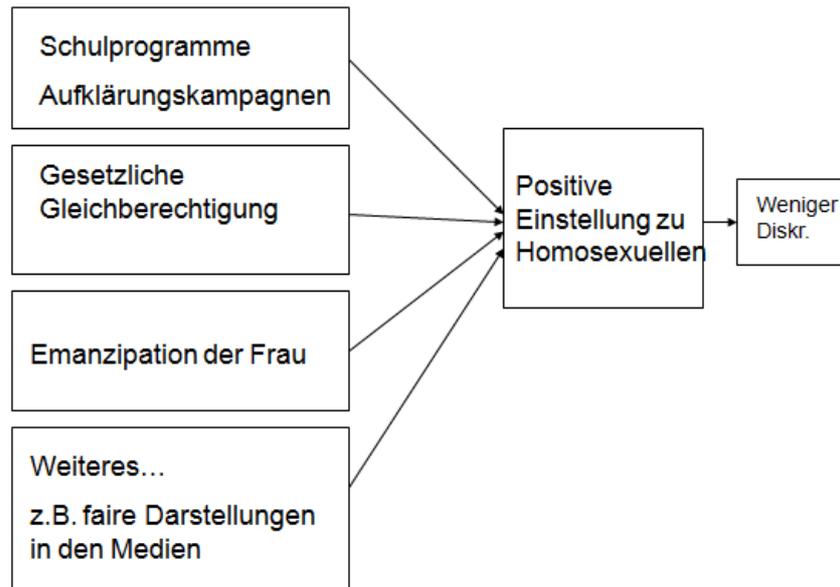


Abb.8: Maßnahmenprogramm zur positiven Einstellung zu Homosexuellen

## 7.2 Kritik und methodische Mängel

Die Studie stellte einen Kulturvergleich dar. Grundsätzlich ist bei einem Kulturvergleich die Validität eher in Frage gestellt als bei der Untersuchung nur einer landesabhängigen Stichprobe (Thomas, 2003). Das Problem, dass man zwei mit derselben Methode gemessenen erhobenen Maße nicht interpretieren sollte, wenn sie von zwei Personen aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, die die Messsituation und Fragestellung unterschiedlich aufnehmen, ist zwar gegeben. Doch erübrigt sich die Diskussion, wenn man bedenkt, dass jede Person als Individuum aufgrund ihres sozialen und biographischen Kontextes ebenfalls die Situation anders interpretieren kann. Keine zwei Menschen werden exakt gleich reagieren. Außerdem sind Kultur und Person nicht einfach trennbar und gerade das zu erfassen und zu berücksichtigen, macht den Kulturvergleich so interessant (Thomas, 2003). Eine Schwierigkeit könnte darstellen, dass ein Versuchsleitereffekt durch die Kultur, aus der der Versuchsleiter stammt, vorliegt (Thomas, 2003). Dieser konnte in der Studie nur teilweise

ausschließen, da eine mexikanische Hilfskraft zur Datenerhebung in Mexiko dabei war, aber die Untersuchung nicht alleine durchführte. Des Weiteren sind in dieser Studie spezielle methodische Mängel zu nennen, die einen Einfluss auf die Untersuchungsergebnisse haben können und über die sich bei der Auswertung der Ergebnisse hinweg gesetzt wurde. Die bereits gefundenen unerwarteten Stichprobeneffekte legen nahe, dass es weitere Stichprobeneffekte gibt, die in der Studie nicht erfasst wurden und einen Einfluss auf die Daten haben können. Aufgrund der geringen Reliabilität konnte die Skala des Kollektivismus (COS) nicht verwendet werden. Da sie außer einigen Veränderungen von den Erfindern der Skala übernommen wurde und in der bisherigen Anwendung eine gute Reliabilität hatte, bleibt die Frage der geringen Reliabilität in der Stichprobe ungeklärt. Es könnte sein, dass ein anderes Konstrukt als Kollektivismus hinter der Skala steckt oder Mediator- oder Moderatorvariablen, die nicht erfasst wurden, die Variable beeinflussen. Sollte dies der Fall sein, so liegen in der Stichprobe eventuell Effekte vor, die nicht erfasst wurden. Zur Rechnung der t-Tests, der Varianzanalysen und der Multiplen Regression wurden die Variablen Soziale Schicht, Bildungsstand der Eltern und Kontakt zu Homosexuellen als Kovariaten aufgefasst. Die ersten beiden Variablen sind aber lediglich ordinalskaliert. Sie hätten einer Dummy-Kodierung unterliegen müssen, die aufgrund des Aufwandes weggelassen wurde. Dementsprechend dürfen die Ergebnisse nur unter Vorbehalt interpretiert werden. Kritisch anzumerken ist, dass die Voraussetzungen zur Rechnung der Varianzanalyse und der Multiplen Regression nicht vollständig erfüllt wurden. Allerdings sind die Varianzanalyse und die Regression relativ robust gegenüber Verletzungen der Normalverteiltheit und Varianzhomogenität (Bortz, 1999) und die Residualanalyse der Multiplen Regression zeigte ausgesprochen gute Ergebnisse. An den entsprechenden Stellen wurde bereits darauf hingewiesen, wenn die Effektgröße oder die Teststärke nicht hoch genug waren, um die Ergebnisse zu interpretieren, was mehrfach ein Problem darstellte. Die Voraussetzungen für

---

die Mediatoranalyse waren nicht vollkommen gegeben, da die Einstellung zu berufstätigen Frauen und die Assoziationen von AIDS und Homosexualität keinen Einfluss auf die explizite oder implizite Einstellung haben. Da aber alle anderen Variablen die Voraussetzungen erfüllten, war es durchaus gerechtfertigt, die Mediationshypothese zu rechnen.

Die Einflüsse auf die implizite Einstellung konnten nicht erklärt werden, was daran liegen kann, dass Variablen, die Effekte in der impliziten Einstellung aufklären könnten, in der Untersuchung nicht erfasst wurden. Die gute Reliabilität der einzelnen IATs spricht für eine genaue Messung der impliziten Einstellung. Zwar kann Zweifel an der Validität der IATs aufkommen, da diese neu konstruiert wurden und ausschließlich aus Bildern bestanden und aufgrund erstmaliger Anwendung keine Konstruktvalidität bisher belegt werden konnte. Verständnisschwierigkeiten der IATs konnten aber ausgeschlossen werden, da sowohl die Stimuli-, Kategorienwahl sehr sorgfältig gemacht wurden und die Instruktionen deutlich auf den Zusammenhang der Bilder und den Gruppen der Homosexuellen und Heterosexuellen hinwiesen. Messmethodisch ist eine absolute Interpretation des IAT-Scores nicht zulässig, da das Stimulusmaterial einen Einfluss auf die IAT-Mittelwerte hat. Da dies aber nicht zwingend eine Veränderung der Rangordnung auf differentieller Ebene impliziert, ist ein reflektierter Umgang mit den Testergebnissen möglich und gerechtfertigt (Gawronski & Conrey 2004). Es ist logisch, dass mehr Varianz in der expliziten Einstellung aufgeklärt werden kann, da die Messung der Mediatorvariablen viel näher an der Messung der expliziten als der impliziten Einstellung lag. Hier muss von einem viel größeren „dimensional overlap“ ausgegangen werden. Die Ergebnisse der Studie sind nicht auf die Gesamtpopulation zu generalisieren, da ein in Bezug auf das Altern, die Soziale Schicht und den Bildungsstand der Eltern sehr homogene Gruppe befragt wurde.

### 7.3 Implikationen für zukünftige Untersuchungen

Weitere Studien zur impliziten und expliziten Einstellung zu Homosexuellen sollten in anderen Ländern weltweit gemacht werden, um ein umfassendes und noch schlüssigeres Bild der Ursachenanalyse der Einstellung zu Homosexuellen zu gewinnen. Der erstellte Bilder-IAT ist international verwendbar, lediglich die Instruktionen müssten geändert werden. Es wäre außerdem sinnvoll, eine andere Skala zur Erfassung des Genderrollenbildes für Frauen und den Kollektivismus einzusetzen, die valide und reliabel genug zur Interpretation wären. Wenn möglich, wäre es sehr gut, eine große Stichprobe zu erfassen, die aus Leuten besteht, die in Dörfern leben, kleinen Städten, mittleren Städten und Großstädten, dabei alle Sozialen Schichten und Altersklassen besetzen und einen unterschiedlichen Bildungsstand haben. Erst dann wäre eine Generalisierung auf die Gesamtpopulation möglich. Anfangen könnte man aber zum Beispiel mit einer Datenerhebung in einer deutschen Großstadt, um den Effekt des Kontaktes zu Homosexuellen auszuschließen und besser mit der Stichprobe aus Guadalajara vergleichen zu können. Weitere Faktoren, die erfasst werden könnten, wären zum Beispiel das Bild von Homosexuellen, das die Medien vermitteln, persönliche Erfahrungen mit Homosexuellen und offene Fragen zur Einstellung zu Homosexuellen. Zur Erhebung der expliziten Einstellung wäre es durchaus sinnvoll situative Fragen zu stellen, um auch die Bereitschaft zur Diskriminierung zu erheben. Ein Beispiel wäre: „Wenn ich sehe, dass sich zwei Schwule küssen, würde ich...“. Eine Hinzunahme von Interviews mit Homosexuellen und Heterosexuellen wäre nützlich, sie könnten viel Aufschluss über die Problematik geben und müssten qualitativ ausgewertet werden.

## Literaturverzeichnis:

Adloff, F. (2003): *Im Dienste der Armen. Katholische Kirche und amerikanische Sozialpolitik im 20. Jahrhundert*. Frankfurt/New York: Campus.

Albarracín, D., Johnson, B. T., Zanna, M. P. (2005). *The handbook of attitudes*. New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates, Publishers.

Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung Köln, (2002), *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften*. ZA - Nr. 3700 [WWW Dokument]

URL <http://www.gesis.org/Datenservice/ALLBUS/index.htm> [03.07.2008].

Allport, G. W. (1954). *The Nature of Prejudice*. Cambridge, MA: Addison-Wesley.

Allport, G.W. (1959). Religion and Prejudice. *Crane Review*, 2, 1-10 (Reprinted in: G. W.

Allport (Eds.), *Personality and Social Encounter: Selected Essays*. Boston: Beacon Press).

American Psychological Association Help Centre Organization (2008). *Sexual Orientation and Homosexuality*. [WWW Document]

URL <http://www.apahelpcenter.org/articles.php?id=31> [06.03.2008].

Archer, J. & Lloyd, B. (2003). *Sex and Gender*. (2<sup>nd</sup> ed.). Cambridge: Cambridge University Press.

Aron, A., Aron, E. N., & Smollan, D. (1992). Inclusion of other in the self scale and the structure of interpersonal closeness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 63, 596-612.

Aronson, E., Wilson, T. D., Akert, R. M. (2004). *Sozialpsychologie* (4th edition), München: Pearson Education.

Aronson, E. & Bridgeman, D. (1979). Jigsaw group and the desegregated classroom: In pursuit of common goals. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 5, 438-446.

- 
- Ashburn-Nardo, L., Voils, C. I. & Monteith, M. J. (2001). Implicit associations as seeds of intergroup bias: How easily do they take root? *Journal of Personality and Social Psychology, 81*, 789-799.
- Banse, R., & Gawronski, B. (2003). Die Skala Motivation zu vorurteilsfreiem Verhalten: Skaleneigenschaften und Validierung. [The scale motivation to act without prejudice. Psychometric properties and validities.]. *Diagnostika, 49*, 4-13.
- Banse, R., Seise, J. & Zerbes, N. (2001). Implicit attitudes towards homosexuality: Reliability, Validity, and Controllability of the IAT. *Zeitschrift für experimentelle Psychologie, 48*, 145-160.
- Baron, R. M. & Kenny, D. A. (1986). The Moderator-Mediator Variable Distinction in Social Psychological Research: Conceptual, Strategic, and Statistical Considerations. *Journal of Personality and Social Psychology, 51*, 1173-1182.
- Batson, C. D., & Burris C. T. (1994). Personal Religion: Depressant or Stimulant of Prejudice and Discrimination? In M. P. Zanna & J. M. Olson (Eds.), *The Psychology of Prejudice: The Ontario Symposium*, (Vol. 7). Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum Associates.
- Bem, S. L. (1981). Gender Schema Theory: A cognitive account of sex typing. *Psychological Review, 88*, 354-364.
- Bernat, J. A., Calhoun, K. S., Adams, H. E., Zeichner, A, (2001). Homophobia and Physical Aggression Toward Homosexual and Heterosexual Individuals. *Journal of Abnormal Psychology, 110*, 179-187.
- Bierbrauer, G., Meyer, H. & Wolfradt, U. (1994). Measurement of normative and evaluative aspects in individualistic and collectivistic orientations: The Cultural Orientation Scale (COS). In U. Kim, H.C. Triandis, C. Kagitcibasi, S.C. Choi & G. Yoon (Eds.), *Individualism and Collectivism. Theory, method, and applications* (pp. 189-199). Thousand Oaks, CA: Sage Publications.

- 
- Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler*. (5th edition). Berlin: Springer Verlag.
- Bos, H. M. W., Gartrell N. K., van Balen, F., Peyser, H. & Sandfort, T. G. M. (in press).  
*Children in planned lesbian families: A cross-cultural comparison between the USA and the Netherlands*. University of Amsterdam, University of California.
- Brannon, R. & Juni, S. (1984). A Scale for Measuring Attitudes about Masculinity. *Journal of Supplementary Abstract Service Catalog of Selected Documents in Psychology*, 14, (zitiert nach Thiele, 2004).
- Braun S., & Kuhr, D. (2008). Berlin soll Gesetz gegen Diskriminierung verbessern.  
Europäische Kommission: Homosexuelle werden gegenüber Eheleuten am Arbeitsplatz klar benachteiligt. *Süddeutsche Zeitung*, S. 35, (11.02.2008), München.
- Braun, M. & Borg, I. (1997). Einstellung zur Erwerbstätigkeit der Frau in Ost- und Westdeutschland: Trends, Strukturen und ihre Beziehung zu wirtschaftlichem Pessimismus. *ZUMA-Nachrichten*, 40, 21-35.
- Bundesministerium der Justiz (2008). *Gesetze und Verordnungen*. [WWW Document]  
URL <http://www.gesetze-im-internet.de/aktuell.htm> [06.03.2008].
- Carrier, J. (1995). *De Los Otros. Intimacy and homosexuality among mexican men*. New York: Columbia University Press.
- Clark, J. M., Brown, J. C. & Hochstein, L. M. (1990). Institutional Religion and Gay/Lesbian Oppression. *Marriage and Family Review*, 14, 265-284.
- Carroll, M. P., (1987). Praying the Rosary; The Anal erotic Origins of a Popular Catholic Devotion. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 26, 486-498.
- Coats, S., Smith, E. R., Claypool. H. M. (2000). Overlapping mental representations of self and in-group reaction time evidence and its relationship with explicit measures of group identification. *Journal of experimental psychology*, 36, 304-315.
- Cohen, J. (1977). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. New York: Free

Press.

Comisión Ciudadana Contra los Crímenes de Odio por Homofobia (1999). *Press Conference*.

[WWW Document]

URL <http://www.jornada.unam.mx/1999/09/02/ls-comisionago.html> [19.02.2008]

Thüringer Daten. Daten und Fakten (2006). *Bevölkerung am 31. Dezember nach Gemeinden, erfüllenden Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften*

[WWW Document]

URL

<http://www.statistik.thueringen.de/datenbank/Tabanzeige.asp?tabelle=gg000102&nr=99>

[19.02.2008]

Daab, W. Z. (1991, July). *Changing perspectives on individualism*. Paper presented at the International Society for Political Psychology, University of Helsinki.

Devine, P. G. (1989). Automatic and controlled processes in prejudice. The roles of stereotypes and personal beliefs. In: Pratkanis, A. R., Breckler & Greenwald, A. G., (Eds.), *Attitude, Structure and Function*. Hillsdale (pp. 181-212). NJ: Erlbaum.

Deutsch, M. (1949). An experimental study of effects of cooperation and competition upon group process. *Human Relations*, 2, 199-232.

Diamond, L. (2005). A new view of lesbian subtypes: Stable versus fluid identity trajectories over an 8-year period. *Psychology of Women Quarterly*, 29, 119-128.

Dudek, S., Harnisch, R., Haag, R., Henkamp, K., Körner, C. & de la Motte-Sherman, C. (2007): *Das Recht anders zu sein. Menschenrechtsverletzungen an Lesben, Schwulen und Transgender*.

Dunton, B. C. & Fazio, R. H. (1997). An individual difference measure of motivation to control prejudiced reactions. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 23, 316–326.

Eagly, A. H., Wood, W. & Diekmann, A. B. (2000). Social role theory of sex differences and

- 
- similarities: a current appraisal. In T. Eckes & H. M. Trautner (Eds.), *The Developmental Social Psychology of Gender* (pp. 123-174). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Eagly, A. H., & Chaiken, S. (1993). *The psychology of attitudes*. Fort Worth, TX: Harcourt Brace Jovanovich College Publishers.
- Eagly, A.H. & Steffen, V.J. (1984), Gender stereotypes stem from the distribution of women and men into social roles. *Journal of Personality and Social Psychology*, 46, 735-54.
- Ebert I. D., Steffens, M. C., Stülpnagel, Rul von, Jelenec, P. (in press). *Establishing Implicit Attitudes with Half an IAT*. Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Eckes, T. & Six-Materna, I. (1998). Leugnung zur Diskriminierung: Eine Skala zur Erfassung des modernen Sexismus. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 29, 224-238.
- Fazio, R. H. & Towles-Schwenn, T. (1999). The MODE model of attitude-behavior processes. In S. Chaiken & Y. Trope (Eds.), *Dual process theories in social psychology*, (pp. 97-116). New York: Guilford Press.
- Fazio, R. H., Jackson, J. R., Dunton, B. C. & Williams, C. J. (1995). Variability in automatic activation as an unobstrusive measure of racial attitudes: A bona fide pipeline? *Journal of Personality and Social Psychology*, 69, 1013-1027.
- Fazio, R. H., & Oslon, M.A. (2003). Implicit measures in social cognition research: Their meaning and uses. *Annual Review of Psychology*, 54, 297-327.
- Feagin, J. R., (1964). Prejudice and Religious Types: A Focused Study of Southern Fundamentalists. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 4, 3-13.
- Ferguson, L. W., 1941: The stability of the primary social attitudes. *Journal of Psychology*, 12, 283-288.
- Fiedler, P. (2004). *Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung*. Weinheim: Beltz Verlag.
- Finlay B. & Walther, S.C. (2003). The Relation of Religious Affiliation, Service Attendance, and Other Factors to Homophobic Attitudes among University Students. *Review of*

---

*Religious Research*, 44, 370-393.

Flores Dávila, J. I. (2007) (Eds.): La diversidad sexual y los retos de la igualdad y la inclusión.

Área de Investigación Empírica y Opinión, Instituto de Investigaciones Jurídicas [Die sexuelle Diversität und die Herausforderung der Gleichheit und Inklusion. Empirischer Forschungsbereich und Stellungnahmen Institut für Forschungen im Rechtsbereich], *Colección Estudios*, 5, Universidad Nacional Autónoma de México, México: Colección Estudios.

Friedrichs, R. W. (1959). Christians and Residential Exclusion: An Empirical Study of a Northern Dilemma. *Journal of Social Issues*, 15, 14-23.

Gawronski, B. (2000). Falsifikationismus und Holismus in der experimentellen Psychologie: Logische Grundlagen und methodologische Konsequenzen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 31, 3-17.

Gawronski, B. & Conrey, F. (2004). Der Implizite Assoziationstest als Maß automatisch aktivierter Assoziationen: Reichweite und Grenzen. *Psychologische Rundschau*, 55, 118-126.

Goldenberg, J. L., McCoy, T., Shannon K. L., Pyszczynski, T., Greenberg, J., Solomon, S. (2000). The Body as a Source of Self-Esteem: The Effect of Mortality Salience on Identification With One's Body, Interest in Sex, and Appearance Monitoring. *Journal of Personality and Social Psychology*.

Greene, B. (1997). Ethnic Minority Lesbians and Gay Men: Mental Health and Treatment Issues. In Greene, B. (Ed.) *Ethnic and Cultural Diversity Among Lesbians and Gay Men. Psychological Perspectives on Lesbian and Gay Issues* (Vol. 3, pp. 216-239). London: Sage Publications.

Greenwald, A. G., Banaji, M. R., Nosek, B. A. (2003). Understanding and Using the Implicit Association Test: I. An Improved Scoring Algorithm. *Journal of Personality and Social*

- Psychology*, 85, 192- 216.
- Greenwald, A. G., McGhee, D.E., & Schwartz, J.L.K. (1998). Measuring individual differences in implicit cognition: The implicit association test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74, 1464-1480.
- Guimon, S., Dambrun, M., Michinov, N., Duarte, S. (2003). Does Social Dominance Generate Prejudice? Integrating Individual and Contextual Determinants of Intergroup Cognitions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 84, 697-721.
- Haberle, E. J. (1983). *Die Sexualität des Menschen. Handbuch und Atlas*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Haag, R. (2007): Macho und Lesbenpower. *Interview mit Vertretern der Grupo 44, der mexikanischen LGBT-Gruppe von Amnesty International*. Mexico-City: Internationale Ratstagung. [als pdf. im Appendix].
- Hayes, B.C. (1995). Religious identification and moral attitudes: The British Case. *British Journal of Sociology*, 46, 457-474.
- Herek, G. M. (1986). Can Functions Be Measured? A New Perspective on the Functional Approach of Attitudes. *Social Psychology Quarterly*, 50, 285-303.
- Herek, G. M. (1987). Religious orientation and prejudice: A comparison of racial and sexual attitudes. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 13, 56-65.
- Herek, G. M. (1993). Documenting Prejudice Against Lesbians And Gay Men on Campus: The Yale Sexual Orientation Survey. *Journal of Homosexuality* 25, 15-29.
- Herek, G. M. (1994). Assessing heterosexuals' attitudes toward lesbians and gay men: A review of empirical research with the ATLG scale. In B. Greene, & G.M. Herek (Eds.) *Lesbian and gay psychology: Theory, research, and clinical applications* (pp. 206-228). Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Herek, G.M., & Capitanio, J.P. (1993). Public reactions to AIDS in the United States: A

- second decade of stigma. *American Journal of Public Health*, 83, 574-577.
- Herek, G. M., & Gonzalez-Rivera, M. (2006). Attitudes toward homosexuality among U.S. residents of Mexican descent. *Journal of Sex Research*, 43, 122-135.
- Hergovich, A., Ratky, E. & Stollreiter, M. (2003). Attitudes toward HIV-positives in dependence on their sexual orientation. *Swiss Journal of Psychology*, 62, 37-44.
- Herrera Loayza, M. & Trujillo Lugo, (2008): Interview zur Situation der Homosexuellen in Mexiko. *Interview mit Vertretern der Grupo 44, der mexikanischen LGBT-Gruppe von Amnesty International*. Mexico-City: Interview geführt von Autorin. [siehe Appendix].
- Huber, Stefan (1996). Dimensionen der Religiosität. *Freiburger Beiträge zur Psychologie*, 18. Freiburg: Verlag Hans Huber.
- Hughes, D., Rodriguez, J., Smith, E. P., Johnson, D. J., Stevenson, H. C. & Spicer, P. (2007). Parents` Ethnical-Racial Socialization Practices: A Review of Research and Directions for Future Study. *Developmental Psychology*, 42, 747-770.
- Hofstede G. (1980). *Cultural consequences*. Beverly Hills: Sage.
- Hofstede G. (1982). *Cultural pitfalls for Dutch expatriates in Indonesia*. Maastricht, Netherlands: Institute for Research on Intercultural Cooperation.
- Hofstede, G. (1991): *Cultures and Organizations: Software of the Mind*. McGraw- Hill UK, London.
- Hui, C. H (1988). Measurement of individualism-collectivism. *Journal of Research in Personality*, 22, 17-36.
- Jacob, R. & Eirnbter, W. H., (1999). *Proxy-Report*. Internet- Lexikon der Methoden der empirischen Sozialforschung. [WWW Document]
- URL [http://www-lrz-muenchen.de/~wlm/ein\\_voll.htm](http://www-lrz-muenchen.de/~wlm/ein_voll.htm) [06.03.2008]
- Karpinski, A., & Hilton, J. L. (2001). Attitudes and the implicit association test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78, 871-888.

- Kashima, Y., Yamaguchi, S., Kim, U., Sang-Chin, C. Gelfand, M. J. & Yuki, M. (1995). Culture, Gender, and Self: A Perspective From Individualism-Collectivism Research. *Journal of Personality and Social Psychology*, *69*, 925-937.
- Kelley, J. (2001). Attitudes toward homosexuality in 29 nations. *Australian Social Monitor*, *4*, 15-22.
- Kinsey, A. C. (1948/1998). *Sexual Behavior in the Human Male*. Philadelphia: W. B. Saunders; Bloomington: Indiana U. Press.
- Klein, F., Sepekoff, B. & Wolf, T. (1985). Sexual Orientation: A multi-variable dynamic process. *Journal of Homosexuality*, *12*, 35-29.
- Lara-Cantú, M.A. (1994). Masculinidad y femininidad [Männlichkeit und Weiblichkeit]. Consejo Nacional de Población, *Antología de la Sexualidad Humana I*, 315-333. Mexico: CONAP-Grupo editorial Miguel Ángel Porrúa (zitiert nach Ortiz-Hernández & Granados-Cosme, 2006).
- Lau, M. (2000). *Die neuen Sexfronten. Vom Schicksal einer Revolution*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag.
- Levinger, G., & Snoek J. D. (1972). *Attraction in relationship: A new look at interpersonal attraction*. Morristown, NJ: General Learning Press.
- Likert, R. (1932). A Technique for the Measurement of Attitudes, *Archives of Psychology*, *140*, 1-55.
- Lin, J. & Mele, C. (2005). *The Urban Sociology Reader*. Basingstoke: Routledge.
- Linville, P. W. Fischer, G. W., Salovey, P. (1989). Perceived distributions of characteristics of in-group and out-group members: Empirical evidence and a computer simulation. *Journal of Personality and Social Psychology*, *57*, 165-188.
- Lippa, (2006). Is High Sex Drive Associated With Increased Sexual Attraction to Both Sexes?

---

*Psychological Science*, 17, 46-52.

List, R. (2006): Verrückt in der Szene – schwul in der Psychiatrie: Die Situation psychisch kranker schwuler Männer zwischen Diskriminierung und Unterstützung. In: T. Heinrich, P. Hammelstein & U. Biechele (Eds.), *Andersverrückt? Lesben und Schwule in der Psychiatrie (Jahrbuch Lesben- Schwule- Psychologie 2006)*, (pp. 13- 22 ). Lengerich: Pabst.

LSVD, Lesben und Schwulenverband in Deutschland (2007).

[WWW Document]

URL <http://www.lsdv.de> [03.03.2008]

MANEO- Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin (2007). *Gewalterfahrungen von schwulen und bisexuellen Jugendlichen und Männern in Deutschland. Ergebnisse der MANEO-Umfrage 2006/2007*. Berlin: MANEO- Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin.

[WWW Document]

URL <http://www.maneo.de/umfrage-bericht1.pdf> [19.12.2007]

Markovsky, B. (1991). Prospects for a cognitive-structural justice theory. In R. Vermut & H. Steensma (Eds.), *Societal and psychological origins of justice*, (pp. 33-58). New York: Plenum (zitiert nach Mummendey & Wenzel, 1999).

Mead, H.M. (1985). *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Meulemann, H. (2006). Religiosität: Immer noch die Persistenz eines Sonderfalls. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitschrift das Parlament*, 30/ 31, 15-22.

Mummendey, A. & Wenzel, M. (1999). Social discrimination and Tolerance in Intergroup Relations: Reactions to Intergroup Difference. *Personality and Social Psychology Review*, 3, 158-174.

- Muraven, M. & Baumeister, R. (1997). Suicide, Sex, Terror, Paralysis, and Other Pitfalls of Reductionist Self-Preservation Theory. *Psychological Inquiry* 8,36-40.
- Navarra, K. (2006). *Abbau von Vorurteilen bei Adoleszenten am Beispiel der stigmatisierten Gruppe der Homosexuellen Evaluation des Schulprojektes ABQ*, Lizentiatsarbeit Psychologie, Universität Bern.
- Nicolas J. (1995). *La cuestión homosexual* [Die homosexuelle Frage]. Mexico: Fontamara (zitiert nach Ortiz-Hernández und Granados-Cosme).
- Noricks, J. S., Agler, L. H., Bartholomew, M., Howard-Smith, S., Martin, D., Pyles, S., & Shapiro, W. (1987). Age, abstract thinking, and the American concept of person. *American Anthropologist*, 89, 667-675.
- Organization for Economic Co-operation and Development, Programme for International Student Assessment (2007). *PISA- Schulleistungen im internationalen Vergleich*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Ortiz-Hernández, L., Granados-Cosme, J. (2006). Violence Against Bisexuals, Gas and Lesbians Mexico City, *Journal of Homosexuality*, 50, 113-140.
- Oyserman, D., Kimmelmeier, M., Fryberg, S. Brosh, H., & Hart-Johnson, T. (2003). Racial-ethnic self-schemas. *Social Psychology Quarterly*, 66, 333-347.
- Pallant, J. (2003). *SPSS-Survival manual*. Philadelphia: McGraw-Hil Education.
- Religious Tolerance Organization (1999). *Conservative Christian Resources on Homosexuality* [WWW document]  
URL [http://www.religioustolerance.org/hom\\_bull.htm](http://www.religioustolerance.org/hom_bull.htm) [20.12.2007].
- Rosenberg, M. J. (1969). The conditions and consequences of evaluation apprehension. In R. Rosenthal & R. L. Rosnow (Eds.), *Artifact in Behavioral research* (pp. 279-349). New York: Academic Press.
- Rothermund, K. & Wentura, D. (2001). Figure-ground asymmetries in the Implicit

- 
- Association Test (IAT). *Zeitschrift für Experimentelle Psychologie*, 48, 94-106.
- Rudman, L. A., Ashmore, R.D. & Gary, M. L. (2001). "Unlearning" automatic biases: The malleability of implicit prejudice and stereotypes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 81, 856-868.
- Sachs, L. & Hedderich, J. (2006). *Angewandte Statistik. Methodensammlung mit R*. Berlin: Springer Verlag.
- Savin- Williams R. (1990). *Gay and lesbian youth. Expression of identity*. New York: Routledge.
- Schenk, S. (1980): Konservatismus und Klerikalismus. *Psychologische Beiträge*, 22, 745-162.
- Schubert, T. W. & Otten, S. (2002). Overlap of Self, Ingroup, and Outgroup: Pictorial Measures of Self-Categorization. *Self and identity*,1, 353-376.
- Schwarz, N., & Strack, F. (1991). Context effects in attitude surveys: Applying cognitive theory to social research . In W. Stroebe & M. Hewstone (Eds.), *European Review of Social Psychology* (Vol. 2, pp.31-50). Chichester, UK: Wiley.
- Seisselberg, J. (2005). Vatikan-Papier zu homosexuellen Priestern. Schwulen fehlt "spezielle Gefühlsreife". *Tagesschau*, 23.11.2005, 21:29 Uhr.
- [WWW document]
- URL <http://www.tagesschau.de/ausland/meldung149358.html> [30.01.2008].
- Shidlo, A., Schroeder, M., Drescher, J. (2001), *Sexual Conversion Therapy. Ethical, Clinical and Research Perspectives*. New York: The Haworth Medical Press.
- Sidanius, J., Pratto, F., Bobo, L. (1994). Social Dominance and the Political Psychology of Gender: Case of Invariance? *Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 998-1011.
- Smith, A. (1997). Cultural Diversity and the Coming-Out Process: Implications for Clinical Practice. In: *Ethnic and Cultural Diversity Among Lesbians and Gay Men. Psychological Perspectives on Lesbian and Gay Issues*, (Vol. 3, pp. 279-300 ). London: Sage

Publications.

Smith, E. R., & Mackie, D. M. (1997). *Social psychology* (2nd ed.). New York: Worth

Publishers.

Smith, E. R., & Mackie, D. M. (2003). *Social psychology* (3rd ed.). New York: Worth

Publishers.

Sistemas Nacionales Estadístico y de Información Geográfica [Nationale Statistiken und geographische Information] (2008). Católicos-5 y más años-2000-entidad federativa.

[WWW document].

URL

<http://www.inegi.gob.mx/est/contenidos/espanol/rutinas/ept.asp?t=mrel07&s=est&c=2588>

[13.12.2007].

Solomon, S., Greenberg, J., & Pyszczynski, T. (1991). A terror management theory of social behavior: The psychological functions of self-esteem and cultural worldviews. In M. P. Zanna (Ed.), *Advances in experimental and social psychology* (pp. 91-159). San Diego: Academic Press.

Spector, I. P., Carey, M. P., & Steinberg, L. (1996) The Sexual Desire Inventory.

Development, factor structure, and evidence of reliability. *Journal of Sex & Marital Therapy*, 22, 175–190.

Stadt Trier (2006). *Bevölkerung der Stadt Trier*

[WWW Document]

URL <http://www.trier.de/> [02.0,02.2008]

Stahlberg D. & Frey, D. (1997). Einstellungen I: Struktur, Messung und Funktionen. In W.

Stroebe, M. Hewstone & G. M. Stephenson (Eds.), *Sozialpsychologie- Eine Einführung* (pp. 219-252). Berlin: Springer-Verlag.

Statistisches Bundesamt Deutschland (2007). Population, by age groups, marital status and

religious Affiliation.

[WWW document]

URL [http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/EN/Content/Statistics/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/Content50/Population\\_by\\_age\\_groups.psml](http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/EN/Content/Statistics/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/Content50/Population_by_age_groups.psml)

Steffens, M. C. (1999). "Wie homophob sind Sie auf einer Skala von 1 bis 7?"- Die Erfassung

Der Einstellung zu Schwulen und Lesben ("What's your homophobia score, on a scale from 1 to 7?"- Assessing attitudes towards gay men and lesbians). In W. Köhne (Ed.), *Lesben und Schwule in der Arbeitswelt* (pp. 102-132). Berlin: Deutsche AIDS-Hilfe.

Steffens, M. C. (2005). Implicit and Explicit Attitudes Towards Lesbians and Gay Men.

*Journal of Homosexuality*, 49, 39-66.

Steffens, M. C., & Buchner, A. (2003). Implicit association test: Separating transsituationally

stable and variable components of attitudes toward gay men. *Experimental Psychology*, 50, 33-48.

Steffens, M. & Jonas J. (2007). *Soziale Diskriminierung aufgrund relativ chronischer*

*Kategorisierung: Die Rolle der Eigengruppenprojektion. Forschungsantrag 2007.*

Universität Jena.

Steffens, C., & Mehl, B. (2003). Erscheinen „Karrierefrauen“ weniger sozial kompetent als

„Karrieremänner“? Geschlechterstereotype und Kompetenzzuschreibung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 34, 173-185.

Steffens, M. C., & Schulze-König, S. (2006). Predicting spontaneous big five behavior with

implicit association tests. *European Journal of Psychological Assessment*, 22, 13-20.

Steffens, M. C., & Thompson, E. M. (2006). Verrückte– Perverse – Kranke – Unsichtbare:

Der historische Blick. In: T. Heinrich, P. Hammelstein & U. Biechele (Eds.),

- Andersverrückt? Lesben und Schwule in der Psychiatrie (Jahrbuch Lesben – Schwule – Psychologie 2006)* (pp. 13- 22). Lengerich: Pabst.
- Steffens, M. C. & Wagner, C. (2004). Attitudes Towards Lesbians, Gay Men, Bisexual Women, and Bisexual Men in Germany. *The Journal of Sex Research*, 41, 137-149.
- Steffens (2008, Februar). Der Implizite Assoziationstest- Eine kritische Würdigung. Eingeladener Vortrag, Universität Trier.
- Stephen W. T., Holmberg, D. (1998). The new old-fashioned girl: effects of gender and social desirability on reported gender-role ideology. *Sex Roles*, 39, 97-112.
- Stevens, E. (1971). *Marianismo: The other face of machismo in Latin America*. [keine weitere Angabe] (zitiert nach Carrier, 1995).
- Struening, E. L. (1963). Anti-Democratic Attitudes in Midwest University. In H. H. Remmers (Ed.), *Antidemocratic Attitudes in American Schools* (pp. 210-258). Evanston, Ill.: Northwestern University Press.
- Swim, J. K., Aikin, K.J., Hall, W.S. & Hunter, B.A. (1995). Sexism and racism: Old-fashioned and modern prejudices. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68, 199-214.
- Tajfel, H. (1982). Social psychology of intergroup relations. *Annual Review of Psychology*, 33, 1-39.
- Tajfel, H. & Turner, J. C. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W. Austin & S. Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp.33-48). Pacific Grove, CA: Brooks/ Cole.
- Thiele, A. (2004). *Traditionelle Männlichkeit- Eine deutsche Version der "Male Role Norm Scale (MRNS)"*. Manuscript submitted for publication. Frankfurt am Main: Johann Wolfgang von Goethe-Universität.
- Thomas, A. (2003). *Kulturvergleichende Psychologie (2nd ed.)*. Göttingen: Hogrefe.
- Thompson, E.H. (1990). Courtship violence and the male role. *Men's Studies Review*, 7, 4-13.

- 
- Thomson, E.H. & Pleck, J.H. (1986). The Structure of Male Role Norms. *American Behavioral Scientist*, 29, 531-543.
- Tougas, F., Brown, R., Beaton, A. M. & Joly S. (1995). Neosexism: Plus Ça Change, Plus C'est Pareil [Je mehr Veränderung, desto ähnlicher]. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 21, 842 – 849.
- Triandis, H. C. (1995). *Individualism and Collectivism*. Boulder: Westview Press.
- Triandis, H. C., Brislin, R., & Hui, C. H. (1988). Individualism and Collectivism: Cross cultural perspectives on self-ingroup relationships. *Journal of Personality and Social Psychology* 54, 323- 338.
- Triandis, H.C. & Triandis, L. M. (1960). Race, social class, religion, and nationality as determinants of social distance. *Journal of Abnormal Psychology*, 61, 110-118.
- Trujillo, C. M. (1997). Sexual Identity and the Discontents of Difference. In: *Ethnic and Cultural Diversity Among Lesbians and Gay Men. Psychological Perspectives on Lesbian and Gay Issues*, (Vol. 3, pp. 266-278 ). London: Sage Publications.
- Turner, J. C., Hogg, M. A., Oakes, P. J., Reicher, S. D., & Wetherell, M. S. (1987). *Rediscovering the social group: A self- categorization theory*. Oxford, UK: Blackwell.
- Whitley, B. E. (2001). Gender- Role Variables and Attitudes Toward Homosexuality. *Sex Roles*, 45, 691-721.
- Williams, J. E. & Best, D. L. (1982). *Measuring sex stereotypes: A thirty-nation study*. Beverly Hills, CA: Sage Publications.
- Wilson, T. D., Lindsey, S., & Schooler, T. Y. (2000). A model of dual attitudes. *Psychological Review*, 107, 101-126.
- Winter, T., Kaprio, J., Viken, R. J., Karvonen, S. & Rose, R. J. (1999). Individual differences in adolescent religiosity in Finland: familial effects are modified by sex and region of residence. *Twin Research*, 2, 108-14.

---

Wulff, M.(1997). *Psychology of Religion. Classic &Contemporary* (2<sup>nd</sup> ed.). Hamilton:  
Hamilton Printing.

World Health Organization (WHO) (2006). *Epidemiological Fact Sheets On HIV/AIDS And  
Sexually Transmitted Infections- December 2006*

[WWW document]

URL <http://www.who.int/globalatlas/default.asp> [22.02.2008].

Joint United Nations Programme On HIV/AIDS (UNAIDS) (2006). *Report On The Global  
AIDS Epedemic, Country Profile 2006.*

[WWW document]

URL [http://data.unaids.org/pub/GlobalReport/2006/2006\\_GR\\_ANN1M-Z\\_en.pdf](http://data.unaids.org/pub/GlobalReport/2006/2006_GR_ANN1M-Z_en.pdf)

[10.04.2008]

## Appendix

## Tabellen

## 1 Varianzanalyse Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in der Einstellung

## 1.1 Varianzanalyse Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in der expliziten Einstellung

Multivariate Tests(b)

Effect		Value	F	Hypothesis df	Error df	Sig.
les_hom	Pillai's Trace	,001	,098(a)	1,000	124,000	,755
	Wilks' Lambda	,999	,098(a)	1,000	124,000	,755
	Hotelling's Trace	,001	,098(a)	1,000	124,000	,755
	Roy's Largest Root	,001	,098(a)	1,000	124,000	,755
les_hom * Bildungsgesamt	Pillai's Trace	,003	,345(a)	1,000	124,000	,558
	Wilks' Lambda	,997	,345(a)	1,000	124,000	,558
	Hotelling's Trace	,003	,345(a)	1,000	124,000	,558
	Roy's Largest Root	,003	,345(a)	1,000	124,000	,558
les_hom * Schicht	Pillai's Trace	,002	,201(a)	1,000	124,000	,655
	Wilks' Lambda	,998	,201(a)	1,000	124,000	,655
	Hotelling's Trace	,002	,201(a)	1,000	124,000	,655
	Roy's Largest Root	,002	,201(a)	1,000	124,000	,655
les_hom * KONTAKT	Pillai's Trace	,017	2,089(a)	1,000	124,000	,151
	Wilks' Lambda	,983	2,089(a)	1,000	124,000	,151
	Hotelling's Trace	,017	2,089(a)	1,000	124,000	,151
	Roy's Largest Root	,017	2,089(a)	1,000	124,000	,151
les_hom * Deu_Mex_x	Pillai's Trace	,003	,336(a)	1,000	124,000	,563
	Wilks' Lambda	,997	,336(a)	1,000	124,000	,563
	Hotelling's Trace	,003	,336(a)	1,000	124,000	,563
	Roy's Largest Root	,003	,336(a)	1,000	124,000	,563
les_hom * Geschlx	Pillai's Trace	,100	13,749(a)	1,000	124,000	,000
	Wilks' Lambda	,900	13,749(a)	1,000	124,000	,000
	Hotelling's Trace	,111	13,749(a)	1,000	124,000	,000
	Roy's Largest Root	,111	13,749(a)	1,000	124,000	,000
les_hom * Deu_Mex_x * Geschlx	Pillai's Trace	,015	1,867(a)	1,000	124,000	,174
	Wilks' Lambda	,985	1,867(a)	1,000	124,000	,174
	Hotelling's Trace	,015	1,867(a)	1,000	124,000	,174
	Roy's Largest Root	,015	1,867(a)	1,000	124,000	,174

a Exact statistic

b Design: Intercept+Bildungsgesamt+Schicht+KONTAKT+Deu\_Mex\_x+Geschlx+Deu\_Mex\_x \* Geschlx  
Within Subjects Design: les\_hom

## Tests of Within-Subjects Contrasts

Measure: MEASURE\_1

Source	les_hom	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Les_hom	Linear	,039	1	,039	,098	,755	,001
Les_hom * Bildungsgesamt	Linear	,138	1	,138	,345	,558	,003
Les_hom * Schicht	Linear	,080	1	,080	,201	,655	,002
Les_hom * KONTAKT	Linear	,833	1	,833	2,089	,151	,017
Les_hom * Deu_Mex_x	Linear	,134	1	,134	,336	,563	,003
Les_hom * Geschlx	Linear	5,485	1	5,485	13,749	,000	,100
Les_hom * Deu_Mex_x * Geschlx	Linear	,745	1	,745	1,867	,174	,015
Error(les_hom)	Linear	49,466	124	,399			

### Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	71,752	1	71,752	23,045	,000	,157
Bildungsgesamt	1,957	1	1,957	,629	,429	,005
Schicht	,431	1	,431	,138	,711	,001
KONTAKT	37,343	1	37,343	11,993	,001	,088
Deu_Mex_x	22,405	1	22,405	7,196	,008	,055
Geschlx	9,469	1	9,469	3,041	,084	,024
Deu_Mex_x * Geschlx	6,423	1	6,423	2,063	,153	,016
Error	386,086	124	3,114			

## 1.2 Varianzanalyse Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in der impliziten Einstellung

**Multivariate Tests(b)**

Effect		Value	F	Hypothesis df	Error df	Sig.
iml_imh	Pillai's Trace	,013	1,602(a)	1,000	124,000	,208
	Wilks' Lambda	,987	1,602(a)	1,000	124,000	,208
	Hotelling's Trace	,013	1,602(a)	1,000	124,000	,208
	Roy's Largest Root	,013	1,602(a)	1,000	124,000	,208
	iml_imh * Bildungsgesamt	Pillai's Trace	,017	2,192(a)	1,000	124,000
Wilks' Lambda		,983	2,192(a)	1,000	124,000	,141
Hotelling's Trace		,018	2,192(a)	1,000	124,000	,141
Roy's Largest Root		,018	2,192(a)	1,000	124,000	,141
iml_imh * Schicht		Pillai's Trace	,011	1,332(a)	1,000	124,000
	Wilks' Lambda	,989	1,332(a)	1,000	124,000	,251
	Hotelling's Trace	,011	1,332(a)	1,000	124,000	,251
	Roy's Largest Root	,011	1,332(a)	1,000	124,000	,251
	iml_imh * KONTAKT	Pillai's Trace	,019	2,403(a)	1,000	124,000
Wilks' Lambda		,981	2,403(a)	1,000	124,000	,124
Hotelling's Trace		,019	2,403(a)	1,000	124,000	,124
Roy's Largest Root		,019	2,403(a)	1,000	124,000	,124
iml_imh * Deu_Mex_x		Pillai's Trace	,001	,138(a)	1,000	124,000
	Wilks' Lambda	,999	,138(a)	1,000	124,000	,711
	Hotelling's Trace	,001	,138(a)	1,000	124,000	,711
	Roy's Largest Root	,001	,138(a)	1,000	124,000	,711
	iml_imh * Geschlx	Pillai's Trace	,075	10,045(a)	1,000	124,000
Wilks' Lambda		,925	10,045(a)	1,000	124,000	,002
Hotelling's Trace		,081	10,045(a)	1,000	124,000	,002
Roy's Largest Root		,081	10,045(a)	1,000	124,000	,002
iml_imh * Deu_Mex_x * Geschlx		Pillai's Trace	,001	,085(a)	1,000	124,000
	Wilks' Lambda	,999	,085(a)	1,000	124,000	,771
	Hotelling's Trace	,001	,085(a)	1,000	124,000	,771
	Roy's Largest Root	,001	,085(a)	1,000	124,000	,771

a Exact statistic

b Design: Intercept+Bildungsgesamt+Schicht+KONTAKT+Deu\_Mex\_x+Geschlx+Deu\_Mex\_x \* Geschlx  
Within Subjects Design: iml\_imh

### Tests of Within-Subjects Contrasts

Measure: MEASURE\_1

Source	iml_imh	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
iml_imh	Linear	,181	1	,181	1,602	,208	,013
iml_imh *	Linear	,248	1	,248	2,192	,141	,017
Bildungsgesamt							
iml_imh * Schicht	Linear	,151	1	,151	1,332	,251	,011
iml_imh * KONTAKT	Linear	,272	1	,272	2,403	,124	,019
iml_imh *	Linear	,016	1	,016	,138	,711	,001
Deu_Mex_x							
iml_imh * Geschlx	Linear	1,137	1	1,137	10,045	,002	,075
iml_imh *	Linear	,010	1	,010	,085	,771	,001
Deu_Mex_x *							
Geschlx							
Error(iml_imh)	Linear	14,033	124	,113			

### Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,412	1	,412	2,813	,096	,022
Bildungsgesamt	,258	1	,258	1,758	,187	,014
Schicht	,074	1	,074	,505	,478	,004
KONTAKT	,108	1	,108	,734	,393	,006
Deu_Mex_x	,041	1	,041	,277	,600	,002
Geschlx	1,067	1	1,067	7,282	,008	,055
Deu_Mex_x * Geschlx	,474	1	,474	3,233	,075	,025
Error	18,178	124	,147			



## 2 Varianzanalyse des Geschlechtereffektes und Ethnizitätseffektes in den Mediatorfaktoren

### Multivariate Tests(b)

Effect		Value	F	Hypothesis df	Error df	Sig.
Intercept	Pillai's Trace	,510	20,677(a)	6,000	119,000	,000
	Wilks' Lambda	,490	20,677(a)	6,000	119,000	,000
	Hotelling's Trace	1,043	20,677(a)	6,000	119,000	,000
	Roy's Largest Root	1,043	20,677(a)	6,000	119,000	,000
Bildungsgesamt	Pillai's Trace	,049	1,013(a)	6,000	119,000	,420
	Wilks' Lambda	,951	1,013(a)	6,000	119,000	,420
	Hotelling's Trace	,051	1,013(a)	6,000	119,000	,420
	Roy's Largest Root	,051	1,013(a)	6,000	119,000	,420
Schicht	Pillai's Trace	,050	1,046(a)	6,000	119,000	,399
	Wilks' Lambda	,950	1,046(a)	6,000	119,000	,399
	Hotelling's Trace	,053	1,046(a)	6,000	119,000	,399
	Roy's Largest Root	,053	1,046(a)	6,000	119,000	,399
KONTAKT	Pillai's Trace	,096	2,100(a)	6,000	119,000	,058
	Wilks' Lambda	,904	2,100(a)	6,000	119,000	,058
	Hotelling's Trace	,106	2,100(a)	6,000	119,000	,058
	Roy's Largest Root	,106	2,100(a)	6,000	119,000	,058
Deu_Mex_x	Pillai's Trace	,167	3,987(a)	6,000	119,000	,001
	Wilks' Lambda	,833	3,987(a)	6,000	119,000	,001
	Hotelling's Trace	,201	3,987(a)	6,000	119,000	,001
	Roy's Largest Root	,201	3,987(a)	6,000	119,000	,001
Geschlx	Pillai's Trace	,113	2,528(a)	6,000	119,000	,024
	Wilks' Lambda	,887	2,528(a)	6,000	119,000	,024
	Hotelling's Trace	,127	2,528(a)	6,000	119,000	,024
	Roy's Largest Root	,127	2,528(a)	6,000	119,000	,024
Deu_Mex_x * Geschlx	Pillai's Trace	,025	,500(a)	6,000	119,000	,807
	Wilks' Lambda	,975	,500(a)	6,000	119,000	,807
	Hotelling's Trace	,025	,500(a)	6,000	119,000	,807
	Roy's Largest Root	,025	,500(a)	6,000	119,000	,807

a Exact statistic

b Design: Intercept+Bildungsgesamt+Schicht+KONTAKT+Deu\_Mex\_x+Geschlx+Deu\_Mex\_x \* Geschlx

### Tests of Between-Subjects Effects

Source	Dependent Variable	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Corrected Model	Mittelwert MRNS	21,235(a)	6	3,539	4,405	,000	,176
	FrauKindx	26,693(b)	6	4,449	2,194	,048	,096

	Elternwohnen der COS	58,811(c)	6	9,802	4,602	,000	,182
	Mittelwert Religion	8,228(d)	6	1,371	,812	,563	,038
	Aidsgesamt	11,964(e)	6	1,994	1,454	,200	,066
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	31,010(f)	6	5,168	2,804	,014	,119
Intercept	Mittelwert MRNS	54,007	1	54,007	67,215	,000	,352
	FrauKindx	26,824	1	26,824	13,232	,000	,096
	Elternwohnen der COS	29,660	1	29,660	13,926	,000	,101
	Mittelwert Religion	26,873	1	26,873	15,908	,000	,114
	Aidsgesamt	30,070	1	30,070	21,921	,000	,150
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	30,246	1	30,246	16,407	,000	,117
Bildungsgesamt	Mittelwert MRNS	2,894	1	2,894	3,601	,060	,028
	FrauKindx	,250	1	,250	,123	,726	,001
	Elternwohnen der COS	2,046	1	2,046	,961	,329	,008
	Mittelwert Religion	2,161	1	2,161	1,279	,260	,010
	Aidsgesamt	1,520	1	1,520	1,108	,295	,009
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	,392	1	,392	,212	,646	,002
Schicht	Mittelwert MRNS	,013	1	,013	,016	,900	,000
	FrauKindx	3,522	1	3,522	1,737	,190	,014
	Elternwohnen der COS	2,700	1	2,700	1,268	,262	,010
	Mittelwert Religion	,901	1	,901	,533	,467	,004
	Aidsgesamt	,295	1	,295	,215	,644	,002
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	4,221	1	4,221	2,290	,133	,018
KONTAKT	Mittelwert MRNS	8,618	1	8,618	10,725	,001	,080
	FrauKindx	5,737	1	5,737	2,830	,095	,022
	Elternwohnen der COS	1,044	1	1,044	,490	,485	,004
	Mittelwert Religion	,147	1	,147	,087	,769	,001
	Aidsgesamt	3,269	1	3,269	2,383	,125	,019
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	1,804	1	1,804	,979	,324	,008
Deu_Mex_x	Mittelwert MRNS	2,752	1	2,752	3,425	,067	,027
	FrauKindx	1,585	1	1,585	,782	,378	,006
	Elternwohnen der COS	36,112	1	36,112	16,956	,000	,120
	Mittelwert Religion	6,820	1	6,820	4,037	,047	,032
	Aidsgesamt	1,028	1	1,028	,749	,388	,006
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	14,378	1	14,378	7,799	,006	,059
Geschlx	Mittelwert MRNS	5,424	1	5,424	6,750	,011	,052
	FrauKindx	10,280	1	10,280	5,071	,026	,039
	Elternwohnen der COS	3,626	1	3,626	1,702	,194	,014
	Mittelwert Religion	,120	1	,120	,071	,790	,001
	Aidsgesamt	5,196	1	5,196	3,788	,054	,030
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	1,491	1	1,491	,809	,370	,006
Deu_Mex_x * Geschlx	Mittelwert MRNS	,020	1	,020	,025	,874	,000
	FrauKindx	1,417	1	1,417	,699	,405	,006
	Elternwohnen der COS	1,795	1	1,795	,843	,360	,007
	Mittelwert Religion	,348	1	,348	,206	,651	,002
	Aidsgesamt	,502	1	,502	,366	,546	,003
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	,547	1	,547	,297	,587	,002
Error	Mittelwert MRNS	99,633	124	,803			

	FrauKindx	251,383	124	2,027		
	Elternwohnen der COS	264,090	124	2,130		
	Mittelwert Religion	209,472	124	1,689		
	Aidsgesamt	170,097	124	1,372		
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	228,585	124	1,843		
Total	Mittelwert MRNS	1209,422	131			
	FrauKindx	847,000	131			
	Elternwohnen der COS	1431,000	131			
	Mittelwert Religion	1088,760	131			
	Aidsgesamt	954,000	131			
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	2391,750	131			
Corrected Total	Mittelwert MRNS	120,867	130			
	FrauKindx	278,076	130			
	Elternwohnen der COS	322,901	130			
	Mittelwert Religion	217,700	130			
	Aidsgesamt	182,061	130			
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	259,595	130			

a R Squared = ,176 (Adjusted R Squared = ,136)

b R Squared = ,096 (Adjusted R Squared = ,052)

c R Squared = ,182 (Adjusted R Squared = ,143)

d R Squared = ,038 (Adjusted R Squared = -,009)

e R Squared = ,066 (Adjusted R Squared = ,021)

f R Squared = ,119 (Adjusted R Squared = ,077)

### 3 Varianzanalyse Effekte der Mediatorfaktoren in der Einstellung

#### 3.1 Varianzanalyse Effekte der Mediatorfaktoren in der expliziten Einstellung

##### Traditionelles Männerrollenbild

###### Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	24,864	1	24,864	7,912	,006	,059
Bildungsgesamt	11,199	1	11,199	3,563	,061	,028
Schicht	,000	1	,000	,000	,994	,000
KONTAKT	26,941	1	26,941	8,573	,004	,064
MRNSSPLIT	28,002	1	28,002	8,910	,003	,066
Error	395,973	126	3,143			

##### Einstellung zu berufstätigen Frauen

###### Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	45,969	1	45,969	14,651	,000	,104
Bildungsgesamt	4,325	1	4,325	1,379	,243	,011
Schicht	,661	1	,661	,211	,647	,002
KONTAKT	25,424	1	25,424	8,103	,005	,060
FRASPLIT	28,637	1	28,637	9,127	,003	,068
Error	395,338	126	3,138			

Wohndauer bei den Eltern

**Tests of Between-Subjects Effects**

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	50,199	1	50,199	15,514	,000	,110
Bildungsgesamt	3,946	1	3,946	1,219	,272	,010
Schicht	,036	1	,036	,011	,916	,000
KONTAKT	33,898	1	33,898	10,476	,002	,077
COSSPLIT	16,266	1	16,266	5,027	,027	,038
Error	407,709	126	3,236			

Religiosität

**Tests of Between-Subjects Effects**

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	51,648	1	51,648	16,093	,000	,113
Bildungsgesamt	4,038	1	4,038	1,258	,264	,010
Schicht	,073	1	,073	,023	,880	,000
KONTAKT	28,743	1	28,743	8,956	,003	,066
REISPLIT	19,608	1	19,608	6,110	,015	,046
Error	404,367	126	3,209			

## AIDS und Homosexualität

## Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	41,605	1	41,605	12,779	,000	,092
Bildungsgesamt	6,596	1	6,596	2,026	,157	,016
Schicht	,001	1	,001	,000	,983	,000
KONTAKT	25,159	1	25,159	7,728	,006	,058
AIDSSPLIT	13,750	1	13,750	4,223	,042	,032
Error	410,225	126	3,256			

## Motivation zur Vorurteilstkontrolle

## Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	52,026	1	52,026	17,836	,000	,124
Bildungsgesamt	,669	1	,669	,229	,633	,002
Schicht	1,222	1	1,222	,419	,519	,003
KONTAKT	31,825	1	31,825	10,911	,001	,080
MotVor_2	56,447	1	56,447	19,352	,000	,133
Error	367,529	126	2,917			

## 3.2 Varianzanalyse Effekte der Mediatorfaktoren in der impliziten Einstellung

## Traditionelles Männerrollenbild

## Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,257	1	,257	1,671	,199	,013
Bildungsgesamt	,109	1	,109	,710	,401	,006
Schicht	,083	1	,083	,538	,465	,004
KONTAKT	,010	1	,010	,065	,800	,001
MRNSSPLIT	,350	1	,350	2,274	,134	,018

Error	19,403	126	,154			
-------	--------	-----	------	--	--	--

## Einstellung zu berufstätigen Frauen

**Tests of Between-Subjects Effects**

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,485	1	,485	3,106	,080	,024
Bildungsgesamt	,213	1	,213	1,363	,245	,011
Schicht	,120	1	,120	,767	,383	,006
KONTAKT	,006	1	,006	,040	,841	,000
FRASPLIT	,069	1	,069	,440	,508	,003
Error	19,684	126	,156			

## Religiosität

**Tests of Between-Subjects Effects**

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,496	1	,496	3,165	,078	,025
Bildungsgesamt	,210	1	,210	1,338	,250	,011
Schicht	,090	1	,090	,576	,449	,005
KONTAKT	,004	1	,004	,024	,878	,000
REISPLIT	,023	1	,023	,147	,702	,001
Error	19,730	126	,157			

## Einstellung zu Wohndauer im Elternhaus

**Tests of Between-Subjects Effects**

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,500	1	,500	3,195	,076	,025
Bildungsgesamt	,214	1	,214	1,368	,244	,011
Schicht	,101	1	,101	,644	,424	,005
KONTAKT	,002	1	,002	,012	,913	,000
COSSPLIT	,034	1	,034	,215	,643	,002
Error	19,719	126	,157			

## Assoziation AIDS und Homosexualität

## Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,453	1	,453	2,907	,091	,023
Bildungsgesamt	,187	1	,187	1,200	,275	,009
Schicht	,089	1	,089	,574	,450	,005
KONTAKT	,010	1	,010	,065	,799	,001
AIDSSPLIT	,108	1	,108	,691	,408	,005
Error	19,645	126	,156			

## Motivation zur Vorurteilstkontrolle

## Tests of Between-Subjects Effects

Measure: MEASURE\_1

Transformed Variable: Average

Source	Type III Sum of Squares	df	Mean Square	F	Sig.	Partial Eta Squared
Intercept	,555	1	,555	3,640	,059	,028
Bildungsgesamt	,343	1	,343	2,250	,136	,018
Schicht	,159	1	,159	1,043	,309	,008
KONTAKT	,003	1	,003	,017	,895	,000
MotVor_2	,525	1	,525	3,443	,066	,027
Error	19,228	126	,153			

## 4. Regression

### 4.1 Multiple Regression für ATG

Model Summary<sup>c</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate	Change Statistics					Durbin-Watson
					R Square Change	F Change	df1	df2	Sig. F Change	
1	,455 <sup>a</sup>	,207	,188	1,37767	,207	11,219	3	129	,000	
2	,650 <sup>b</sup>	,423	,381	1,20332	,216	7,682	6	123	,000	1,664

a. Predictors: (Constant), Kontakt zu Homosexuellen, WWATLGGrSchl, Deu\_Mex\_x

b. Predictors: (Constant), Kontakt zu Homosexuellen, WWATLGGrSchl, Deu\_Mex\_x, Mittelwert Religion, FrauKindx, Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle, Aidsgesamt, Elternwohnen der COS, Mittelwert MRNS

c. Dependent Variable: Mittelwert ATG

Coefficients<sup>a</sup>

Model		Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.	Correlations			Collinearity Statistics		
		B	Std. Error	Beta			Zero-order	Partial	Part	Tolerance	VIF	
1	(Constant)	3,362	,285		11,803	,000						
	Deu_Mex_x	,356	,127	,233	2,808	,006	,106	,240	,220	,889	1,125	
	WWATLGGrSchl	-,476	,126	-,299	-3,785	,000	-,320	-,316	-,297	,983	1,017	
	Kontakt zu Homosexuellen	-,237	,063	-,315	-3,770	,000	-,275	-,315	-,296	,881	1,135	
2	(Constant)	1,650	,692		2,384	,019						
	Deu_Mex_x	,107	,125	,070	,858	,392	,106	,077	,059	,702	1,424	
	WWATLGGrSchl	-,286	,115	-,180	-2,499	,014	-,320	-,220	-,171	,901	1,110	
	Kontakt zu Homosexuellen	-,129	,059	-,171	-2,186	,031	-,275	-,193	-,150	,764	1,309	
	Mittelwert MRNS	,233	,136	,148	1,710	,090	,444	,152	,117	,627	1,595	
	FrauKindx	,190	,079	,181	2,425	,017	,359	,214	,166	,839	1,193	
	Elternwohnen der COS	,102	,075	,105	1,358	,177	,227	,122	,093	,785	1,274	
	Mittelwert Religion	,103	,090	,087	1,140	,257	,226	,102	,078	,806	1,240	
	Aidsgesamt	,224	,106	,174	2,122	,036	,383	,188	,145	,697	1,434	
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	-,211	,082	-,196	-2,592	,011	-,358	-,228	-,177	,821	1,218	

a. Dependent Variable: Mittelwert ATG

Residuals Statistics(a)

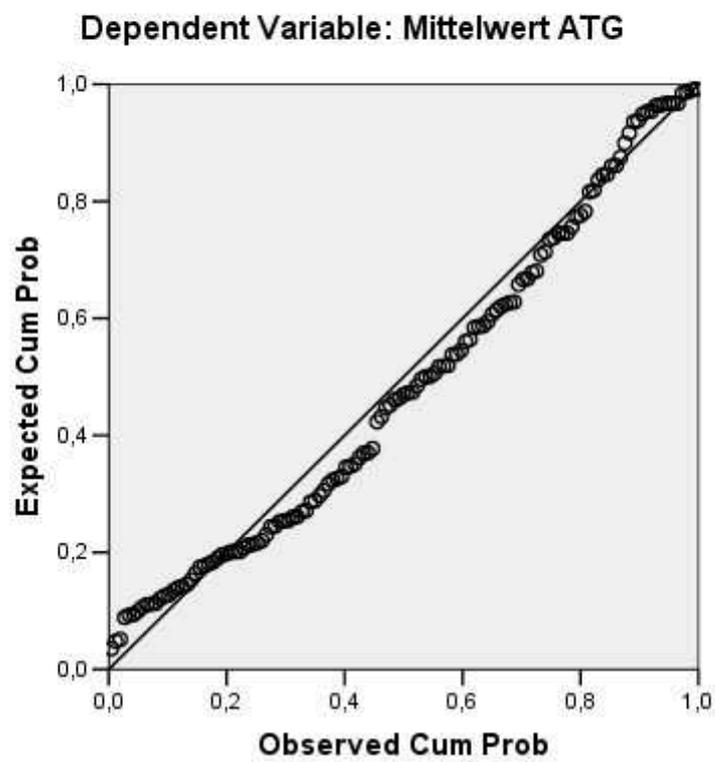
	Minimum	Maximum	Mean	Std. Deviation	N
Predicted Value	,8065	5,6987	2,5508	,99476	133
Std. Predicted Value	-1,753	3,165	,000	1,000	133
Standard Error of Predicted Value	,196	,503	,322	,072	133
Adjusted Predicted Value	,7945	5,4301	2,5397	,98800	133
Residual	-2,17263	2,89089	,00000	1,16157	133
Std. Residual	-1,806	2,402	,000	,965	133
Stud. Residual	-1,880	2,488	,004	1,011	133
Deleted Residual	-2,35581	3,18535	,01103	1,27450	133
Stud. Deleted Residual	-1,900	2,543	,007	1,018	133
Mahal. Distance	2,518	22,029	8,932	4,563	133

Cook's Distance	,000	,115	,010	,017	133
Centered Leverage Value	,019	,167	,068	,035	133

a Dependent Variable: Mittelwert ATG

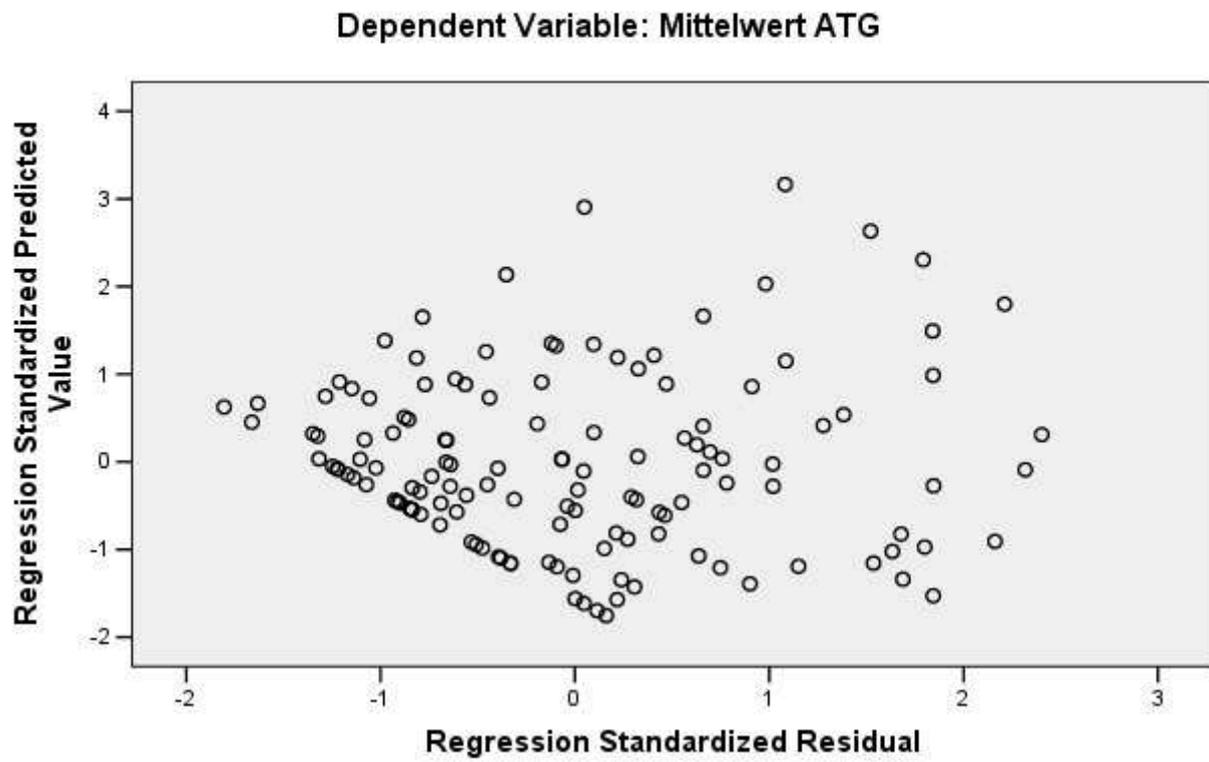
Varianzhomogenität der Residuen

### Normal P-P Plot of Regression Standardized Residual



Test auf Homoskedasität

### Scatterplot



## 4.2 Multiple Regression der expliziten Einstellung zu homosexuellen

### Frauen

#### Regression ATL

Model Summary<sup>c</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate	Change Statistics					Durbin-Watson
					R Square Change	F Change	df1	df2	Sig. F Change	
1	,317 <sup>a</sup>	,101	,080	1,26589	,101	4,818	3	129	,003	
2	,562 <sup>b</sup>	,316	,266	1,13065	,215	6,451	6	123	,000	1,994

a. Predictors: (Constant), Kontakt zu Homosexuellen, WWATLGGrSchl, Deu\_Mex\_x

b. Predictors: (Constant), Kontakt zu Homosexuellen, WWATLGGrSchl, Deu\_Mex\_x, Mittelwert Religion, FrauKindx, Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle, Aidsgesamt, Elternwohnen der COS, Mittelwert MRNS

c. Dependent Variable: Mittelwert ATL

Coefficients<sup>a</sup>

Model		Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.	Correlations			Collinearity Statistics	
		B	Std. Error	Beta			Zero-order	Partial	Part	Tolerance	VIF
1	(Constant)	2,815	,262		10,758	,000					
	Deu_Mex_x	,321	,116	,244	2,760	,007	,151	,236	,230	,889	1,125
	WWATLGGrSchl	-,165	,115	-,120	-1,425	,156	-,132	-,125	-,119	,983	1,017
	Kontakt zu Homosexuellen	-,165	,058	-,255	-2,863	,005	-,189	-,244	-,239	,881	1,135
2	(Constant)	1,522	,650		2,341	,021					
	Deu_Mex_x	,104	,117	,079	,888	,376	,151	,080	,066	,702	1,424
	WWATLGGrSchl	-,008	,108	-,006	-,075	,940	-,132	-,007	-,006	,901	1,110
	Kontakt zu Homosexuellen	-,074	,055	-,114	-1,338	,183	-,189	-,120	-,100	,764	1,309
	Mittelwert MRNS	,228	,128	,168	1,781	,077	,386	,159	,133	,627	1,595
	FrauKindx	,157	,074	,173	2,125	,036	,325	,188	,158	,839	1,193
	Elternwohnen der COS	,070	,071	,084	,995	,322	,213	,089	,074	,785	1,274
	Mittelwert Religion	,111	,085	,109	1,318	,190	,242	,118	,098	,806	1,240
	Aidsgesamt	,135	,099	,122	1,362	,176	,305	,122	,102	,697	1,434
	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	-,209	,077	-,224	-2,723	,007	-,354	-,238	-,203	,821	1,218

a. Dependent Variable: Mittelwert ATL

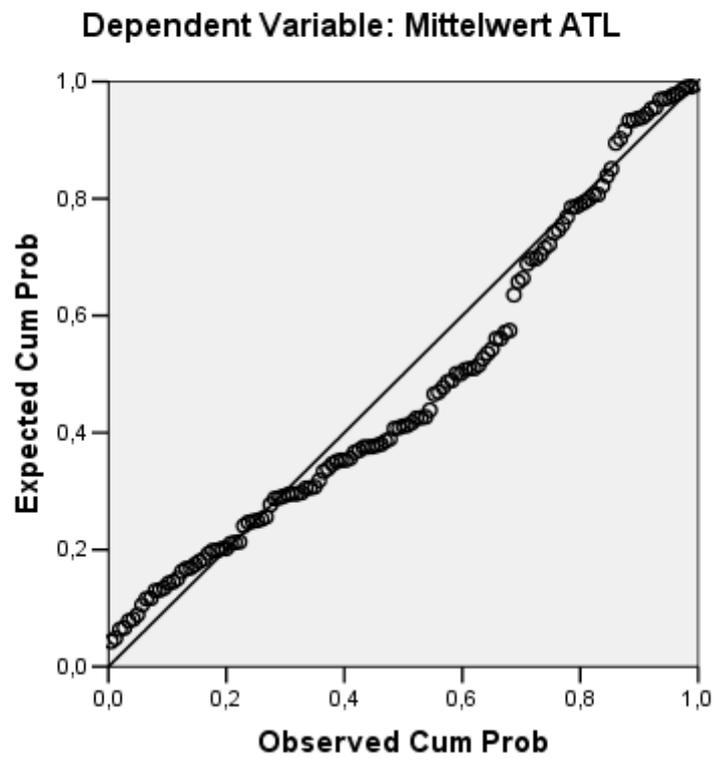
#### Residuals Statistics(a)

	Minimum	Maximum	Mean	Std. Deviation	N
Predicted Value	,7969	4,5699	2,1974	,74183	133
Std. Predicted Value	-1,888	3,198	,000	1,000	133
Standard Error of Predicted Value	,184	,472	,303	,067	133
Adjusted Predicted Value	,7843	4,4144	2,1918	,73832	133
Residual	-1,94016	2,92714	,00000	1,09143	133
Std. Residual	-1,716	2,589	,000	,965	133
Stud. Residual	-1,787	2,816	,002	1,013	133
Deleted Residual	-2,13220	3,46203	,00561	1,20287	133
Stud. Deleted Residual	-1,803	2,899	,005	1,022	133
Mahal. Distance	2,518	22,029	8,932	4,563	133
Cook's Distance	,000	,145	,011	,021	133
Centered Leverage Value	,019	,167	,068	,035	133

a Dependent Variable: Mittelwert ATL

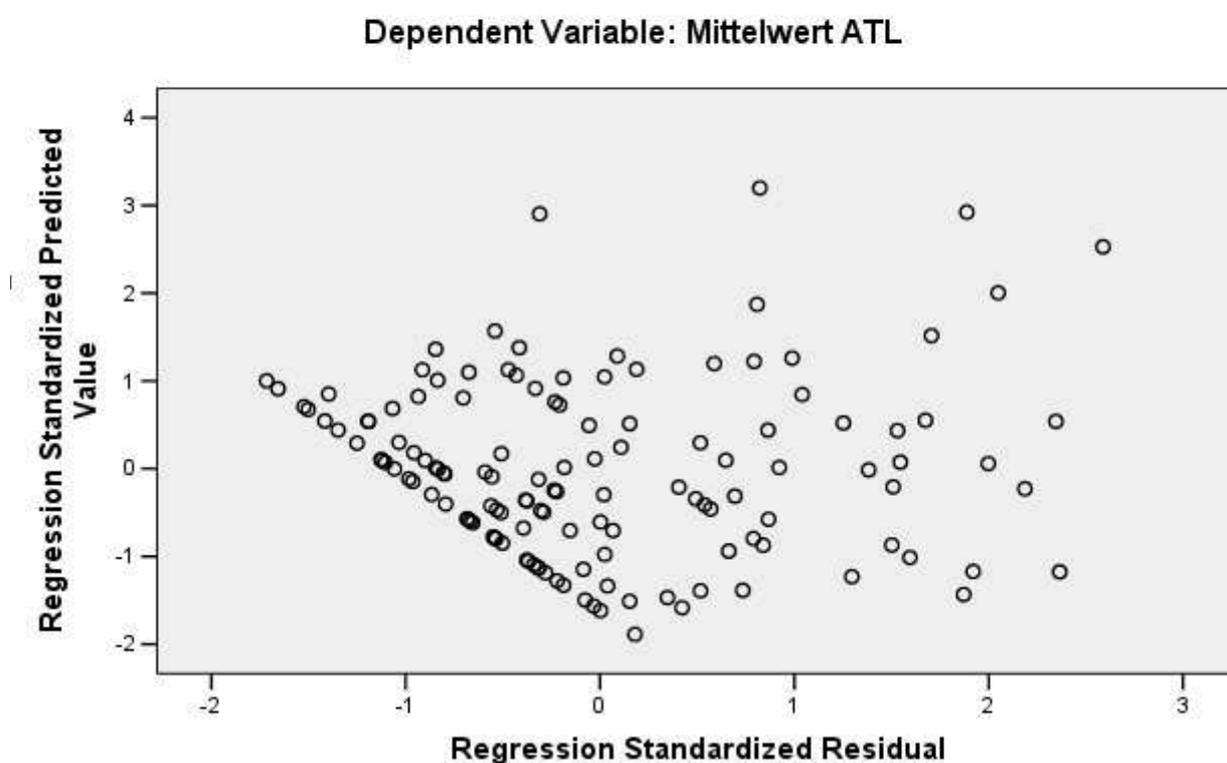
Test auf Varianzhomogenität der Residuen

### Normal P-P Plot of Regression Standardized Residual



Test auf Homoskedasizität

### Scatterplot



### 4.3 Regression der impliziten Einstellung zu homosexuellen Männern

Model Summary<sup>b</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate	Change Statistics					Durbin-Watson
					R Square Change	F Change	df1	df2	Sig. F Change	
1	,011 <sup>a</sup>	,000	-,008	,35166	,000	,015	1	131	,903	1,949

a. Predictors: (Constant), Gschlx

b. Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd1 IATS

Coefficients<sup>a</sup>

Model	Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.	Correlations			Collinearity Statistics		
	B	Std. Error	Beta			Zero-order	Partial	Part	Tolerance	VIF	
1	(Constant)	,254	,031		8,291	,000					
	Gschlx	-,004	,031		-,122	,903	-,011	-,011	-,011	1,000	1,000

a. Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd1 IATS

## Residuals Statistics(a)

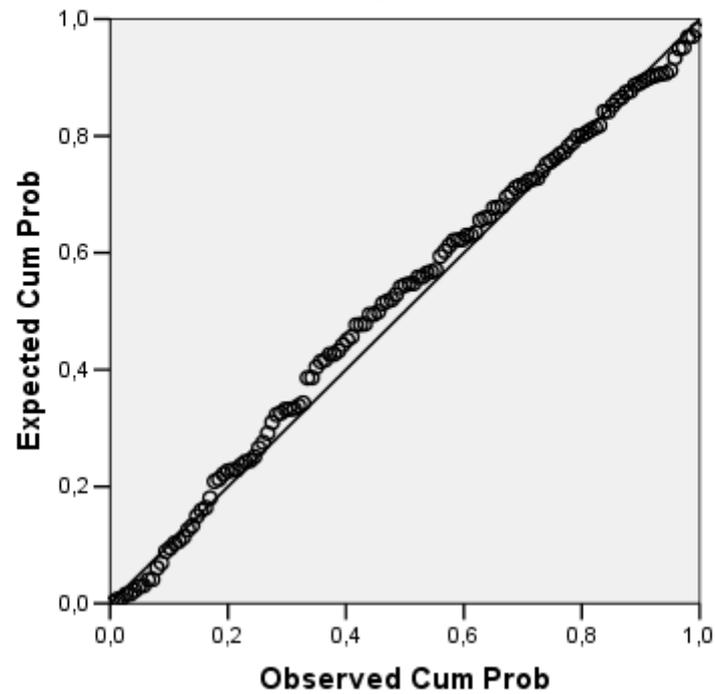
	Minimum	Maximum	Mean	Std. Deviation	N
Predicted Value	,2500	,2574	,2534	,00374	133
Std. Predicted Value	-,917	1,082	,000	1,000	133
Standard Error of Predicted Value	,041	,045	,043	,002	133
Adjusted Predicted Value	,2397	,2718	,2534	,00650	133
Residual	-1,09202	,73028	,00000	,35033	133
Std. Residual	-3,105	2,077	,000	,996	133
Stud. Residual	-3,127	2,091	,000	1,004	133
Deleted Residual	-1,10740	,74057	,00000	,35563	133
Stud. Deleted Residual	-3,238	2,119	-,002	1,012	133
Mahal. Distance	,841	1,171	,992	,165	133
Cook's Distance	,000	,069	,008	,011	133
Centered Leverage Value	,006	,009	,008	,001	133

a Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd1 IATS

## Test auf Varianzhomogenität der Residuen

### Normal P-P Plot of Regression Standardized Residual

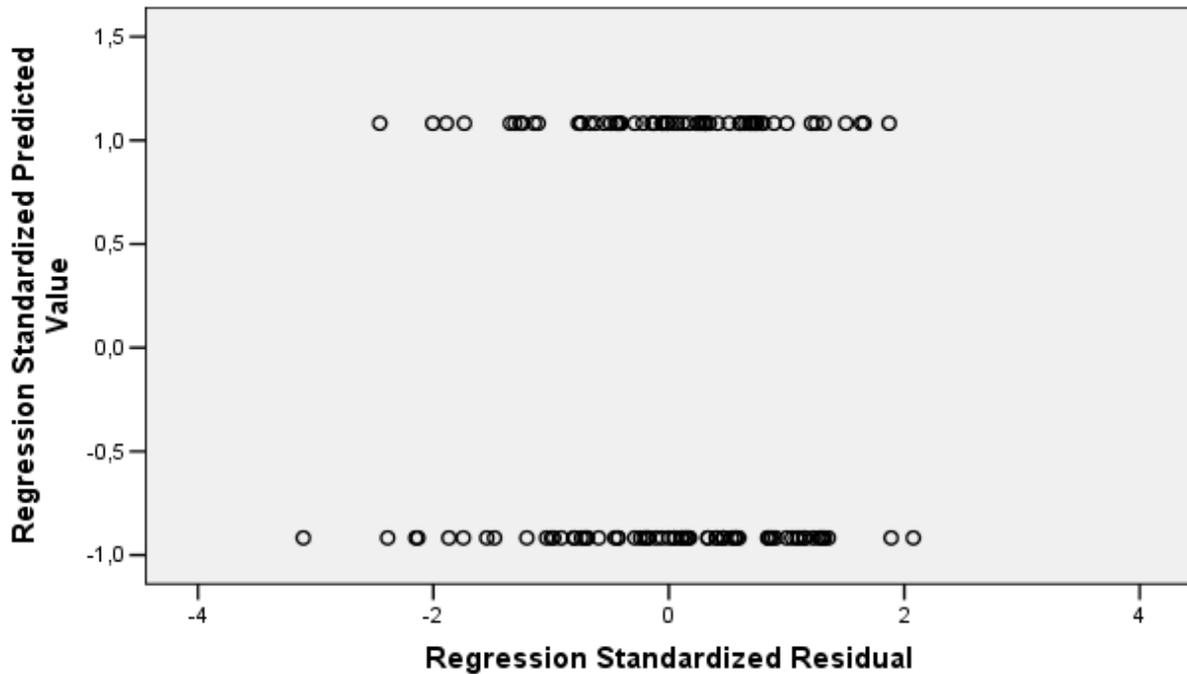
Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent  
relativiert an gsd1 IATS



Test auf Homoskedasizität

## Scatterplot

**Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent  
relativiert an gsd1 IATS**



### 4.4 Regression der impliziten Einstellung zu homosexuellen Frauen

Model Summary<sup>b</sup>

Model	R	R Square	Adjusted R Square	Std. Error of the Estimate	Change Statistics					Durbin-Watson
					R Square Change	F Change	df1	df2	Sig. F Change	
1	,283 <sup>a</sup>	,080	,073	,37222	,080	11,415	1	131	,001	1,952

a. Predictors: (Constant), Gschlx

b. Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd2 IATL

Coefficients<sup>a</sup>

Model		Unstandardized Coefficients		Standardized Coefficients	t	Sig.	Correlations			Collinearity Statistics	
		B	Std. Error	Beta			Zero-order	Partial	Part	Tolerance	VIF
1	(Constant)	,135	,032		4,179	,000					
	Gschlx	-,109	,032	-,283	-3,379	,001	-,283	-,283	-,283	1,000	1,000

a. Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd2 IATL

## Residuals Statistics(a)

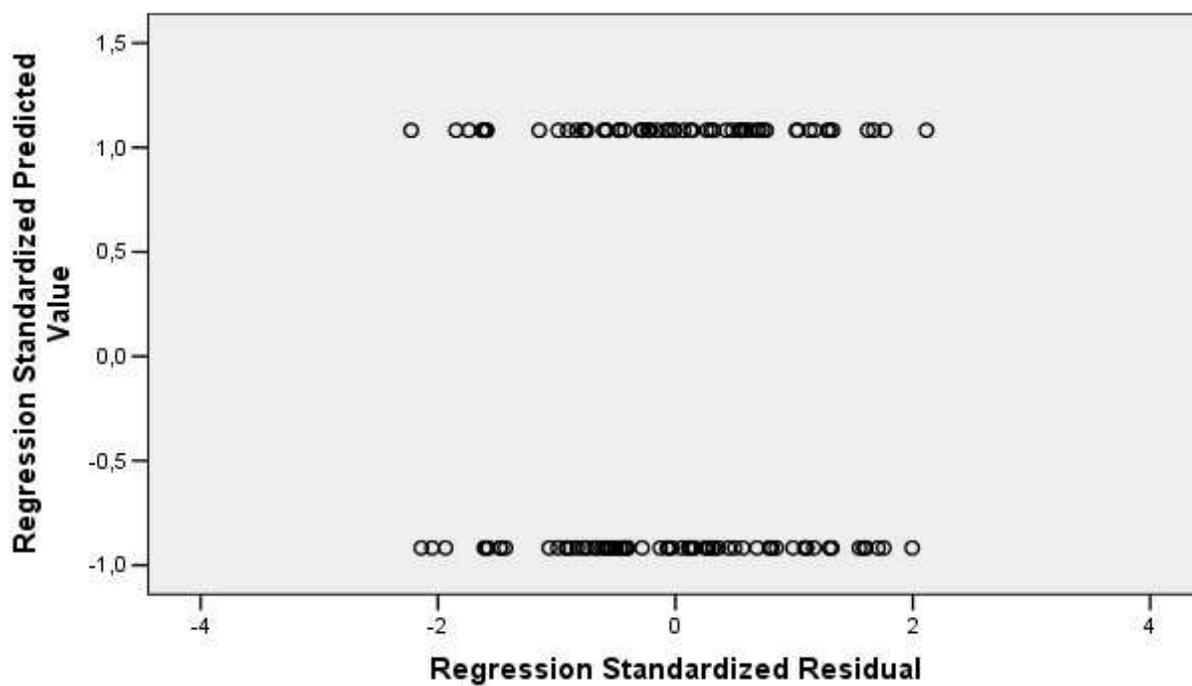
	Minimum	Maximum	Mean	Std. Deviation	N
Predicted Value	,0259	,2448	,1263	,10946	133
Std. Predicted Value	-,917	1,082	,000	1,000	133
Standard Error of Predicted Value	,044	,048	,046	,002	133
Adjusted Predicted Value	,0155	,2586	,1263	,10960	133
Residual	-,82885	,78706	,00000	,37081	133
Std. Residual	-2,227	2,115	,000	,996	133
Stud. Residual	-2,245	2,132	,000	1,004	133
Deleted Residual	-,84267	,80018	,00000	,37645	133
Stud. Deleted Residual	-2,281	2,162	,000	1,009	133
Mahal. Distance	,841	1,171	,992	,165	133
Cook's Distance	,000	,042	,008	,009	133
Centered Leverage Value	,006	,009	,008	,001	133

a. Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd2 IATL

Test auf Normalverteilung der Residuen

## Scatterplot

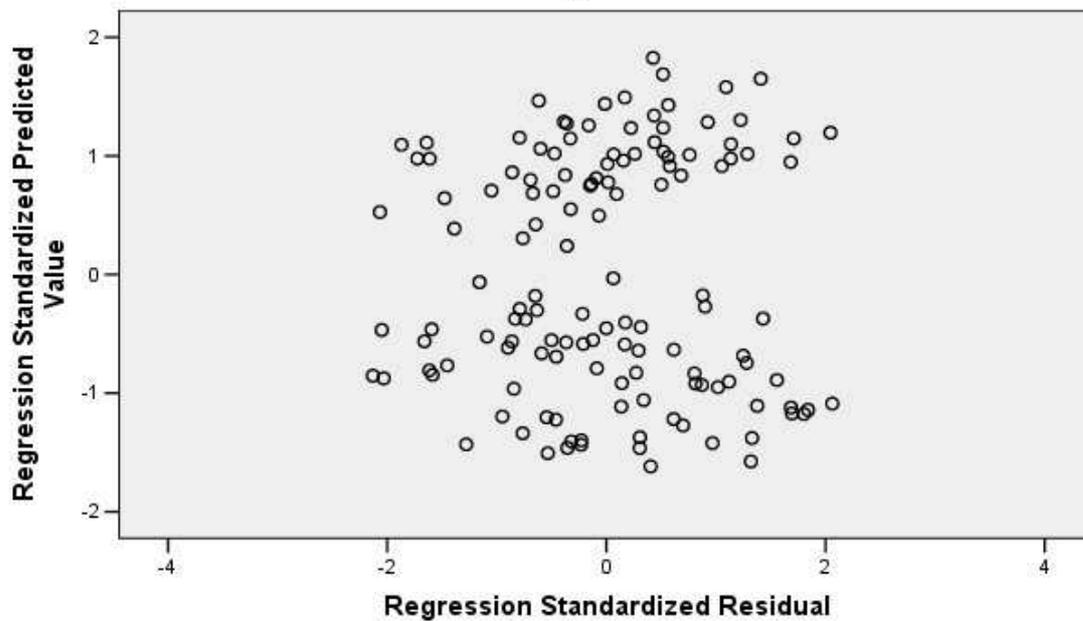
Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent  
relativiert an gsd2 IATL



Test auf Homoskedasität

## Scatterplot

Dependent Variable: Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent  
relativiert an gsd2 IATL



## 5 Levene-Tests

### 5.1 Levene-Test (Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in den den AVs)

Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATL	Based on Mean	,925	1	131	,338
	Based on Median	,546	1	131	,461
	Based on Median and with adjusted df	,546	1	120,123	,462
	Based on trimmed mean	,737	1	131	,392
Mittelwert ATG	Based on Mean	8,643	1	131	,004
	Based on Median	6,014	1	131	,016
	Based on Median and with adjusted df	6,014	1	110,610	,016
	Based on trimmed mean	8,150	1	131	,005
Mittelwert ATLG	Based on Mean	3,987	1	131	,048
	Based on Median	2,331	1	131	,129
	Based on Median and with adjusted df	2,331	1	112,396	,130
	Based on trimmed mean	3,555	1	131	,062
Differenz Mittelwert inkongruent-Mittelwert kongruent relativiert an gsd2 IATL	Based on Mean	,331	1	131	,566
	Based on Median	,337	1	131	,563
	Based on Median and with adjusted df	,337	1	130,983	,563
	Based on trimmed mean	,328	1	131	,568
Differenz Mittelwert inkongruent-Mittelwert kongruent relativiert an gsd1 IATS	Based on Mean	,441	1	131	,508
	Based on Median	,348	1	131	,556
	Based on Median and with adjusted df	,348	1	128,803	,556
	Based on trimmed mean	,389	1	131	,534
IATG und IATL	Based on Mean	2,531	1	131	,114
	Based on Median	2,097	1	131	,150
	Based on Median and with adjusted df	2,097	1	118,594	,150
	Based on trimmed mean	2,386	1	131	,125

## 5.2 Levene-Test Ethnizitätseffekt und Geschlechtereffekt in den Mediatorfaktoren

Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert MRNS	Based on Mean	2,298	1	131	,132
	Based on Median	2,212	1	131	,139
	Based on Median and with adjusted df	2,212	1	109,242	,140
	Based on trimmed mean	2,210	1	131	,139
FrauKindx	Based on Mean	15,247	1	131	,000
	Based on Median	6,468	1	131	,012
	Based on Median and with adjusted df	6,468	1	130,163	,012
	Based on trimmed mean	12,301	1	131	,001
Elternwohnen der COS	Based on Mean	3,086	1	131	,081
	Based on Median	2,710	1	131	,102
	Based on Median and with adjusted df	2,710	1	130,126	,102
	Based on trimmed mean	2,797	1	131	,097
Mittelwert Religion	Based on Mean	,019	1	131	,892
	Based on Median	,049	1	131	,825
	Based on Median and with adjusted df	,049	1	129,137	,825
	Based on trimmed mean	,032	1	131	,859
Aidsgesamt	Based on Mean	,239	1	131	,626
	Based on Median	,266	1	131	,607
	Based on Median and with adjusted df	,266	1	129,663	,607
	Based on trimmed mean	,264	1	131	,608
Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontrolle	Based on Mean	,448	1	131	,504
	Based on Median	,218	1	131	,641
	Based on Median and with adjusted df	,218	1	130,596	,641
	Based on trimmed mean	,411	1	131	,523

### 5.3 Levene-Test (Effekt der Mediatorfaktoren in der expliziten Einstellung)

#### Traditionelles Männerrollenbild

##### Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATLG	Based on Mean	7,025	1	131	,009
	Based on Median	5,499	1	131	,021
	Based on Median and with adjusted df	5,499	1	117,023	,021
	Based on trimmed mean	6,233	1	131	,014

#### Einstellung zu berufstätigen Frauen

##### Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATLG	Based on Mean	3,960	1	131	,049
	Based on Median	3,023	1	131	,084
	Based on Median and with adjusted df	3,023	1	124,749	,085
	Based on trimmed mean	3,636	1	131	,059

#### Religiosität

##### Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATLG	Based on Mean	4,685	1	131	,032
	Based on Median	3,726	1	131	,056
	Based on Median and with adjusted df	3,726	1	119,093	,056
	Based on trimmed mean	4,107	1	131	,045

## Einstellung zu Wohndauer im Elternhaus

**Test of Homogeneity of Variance**

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATLG	Based on Mean	18,261	1	131	,000
	Based on Median	12,469	1	131	,001
	Based on Median and with adjusted df	12,469	1	95,284	,001
	Based on trimmed mean	16,355	1	131	,000

## Assoziation AIDS und Homosexualität

**Test of Homogeneity of Variance**

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATLG	Based on Mean	1,260	1	131	,264
	Based on Median	1,201	1	131	,275
	Based on Median and with adjusted df	1,201	1	129,825	,275
	Based on trimmed mean	1,203	1	131	,275

## Motivation zur Vorurteilstkontrolle

**Test of Homogeneity of Variance**

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
Mittelwert ATLG	Based on Mean	17,125	1	131	,000
	Based on Median	14,087	1	131	,000
	Based on Median and with adjusted df	14,087	1	105,415	,000
	Based on trimmed mean	16,240	1	131	,000

## 5.4 Levene-Test (Effekt der Mediatorfaktoren in der impliziten Einstellung)

### Traditionelles Männerrollenbild

#### Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
IATG und IATL	Based on Mean	,413	1	131	,522
	Based on Median	,203	1	131	,653
	Based on Median and with adjusted df	,203	1	117,797	,653
	Based on trimmed mean	,309	1	131	,579

### Einstellung zu berufstätigen Frauen

#### Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
IATG und IATL	Based on Mean	,640	1	131	,425
	Based on Median	,586	1	131	,446
	Based on Median and with adjusted df	,586	1	130,691	,446
	Based on trimmed mean	,622	1	131	,432

### Einstellung zu Wohndauer im Elternhaus

#### Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
IATG und IATL	Based on Mean	,132	1	131	,717
	Based on Median	,220	1	131	,640
	Based on Median and with adjusted df	,220	1	128,905	,640
	Based on trimmed mean	,168	1	131	,682

## Religiosität

## Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
IATG und IATL	Based on Mean	,501	1	131	,480
	Based on Median	,712	1	131	,400
	Based on Median and with adjusted df	,712	1	124,189	,400
	Based on trimmed mean	,643	1	131	,424

## Assoziation IDS und Homosexualität

## Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
IATG und IATL	Based on Mean	3,393	1	131	,068
	Based on Median	2,718	1	131	,102
	Based on Median and with adjusted df	2,718	1	120,386	,102
	Based on trimmed mean	3,178	1	131	,077

## Motivation zur Vorurteilstkontrolle

## Test of Homogeneity of Variance

		Levene Statistic	df1	df2	Sig.
IATG und IATL	Based on Mean	,096	1	131	,757
	Based on Median	,051	1	131	,821
	Based on Median and with adjusted df	,051	1	130,344	,821
	Based on trimmed mean	,082	1	131	,775

## 6 Kolmogorov-Smirnov Test

### 6.1 Kolmogorov-Smirnov Test für die Mediatorfaktoren

One-Sample Kolmogorov-Smirnov Test

		Mittelwert MRNS	FrauKindx	Elternwohnen der COS	Mittelwert Religion	Aidsgesamt	Mittelwert Motivation zur Vorurteilskontr olle
N		133	133	133	133	133	133
Normal Parameters <sup>a,b</sup>	Mean	2,9013	2,0827	2,8947	2,5579	2,4492	4,0094
	Std. Deviation	,97082	1,45667	1,57280	1,29546	1,18855	1,41769
Most Extreme Differences	Absolute	,053	,268	,181	,118	,126	,090
	Positive	,053	,268	,181	,118	,126	,050
	Negative	-,034	-,229	-,135	-,115	-,111	-,090
Kolmogorov-Smirnov Z		,608	3,086	2,093	1,356	1,454	1,041
Asymp. Sig. (2-tailed)		,854	,000	,000	,050	,029	,228

a. Test distribution is Normal.

b. Calculated from data.

### 6.2 Kolmogorov-Smirnov Test für die AVs

One-Sample Kolmogorov-Smirnov Test

		Mittelwert ATL	Mittelwert ATG	Mittelwert ATLG	Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd2 IATL	Differenz Mittelwert inkongruent- Mittelwert kongruent relativiert an gsd1 IATS	IATG und IATL
N		133	133	133	133	133	133
Normal Parameters <sup>a,b</sup>	Mean	2,1974	2,5508	2,3741	,1263	,2534	,1898
	Std. Deviation	1,31967	1,52931	1,34800	,38662	,35035	,27543
Most Extreme Differences	Absolute	,182	,155	,154	,057	,061	,060
	Positive	,175	,144	,118	,041	,043	,034
	Negative	-,182	-,155	-,154	-,057	-,061	-,060
Kolmogorov-Smirnov Z		2,100	1,791	1,776	,653	,699	,694
Asymp. Sig. (2-tailed)		,000	,003	,004	,787	,713	,721

a. Test distribution is Normal.

b. Calculated from data.



---

## Fragebögen und Tests

## 1 Deutsche Version

Die Fragebögen liegen im Appendix in der Reihenfolge vor, in der sie den Versuchspersonen vorgegeben wurden.

## 1.1 Information und Zustimmung zur Teilnahme



**Friedrich-Schiller-Universität Jena**

**Institut für Psychologie**

**Abt. für Soziale Kognition & Kognitive Psychologie**

**Leitung: Prof. Dr. Melanie Steffens**

Am Steiger 3, Haus 1

D-07743 Jena

Telefon: +49 (0)3641 – 945111

Telefax: +49 (0)3641 – 945112

Sekretariat: +49 (0)3641 – 945110

E-Mail: melanie.steffens@uni-jena.de

## **Information und Zustimmung zur Teilnahme**

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Wir bieten Ihnen die freiwillige Teilnahme an einer Studie an. In dieser Studie werden in einem computerbasierten Entscheidungsexperiment Reaktionsgeschwindigkeiten gemessen. Anschließend werden Ihnen einige Fragebögen vorgelegt, bei denen es um Ihre persönlichen Ansichten geht.

Die Teilnahme an der Studie führt zu keinen bekannten Risiken und alle gesammelten Daten werden anonym behandelt und nur für Forschungszwecke eingesetzt. Es sind keinerlei Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Sie können zu jeder Zeit, ohne Angabe von Gründen, die Bearbeitung der Studie abbrechen, ohne dass Ihnen daraus Nachteile entstehen.

Sie können nachträglich, zu jedem Zeitpunkt, Ihre Einwilligung zur Datenanalyse widerrufen. Wenden Sie sich dafür bitte an [Name, E-Mail-Adresse der Projektmitarbeiterin].

Weitere Informationen zur Untersuchung erhalten Sie am Ende des Experiments.

Bitte geben Sie diesen Bogen ausgefüllt bei der Versuchsleitung ab.

Jena, den \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## 1.2 Instruktionen

### 1.2.1 Instruktionen zum IAT:

#### **Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,**

vielen Dank für Ihre Bereitschaft, bei unserer Studie mitzumachen. Der erste Teil dauert etwa 10 Minuten. Folgendes passiert:

In jedem einzelnen Durchgang wird Ihnen ein Bild gezeigt, auf das Sie möglichst schnell mit Tastendruck reagieren sollen. Es kann kein Bild ausgelassen werden.

Sie sehen rechts und links oben auf dem Bildschirm je zwei Kategorien. Dann erscheint in der Mitte ein Bild, das zu einer der Kategorien gehört.

Drücken Sie so schnell wie möglich die linke markierte Taste, wenn das Wort zu einer Kategorie links oben gehört.

Drücken Sie so schnell wie möglich die rechte markierte Taste, wenn das Wort zu einer Kategorie rechts oben gehört.

Wenn Sie die andere Taste drücken, erscheint kurz "F!".

Die kommenden Bilder gehören zu den Kategorien:

Heteros oder Positiv (links) und Schwule oder Negativ (rechts).

Noch einmal kurz die Aufgabe:

Bild erscheint.

Bild gehört zur Kategorie links oben: linke Taste

Bild gehört zur Kategorie rechts oben: rechte Taste

Antworten Sie so schnell und richtig wie möglich.

Wenden Sie sich an die Versuchsleiterin, wenn Sie noch Fragen haben. Wenn Sie die "Okay"-Taste klicken oder eine beliebige Taste drücken, geht es nach wenigen Sekunden los.

Legen Sie schon einmal die Zeigefinger auf die markierten Tasten!

### 1.2.2.1 Rückmeldung nach jedem Durchlauf

(Die Fehlerzahl wurde entsprechend der gemachten Fehler angegeben).

Fehler:

0

Das waren zu viele Fehler. Bitte reagieren Sie sorgfältiger!

Reaktionsgeschwindigkeit im Durchschnitt:

1891 Millisekunden

### 1.2.3 Zu den expliziten Fragen

Damit ist der erste und anstrengendere Teil der Studie geschafft. Nun haben wir noch einige Fragen zu Ihren Meinungen und Ansichten. Dabei gibt es keine richtigen oder falschen Antworten, wir sind lediglich daran interessiert, was Sie denken.

All Ihre Antworten bleiben selbstverständlich völlig anonym. Bitte antworten Sie daher ehrlich.

Denken Sie nicht zu lange über jede Frage nach, sondern wählen Sie die Antwort, die Ihnen schnell und spontan am treffendsten erscheint.

Bitte benutzen Sie ab jetzt die Maus.

#### 1.2.2.1 Hinweis Fragebogen zu Gesellschaftlichem Klima

"Nun möchten wir von Ihnen wissen, wie Ihrer Meinung nach das gesellschaftliche Klima in Bezug auf Homosexualität ist. Kreuzen Sie bitte die folgenden Aussagen so an, wie es wohl die meisten Leute aus Ihrem Land tun würden."

#### 1.2.2.2 Hinweis nach Fragebogen zu Gesellschaftlichem Klima

"Ab jetzt geht es wieder um Ihre persönlichen Ansichten."

### 1.3 Bilder des IAT, sprachunabhängig

Im Folgenden sind die als Kategorien und Stimuli verwendeten Bilder des IAT aufgeführt.

## 1.3.1 Stimuli des IAT

### 1.3.1.1 Kategorien

#### 1.3.1.1 Kategorie „positiv“:

**1.**

+

#### 1.3.1.2 Kategorie „negativ“:

**1.**

—

---

### 1.3.1.3 Kategorie „homosexuelle Frauen“:

**1.**



### 1.3.1.4 Kategorie „homosexuelle Männer“:

**1.**



### 1.3.1.5 Kategorie „Heterosexuelle“:



### 1.3.2 Stimuli

#### 1.3.2.1 Stimuli Gruppe „positiv“:

1.



2.



3.



#### 1.3.2.2 Stimuli Gruppe „negativ“:

1.



2.



3.



### 1.3.2.3 Stimuli Gruppe „homosexuelle Frauen“:

1.



2.



3.



### 3.2.4 Stimuli Gruppe „homosexuelle Männer“:

1.



2.



3.



---

### 1.3.2.5 Stimuli Gruppe „Heterosexuelle“:

**1.**



**2.**



**3.**



#### 1.4. Fragebogen zur expliziten Einstellung zu Homosexuellen:

1. Ich finde Lesben sind abstoßend.
2. Männliche Homosexualität ist pervers.
3. Weibliche Homosexualität ist ein natürlicher Ausdruck der Sexualität. (-)
4. Homosexuelles Verhalten zwischen zwei Männern ist schlicht und einfach falsch.
5. Ich finde, Schwule sind abstoßend.
6. Weibliche Homosexualität ist pervers.
7. Männliche Homosexualität ist ein natürlicher Ausdruck der Sexualität. (-)
8. Homosexuelles Verhalten zwischen zwei Frauen ist schlicht und einfach falsch.

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

#### Antwortmodus:

stimme gar nicht zu                    1 2 3 4 5 6 7                    stimme voll und ganz zu

#### Aus den ursprünglichen Skala der ATG (Herek, 1995) rausgekürzte Items:

- „Männlichen homosexuellen Paaren sollte es erlaubt sein, Kinder zu adoptieren, ebenso wie heterosexuellen Paaren“
- „Schwulen sollte es nicht erlaubt sein, Lehrer zu werden“
- „Wenn ein Mann homosexuelle Gefühle hat, dann sollte er alles tun, diese zu überwinden.“
- „Ich wäre nicht besonders entsetzt, wenn ich erfahren würde, dass mein Sohn schwul ist.“
- „Die Vorstellung schwuler Hochzeiten erscheint mir einfach lächerlich.“
- „Männliche Homosexualität ist lediglich eine andere Lebensweise, und die sollte man nicht verurteilen“.

#### Aus der ursprünglichen Skala ATL (Herek 1995) rausgekürzte Items:

- „Weiblichen homosexuellen Paaren sollte es erlaubt sein, Kinder zu adoptieren, ebenso wie heterosexuellen Paaren.“
- „Lesben sollte es nicht erlaubt sein, Lehrer zu werden.“
- „Wenn eine Frau homosexuelle Gefühle hat, dann sollte sie alles tun, diese zu überwinden.“
- „Ich wäre nicht besonders entsetzt, wenn ich erfahren würde, dass meine Tochter lesbisch ist.“
- „Die Vorstellung lesbischer Hochzeiten erscheint mir einfach lächerlich.“
- „Weibliche Homosexualität ist lediglich eine andere Lebensweise, und die sollte man nicht verurteilen“.

## 1.5 Fragebogen zur Religiosität:

1. Meiner Ansicht nach sollte Geschlechtsverkehr nur in der Ehe erlaubt sein.
2. Ich richte mich in meinem Leben nach der Lehre der Kirche.
3. Unabhängig von meiner eigenen Einstellung glaube ich, dass die Religion eine wesentliche und im Augenblick notwendige Rolle als Ordnungsfaktor in der Welt zu spielen hat.
4. Ich glaube an Gott.

### Antwortmodus:

stimme gar nicht zu                      1 2 3 4 5 6 7                      stimme voll und ganz zu

5. Wie oft nehmen Sie am Gottesdienst teil?

### Antwortmodus:

sehr selten                      1 2 3 4 5 6 7                      sehr häufig

6. Wie oft besuchen Sie den Gottesdienst?

1. Mehr als einmal die Woche
2. Einmal die Woche
3. Einmal alle zwei Wochen
4. Einmal im Monat
5. Einmal alle drei Monate
6. Einmal alle sechs Monate
7. Einmal im Jahr
8. Ich besuche den Gottesdienst nicht.

### Aus der ursprünglichen Klerikalismus- Skala von Schenk (1980) rausgekürzte Items:

- „Jede Frau hat das Recht, so viele sexuelle Erfahrungen zu sammeln, wie sie das vor sich selbst verantworten kann.“
- „Die Kirche ist nur der menschlichen Phantasie entsprungen; in Wirklichkeit gibt es keinen Gott.“
- „Meine Kinder dürfen nur von Lehrern unterrichtet werden, die sich zum christlichen

Glauben bekennen.“

- „Meiner Ansicht nach sollte Geschlechtsverkehr nur in der Ehe erlaubt sein.“
- „Ich halte den Religionsunterricht in den Schulen für wichtig.“
- „Wenn man einer Kirche angehört, fühlt man sich geborgen.“
- „Die christlichen Kirchen gleichen mehr großen Wirtschaftsunternehmen als wirklichen Religionen.“
- „Die christlichen Kirchen waren immer nur Verfälscher des christlichen Glaubens.“
- „Man kann auch Christ sein, ohne einer Kirche anzugehören.“
- „Christus hat durch seinen Tod am Kreuz die Welt erlöst.“
- „Gottesdienste haben wenig mit Religion zu tun, das sind doch nur Turn- und Gesangsstunden.“
- „Es gibt Dinge, die der Mensch nur mit Hilfe Gottes erreichen kann.“
- „Ich würde gerne mit dem Studierendenpfarrer von Zeit zu Zeit über meine persönlichen Probleme sprechen.“
- „Der Gesetzgeber hat kein Recht, einen der beiden Ehepartner an die Gemeinschaftsehe zu binden-entgegen dem erklärten Willen der Betroffenen; deshalb sollte eine Ehe ebenso schnell und leicht geschieden werden können, wie sie geschlossen werden kann.“
- „Religion ist eine Sache alter Frauen.“
- „Meines Erachtens hat jede Frau das Recht so viele sexuelle Erfahrungen zu sammeln, wie sie dies verantworten kann.“
- „Es ist gut, dass es Pfarrer und Bischöfe gibt, denn nur mit ihrer Hilfe kann das Christentum erhalten werden.“

## 1.6 Fragebogen zu Kollektivismus

1. Was halten Sie persönlich davon, wenn sich Jugendliche nach den Ratschlägen ihrer Eltern richten?
2. Was halten Sie davon, wenn man in Geldangelegenheiten den Rat von Freunden sucht? (-)
3. Was halten Sie davon, wenn man solange im Elternhaus wohnen bleibt, bis man heiratet?
4. Was halten Sie davon, wenn man sich gestört fühlt, weil jemand unangemeldet zu Besuch kommt? (-)
5. Was halten Sie davon, wenn man sich eher um einen kranken Familienangehörigen kümmert, statt zur Arbeit zu gehen?
6. Was halten Sie davon, wenn man Probleme, die man mit seinem Beruf bzw. Studium hat, mit seinen Eltern bespricht?
7. Was halten Sie davon, wenn man sich selbst beleidigt fühlt, weil der eigene Bruder beleidigt worden ist?
8. Was halten Sie davon, wenn sich Menschen einsam fühlen, wenn sie nicht mit ihren Geschwistern oder Angehörigen zusammen sind?

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

### Antwortmodus

finde ich sehr schlecht    1   2   3   4   5   6   7    finde ich sehr gut

Aus der ursprünglichen evaluativen Teil der COS nach Triandis (1995) rausgekürzte Items:

- „Was halten Sie persönlich davon, wenn sich Jugendliche bei der Wahl des Freundes oder ihrer Freundin nach den Ratschlägen ihrer Eltern richten?“
- „Was halten Sie davon, wenn Jugendliche mit ihren Eltern über ihre Gedanken und neuen Ideen sprechen?“
- „Was halten Sie davon, wenn sich Jugendliche bei der Berufswahl nach dem Rat ihrer Eltern oder nahen Verwandten richten?“
- „Was halten Sie davon, wenn man sich mit seinem Nachbarn über Politik unterhält?“
- „Was halten Sie davon, wenn man im Beisein von Freunden oder Kollegen das macht, was man will, unabhängig davon, was die anderen denken?“
- „Was halten Sie davon, wenn man sich erst mit seiner Familie bespricht, bevor man eine wichtige Entscheidung trifft?“

### 1.7 Fragebogen zu Genderschemata:

1. Diskriminierung von Frauen ist in unserer Gesellschaft immer noch ein Problem. (-)
2. Frauen und Männer haben in der heutigen Gesellschaft die gleichen Chancen etwas zu erreichen.
3. Im Fernsehen gibt es häufig frauenfeindliche Darstellungen. (-)
4. Heutzutage werden Frauen im Berufsleben fair behandelt.
5. In unserer Gesellschaft ist Gleichberechtigung von Frauen schon lange verwirklicht.
6. Eine berufstätige Mutter kann ein genauso herzliches und vertrauensvolles Verhältnis zu ihren Kindern finden wie eine Mutter, die nicht berufstätig ist.
7. Der Mann und die Frau sollten beide zum Haushaltseinkommen beitragen.
8. Ein Mann sollte auf seinen eigenen Beinen stehen und nie auf die Hilfe anderer angewiesen sein.
9. Es ist sehr wichtig für einen Mann, dass ihm alle, die ihn kennen, Respekt und Bewunderung entgegenbringen.
10. Ein Mann sollte stets Zuversicht auszustrahlen, auch wenn er sich eigentlich nicht zuversichtlich fühlt.
11. Ich finde, ein Mann sollte versuchen, körperlich stark zu werden, auch wenn er schwächlich gebaut ist.
12. Ich würde es etwas albern oder peinlich finden, wenn ein Freund im Kino wegen einer traurigen Liebesszene weinen würde.
13. Ich glaube, es ist extrem gut für einen Jungen, wenn ihm beigebracht wird zu kochen, zu nähen, zu putzen und jüngere Kinder zu beaufsichtigen. (-)
14. Ein richtiger Mann genießt von Zeit zu Zeit ein bisschen Gefahr.
15. Ein Mann sollte immer und überall das Sagen über die Frau haben.

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

Antwortmodus:

Stimme gar nicht zu            1   2   3   4   5   6   7            stimme voll und ganz

Aus der ursprünglichen MSS (Eckes & Six-Materna, 1998) rausgekürzte Items:

- „Die Forderungen von Frauen nach Gleichberechtigung sind leicht nachzuvollziehen.“
- „Wenn Frauen tatsächlich einmal schlechter bezahlt werden als Männer, dann nur deshalb, weil sie  
einfachere Arbeit zu leisten haben.“
- „Im allgemeinen werden in unserer Gesellschaft Ehepartner gleichbehandelt.“
- „In der Schule werden Mädchen immer noch benachteiligt.“
- „Frauen finden häufig keine gut bezahlte Arbeit, weil sie diskriminiert werden.“

Aus der ursprünglichen EBF (Eckes & Six-Materna, 1998) rausgekürzte Items:

- „Alles in allem: Das Familienleben leidet darunter, wenn die Frau voll berufstätig ist“
- „Ein Kind, das noch nicht zur Schule geht, wird wahrscheinlich darunter leiden, wenn seine  
Mutter berufstätig ist“

Aus der ursprünglichen MRNS (Thompson, 1986) rausgekürzte Items:

- „Ein Mann, der oft über seine Sorgen, Ängste und Probleme redet, wird von niemandem besonders akzeptiert.“
- „Bei einem Mann, der Friseur und Hobbykoch ist, würde ich mich fragen, wie männlich er ist.“
- „Ein Mann schuldet es seiner Familie den am besten bezahlten Job anzunehmen, den er finden kann.“
- „Es ist etwas peinlich für einen Mann, einen Beruf zu haben, in dem normalerweise Frauen arbeiten.“
- „Ein Mann sollte einem handgreiflichen Streit immer ausweichen, auch wenn er unvermeidbar erscheint.“
- „Ein Mann sollte angesichts von Problemen nie zurückstecken.“
- „Ich finde eine starke Selbstsicherheit bei Männern gut.“
- „Ein gutes Motto für einen Mann wäre: „Wenn es hart auf hart kommt, trennt sich die Spreu vom Weizen.“
- „Es stört mich, wenn ein Mann etwas tut, das ich für weiblich halte.“
- „Manchmal kann man eine unangenehme Situation nur mit den Fäusten klären.“
- „Erfolg im Beruf muss für einen Mann das zentrale Ziel im Leben sein.“
- „Wenn ein Mann sich nicht gut fühlt, sollte er sich das nicht anmerken lassen.“
- „Der beste Weg für einen jungen Mann, Respekt von anderen zu erhalten, ist es, eine Arbeit zu bekommen, diese ernst zu nehmen und sie gut zu machen.“
- „In manchen Situationen sollte ein Mann vorbereitet sein, seine Fäuste zu benutzen, auch wenn seine Frau oder Freundin dagegen wäre.“
- „Wann immer ein Mann die Gelegenheit dazu hat, sollte er Überstunden machen, um mehr

Geld zu verdienen.“

- „Einen Mann, dessen Hobbys Kochen, Nähen und ins Ballett gehen sind, würde ich vermutlich nicht mögen.“
- „Ein Mann verdient immer den Respekt von Frau und Kindern.“
- „Ein Mann sollte immer klar und logisch über alles nachdenken und alles, was er tut, rational begründen können.“
- „Wenn er nicht wirklich verzweifelt wäre, würde ich einem arbeitslosen Mann wahrscheinlich eher dazu raten, weiter zu suchen, als eine Arbeit als Bürogehilfe anzunehmen“.

## 1.8 Fragebogen zu Gesellschaftlichen Klima:

### **Instruktion:**

“Nun möchten wir von Ihnen wissen, wie Ihrer Meinung nach das gesellschaftliche Klima in Bezug auf Homosexualität ist. Kreuzen Sie bitte die folgenden Aussagen so an, wie es wohl die meisten Leute aus Ihrem Land tun würden.”

1. Die meisten Deutschen finden: Lesben sind abstoßend.
2. Die meisten Deutschen finden: Männliche Homosexualität ist pervers.
3. Die meisten Deutschen finden: Weibliche Homosexualität ist ein natürlicher Ausdruck der Sexualität. (-)
4. Die meisten Deutschen finden: Homosexuelles Verhalten zwischen zwei Männern ist schlicht und einfach falsch.
5. Die meisten Deutschen finden: Schwule sind abstoßend.
6. Die meisten Deutschen finden: Weibliche Homosexualität ist pervers.
7. Die meisten Deutschen finden: Männliche Homosexualität ist ein natürlicher Ausdruck der Sexualität. (-)
8. Die meisten Deutschen finden: Homosexuelles Verhalten zwischen zwei Frauen ist schlicht und einfach falsch.

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

### Antwortmodus:

stimme gar nicht zu 1 2 3 4 5 6 7 stimme voll und ganz zu

## 1.9 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion:

1. Wie typisch sind Ihrer Meinung nach Schwule für die Gruppe der Männer im Allgemeinen?
2. Wie typisch sind Ihrer Meinung nach heterosexuelle Männer für die Gruppe der Männer im

Allgemeinen?

3. Wie typisch sind Ihrer Meinung nach Lesben für die Gruppe der Frauen im Allgemeinen?
4. Wie typisch sind Ihrer Meinung nach heterosexuelle Frauen für die Gruppe der Frauen im Allgemeinen?

Antwortmodus:

gar nicht typisch    1   2   3   4   5   6   7    sehr typisch

### 1.10 Frage zu Kontakt zu Homosexuellen

1. Kennen Sie jemanden in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis, der homosexuell ist?

Antwortmodus:

sehr wenige        1   2   3   4   5   6   7        sehr viele

### 1.11 Fragebogen zu Assoziation von Homosexuellen und AIDS:

1. Schwule haben sehr viel häufiger AIDS als Heterosexuelle.
2. Lesben haben sehr viel häufiger AIDS als Heterosexuelle.
3. Wenn ich an Schwule denke, denke ich auch an AIDS.
4. Wenn ich an Lesben denke, denke ich auch an AIDS.

Antwortmodus:

stimme gar nicht zu    1   2   3   4   5   6   7    stimme voll und ganz zu

### 1.12 Fragebogen zu Sterblichkeitssalienz von Studierenden:

1. Mir ist bekannt, dass die AIDS-Rate unter Studierenden in den letzten Jahren gestiegen ist.
2. HIV trifft nicht nur so genannte Risikogruppen.
3. Auch ein Kondom schützt nicht 100%ig vor der Übertragung des HIV Virus.
4. Mir ist bewusst, dass auch ich eine solche Krankheit haben könnte.

Antwortmodus:

stimme gar nicht zu    1   2   3   4   5   6   7    stimme voll und ganz zu

## 1.13 Fragebogen zu Sexualtrieb:

1. Ich habe einen starken Sexualtrieb.
2. Ich denke regelmäßig an Sex.
3. Ich brauche nicht viel, damit ich sexuell erregt bin.

Antwortmodus:

stimme gar nicht zu    1   2   3   4   5   6   7    stimme voll und ganz zu

Aus der ursprünglichen Skala SAFS (Spector, Carey, & Steinberg, 1996), rausgekürzte Items:

- "Ich denke fast täglich an Sex."
- "Sexueller Genuss ist der intensivste Genuss, den eine Person haben kann."

1.14 Fragebogen zu *Attraction Same-Sex versus Other-Sex*:

1. Ich fühle mich von Frauen angezogen.
2. Ich fühle mich von Männern angezogen.

Aus der ursprünglichen Skala SAFS (Spector, Carey, & Steinberg, 1996) rausgekürzte Items:

- Ich fühle mich von Frauen sexuelle mehr angezogen als von Männern.
- Ich habe viele Fantasien von Sex mit Frauen.
- Ich finde der weibliche Körper ist sexy.
- Mir gefällt es, Zeitschriften wie den *Playboy* durchzuschauen (Zeitschriften, die viele Bilder mit nackten Frauen enthalten).
- Ich fühle mich körperlich von Frauen angezogen.
- Wenn ich irgendwo sitze, wo viele attraktive Leute sind, verbringe ich mehr Zeit damit, nach den Frauen zu schauen als nach den Männern.
- Würde ich einen Katalog mit sexy Bademode durchblättern, würde ich mehr Zeit damit verbringen, mir die Frauen an zu schauen als die Männer.
- Ich fühle mich von Männern sexuelle mehr angezogen als von Frauen.

- Ich habe viele Fantasien von Sex mit Männern.
- Ich finde der männliche Körper ist sexy.
- Mir gefällt es Zeitschriften wie die *Playgirl* durch zu schauen (Zeitschriften, die viele Bilder mit nackten Männern enthalten).
- Ich fühle mich körperlich von Männern angezogen.
- Wenn ich irgendwo sitze, wo viele attraktive Leute sind, verbringe ich mehr Zeit damit, nach den Männern zu schauen als nach den Frauen.
- Würde ich einen Katalog mit sexy Bademode durchblättern, würde ich mehr Zeit damit verbringen, mir die Männer anzuschauen als die Frauen.

Antwortmodus:

stimme gar nicht zu    1   2   3   4   5   6   7    stimme vollkommen zu

### 1.15 Fragebogen zu Motivation zur Vorurteilkontrolle:

1. Es lohnt sich nicht, sich ständig Sorgen darüber zu machen, ob man sich gerade irgendwem gegenüber vorurteilsvoll verhält. (-)
2. Es ist mir egal, wenn jemand glaubt, dass ich Vorurteile gegenüber Minderheiten hätte. (-)
3. Ich finde es wichtiger zu sagen, was man denkt, als sich ständig darüber Sorgen zu machen, ob man jemandem damit zu nahe tritt. (-)
4. Es wäre mir unangenehm, wenn jemand glauben würde, dass ich Vorurteile gegenüber Minderheiten hätte. (-)

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

### 1.16 Frage zur sexuellen Orientierung:

1. Ordnen Sie sich bitte auf dieser Skala ein.

Antwortmodus:

ausschließlich heterosexuell    1   2   3   4   5   6   7    ausschließlich homosexuell

### 1.17 Demographische Fragen:

Alter: \_\_\_\_\_

Geschlecht: Male \_\_\_ Female \_\_\_

---

Herkunft:

1. Deutsch ist meine Muttersprache.
2. Meine Eltern sind beide Deutsche.

Mein Herkunftsort ist (bitte kreuzen Sie an, was am ehesten zutreffend ist):

- Dorf
- Kleinstadt
- mittlere Stadt
- Großstadt

Bildungsstand des Vaters:

kein Schulabschluss

Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss

Fachhochschulreife oder Abitur

Studium

Bildungsstand der Mutter:

kein Schulabschluss

Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss

Fachhochschulreife oder Abitur

Studium

*Welcher Schicht rechnen Sie Ihre Familie zu ?*

1. Unterschicht und Arbeiterschicht
2. Mittelschicht
3. Obere Mittelschicht und Oberschicht

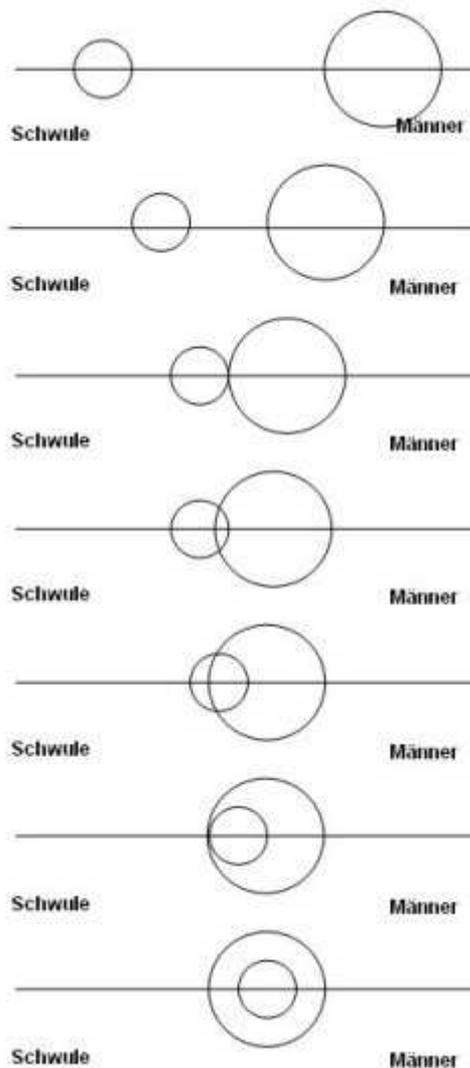


## 1.18 Fragen zu Eigengruppenprojektion anhand von „Eierschalen“

Im Folgenden finden sich die Schemata, „Eierschalen“, die zur Erhebung der Eigengruppenprojektion verwendet wurden.

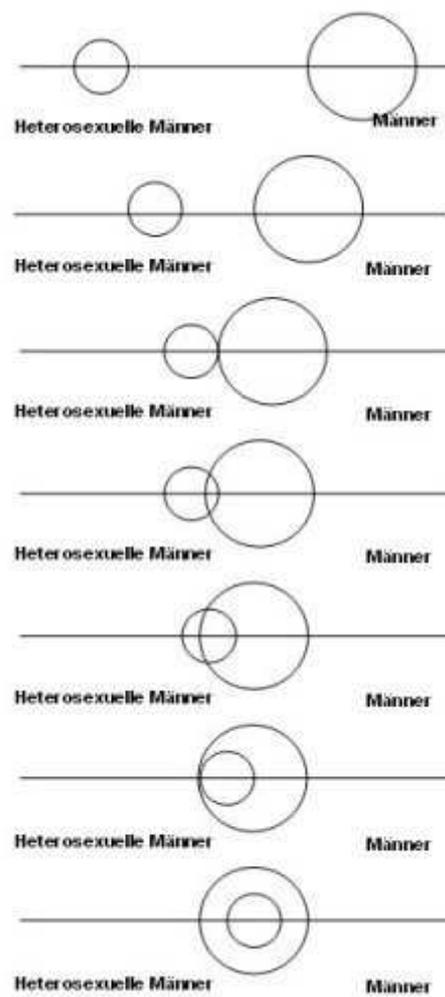
### 1.18.1 Fragen zu Eigengruppenprojektion von homosexuellen Männern und Männern im Allgemeinen

Markieren Sie bitte das Bild, das die Beziehung zwischen Schwulen und Männern im Allgemeinen am besten beschreibt.



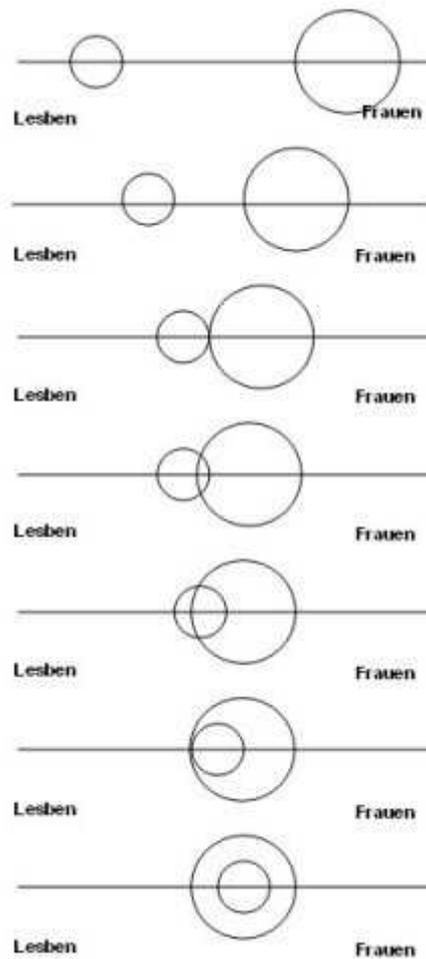
### 1.18.2 Fragebogen zu Eigengruppenprojektion von heterosexuellen Männern und Männern im Allgemeinen

Markieren Sie bitte das Bild, das die Beziehung zwischen heterosexuellen Männern und Männern im Allgemeinen am besten beschreibt.



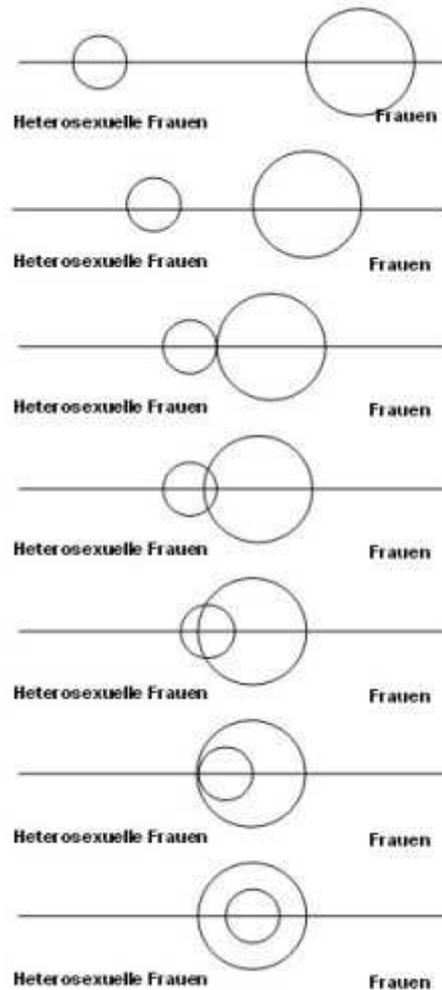
### 1.18.3 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion von homosexuellen Frauen und Frauen im Allgemeinen

Markieren Sie bitte das Bild, das die Beziehung zwischen Lesben und Frauen im Allgemeinen am besten beschreibt. Fragebogen zur Eigengruppenprojektion von heterosexuellen Frauen und Frauen im Allgemeinen



### 1.18.4 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion von heterosexuellen Frauen und Frauen im Allgemeinen

Markieren Sie bitte das Bild, das die Beziehung zwischen heterosexuellen Frauen und Frauen im Allgemeinen am besten beschreibt.





## 1.20 Werbezettel

**Heute mal umsonst essen?**  
Nur am Mittwoch, 5.3., 11.00-16.30 h:  
Studie zu Einstellungen gegenüber  
Minderheiten  
in der Ecke des Hörsaalgebäudes  
Carl-Zeiss-Straße



Dauer: Circa 25 Minuten  
Vergütung:  $\frac{1}{2}$  Versuchspersonenstunde oder 3  
Euro

Bringen Sie Ihre Freund/innen mit, es können  
immer 6 Personen gleichzeitig teilnehmen!



Spanische Version

## 2.1 Information und Zustimmung zur Teilnahme



seit 1558

**Friedrich-Schiller-Universität Jena**

**Institut für Psychologie**

**Abt. für Soziale Kognition & Kognitive Psychologie**

**Leitung: Prof. Dr. Melanie Steffens**

Am Steiger 3, Haus 1

D-07743 Jena

Telefon: +49 (0)3641 – 945111

Telefax: +49 (0)3641 – 945112

Sekretariat: +49 (0)3641 – 945110

E-Mail: melanie.steffens@uni-jena.de

## **Información y consenso de la participación**

Estimada participante, estimado participante,

Le ofrecemos la participación voluntaria en un estudio. En este estudio medimos el tiempo de reacción en un experimento de decisión en la computadora. Luego le entregamos unos cuestionarios sobre su opinión personal.

La participación del estudio es sin riesgos y tratamos todos los datos anónimamente y solamente para el objetivo de la investigación.

De ninguna manera una deducción a su persona es posible.

En cualquier momento puede terminar el estudio, sin tener que explicarlo, no habrá ninguna desventaja para usted.

Puede retirar su consentimiento a la evaluación de sus datos posteriormente. Para hacer esto, por favor, pregunte a la psicóloga del proyecto [Lisa Denger, Lisainmexiko@gmail.com]

Mayor información acerca del estudio le entregamos al final del experimento.

Por favor firme esta hoja y entreguela a la psicóloga.

Guadalajara, el \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

## 2.2 Instruktionen

### 2.2.1 Instruktionen zum IAT

Estimada participante, estimado participante,  
muchas gracias por su disposición de participar en nuestro estudio. La primera parte tarda aproximadamente 10 minutos.

Cada vez le presentamos un imagen a la cuál usted debería reaccionar lo más rápido posible y espontáneo pulsando una tecla. No es posible omitir uno.

Verá dos categorías en las esquinas arriba en la pantalla. Luego aparecerá una imagen en el centro de la pantalla la cuál pertenece a una de las categorías.

Pulse lo más rápido posible la tecla de la izquierda, si la imagen forma parte de la categoría de la esquina de la izquierda.

Pulse lo más rápido posible la tecla de la derecha, si la imagen forma parte de la categoría de la esquina de la derecha.

Si pulsa otra tecla, aparecerá un "F!".

Las siguientes imagenes pertenecen a las categorías:

Heterosexual o positivo (izquierda) y gay y negativo (derecha).

Otra vez la tarea en corto:

Imagen aparece.

Imagen pertenece de la categoría de la esquina de la izquierda: tecla izquierda

Imagen pertenece de la categoría de la esquina de la derecha: tecla derecha.

Conteste lo más rápido y correcto posible.

Pregunte a la psicóloga si tiene dudas. Si pulse la tecla "Okay" o cualquier otra tecla, el test empezará en unos segundos.

Posicione de una vez sus dedos en las teclas marcadas.

#### 2.2.1.1 Rückmeldung nach jedem Durchlauf

(Fehlerzahl wurde entsprechend der gemachten Fehler angegeben).

errores:

0

Ha hecho demasiados errores. Por favor, reaccione mejor.

Tiempo de reacción por medio:

1891 milisegundos

### 2.2.2 Instruktionen zu den expliziten Fragen

Con esto la primera y cansadora parte terminó- Ahora tenemos unas preguntas sobre su opinión y sus ideas. No hay respuestas correctas o incorrectas, sólo estamos interesados en su opinión.

Todas sus respuestas son totalmente anónimas. Por eso, por favor conteste honestamente.

No piense sobre cada pregunta mucho tiempo, si no elige la respuesta que parece adecuada rápidamente y espontáneamente.

A partir de ahora, por favor, utilice el mouse.

#### 2.2.2.1 Hinweis zu dem Fragebogen zu gesellschaftlichem Klima

“Ahora nos gustaría conocer su opinión acerca de los homosexuales en relación con la sociedad, por favor marque la respuesta que usted considera que lo haría la mayoría de la gente de su país.”

#### 2.2.2.2 Hinweis nach dem Fragebogen zu gesellschaftlichem Klima

"Ahora seguimos con su propia opinión."

### 2.3 Fragebogen zu expliziter Einstellung zu Homosexuellen:

1. Yo pienso que las lesbianas son repugnantes.
2. La homosexualidad masculina es una perversión.
3. La homosexualidad femenina es una expresión natural de la sexualidad. (-)
4. Las relaciones sexuales entre dos hombres simplemente están mal.
5. Yo pienso que los hombres homosexuales son repugnantes.
6. La homosexualidad femenina es una perversión.
7. La homosexualidad masculina es una expresión natural de la sexualidad. (-)
8. Las relaciones sexuales entre dos mujeres simplemente están mal.

Antwortmodus:

Estoy totalmente de desacuerdo    1   2   3   4   5   6   7                    estoy totalmente de acuerdo

## 2.4 Fragebogen zu Kollektivismus

1. ¿Qué opina usted sobre los jóvenes que se orientan según los avisos de sus padres?
2. ¿Qué opina usted sobre uno que busca un aviso económico de sus amigos? (-)
3. ¿Qué opina usted sobre los hijos que se quedan en la casa de sus padres hasta que se casen?
4. ¿Qué opina usted sobre uno que se siente molesto si alguien viene de visita sin decirlo antes? (-)
5. ¿Qué opina usted sobre uno que cuidaría un miembro de la familia que está enfermo en lugar de irse a trabajar?
6. ¿Qué opina usted sobre uno que platica con sus padres sobre sus problemas de la escuela o del trabajo?
7. ¿Qué opina usted sobre uno que se siente molesto si alguien insulta al hermano de esta persona?
8. ¿Qué opina usted sobre uno que se siente solo si no está junto con sus hermanos o sus familiares?

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

Antwortmodus

me hace muy mal    1   2   3   4   5   6   7                    me hace muy bien

## 2.5 Fragebogen zur Religiosität:

1. Según yo, uno solo debe tener relaciones sexuales después del matrimonio.
2. Vivo mi vida según las reglas de la iglesia.
3. Independientemente de mi opinión propia, yo creo en la actualidad que la religión tiene un papel importante para asegurar el orden del mundo.
4. Creo Dios existe.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo      1 2 3 4 5 6 7      estoy totalmente de acuerdo

5. ¿Cuántas veces va a misa usted?

Antwortmodus:

muy pocas veces      1 2 3 4 5 6 7      muchas veces

6. „Cuántas veces va a misa?“

1. Más que una vez por semana.
2. Una vez a la semana.
3. Una vez cada dos semanas.
4. Una vez cada mes.
5. Una vez cada tres meses.
6. Una vez cada seis meses.
7. Una vez al año.
8. No voy a misa.

## 2.6 Fragebogen zu Genderschemata:

1. En nuestra sociedad la discriminación de mujeres es un problema todavía. (-)
2. En la sociedad actual hombres y mujeres tienen las mismas oportunidades de lograr algo.
3. En la televisión hay mucha discriminación femenina. (-)
4. Ahora en el trabajo las mujeres tienen un trato justo.
5. En nuestra sociedad la igualdad de las mujeres está realizada desde hace mucho.
6. Una madre que trabaja puede tener una relación cálida y confiable con sus hijos igual como una madre que no trabaja. (-)
7. Ambos, la mujer y el hombre deberían ganar el dinero de la casa.
8. Un hombre debería volar con sus propias alas y nunca necesitar la ayuda de los demás.
9. Es muy importante para un hombre que todos los que le conocen lo traten con respeto y admiración.

10. Un hombre siempre debería expresar confianza, aún si no la siente.
11. Yo pienso que un hombre debería intentar ser fuerte físicamente, aún si es muy flaco.
12. Se me hace ridículo y vergonzoso si un amigo llora en el cine por una escena triste de amor.
13. Yo creo que es muy bueno para un niño aprender a cocinar, coser, limpiar y cuidar a los más chicos. (-)
14. A un hombre verdadero le gusta exponerse de vez en cuando al peligro.
15. Un hombre siempre debería tener la razón ante la mujer.

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo      1   2   3   4   5   6   7      estoy totalmente de acuerdo  
2.7 Fragebogen zu gesellschaftlichen Klima

**Instruktion:**

“Nos gustaría conocer su opinión acerca de los homosexuales en relación con la sociedad, por favor marque la respuesta que usted considera que lo haría la mayoría de la gente de su país.”

1. La mayoría de los Mexicanos opina: Las lesbianas son repugnantes.
2. La mayoría de los Mexicanos opina: La homosexualidad masculina es una perversión.
3. La mayoría de los Mexicanos opina: La homosexualidad femenina es una expresión natural de la sexualidad. (-)
4. La mayoría de los Mexicanos opina: Las relaciones sexuales entre dos hombres simplemente están mal.
5. La mayoría de los Mexicanos opina: Los hombres homosexuales son repugnantes.
6. La mayoría de los Mexicanos opina: La homosexualidad femenina es una perversión.
7. La mayoría de los Mexicanos opina: La homosexualidad masculina es una expresión natural de la sexualidad. (-)
8. La mayoría de los Mexicanos opina: Las relaciones sexuales entre dos mujeres simplemente están mal.

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo   1   2   3   4   5   6   7      estoy totalmente de acuerdo

**2.8 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion:**

1. ¿Qué tan típico son los gays para el grupo de los hombres en general?

2. ¿Qué tan típico son los hombres heterosexuales para el grupo de los hombres en general?
3. ¿Qué tan típico son las lesbianas para el grupo de las mujeres en general?
4. ¿Qué tan típico son las mujeres heterosexuales para el grupo de las mujeres en general?

Antwortmodus:

nada típico    1   2   3   4   5   6   7    absolutamente típico

## 2.9 Frage zu Kontakt zu Homosexuellen

1. ¿Usted conoce a alguien de sus amigos o conocidos que es homosexual?

Antwortmodus:

muy pocos        1   2   3   4   5   6   7        smuchos

## 2.10 Fragebogen zu Assoziation von Homosexuellen und AIDS:

1. Hay mucho más gays con SIDA que heterosexuales.
2. Hay mucho más lesbianas con SIDA que heterosexuales.
3. Si pienso en los gays, también pienso en SIDA.
4. Si pienso en lesbianas, también pienso en SIDA.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo    1   2   3   4   5   6   7    estoy totalmente de acuerdo

### 2.11 Fragebogen zu Sterblichkeitssalienz von Studierenden:

1. Sé que las infecciones de los enfermos de SIDA/VIH creció en los últimos años entre los estudiantes.
2. VIH no sólo afecta los grupos de riesgo.
3. Un condón tampoco protege en un 100 % ante una infección VIH.
4. Estoy consciente que también yo puedo tener esta enfermedad.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo    1   2   3   4   5   6   7    estoy totalmente de acuerdo

### 2.12 Fragebogen zum Sexualtrieb:

1. Tengo un impulso sexual muy fuerte.
2. Pienso frecuentemente en el sexo.
3. No se necesita mucho para excitarme sexualmente.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo   1   2   3   4   5   6   7    estoy totalmente de acuerdo

### 2.13 Fragebogen zur *Attraction Same-Sex versus Other-Sex*:

1. Las mujeres me atraen.
2. Los hombres me atraen.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo    1   2   3   4   5   6   7    estoy totalmente de acuerdo

### 2.14 Fragebogen zu Motivation zur Vorurteilkontrolle:

1. No hace falta preocuparse todo el tiempo sobre los prejuicios que yo tenga contra alguien.  
(-)

2. No importa si alguien opina que tengo prejuicios contra minorías. (-)
3. Me importa más decir lo que opino en lugar de preocuparme si molesto a alguien. (-)
4. Me molestaría si alguien piensa que tengo prejuicios contra minorías. (-)

*Anmerkung:* Umzupolende Items werden durch (-) gekennzeichnet.

Antwortmodus:

estoy totalmente de desacuerdo    1   2   3   4   5   6   7    estoy totalmente de acuerdo

## 2.15 Frage zu sexueller Orientierung:

1. Por favor, localícese usted en la siguiente escala.

Antwortmodus:

totalmente heterosexual    1   2   3   4   5   6   7    totalmente homosexual

## 2.16 Demographische Fragen:

Age: \_\_\_\_\_

Sext: Male\_\_\_ Female \_\_\_

Herkunft:

1. Español es mi lengua materna.
2. Mis dos padres son mexicanos.

Antwortmodus

si   no

Mi ciudad de origen es....(Por favor, marque lo que describe de la mejor forma su ciudad de origen).

Pueblo

Pequeña ciudad

Ciudad

Gran ciudad

Educación del padre:

No ha terminado ninguna escuela

Primaria

Secundaria o Preparatoria

Universidad

Educación de la madre:

No ha terminado ninguna escuela

primaria

secundaria

universidad

¿De qué nivel económico es su familia?

Clase baja

Clase media

Clase alta

„Cuántas veces va a misa?”

1. Más que una vez por semana.
2. Una vez a la semana.
3. Una vez cada dos semanas.
4. Una vez cada mes.
5. Una vez cada tres meses.
6. Una vez cada seis meses.
7. Una vez al año.
8. No voy a misa.

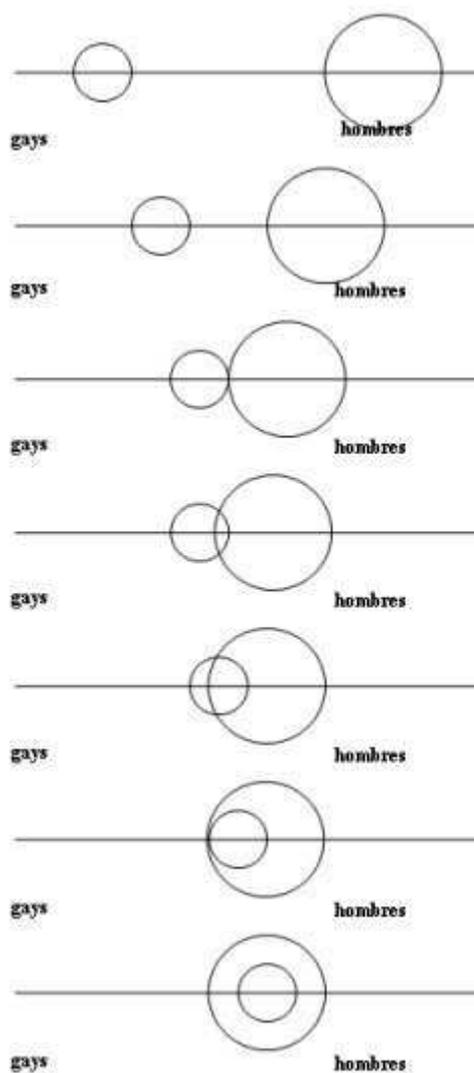


## 2.17 Fragebogen zur Eigengruppenprojektion, „Eierschalen“

Im Folgenden finden sich die Schemata, „Eierschalen“ zur Erhebung der Eigengruppenprojektion

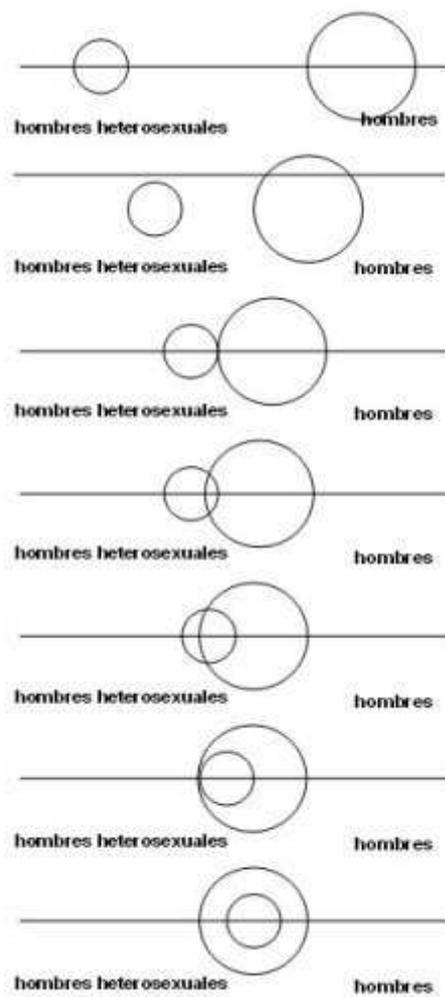
### 2.17.1 Fragen zu Eigengruppenprojektion von homosexuellen Männern und Männern im Allgemeinen

Por favor, marque el esquema que describe de la mejor forma la relación entre los gays y los hombres en general.



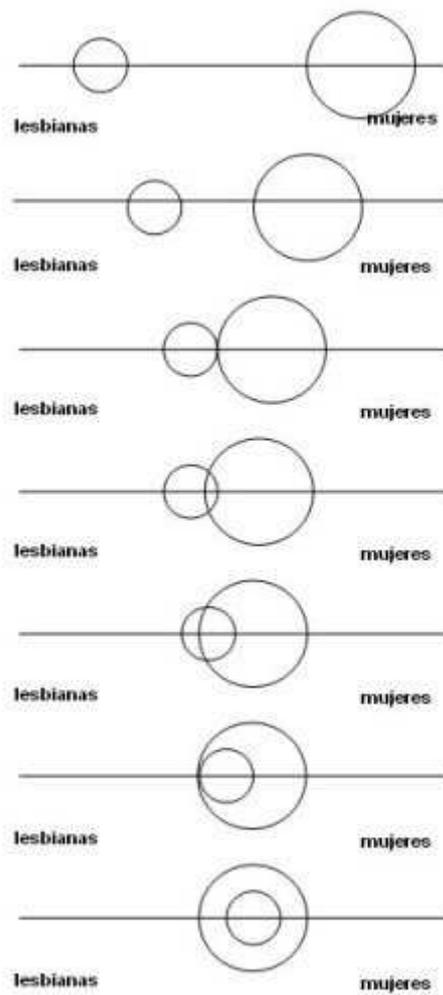
### 2.17.2 Fragebogen zu Eigengruppenprojektion von heterosexuellen Männern und Männer im Allgemeinen

Por favor, marque el esquema que describe de la mejor forma la relación entre los hombres heterosexuales y los hombres en general.



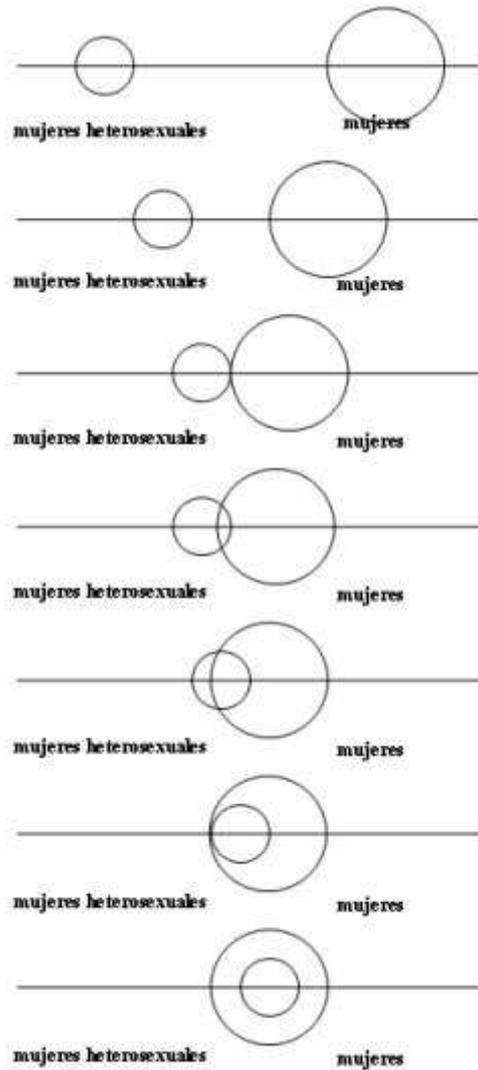
### 2.17.3 Fragebogen zu Eigengruppenprojektion von homosexuellen Frauen und Frauen im Allgemeinen

Por favor, marque el esquema que describe de la mejor forma la relación entre las lesbianas y las mujeres en general.



### 2.17.4 Fragebogen zu Eigengruppenprojektion von heterosexuellen Frauen und Frauen im Allgemeinen

Por favor, marque el esquema que describe de la mejor forma la relación entre las mujeres heterosexuales y las mujeres en general.





## Interview

### Interview zur Situation der Homosexuellen in Mexiko [12.04.2008]

Lisa Denger

#### Entrevista sobre la situación de los homosexuales en México

Interviewpartner:

Mtro. Manuel Herrera Loayza

Alumno del "Doctorado en Estudios Latinoamericanos" - UNAM

Facultad de Ciencias Políticas y Sociales y Facultad de Filosofía y Letras

UNIVERSIDAD NACIONAL AUTÓNOMA DE MÉXICO

Miembro de Amnesty International

&

David Fernando Trujillo Lugo

Koordinator der Gruppe 44 LGBT (Lesbianas, Gays, Bisexuales, Transgénero)

Distrito Federal, Coyocán, México

#### **Wie ist die rechtliche Situation der Homosexuellen in Mexiko? Haben homosexuelle Paare das Recht zu heiraten und Kinder zu adoptieren?**

Zunächst ist zu sagen, dass die rechtliche Situation der Homosexuellen im Land Mexiko je nach Staat variiert, Mexico-City (D.F., Distrito Federal) ist dabei immer eine Ausnahme. Was hier gemacht wird, ist oft ein Startpunkt für die anderen Staaten, hier sind wir weiter fortgeschritten als im restlichen Land. So gibt es hier zum Beispiel seit dem 9.11. 2006 das "Ley de Sociedad de Convivencia" (Gesetz des sozialen Zusammenlebens), das alle die Personen verteidigt, die zusammen leben, aber keine heterosexuellen Paare sind. Das kann eine alte Frau und ein junges Mädchen sein, aber auch alle homosexuellen Paare. Es ist ein Gesetz zum Schutz dieser Personen, was ihnen aber keinesfalls die Rechte von verheirateten, heterosexuellen Paaren zugesteht. Das Problem ist außerdem, dass die LGBTs (homosexuelle Frauen, homosexuelle Männer, Bisexuelle und Transsexuelle) oft automatisch von solchen Rechten ausgeschlossen werden, da sie als andere Personengruppe angesehen werden. Das heißt, wenn einer homosexuellen Person etwas passiert, so reagieren die Leute, indem sie sagen "Ja, aber das war ja nur ein Homosexueller". Das ist eine Exklusion der Personen, aber es findet auch eine Autoexklusion statt: Viele LGBTs gestehen sich selber nicht die gleichen Rechte wie die Heterosexuellen zu.

Das ist auch ein Problem der politischen Situation in Mexiko. Angenommen einer/m LGBT wird Gewalt angetan. Wenn er zur Polizei geht, besteht die Möglichkeit, dass diese korrupt ist und den Fall erst gar nicht anerkennt oder aufgrund der Homosexualität der Person als nicht relevant betrachtet. Wenn der Fall bearbeitet wird und öffentlich gemacht wird, dann besteht die Gefahr, dass die Person Rufmord erfährt, alle wissen dann, dass sie homosexuell ist und dann verliert sie ihre Arbeit, hat Nachteile im Krankenhaus, wird von der Familie abgelehnt etc..

Es ist also für eine/n LGBT oft besser, nichts zu sagen, wenn ihm/ihr Unrecht getan wird, zum

Beispiel die Menschenrechte verletzt werden. Es reicht nicht aus, sich alleine dem Gesetz auszusetzen, man braucht eine ganze Organisation wie die LGBT Gruppe von Amnesty International, die hinter einem steht.

Die Gewaltverbrechen an Homosexuellen werden nicht in den Medien veröffentlicht, sie sind einfach nicht bekannt.

Ein weiteres Problem ist, dass sich viele LGBTs gar nicht diskriminiert fühlen, auch wenn ihnen Diskriminierung widerfährt. Es ist wie bei Frauen, die geschlagen werden, aber sich nicht als geschlagene Frauen identifizieren. Hier sind Bildung und Aufklärung sehr wichtig. Doch die Polizei ist ein Hindernis, nicht selten vergewaltigen und missbrauchen sie die transsexuellen Prostituierten. Die Polizei ist in Mexiko keine Hilfe.

Ein Trick in vielen Gesetzen der 31 Staaten in Mexiko (und ein D.F.) ist, dass sie von "Sexueller Präferenz" sprechen, nicht von "Sexueller Orientierung". Eine Präferenz stellt eine Wahl da, eine Orientierung etwas Unabdingliches. Hier besteht noch Bedarf nach Auseinandersetzung mit den Gesetzgebern.

Es ist für keine Paar - außer den heterosexuellen – möglich, Kinder zu adoptieren.

LGBTs werden in der Schule diskriminiert, im Gesundheitssektor, im Gericht, in der Arbeit.

Homosexualität wird immer noch als Krankheit angesehen, als Sünde, als unnatürlich.

Es ist ganz normal, dass Homosexuelle aus Cafés geworfen werden, wenn sie sich küssen, und sie nehmen es hin und gehen.

### **Welche Rolle spielt hierbei die Katholische Kirche?**

Eine enorme Rolle.

Die Katholische Kirche hat unglaublich viel Einfluss in Mexiko. Für eine Weile waren Politik und Kirche getrennt, Leute, die in der Kirche aktiv waren, konnten nicht gewählt werden. Aber nun haben wir eine Regierung der Rechten unter Calderón, die sich die Kirche oft zur Hilfe nimmt, um die Leute zu beeinflussen. Die Kirche gibt an, was moralisch korrekt und was moralisch falsch ist.

Natürlich betrachten sie die Homosexualität als Sünde. Die Kirche bevorzugt, dass arme Kinder auf der Straße sterben, statt den Homosexuellen das Recht zu geben, Kinder zu adoptieren. Es ist, als wollen sie, dass die Homosexuellen aussterben, denn sie sehen die Gefahr darin, dass Kinder von Homosexuellen ebenfalls homosexuell werden, was Unsinn ist, denn stammen wir nicht von heterosexuellen Eltern ab? Es gibt aber hier im D.F. drei Kirchen, die die Homosexuellen unterstützen.

Die Katholische Kirche verbietet den Gebrauch von Kondomen. Sie expandiert die Homofobie, der Vatikan, Bush, der Islam, sie sind die größten Gegner der Homosexualität. Es gibt immer noch Therapien, um die Homosexuellen zu kurieren, zum Beispiel Elektroschocktherapie, Workshops und Psychotherapien, die vom Vatikan unterstützt werden. Die Kirche sagt, dass die LGBTs sich von der Schöpfung abspalten, sie zerstören angeblich die Familie und die Ehe. Die Medien verbreiten das, was die Kirche sagt. Die Kirche ist Informationsstelle Nummer 1. Das ist in den Städten schon schwerwiegend, aber noch viel schlimmer auf den Dörfern und in den ländlichen Gegenden. Das, was Gott oder die Politik sagt, akzeptieren die Leute und halten es für wahr.

### **Welche Rolle spielt der Machismo hinsichtlich der Diskriminierung von Homosexuellen?**

Maskulinität ist das, was am meisten wert ist.

Alles, was feminin erscheint, ist weniger wert. Das ist wie eine Regel hier in Mexiko. Da viele homosexuelle Männer feminin erscheinen, werden sie deswegen diskriminiert. Wie man an der neuen Bewegung der Gewalt gegen die Jugendgruppe der "Emos" sieht, liegt hier die

gleiche Begründung vor: Sie seien zu feminin.

Viele Machos denken zum Beispiel, dass sie die homosexuellen Frauen umpolen müssen, indem sie sie vergewaltigen, das ist leider sehr verbreitet und findet auch innerhalb der Familien statt. Ein trauriger Fall berichtet von einem lesbischen Paar, bei der eine der beiden Frauen von einem entfernten Verwandten vergewaltigt wurde, ihre Freundin wurde umgebracht.

Ein interessanter Aspekt sind die HSH (hombres que tienen sexo con hombres; Männer, die Sex mit Männern haben), die aber nicht als Homosexuelle betrachtet werden, wenn sie der aktive Partner im Bett sind. Der Mann, der penetriert, ist heterosexuell, der Mann, der penetriert wird, ist homosexuell, das Opfer, die Frau, der feminine.

### **Was bedeutet die LGBTs werden im Gesundheitssektor diskriminiert?**

Zum Beispiel werden sie in den Krankenhäusern vernachlässigt, schlechter behandelt, vor allem, wenn sie HIV / AIDS haben. Ein anderes Beispiel ist, dass vor drei Monaten der Gesundheitsminister von Jalisco (Guadalajara) alle AIDS- Aufklärungskampagnen verboten hat, mit der Begründung, dass nur Homosexuelle AIDS haben.

Die finanzielle Situation spielt immer eine große Rolle. LGBTs, die genug Geld haben, können es sich leisten ihr Coming-Out zu haben. Sie können die Polizei und die Richter bestechen, wenn ihnen Gewalt angetan wird. Wer im schlimmsten Fall gar kein Geld hat, endet oft in der Prostitution, das bezieht sich vor allem auf die Transsexuellen, die keine andere Möglichkeit als die Prostitution haben, um so zu leben, wie sie leben wollen, denn sonst können sie niemals genug Geld verdienen, um sich die entsprechenden Operationen zu leisten.

### **Welche Rolle spielt hier die aktuelle Politik?**

Die Rechte ist komplett gegen die Rechte der Homosexuellen. Die Linke steht nur in der Zeit der Wahlen auf der Seite der LGBTs, wenn sie Stimmen gewinnen wollen, versprechen sie Gesetze und Verordnungen und es kann sogar sein, dass diese zustande kommen, aber da bleiben sie dann. Sie existieren zwar, aber sie werden nicht umgesetzt, auch wenn es eine nationale Debatte ist. Sie bleiben im Standby. Rechte hat nur, wer Geld hat.

Ebenso wie die Medien, desinformieren sie die Leute, sie verbreiten Unwahrheiten, die sie gegen die LGBTs stellen. Wenn sich die Linken für die Rechten der Homosexuellen einsetzen, so werden sie als "Schlechte Linke" bezeichnet. Was nötig ist, ist eine direkte Kommunikation zwischen Volk und Politikern, aber diese existiert nicht.

### **Welche Rolle nimmt die Justiz ein?**

Wie schon gesagt, werden den LGBTs nicht die gleichen Rechte zugestanden. Wenn ihre Menschenrechte verletzt werden, heißt es, dass es nicht so gravierend war. Es wird als Handlung im Affekt angesehen und somit weniger schwer bestraft. LGBTs werden nicht als normale Bürger angesehen, die Gesellschaft akzeptiert das Ganze.

Es ist besser, wenn ein LGBT seine sexuelle Orientierung verschweigt, um eine gerechtere Behandlung zu erfahren.

Es gibt genug Informationen, genug Statistiken, aber es wird einfach nichts geändert an der Situation. Die Gruppen, die sich für die Rechte der Homosexuellen einsetzen, sind zu wenige. Amnesty International hat hier nur zwei Vertreter der Rechte der LGBTs. Homosexualität ist ein Tabuthema.

### **Gibt es viel Gewalt gegen LGBTs?**

Ja, die Gewalt ist eine Form der Diskriminierung. Es gibt sie sehr häufig in Mexiko, von

Schlagen, bis hin zu Mord durch Strangulieren, Schusswaffen oder andere Waffen. Die Gewalt beginnt zu Hause, wenn die eigenen Eltern schlecht über LGBTs reden, auffordern, diese zu verprügeln. Der Grund der Morde ist einzig das "Anderssein", das entschuldigt die Gewalttat, und die Sache wird rechtlich nicht verfolgt.

### **Gibt es einen Unterschied in der Diskriminierung von homosexuellen Frauen und Männern?**

Ja. Man kann sagen, dass homosexuelle Frauen doppelt diskriminiert sind. Einmal, weil sie Frauen sind, und zweitens, weil sie homosexuell sind. Sie haben kaum Wert in der Gesellschaft.

### **Wie ist die Relation zwischen Homosexualität und AIDS?**

Ich stimme, dass viele homosexuelle Männer AIDS haben, sie werden in großem Maße diskriminiert und im Gesundheitswesen schlecht behandelt. Im Militär gab es eine große Welle, in der viele Männer sich mit HIV infizierten. Obwohl sie das Bild des Machos verkörpern, dort wurde allen öffentlich Homosexuellen gekündigt.

Wer HIV / AIDS hat, wird nicht sein Coming-Out haben, denn dann wird er doch noch mehr diskriminiert, erhält keine Therapie und bekommt im Krankenhaus Besuchsverbot. Doch nicht öffentlich seine sexuelle Orientierung zu leben, hat den negativen Effekt, dass man sich schlecht fühlt nicht isst, krank wird und leidet.

Die Migration in die USA hat zu vielen weiteren AIDS- Fällen geführt, was aber daran liegt, dass Ehemänner dort fremd gehen und dann ihre Frauen infizieren. Hier heißt es aber, dass es Bisexuelle waren oder Homosexuelle.

### **Gibt es Stereotype von Homosexuellen?**

Ja, der typische Schwule ist feminin, er wird "Maricon" genannt. Das Physische zählt, das Auftreten, die Kleidung, das Verhalten und, wie schon gesagt, die Position, die man im Bett einnimmt. Der Schwule ist Objekt der Diskriminierung, es wird sich lustig über ihn gemacht. Schwule gelten als emotional instabil, ebenso wie die Bisexuellen (sie können sich nicht entscheiden, wo sie hingehören). Schwule gelten als Sexmaschinen.

Die Lesben leben eher unsichtbar, sie sind nicht bekannt, dadurch aber nicht mehr akzeptiert. Ihr Stereotyp ist die Frau mit kurzen Haaren, im Shirt mit abgeschnittenen Ärmeln, kräftig und hässlich. Dies sind die sichtbaren Lesben, durch die, die man nicht als Lesben erkennt, entsteht kein Klischeebild.

Der Machismo gibt vor, dass man diese Gruppen diskriminieren darf, denn sie fallen aus dem akzeptierten Rahmen heraus. Sie durchbrechen das Genderbild.

Interessant ist, was mit den LGBTs passiert, die 60 oder älter sind. Wie leben sie ihre Sexualität? Im Moment von Tag zu Tag, wie es uns der Kapitalismus lehrt, denn ohne Rechte und Zukunft können alle Homosexuellen nur von Tag zu Tag leben.

**Vielen Dank für das Interview.**

